

Sammlung.








Rosen-Zeitung.

Gugenheim

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

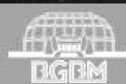
Herausgegeben von dem Vorstande des Vereins.

Redigirt von C. P. Strassheim, Schriftführer,
Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

Verlag der Jaeger'schen Buch- und Landkarten-Handlung,
Frankfurt a. M.

Druck von Gebr. Fey, Frankfurt a. M.

LEIPZIG E. SCHRÖTER X.A.

Inhalts-Verzeichnis.

Verzeichnis der Mitarbeiter am ersten Jahrgang der Rosenzeitung.

Grössere und kleinere Aufsätze.

Abbildungen.





Herausgegeben von dessen **Vorstand.**

Redigiert von **C. P. Strassheim,** Schriftführer, Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

Die Rose.

Das Veilchen ist ein herzig Ding,
Ich denke nicht von ihm gering.
Die Lilie ist hoheitsvoll
Und Stolz und Keuschheit jeder Zoll.
Camellia, bist schön von Bau,
Doch duftlos, eine kalte Frau,

Und Nelke Du, so hold Du bist
Und deren Duft so lieblich ist,
Bist doch nur eine Dienerin
Der einz'gen Rosenkönigin,
Denn aller Blumen Preis und Zier
Vereinigt sich allein in ihr.

Fr. Stoltze.

An unsere Mitglieder und Freunde der Rose!

Mit dem vorliegenden Hefte beginnt der erste Jahrgang der **Rosen-Zeitung.**

Vor zwei Jahren, als wir unsern ersten Prospekt auf Grund der konstituierenden Versammlung in Hamburg veröffentlichten, stellten wir dem deutschen rosenliebenden Publikum eine Fachschrift in Aussicht, wie sie bis dahin in Deutschland noch nicht existierte. Es hat sich dieses nun mit der Ueberreichung dieses ersten Heftes verwirklicht und glauben wir nach den Anerkennungsschreiben, den eingelaufenen Beiträgen, sowie überhaupt der günstigen Aufnahme beim Publikum zu schliessen, dass deren Fortbestehen unter allen Umständen gesichert ist und hoffen wir, dass sie ähnlichen Unternehmungen des Auslandes ebenbürtig an die Seite gestellt werden kann.

Eine solche Rosen-Zeitschrift, welche dem hohen Stande der deutschen Gartenbaukunst unter Berücksichtigung aller auf die Rose Bezug habenden Fragen entspricht und sich der Mitarbeiterschaft ausgezeichneter, in ihren besonderen Fächern massgebenden Persönlichkeiten erfreut, fehlte bis vor kurzem ganz.

Uns schwebt das Vorbild Frankreichs und Englands vor, wo die Grössen des öffentlichen Lebens und der Wissenschaft nicht verschmähen, neben dem Gärtner und Laien ihrer Nation zu sprechen.

Indem wir unserer Zeitschrift nur einen gärtnerischen Charakter zu verleihen beabsichtigen, erklären wir doch, bei strengem Ausschluss von Geschäftsreklamen etc., die Wissenschaft gleichwertig vertreten zu sehen und knüpfen hieran den speziellen Wunsch: möge das Organ der Rosenfreunde seinen Mitgliedern und Leserkreisen zur Belehrung und Anregung ein steter Ratgeber sein.

C. P. Strassheim.



Die Sämlingszucht der Edelrose nach wissenschaftlichen Prinzipien

von Heinrich Drögemüller, Rektor zu Neuhaus a. d. Elbe.*)

Motto: Reluctante natura irritus labor est.

Es ist eine gar befremdende Erscheinung, dass in unserm deutschen Vaterlande die Neuzucht der Edelrose im grossen und ganzen noch ein unbebautes Brachfeld ist.

Bedenkt man die vielseitigen und grossartigen Errungenschaften, deren wir uns auf andern Gebieten des Gartenbaues rühmen dürfen, so wird die Sache noch um so auffälliger. So viel steht wohl fest, dass bei diesem so eminent interessanten Zweige des Gartenbaues sowohl intra et extra muros gesündigt ist. — Wir sind leider oftmals zu konservativ und auf das Konto dieses falschen Konservativismus ist es vorzugsweise zu schreiben, dass wir unser Gold Jahrzehnte gelassen über den Rhein wandern liessen, anstatt daheim selbst ernstlich Hand an's Werk zu legen. Und wie verzagt und kleinmütig waren wir noch obendrein! Kam man auf das Kapitel der Sämlingszucht zu sprechen, so ward man gewöhnlich mit der stehenden Redensart beschwichtigt: „Das geht hier nicht, unsere klimatischen Verhältnisse sind der Sache viel zu ungünstig.“ Nur vereinzelte Fachmänner und Liebhaber waren es, welche sich bislang mit der schwierigen Sache befassten, während der grosse Haufe müssig am Markte stand. Aber auch unsere heimischen Fachzeitschriften, unsere Gartenbauvereine u. s. w. haben ihrerseits redlich dazu beigetragen, dass das schönste, reizendste und interessanteste Kind der ganzen Blumisterei so lange in den Geburtswehen lag.

Welch' enorme Summen sind unter andern als Prämien für recht untergeordnete Dinge seit Jahrzehnten geopfert, während für die wahrhaft königliche Wissenschaft, die Sämlingszucht der Edelrose, auch nicht ein Deut übrig war. Noch vor zwei Jahren las ich in der „Deutschen Gärtner-Zeitung“ ein Preisausschreiben, in welchem für den besten Artikel über Sämlingszucht das winzige Honorar von 36 Mk. in Aussicht gestellt wurde.

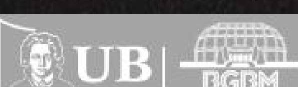
Für mich war der erste Impuls zur Sämlingszucht die internationale Gartenbauausstellung 1868 zu Hamburg. Als dort trotz des ausgesetzten Preises aus ganz Deutschland auch nicht ein Rosensämling angemeldet war, da machte ich mich 1869 ernstlich an's Werk. Als Botaniker von Fach und vertraut mit den Elementen der Physik und Chemie, fasste ich den eisernen Vorsatz, nicht eher zu ruhen, bis die Sämlingszucht für alle Zeiten zu Stand und Wesen gebracht sei. Gar bald gelangte ich indes zur Einsicht, dass ich in Wahrheit eine Pionierarbeit übernommen, dass ein durchaus Neues geschaffen werden müsse und dies nur mit den schneidigsten Waffen der Wissenschaft vollbracht werden könne. Auf dem mühseligen Wege der strengsten Empirik zeigte es sich allmählig, dass die Sämlingszucht bislang weiter nichts als elende Stümperei gewesen und dass auch die gewiegtesten Fachmänner des In- und Auslandes nicht einmal eine Ahnung von dem so tief verborgenen sonderbaren Hindernisse hatten. Die einzige und alleinige Ursache des bisherigen Misslingens sind nämlich heimtückische Pilze, die alljährlich Millionen und aber Millionen der kostbarsten Rosenkerne im Keime vernichten.

Diese Pilze gehören, — abgesehen von einer Botrytis-Art, sämtlich zur Kategorie der Schimmelpilze, die in ihrem Vegetationscyklus bei dem Rosensamen als Kernpilz auftreten. Kernpilze finden sich ausserordentlich häufig an den ölhaltigen Samen der verschiedensten Familien und je poröser die Umhüllung dieser Samen ist, desto gefährlicher werden diese Pilze.*) Während z. B. bei der Gattung Pyrus die betreffenden Pilze fast gänzlich harmlos sind, treten selbige bei Juglans, Fagus, Corylus etc. geradezu vernichtend auf, d. h. die infizierten Kerne werden während des Keimprozesses ein Opfer der Kernpilze.

Es kann nicht in meiner Aufgabe liegen, die Kernpilzfrage hier speziell zu berühren, zumal sie ja eine der allerschwierigsten auf dem Gesamtgebiete der Botanik ist. Die Hauptschwierigkeit liegt in der Erforschung des Generationswechsels dieser Pilze. Man bezeichnet damit die verschiedenen Fruchtbildungen, welche bei manchen Pilzen in einer gewissen Reihenfolge stattfinden. Die Kernpilze (Pyrenomycetes) sind nun aber dadurch charakterisiert, dass ihre vollkommensten Fruchtträger Perithecien sind. Diese erheben sich im Maximum von 2,5 cm senkrecht aus den Mycelien (Pilzfäden) und bilden an der Spitze einen kugelförmigen Behälter, welcher Sporenschläuche enthält. Diese Sporenschläuche bilden den weichen Kern der Frucht, und eben daher der Name Kernpilz. Jeder Schlauch enthält in der Regel 8 Sporen. Auf Rosensamen bilden die Kernpilze gewöhnlich nur dann Perithecien, wenn das Mycelium unmittelbar auf den ölhaltigen Samenschalen oder auf dem schalenlosen Samen wuchert; mitunter bilden sich indessen auch auf humusreicher Erde Perithecien. Der bisherige Gesamtname für diejenigen Kernpilze,

*) Sollte von den geehrten Mitgliedern jemand im Besitze eines starken Mikroskops, überhaupt von optischen Instrumenten sein, welche sich zur Untersuchung des Keimpilzes besonders eignen, so wird derselbe hiermit ergebenst ersucht, dem Verfasser dieser Abhandlung einige Zeilen zukommen zu lassen. Derselbe wird sich dann das Vergnügen nehmen, in nähere Korrespondenz zu treten.

*) Das vorzüglichste Werk über Pilze ist noch im Erscheinen begriffen. Es führt den Titel: „Die Pilze Deutschlands etc. von Dr. G. Winter.“ Jede der zahlreichen Lieferungen kostet 2 Mk. Über „Schimmelpilze“ hat Brefeld zwei grössere Monographieen veröffentlicht. Sehr zu empfehlen ist aus „Lennis Synopsis“ der Band, welcher die Kryptogamen enthält. Ausserdem ist zum speziellen Studium ein gutes Mikroskop von mindestens 500facher Vergrösserung erforderlich.



deren Protosporenformen zur Kategorie der Schimmelpilze gehören, ist Eurotium herbariorum Link. Am häufigsten bildet der graugrüne Kolbenschimmel (Aspergillus glaucus Link) Perithecien. Die bei weitem grössere Mehrzahl der auf Rosensamen schmarotzenden Pilze bildet indes hier keine Perithecien, wie unter andern der graugrüne Pinselschimmel (Penicillium glaucum Link). Am leichtesten entwickeln sich die Perithecien dieses Pilzes auf infizierten Apfelschnitten. Unter der Erde zeigt er eine schneeweisse, dem gesottenen Silber ähnliche Färbung, nimmt jedoch oberhalb derselben alsbald eine grünspanartiges Aussehen an. Gerade diesem Pilze fällt die bei weitem grössere Mehrzahl der Rosensamen alljährlich zum Opfer. Selbst schon im Keimen begriffene Samen werden oft innerhalb einiger Stunden von ihm vernichtet. Er ist der gemeinste Schimmelpilz auf Brot (aber nicht zu verwechseln mit Mucor mucedo L.), Käse, Kern- und Steinobst, faulendem Holze, Tinte, Exkrementen u. s. w. Dieser Pilz ist auch der Vernichter der zarteren Rosen während der Ruheperiode. Wenn wir unsere Lieblinge im Herbste auch noch so schön und sicher betteten, so fanden wir im Frühlinge dennoch verfaulte und fleckige Zweige, ja mitunter war die ganze Pflanze vernichtet. Untersuchen wir die Zweige behutsam, so bemerken wir an denselben wagerecht abstehende graue Nadeln, welche eine endständige Fruchthyphe zeigen, deren Sporen durch Abschnürung gebildet werden. Durch diese Sporen, Conidien genannt, geschieht hauptsächlich die Fortpflanzung der Schimmelpilze. Vergleicht man nun die an den Zweigen der Rose sich bildende Conidienform des Pilzes mit derjenigen, die sich auf Rosensamen u. s. w. bildet, so ist ein so grosser Unterschied bemerkbar, dass man schwerlich beide Formen als Protosporenformen ein und desselben Pyrenomyceten ansehen wird. In seiner gewöhnlichen Gestaltung sind nämlich die Aeste der Fruchthyphe oben pinselartig verzweigt und an den Zweigspitzen derselben zeigen sich kettenförmige Sporenabschnürungen. — In noch etwas anderer Gestalt zeigt sich dieser Unhold als sogenannter Vermehrungspilz, der ja bekanntlich die Kallusbildung bei Stecklingen verhindert.

Wie gross die Zahl der auf Rosensamen schmarotzenden Pilze ist, kann zur Zeit nicht einmal annähernd angegeben werden; mit Sicherheit sind erst die beiden vorhin erwähnten Arten erkannt.

Ausser den Conidienträgern kommen noch Spermogonien und Pykniden vor. Beide haben den Perithecien ähnliche Fruchtbehälter, unterscheiden sich aber von diesen dadurch, dass sie keine Sporenschläuche enthalten, sondern auf ihrer Innenwand an feinen Basidien Sporen abschnüren. Die Sporen der Spermogonien sind in der Regel nicht keimfähig. Sowohl Spermogonien als auch Pykniden entspringen auf schalenlosen Rosensamen nicht aus Mycelien, sondern aus Conidiensporen und treten infolge dessen oft plötzlich so massenhaft auf, dass die Samen dann wie mit winzigen Stecknadeln von etwa 0,5 mm Länge übersäet erscheinen.

Zur wissenschaftlichen Erforschung obiger Pilze sind Mikroskope von mindestens 400facher Vergrösserung erforderlich, während für die Praxis schon 30—40fache genügen.

Da nun die wissenschaftliche Lösung der Pilzfrage Sache des Spezialisten ist, so habe ich bereits Mitte Januar vorigen Jahres dem auf diesem Gebiete rühmlichst bekannten Professor Dr. A. B. Frank in Berlin passendes Untersuchungsmaterial übersandt, und mit dankenswerter Bereitwilligkeit hat dieser Gelehrte sich der mühseligen Sache unterzogen.

Aus dem oben Erörterten wird wohl zur Genüge hervorgehen, welche unglaubliche Verbreitung die betreffenden Pilze überall auf der Erde haben, indem die Luft, das Wasser und die gesamte Erdoberfläche von Billionen und aber Billionen Sporen derjenigen Schimmelpilze wimmeln, denen die Rosensamen zum Opfer fallen. Im allgemeinen kann man hinsichtlich des Grades der Infektion folgenden Grundsatz aufstellen: *Je feuchter und höher die Temperatur eines Landes ist, desto stärker sind auch seine Edelrosensamen infiziert.* Besonders stark sind die in Süd-Italien geernteten Theerosensamen infiziert und bei dem aus der Riviera bezogenen Samen stellt sich die Sache nur wenig günstiger. Dies ist auch der alleinige Grund, warum diese von der Natur so ausserordentlich begünstigten Länder in der Neuzucht der Rose so gut wie nichts leisten. — Eigentümlich ist der Umstand, dass Gegenden mit kalkhaltigem Boden viel festere Samenschalen erzeugen, und eben aus dem Grunde sind die im Seine- und Rhone-Gebiete gezogenen Samen weit pilzfreier als unter den gewöhnlichen Verhältnissen, weil beide Gebiete mehr oder weniger der Kreide- und Jura-Formation angehören. Völlig pilzfreien Rosensamen giebt es nach meinen Erfahrungen nirgends, es sei denn, dass man zuvor die richtigen Vorkehrungen getroffen habe. — Es wäre interessant zu erfahren, aus welchem Grunde Herr Bennett die Methode angewandt hat, seine Rosensamen unter Glas zu ziehen. Zunächst war wohl sein Beweggrund der, auch in dem sonnenarmen Albion schwer reifenden Theerosensamen sicher zur Reife zu bringen. Es stellte sich sodann heraus, dass dieser Same verhältnismässig viel besser keimte als der im Freien gezogene, weil derselbe ja längst nicht in dem Masse verpilzt ist. In der Regel besäet Herr Bennett mit den Samen jeder Beere gesondert einen Saattopf. Obwohl nun sein Same nicht absolut pilzfrei

ist, so verfügt er dennoch über eine grössere oder kleinere Anzahl absolut pilzfreier Früchte und gerade aus diesen zieht Herr Bennett seine Sämlinge, aus den infizierten aber so gut wie nichts. Dass Herrn Bennett's pilzfreien Früchte à la R. canina laufen, kann nur jemand behaupten, der noch keine eingehende Studien über die eigenartige Beschaffenheit des Edelrosensamens gemacht hat. Vermöge der viel grösseren Schalenporen ist dieser Same auch bei weitem empfindlicher als der Canina-Same und falls nicht die peinlichste Sorgfalt angewandt wird, so erstickt und verfault oft alles. — Manche englischen Züchter haben Bennett's Verfahren adoptiert, so z. B. W. Paul, der sowohl in verschlossenen Häusern als auch an Mauern Rosensamen unter Verschluss zieht, indem diese Herren der Ansicht sind, auf solche Weise Nachbefruchtungen durch Insekten verhindern zu können, während es doch jeder Physiologe wissen muss, dass dazu kein Treibhaus der Welt wirklich imstande ist. Die kleinsten Befruchtungskäfer sind für ein gutes Auge nur noch eben wahrnehmbar, und längst ehe sich die Knospe einer Souvenir de la Malmaison erschlossen hat, laben sich die kleinen Gäste schon an deren Nektarien. Man begegnet bisweilen der Ansicht, dass Herr Bennett in uneigennütziger Weise Geheimnisse veröffentlicht hat. Wer das im Ernst behauptet, beweist damit, dass er noch nicht über das A B C der Physiologie hinausgekommen ist. Jedem Physiologen ist es nur zu wohl bekannt, wie leicht Kreuzungen innerhalb einer Pflanzengruppe zu vollziehen sind, namentlich dann, wenn man die richtigen weiblichen Individuen wählt. Die Gattung Rosa ist nun aber in ihren einzelnen Spezies so nahe verwandt, dass sich gerade in ihr keinerlei natürliche Scheidewände hinsichtlich der Kreuzung finden, falls man, wie gesagt, die richtigen Samenträgerinnen wählt. Jede Rose, welche einen gehörig entwickelten Fruchtknoten und ausgebildete Narben hat, ist befruchtungsfähig, mag dieselbe gefüllt sein oder nicht. Rosen, die keinen ausgebildeten Fruchtknoten haben, bei denen die Samen gleichsam auf dem Präsentierteller stehen, sind nur dann zu befruchten, wenn dies natürliche Hindernis durch die Kunst aufgehoben wird. Es wird z. B. niemals einem Sterblichen gelingen, unter gewöhnlichen Verhältnissen La France zur Fruktifikation zu bringen, während dies durch künstliche Nachhülfe noch recht gut möglich ist. Längst nun bevor Herr Bennett kreuzte, praktizierte schon ein Vibert, Hardy, Beluze, Jacotot und andere französische Altmeister in dieser leichten aber interessanten Kunst und haben sogar bis jetzt Unübertroffenes darin geleistet. — Die Zahl der Theeblut in sich bergenden Hybridrosen ist eine weit grössere, als man gewöhnlich annimmt. Auf Grund meiner jüngsten Kreuzungen behaupte ich, dass bei vielen glänzenden Färbungen das saftige Kolorit entschieden auf das Konto von Theerosen zu setzen ist. — Das wirklich Neue, was Herr Bennett eingeführt hat, besteht lediglich darin, dass er seinen Samen unter Glas zieht. Den vorhin erwähnten grossen Vorteil dieser Methode hat Herr Bennett aber niemals publiziert, weil es höchst wahrscheinlich sein unbewusstes Geheimnis ist. — Die meisten Epigonen Bennett's bringen sich aber gerade dadurch wieder um diesen grossen Vorteil, dass sie ihre unter Glas gezogenen Samen später im Freien wieder verpilzen lassen. Noch vor einem halben Jahre sah ich davon das sprechendste Beispiel. Im Herbst 1884 schrieb mir Herr Harms-Eimsbüttel, dass Herr L. Schröder-Lüneburg ein ganzes Haus voll Rosen gekreuzt habe und guter Hoffnung lebe. Kurz nach Ostern nahm ich das Resultat der Aussaat an Ort und Stelle in Augenschein. Es entsprach ganz meinen Erwartungen. Von dem vielen Samen waren bis dahin nur 19 Sämlinge entstanden und noch dazu lauter Zufallssämlinge, sodass Herr Schröder allen Ernstes behauptete, gekreuzter Same liefe überhaupt nicht. —

Wie ganz anders stellen sich dagegen die wahrhaft glänzenden Resultate der neuen Methode. Die bekannte Firma Gebrüder Ketten-Luxemburg übersandte mir am 9. März dieses Jahres vertrauensvoll wertvollen Theerosensamen und erhielt, so unglaublich dies auch erscheinen mag, bereits am 2. April den vertragsmässigen Anteil (50%) der Sämlinge. Aus den 73 keimfähigen Samen waren während dieses kurzen Zeitraumes 55 Sämlinge und 6 Keimlinge entstanden. Drei eigensinnige Marodeure wurden gleichfalls wieder nach dort geschickt. Der Rest der Samen ging durch Keimfäule und Penicillium glaucum zu Grunde.

(Schluss folgt.)

Überwinterung der Rosen.

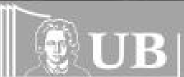
Beobachtungen bei einer Anzahl öfterblühenden Rosen, namentlich aus der Gattung der Rosa hybrida bifera über ihre Widerstandsfähigkeit gegen Kälte, nebst einigen Angaben über Winterschutz.

Dass auch unter den öfterblühenden Hybridrosen eine Sorte gegen Kälte und Nässe weniger empfindlich ist als die andere, ist unbestreitbar; ebenso, dass mit wenig Ausnahmen die hellroten (rosa und lila) Sorten widerstandsfähiger sind, als die leuchtendroten, dunkelroten, weissen und rötlichweissen, was seinen Grund in ihrer Abstammung hat. Aber wohl keine Sorte aus dieser Gattung übersteht unverletzt mehr Kälte als 12° R. Ist auch äusserlich das Holz anscheinend noch unbeschädigt, so wird man sich beim Durchschneiden überzeugen, dass die zweite Rindenschicht, sowie das Mark braun geworden ist. Dies hindert zwar nicht am Austreiben kümmerlicher Triebe im Früh-

Rosenzeitung, Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde,
Januarheft 1886.

William Francis Bennett.

Druck von Morstatt, Schrodt & Co. Frankfurt a/M.





jahr, die aber samt dem Holz, welchem sie entsprossen, bald wieder absterben.

Der Sommer und Herbst von 1884 waren hier ziemlich normal und für die Rosenkultur günstig; das Holz reifte ordentlich aus und anfangs November fingen viele Rosen an das Laub von selbst zu verlieren. Am 13. November wurden die Standpflanzen, welche aus Wurzelhalsveredlungen bestehen, wie gewöhnlich ringsum ca. 15 cm hoch mit Erde angehäufelt und, nachdem der Boden etwas fest gefroren, mit einer dünnen Schicht langem Pferdemist umlegt. Nachdem vom 20. bis 26. November sich ein Frost bis 10° R. eingestellt hatte, trat für einige Tage wieder bis zu 4° Wärme ein. An einem solchen ging ich, allerdings leider nur den kleineren Teil der Pflanzen durch, um an dem freistehenden Holz die Einwirkungen des Frostes auf die verschiedenen Sorten festzustellen, wobei sich folgendes Resultat ergab: bei Boule de Neige, Baronne de Maynard, Louise Darzens, Captain Christy, Elisa Boëlle, Mad. Alfred de Rougemont, Impératrice Eugenie, Mademoiselle Bonnaire, Marie Boissée, La France, Souv. de la Malmaison, Marie Baumann, Mad. Victor Verdier, Fisher Holmes, Maurice Bernardin, Souvenir de Spa, Duke of Wellington, Duc de Harcourt, Duke of Edinburgh, Souvenir de Charles Montault, Le Schah, Van Houtte, Eugène Appert, Alfred de Rougemont, Abel Carrière, Géant des Batailles, Louis XIV., Abbé Bramerel, Dr. Wilhelm Neubert, Prince Camille de Rohan, Souvenir de William Wood, Jean Liabaud, Eugen Fürst, Deuil de Prince Albert, Sultan of Zanzibar, Cardinal Patrizzi, Doctor Hooker, Pierre Notting, Gloire de Ducher waren schon äusserlich die Wirkungen des Frostes bemerkbar, während nachstehende Sorten, sowohl äusserlich als auch zum grössten Teile innerlich unversehrt geblieben waren: Mabel Morrison, Thyra Hammerich, Baronne de Rothschild, Eugenie Verdier (Marie Finger), Auguste Mie, Duchesse de Vallombrosa, Comtesse de Serenye, Louise Margottin, Baronne Prévost, Abel Grand, Mr. Noman, Albert Payé, Paul Neyron, Victor Verdier, John Hopper, Louise Odier, Souv. de la Reine d'Angleterre, Comtesse Cécile de Chabrillant, Jules Margottin, Hippolyte Jamain, Magna Charta, Catherine Guillot, La Reine, Anna de Diesbach, Elisabeth Vigneron, Antoine Mouton, Alfred Colomb, Général Jacqueminot, Comtesse d'Oxford, Edouard Morren, Dr. Andry, Cheshunt Hybrid, Triomphe de l'Exposition, E. Y. Teas, Jean Rosenkranz, Duke of Teck, Sénateur Vaïsse, Charles Lefébvre, Duc Decazes, Gloire de Santenay, Empereur du Maroc, Mr. Boncenne, Reine des Violettes, Souvenir du Dr. Jamain, Panachée d'Orléans, Panachée de Luxembourg, Panachée Langroise.

Bei abermaliger Durchsicht, 8 Tage später, nach einer Kälte von 14° und einer wieder eingetretenen Wärme bis zu 6°, erschienen die meisten der letztgenannten Sorten äusserlich noch unversehrt, aber die zweite Rindenschicht und das Mark waren braun.

Bei allen öfterblühenden Hybrid-, Bourbon-, Theehybrid-, den härteren Noisette- und Theerosen, wenn man sie bloss als niedrigen Busch ziehen will, genügt der oben angegebene Winterschutz vollständig. Soweit die Pflanzen mit Erde angehäufelt sind, leiden sie nicht vom Frost; nachdem diese im Frühjahr weggeräumt ist, werden sie nach Erfordernis zurückgeschnitten.

Die auf Rasenplätzen stehenden Stammrosen, welche nicht mit Erde bedeckt werden können, überwintere ich einschliesslich der zarteren Thee- und Noisetterosen fast unversehrt bis in die Spitzen durch Ueberbreiten einiger Fichtenzweige, darüber 20—25 cm hoch, möglichst trocknen Laubes und über dieses wieder so viel Fichtenzweige als erforderlich sind, um ersteres gegen das Wegtreiben durch den Wind zu schützen.

In Ermangelung des Laubes genügt auch als Decke über die Fichtenzweige eine 10—15 cm hohe Schicht langer Pferdemist. Auf letztere Weise überwintere ich mit bestem Erfolge meine für's Frühjahr verbleibenden Verkaufsrosen, sowohl die Stamm- als auch die Buschrosen (Wurzelhalsveredlungen), nachdem sie vor Eintritt des Frostes von ihren Standquartieren ausgegraben, der Nummerfolge in 1 m entfernten Reihen dicht an einander eingeschlagen und die Hochstämme niedergebunden worden sind.

Hat man nur eine geringere Anzahl Rosen zu verwahren, so ist besonders für die gegen Nässe empfindlichen zarteren Thee- und Noisetterosen eine Überdachung von Hohlziegeln oder einem rechtwinkelig zusammengenagelten Bretterdach, über welche man ein beliebiges, zur Hand habendes Deckmaterial (am besten Kiefern- oder Fichtennadeln) bringt, der sicherste Schutz.

Man versäume jedoch niemals auch den Stamm mit zu verwahren, wenn nicht anders, durch besonderes Einbinden mit Fichtenzweigen, Rohr, Schilf, Besenpfriemen, Heidekraut, Farnkrautblättern oder dergleichen, indem es beim Unterlassen nicht selten vorkommt, dass — besonders durch Glatteis — der Stamm auf der Biegung zu Grunde geht, während die Krone gut bleibt.

Johannes Wesselhöft,
Rosenschulbesitzer in Langensalza i. Th.

Neue Rosen.

I.

William Francis Bennett. Als im Jaher 1879 Bennett in Stapleford zum erstenmal mit den sogenannten Thee-Hybrid-Rosen vor die Öffentlichkeit trat, schüttelten die meisten seiner Landsleute ungläubig die Köpfe über sein Beginnen, besonders da er kein Gärtner war, ihm jeden Erfolg ab-

sprechend, dass seine Rosen keinen Holzwuchs brächten, auch nur für die Glaskultur gut wären. Erinnere ich mich doch immer noch mit Vergnügen daran, als mir der alte Will. Paul in seinen Treibhäusern in Waltham Bennett's sechs ersten Thee-Hybriden mit den Worten zeigte: „Diese sind zu gar nichts gut, ausser zu Hauskultur,“ — und welche Erfolge hat er seitdem mit seinen Sämlingen gehabt. Bei meinem Besuche bei Bennett zu derselben Zeit war Lady Mary Fitzwilliam, Distinction, Countess of Pembrocke und Heinrich Schultheis eben erst zum erstenmal in den Häusern in Blüte, welche Farbenpracht!

Doch lassen wir ihn selbst sprechen: „Ich war lange Zeit Vermehrer der Rosen und ich habe in der Zeit von 40 Jahren viele neue Einführungen kennen gelernt. Im Jahre 1865 fing ich an, die Rosen zu meinem Studium zu machen und fand bald, dass in der ganzen Zeit kein grosser Fortschritt gemacht war, und ich dachte, dass durch verständige Kreuzungen ein Fortschritt erzielt werden könnte. Ich hatte grosse Erfahrungen bei Kreuzung der Haustiere gemacht und die ausserordentlichen Fortschritte, welche Jahr für Jahr gemacht wurden, sowohl auf dem animalen als auch im floralen Königreich der Natur, welche überall aufs engste von denselben grossen Kräften geleitet werden und sehr nahe zusammenfliessen, veranlassten mich und spornten mich an zu meinen Versuchen. Im Jahre 1870 besuchte ich die Rosenschulen in Lyon, aber nirgends war ein Fortschritt in den wissenschaftlichen Mitteln bei der Kreuzung der neuen Rosen zu entdecken. Jean Siesley beklagte wiederholt, dass er seine Kollegen in Lyon umsonst auf die künstliche Befruchtung aufmerksam gemacht habe. Bei allem scharfen Beobachten sah ich, dass die neue Sämlingszucht in Frankreich etwa gleich war mit der Rindviehzucht auf den Prairien Mexikos, es war alles sich selbst überlassen, und nur das beste der Naturprodukte wurde ausgewählt. Diese Beobachtung machte mich sicher, dass hier noch ein weites unbearbeitetes Feld vor mir lag.

Ich versuchte und fand, dass viel Schwierigkeiten überwunden werden mussten, ehe ich durch Befruchtung den ersten Samen ernten konnte, und wie weit die verschiedenen Sorten in ihren individuellen Eigenschaften auseinandergingen. Die Theerosen wurden öfter mit Remontantrosen und umgekehrt gekreuzt. Ich fand, dass Moosrosen, Bengal etc. sich ebenfalls leicht eine Art mit der andern kreuzen liessen. Für meine Hauptversuche benutze ich gewöhnlich Alba rosea und President als Samenträger. Zur Kreuzung benutzte ich Louis van Houtte, Victor Verdier etc. Meine Absicht war, rein weisse und gelbe Remontanten — — sowie purpurrote, sehr hochfarbige dunkle Theerosen zu erziehen. In wieweit ich die Aufgabe gelöst habe, beweisen die heute in den Handel gegebenen ersten sechs Thee-Hybrid-Rosen.“ Und wahrlich, Bennett hatte recht, wie unsere heute vorliegende Theerose beweist, welche nach meiner Ansicht die beste des Jahres 1886 ist. „W. F. Bennett.“ Im Jahre 1884 stellte Bennett die Rose auf den englischen Rosenschauen zu verschiedenen Malen aus. Sie wurde überall mit den ersten Preisen bedacht und wegen aller Vollkommenheit ihrer Blume 4 oder 5mal preisgekrönt. Mr. Bennett aber gab sie nicht in den Handel. Da erschien eines Tages die Blumenhändlerin Frau Evans mit ihrem jungen Sohn bei Bennett in Shepperton. Sie waren gleich von der Schönheit der neuen Rose so entzückt, dass sie Herrn W. Bennett das alleinige Eigentums- und Verkaufsrecht für diese Rose für die Summe von 5000 Dollar à M. 4,40 = 22,000 Mark abkauften. Es ist dies der einzig in der Rosengeschichte dastehende und bezahlte Preis für eine einzige Rose. — —

Dieser Erfolg zeigt wiederum, wie glänzend sich W. Bennett's Voraussetzungen gerechtfertigt haben. Ich füge hier zum Beweis der Wahrheit des angeführten Exempels einen Auszug aus den Zeitungen der ganzen Welt ein.

Märzrapport der Newyorker Horticultural society: „Die W. F. Bennett-Rose hält alles, was im voraus zu ihren Gunsten gesprochen wurde, ein Certifikat 1. Klasse erhielt sie im letzten Jahre. Die Farbe ist leuchtendes Karminrot mit ausgezeichnetem Wohlgeruch. Sie wird sicher eine Winterrose ersten Ranges werden.“

Gadners Chronicle, 1. März 1883, sagt beim Besuch von Mr. Bennett's Treibhäusern: „Wir fanden ein grosses Haus voll Topfrosen mit verschiedenen Hundert Knospen und aufgeblühten Blumen von W. F. Bennett, bei weitem überragend alle anderen Theerosen in dem dunklen Farbenton, ein tiefes Karminrot. Aus diesem Hause sind per Woche für eine lange Zeit 50 Dutzend Blumen geschnitten. Ganz wie echte Theerosen erscheinen, sobald eine Blume abgeschnitten, wieder drei andere. Die Knospen von W. F. Bennett gleichen bis auf die Farbe ganz der wohlbekannten Niphetos und wir meinen in der That, eine reich glühende karminrote Niphetos vor uns zu sehen. — — D. i. W. F. Bennett.“

Die Presse Philadelphia, 4. November 1883, sagt: „Grosse Aufmerksamkeit erregte eine seltene Rose, welche in diesem Lande eingeführt ist, bekannt als W. F. Bennett. Ihre Farbe ist ein tiefglühendes Karminrot, in Form und Grösse vollständig Niphetos gleichend, besitzt sie einen delikaten Wohlgeruch. Es ist eine reine Thee-

rose und soll einen ausdauernden Wuchs mit feiner Belaubung haben."

The Times Philadelphia sagt, 4. November 1883: „Den verflossenen Winter sind unsere Rosenliebhaber etwas erstaunt gewesen durch die Erscheinung einiger abgeschnittener Blumen einer neuen Rosen-Varietät. Es ist eine Theerose von der Farbe unseres Lieblings, Général Jaqueminot. Die Grösse ist ungefähr die des Maréchal Niel. Ihr Wohlgeruch ist ausser Zweifel der feinste von allen bekannten Rosen. Ihre Form ist lang gestreckt wie Niphetos, die Belaubung ausgezeichnet dunkelgrün mit sehr grossen Blättern. Sie übertrifft alle roten Rosen durch ihre Haltbarkeit für lange Zeit, weder verblassend noch weit aufblühend."

So folgen noch 11 verschiedene Zeitungsauszüge. Ich lasse hier nur noch die Beschreibung folgen: „W. F. Bennett entstand aus Kreuzung von der Thee President und Xavier Olibo. Der Wuchs ist massig dicht verzweigt, Blatt tief dunkelgrün, Knospen lang gestreckt, Farbe karminrot, wie Général Jaqueminot, ungeheuer reichblühend. Es ist bis jetzt nachweislich die feinste rote Rose, auch als Winterblüher im Treibhause speziell zur Glaskultur für Schnittblumen das ganze Jahr hindurch. Die ganzen Vorräte dieser Sorte wurden 1883 von Mr. Bennett an die Blumenhandlung von Mr. Evans in Philadelphia verkauft, welche bereits mehr als 25,000 Pflanzen in den Vereinigten Staaten verkauft hat."

Hch. Schultheis, Rosenschulbesitzer, Steinfurth-Bad Nauheim.

Die vorteilhafte Verwendung von Coniferen bei hochstämmigen Rosenanpflanzungen.

Wie das Bild oder Gemälde erst durch eine schöne Umrahmung und richtige Plazierung seinen vollen Wert erreicht, so wird in gleichem Massstabe bei Rosenanpflanzungen, namentlich von Hochstämmen, die Schönheit und der Effekt durch richtige Plazierung und geeignete Umgebung bedeutend erhöht. Wenn auch stets eine zur vollen Pracht entwickelte Rose ihren Zauber auf jedem Platz ausüben wird, wird man aber doch wohl immer gerne darauf Bedacht nehmen, seine Lieblinge in das vorteilhafteste Licht zu stellen.

Man vergleiche eine auf freiem Platze angepflanzte Gruppe von Hochstämmen mit einem kleinen Trupp von 3 oder 5 Stämmen, welche ihren Platz in der Nähe des Weges vor einer Coniferenpartie gefunden haben, wobei sich die viel schönere Wirkung der wenigen Stämme auf letzterem Platze herausstellen wird.

In grösseren landschaftlichen Anlagen ist die vorteilhafte Verteilung nicht schwierig, da hier die nach allen Seiten und Richtungen vorhandenen Gehölzpartieen eine schöne Umrahmung liefern; hier werden auch ganze Gruppen, wenn richtig postiert, einen schönen harmonischen Eindruck machen. Ausserdem wird es hier leicht sein, in Gemeinschaft mit niedrigen Rosen an geeigneter Stelle ganze Arrangements oder sogenannte Rosarien anzubringen, die hier stets, weil schöne Umrahmung vorhanden, den höchsten Effekt machen werden.

Anders und ungleich schwieriger wird aber diese Aufgabe, wenn nur eine kleine Anlage oder nur ein Hausgärtchen zur Verfügung steht, in welchem hochstämmige Rosen angepflanzt werden sollen. Hier ist, um ein anmutiges Bild zu schaffen, ein bedeutenderes Geschick und guter Geschmack erforderlich. Die Schaffung einer geschlossenen Umrahmung ist hier von höchster Wichtigkeit und bestände diese auch nur aus einer Hecke von Weisstannen (Abies pectinata) oder Thuja.

Die verschiedenen Arten der Coniferen, welche im allgemeinen das schönste Material für alle Anlagen liefern, sind gerade hier, wo in den meisten Fällen mit symmetrischen Formen und Einteilungen zu rechnen ist, von höchstem Wert und Wirkung. Keine andere Pflanzenfamilie ist imstande, annähernd den Wert und die Wirkung eines vorherrschend mit Rosen bepflanzten Gärtchens in dem Masse zu erhöhen, wie diese stolze und dennoch anspruchslose Gehölzgattung.

Ist der Platz zur Verwendung von Abies- und Pinus-Sorten zu klein, so liefern die verschiedenen Varietäten von Taxus, Thuja, Juniperus, Retinosporen etc. ein für alle Verhältnisse zur Auswahl geeignetes Material und ertragen diese erforderlichen Falls jeden beliebigen Schnitt.

Die so oft, besonders in kleineren Gärten beliebte, in den meisten Fällen weder schöne noch zweckmässige Methode, gerade in die Mitte eines runden oder sonstwie geformten Rasenplatzes eine mächtige Gruppe von hoch- und halbstämmigen Rosen anzupflanzen, liesse sich in vielen Fällen dadurch vorteilhafter umgestalten, dass man an Stelle der Rosen, je nach dem mehr oder minder vorhandenen Raume 1 bis 3 Abies Nordmanniana oder 3 bis 5 Cupressus Lawsoniana oder Thujopsis borealis pflanzt und die Rosen in 6 bis 8 kleinere Gruppen oder Trupps rund herum in die Nähe des Weges verteilt.

Je mehr der ganzen Anlage in angestrebtem Sinne Rechnung getragen wird, je schöner wird der Eindruck des Ganzen sein.

Einen weiteren, und jedenfalls recht bedeutenden Wert und Reiz werden in diesem Sinne hergestellte Anlagen noch dadurch erzielen, dass dieselben neben dem erhöhten Effekt im Sommer, auch im zeitigen Frühjahr, wie im Spätherbst und Winter, wenn die Rosen unter sicherer Decke ruhen, das



Auge erfreuen. Alsdann gewähren jene edelgeformten Erscheinungen gleichsam als treue Wächter unserer schlummernden Lieblinge, eine ernste, für das Auge und Gemüt wohlthuende Belebung.

A. Bauer-Danzig.

Welches sind die besten Stämme für hochstämmige Rosen, Waldwildlinge oder aus Samen gezüchtete Canina-Stämme?

Schon seit 25 Jahren betreibe ich Rosenzucht und erlaube mir daher, aus meiner Praxis das pro und contra dieser Frage zu erörtern. 1860 machte ich bereits grössere Anpflanzungen von Waldwildlingen (Rosa canina) und hegte zugleich die Besorgnis, dass bei solchem Fortbetriebe, wie ich es begonnen, die Bezugsquellen dieser Waldstämme sich bald stark vermindern könnten und spekulierte sogleich dahin, selbige aus Caninasaat zu züchten.

Allerdings hatte man damals noch keine besondere Fachkenntnis in dieser Kultur; so z. B. war das krautartige Pikieren noch unbekannt, aber meine Aussaaten waren gelungen, und 1862 bepflanzte ich ca. 4 Morgen gerodetes Feld mit ca. 120,000 Canina in Reihen von 60 × 16 cm Entfernung. Die Pflanzen entwickelten sich im ersten Jahre zu kräftigen Büschen; den folgenden Frühling liess ich die Pflanzen der Erde gleich abtreiben, d. h. sie wurden dicht über der ersten Blattkrone abgeschnitten in der Meinung, sie würden gleich vielen anderen Gesträuchen und Baumgattungen einen kräftigen, hochstrebenden Trieb entwickeln und meine Pflanzung müsse im Herbst wie ein geschlossenes Kornfeld dastehen. Aber Irrtum, statt der erhofften hochstrebenden Triebe machten die Dinger 4—5 dünne Ranken, welche wie Schlingrosen am Boden lagen. Das Ganze bildete eine Wüstenei und erst im 2. und 3. Jahre nach dem Abtreiben bildeten sich einzelne Triebe, welche für Hochstämme geeignet erschienen. Der grösste Teil war unterdrückt und das Ganze lieferte einen sehr geringen Ertrag an Stämmen, und selbst diese waren von keiner besonderen Qualität. Dies Misslingen setzte ich auf Rechnung des etwas mageren und kiesigen Bodens; aber auch die unterdessen gemachte zweite und dritte Pflanzung auf kräftigem Lehmboden lieferte ein ähnliches Resultat, so dass ich schliesslich zu glauben begann, dieser Wildling entwickle sich nur gut und brauchbar in Gemeinschaft anderer wildwachsender Gesträuche etc., weil meine Arbeiter alljährlich schöne Waldwildlinge brachten, welche aus den zurückgebliebenen Wurzeln alter Stöcke entstanden waren. Ich liess nun meine Canina-Pflanzungen ungeschoren, d. h. ich vernachlässigte sie gänzlich.

Aber gerade dieses Sichselbstüberlassen liefert noch das beste Resultat. Aus den strauchigen, kugelförmigen Büschen entwickelten sich 2—3 kräftige Triebe, welche ihr Unterholz vollständig unterdrückten; aber auch die kräftigsten richteten seitwärts ihre Nachbarn zu Grunde, so dass eine hinlängliche Anzahl brauchbarer Unterlagen für Hochstämme im Verhältnis der Pflanzung nicht erzielt wurde. Diese Sämlingswildlinge machten mir viel Vergnügen; sie wurden den Waldstämmen angereiht und wuchsen alle prächtig, aber sie waren bedeutend schwächer als Waldstämme. Die Veredelungen blieben gegen letztere zurück und Wurzelausläufer gab es in solcher Menge, dass jede Woche das Entfernen derselben notwendig war, und schliesslich hatte ich Stammrosen von nur ganz geringer Qualität aus meinen Sämlingen erzielt, welche obendrein noch sehr kostspielig in Rechnung kamen.

Sämlingsstämme ohne Pfahl erzogen, giebt noch eine weit bessere Qualität als jene, wo die schwächsten Ranken mit der Sichel abgeschnitten und die stärksten an eine Bohnenstange gebunden werden. Solche Kulturen habe ich mehrfach beobachtet. Die spindelartigen Ranken werden an eine Stange gebunden, oben ein Auge eingesetzt und im folgenden Jahre sind es die vielgepriesenen Hochstammrosen aus Sämlingsstämmen.

Ich hatte oft Gelegenheit, dieses Produkt zu sehen und weiss Hochstammrosen, wo die Stämme spiralförmig gewunden bereits sieben Jahre stehen, ohne an Stärke im geringsten zugenommen zu haben. Man hat, um Arbeit zu ersparen, teilweise die Ranken des Wildlings um die Stange gewickelt.

Solche spindelartigen Stämmchen haben keinen Anspruch auf Hochstammrosen, dieselben bleiben dünn, entwickeln schwache Kronen und geringen Flor und liegen bei jedem geringsten Sturm wie die Unken am Boden. Ihr Hauptwuchs sind Wurzelausläufer; wie Spargel erscheinen diese und der Nichtkundige hat bald nur Dornen statt Rosen; zudem ist diese Dünnstammkultur durchaus nicht billig, man berechne nur die Stangen und das Anbinden. — Der Waldwildling liefert eine weit bessere Qualität Hochstammrosen; dünne einjährige Stämme werden nicht angenommen, nur mannsfingerstarke 3—4jährige gesunde Pflanzen sind die besten. An einem solchen Wildling kann man sämtliche alte Wurzelstücke glatt am Wurzelstock abschneiden (sogenannter Flaschenschnitt); der in den kräftigen schadlosen Stämmen aufgespeicherte Stoff besitzt die Fähigkeit, junge Wurzeln und Triebe zu bilden; allerdings ist eine gute Behandlungsweise derselben erforderlich. Wie bei jedem andern lebenden Individuum so ist auch im Pflanzenleben Stoffwechsel. Die Zweige und die Blätter stehen mit der Wurzel in engster Beziehung und das eine bedingt das andere. Pflanzt man beispielsweise Wildlinge in Töpfe, hält sie 8—10° R. warm

so werden sie bald zu vegetieren beginnen. Die Pflanze bringt junge Triebe, mit diesen zugleich junge Wurzeln; letztere nehmen im Verhältnis der Triebe zu. Schneidet man die Triebe ab, welches häufig bei Hausveredlungen im Winter vorkommt, so sind sicher den folgenden Tag auch die jungen Wurzeln schwarz und abgestorben.

Der Rosenwildling nimmt dieses Verfahren höchst übel, er stirbt vielfach ab, oder das Edelreis. Besitzt der Wildling genügend aufgespeicherten Stoff, so beginnt das Edelreis und der Wildling junge Triebe zu bilden und mit ihm wieder junge Wurzeln.

Aus diesem geht zur Genüge hervor, dass der Waldwildling gut behandelt sein will; lange Transporte, tagelanges Liegen der Pflanzen mit entblössten Wurzeln an der Luft, Sonne und Frost schädigen sehr. Ein eingeschrumpfter Rosenwildling versagt seinen Zweck. Bleibt die Pflanze frisch erhalten, so bilden sich junge Triebe und Wurzeln.

Durch welche Methode der Erfolg am besten erzielt wird, darüber sind nicht gut Vorschläge zu machen. Der eine pflanzt im Herbst, der andere im Frühling seine Wildstämme. Ebenso ist das Resultat derselben verschieden. Bei strengem Winter beginnt die Vegetation spät im Frühling, während bei gelindem Wetter bereits im März resp. April junge Triebe und Wurzeln vorhanden sind und die Wildlinge aufgedeckt werden können; so z. B. erfroren 1879/80 die Wildstämme, welche in üblicher Weise mit Erde gedeckt waren, unter der Decke beinahe vollständig; allerdings gehört dies zur seltenen Ausnahme; waren doch auch alte Caninabüsche total erfroren und konnte man 2—3 Jahre nachher keine gesunden Waldwildlinge mehr erlangen.

Das ist auch wohl der einzige Grund, warum man die Anzucht der Stämme aus Samen forzierte, aber entschieden steht jetzt fest, dass ein gesunder, kräftiger Waldwildling den dünnen Sämlingsstämmen vorzuziehen ist.

Fr. R. Jacobs, Rosenzüchter, Weilburg.

Reduzierung der neuen Rosen.

Hierzu wurde ich nicht allein durch die Äusserung vieler Gärtner und Rosenfreunde, sowie durch einen von mir schon längst gehegten Wunsch, besonders aber durch die Korrespondenz zweier Gross-Rosisten veranlasst in dieser brennenden Frage hier einen Versuch zu machen.

Es wurde von mir am 7. November 1885 ein darauf bezügliches Cirkular an alle Gross-Rosisten Deutschlands und Luxemburgs gesandt, worin der Vorschlag gemacht wurde, man möge mir aus den oben angeführten Gründen mit einigen Worten mitteilen, ob die Herren damit einverstanden seien, dass sie anstatt jährlich 70—80 Neuheiten, von jetzt ab nur 20—25 kaufen und vermehren wollten, jedoch mit der Bedingung, dass sich niemand an diese Zustimmung, sowie an diese Zahl zu binden habe, im Falle der eine oder der andere persönliche Verbindlichkeiten einem Züchter gegenüber hätte; blieb eine Neuheit auf diese Weise unberücksichtigt, (ich gebrauche hier die Worte eines Züchters welcher sagt:) so wird deren Ruf im nächsten Jahre schon zu uns dringen und wir kaufen sie dann. Ein darauf bezügliches Schema wurde gleichzeitig beigefügt. Dasselbe enthielt die meisten Züchter, sowie die Zahl der von denselben dieses Jahr in den Handel kommenden neuen Rosen. Hierauf erfolgte von nachstehenden Züchtern Deutschlands: Heinrich Schultheis, Steinfurth, Lambert & Reiter, Trier, C. W. Mietzsch, Dresden, Wilh. Koelle & Co., Augsburg, Wilhelm Fitzer, Stuttgart, F. R. Jacobs, Weilburg, Friedrich Harms, Eimsbüttel-Hamburg und Max Degen, Köstritz, die Zustimmung. (Einer hat bis jetzt noch nicht geantwortet.) Die Schreiben lauten alle sehr befriedigend, z. B.: „die Rosenneuheitsfrage ist von grösster Wichtigkeit für alle Kultivateure", „mit Freuden begrüsse auch ich die Reduzierung der neuen zu vermehrenden Rosen", „es freut uns sehr, dass (folgen einige Namen) mit der Reduktion einverstanden sind, hoffen, dass andere grössere Rosenzüchter beitreten werden und wir uns dann von dem unnötigen Ballast befreien." „Antwortlich Ihrer Zuschrift vom 7. d. M. bin ich sehr damit einverstanden nur eine Anzahl von 20—25 neuen Rosen zuzulassen etc. etc." und noch andere mehr.

Leider muss ich nun konstatieren, dass sich die Liste der Herren Soupert & Notting in Luxemburg mittlerweile auf 53 Sorten erhöht hat. Es ist diese Erhöhung dahin zu entschuldigen, dass genannte Herren dieses Jahr ebenfalls 4 Neuheiten in den Handel bringen und müssen nun von verschiedenen Züchtern andere Neuheiten dagegen nehmen. Jedoch im Prinzip sind die Herren Soupert & Notting einverstanden, die Neuheiten zu reduzieren, das beweist ihre Liste von nur 53 Sorten, statt früher 70—80; dahingegen aber sind die Herren Gebr. Ketten anderer Ansicht. (Siehe unten.)

Mag nun der Erfolg noch kein vollständiger zu nennen sein, so ist doch der erste Schritt geschehen und Deutschland ist einig. Es mögen nun alle deutsche Gärtner und Liebhaber das begonnene Projekt zur Durchführung bringen helfen, die Spalten dieses Blattes stehen allen Mitgliedern zur gefälligen Äusserung in dieser Angelegenheit offen.

C. P. Strassheim.

Engere oder beliebige Auswahl der Rosenneuheiten?

Am 7. November letzthin erliess Herr Strassheim, der Schriftführer des „Vereins Deutscher Rosenfreunde", ein Rundschreiben, worin er beantragte, aus den 70—80 alljährlichen Rosenneuheiten nur 20—25 anzukaufen und zu vermehren. Damit machte sich der Antragsteller zum Dolmetscher aller aufrichtigen Rosenfreunde; sein Vorschlag geschah entschieden im Interesse der Rosenzucht und kann nur als wohlgemeint angesehen werden. Er hat schon den aufrichtigen Dank Aller verdient, weil er auf's neue die hochwichtige Frage angeregt und die im Traume Dahinwandelnden aufgerüttelt hat. Leider ist derselbe aber nur eine halbe Massregel und ist unter den obwaltenden Verhältnissen unausführbar und erfolglos. [(?) Die Redaktion.]

Alldeutschland zählt kaum ein halbes Dutzend Rosengärtnereien, die sich mit der eigentlichen Nachzucht und Vermehrung der Neuheiten beschäftigen und diese setzen ihre Erzeugnisse nicht nur an das Inland, sondern auch an das Ausland ab. Was hilft es nun, wenn wir paar Deutsche nur 20—25 Neuheiten weiterverbreiten, während die Nachbarländer nach eigenem Gutdünken handeln? Wenn die Rosenfreunde nicht diejenigen Sorten, die sie aus irgend einem Grunde für schön und erwerbwürdig halten, bei uns Deutschen finden, dann wenden sie sich nach dem Auslande. Das einzige, was wir bei Annahme der vorgeschlagenen Massregel erreichten, wäre also das, dass wir uns einfach unsere Kunden verscheuchten. Ja, wenn die Neuheiten auch sonst nirgends angeboten würden und wenn ein jeder nur dieselben 20—25 Neuheiten in Weiterzucht nähme! Nicht einmal das ist zu billigen, dass man einfach die Zahl, das Maximum der zu erwerbenden Neuheiten festsetzt; so lange man nicht auch die Sorten selbst, die zuchtwürdig sind, bezeichnet, ob auf Grund gemeinsamer Verständigung oder sonstwie, gelangen wir nicht aus dem Labyrinthe heraus.

Und damit kommen wir zu einem andern gewichtigen Einwurf, den wir gegen den Vorschlag erheben: weiss man von vornherein, welche Sorten von Wert oder Unwert sind, so lange man sie nicht aus eigener Anschauung kennt? Man kann doch dem Rosengärtner unmöglich zumuten, bei einer Ausgabe von 4—5000 Mk. jährlich 70 bis 80 Neuheiten zu kaufen und zu vermehren und nur 20—25 auf den Blumenmarkt zu bringen. Dass man auf die beregte Art und Weise nicht zum Ziele gelangt, dafür können wir aus unserer jüngsten Erfahrung einen Beleg anführen. Als es sich nämlich nach dem Darmstädter Rosistentag zeigte, dass die Neuheitsfrage auf die lange Bank geschoben war, versuchten wir auf eigene Faust vorzugehen und wandten uns behufs einer engern Auswahl an die Neuzüchter. Das Ergebnis war erfolglos, und der Bescheid lautete übereinstimmend: „Ich kann Ihnen nicht unrecht geben; doch bleibt Ihnen nichts anders übrig, als das Los entscheiden zu lassen. Meine Neuheiten sind gut, extra u. s. w." Wir standen also wieder auf unsern alten Füssen und mussten nun zusehen, wie wir unsere Wahl treffen sollten.

Man glaubt, wenn eine wertvolle Neuheit im ersten Jahre übersehen würde, so liesse sich das im nächsten Jahre leicht nachholen. Nun, wenn niemand sie besitzt und man eine Neuheit nicht kennt, wer sagt uns dann, was wertvoll ist? Wie schwanken nicht oft jahrelang die Urteile? Wie nahe liegt nicht die Gefahr, dass auf diese Weise manche vorzügliche Rose nicht aufkommt? In Wirklichkeit heisst das nichts anders, als die Sache um ein oder 2 Jahre verschleppen. Beissen wir nicht dieses Jahr in die sauern Äpfel, so ist ihre Anzahl im nächsten Jahr nur um so grösser. Dass der vorgeschlagene Weg nicht ins gelobte Land führt, haben andere Rosengärtner, wenn auch unwissentlich, bewiesen; hatten sie in einem Jahre nur eine beschränkte Anzahl im Kataloge, so war dieselbe in der nächsten Auflage schon gewachsen, mitunter paradierten dann darin alle ausgegebenen Neuheiten. Kurz, so lange ein Vorschlag nicht auf eine allgemeine Einigung abzielt, ist er nur eine halbe, eine einseitige Massregel und bleibt nichts anders übrig, als jeden seine eigenen Pfade gehen zu lassen.

Eine Massregel hingegen, die auf ein gemeinsames Vorgehen der meisten dabei beteiligten Länder oder Neu- und Nachzüchter abzielt, und die alle rechtmässigen Interessen zu wahren verspricht, wird Zustimmung finden und sich allmählig Bahn brechen, mag diese Massregel nun im Sinne unsers Vorschlags, den wir auf dem Darmstädter Rosistentag machten, oder eines andern sein. Man mag über unsern Vorschlag denken, wie man will; mit einigem guten Willen ist er nicht unausführbar. Vielleicht lässt sich auch noch ein anderer finden. Legen wir darum die Hände nicht mutlos in den Schoss!

Gebr. Ketten, Rosengärtner zu Luxemburg.

Konservieren von abgeschnittenen Rosen und Rosenknospen

Mein Verfahren, abgeschnittene Rosen länger zu konservieren als es sonst der Fall wäre, besteht einfach darin, dass ich die Blumen lose in ein Gefäss mit Wasser stelle und alsdann mit einer scharfen Scheere den unteren Theil des Stiels unter Wasser abschneide, in der Weise, dass die Schnittfläche gar nicht mit der Luft in Berührung kommt.

Bei täglicher Erneuerung des Wassers verfahre ich so, dass ich aus dem Gefässe nur so viel Wasser wegschütte, dass die Schnittfläche immer noch unter Wasser verbleibt, und alsdann das ausgegossene Wasser durch frisches ergänze.

Sehr zur Haltbarkeit abgeschnittener Rosen trägt auch ein Zusatz von gestossenem Natron-Salpeter zum Wasser bei, etwa eine starke Messerspitze auf 1/4 Liter Wasser. Der gewöhnliche Kali-Salpeter nützt weniger als der Natron-Salpeter.

Rosenknospen, welche in vorgerückter Jahreszeit im freien Lande nicht mehr erblühen können, bringe ich, wenn sie nur einigermassen gross genug sind, zum Aufblühen, indem ich sie im warmen Zimmer halte und anstatt kalten Wassers täglich warmes Wasser verwende, unter Umständen auch mehrmals des Tages lauwarmes Wasser zugiesse.

Ich habe jetzt noch (am 12. November 1885) einige recht schön aufgeblühte Gartenrosen in meinem Arbeitszimmer stehen. — — —

Regel's Gartenflora 1884 pag. 118 ist nachstehende Notiz entnommen:

„Um Rosenknospen schnell zum Aufblühen zu bringen." Nach Mitteilung von Lindner. Der Genannte musste in 3 Tagen ein schönes Rosenbouquet liefern. Um dazu zu gelangen, schnitt er 30—40 Knospen ab und steckte diese zusammen in einen mit feinem Flusssand gefüllten Topf, begoss sie mit lauwarmem Wasser, stürzte eine Glasglocke darüber, stellte das Ganze in die Treibkiste sehr warm und umhüllte den Topf dicht mit Moos. Am dritten Tage waren alle Rosen aufgeblüht.

Dieses Verfahren dürfte namentlich für Handelsgärtner von Interesse sein. —

In Regel's Gartenflora 1884, pag. 278 findet sich weiter der nachstehende Aufsatz: „Ueber das Welken der Blüten" giebt Herr Dr. Molisch (Weinlaube, Beilage No. 1, Wien 1884) einige für die Bouquet-Binderei sehr beachtenswerte Winke.

Es ist bekannt, dass abgeschnittene Zweige in Wasser getaucht, nach einigen Tagen welk werden und wieder frisch aufblühen, wenn der Zweig einige wenige Centimeter höher abgeschnitten wird. Von Interesse ist die Bemerkung, dass, wenn man zwei möglichst gleich aussehende Zweige, den einen in der Luft, wie gewöhnlich, den andern unter Wasser, ohne Berührung der atmosphärischen Luft, abschneidet, der erstere Zweig viel eher welken wird, als der letztere. Dies erklärt sich dadurch, dass in den Holzröhren verdünnte Luft vorkömmt, diese also geringere Spannung besitzt als ausserhalb der Pflanze; dem unter Wasser abgeschnittenen Zweige wird im Wasser Vorrat zugeführt, der dem in der Luft abgeschnittenen abgeht.

Ueber das Welken der Laubsprossen bemerkt Prof. Wiesner, dass in belaubten Sprossen befindliche Blüten früher welken als vollständig abgelöste. Bei der Bouquet-Binderei, besonders bei den sog. Teller-Bouquets, bei welchen kurz abgepflückte Blüten verwendet werden, bleibt ein solches Bouquet viel länger frisch als eines mit langstengeligen, in belaubten Zweigen stehenden Blüten.

F. Kreusser, Ingenieur, Aschaffenburg.

Wunsch und Betrachtungen eines alten Rosengärtners.

Gerne möchte auch ich der ersten Ausgabe der Rosen-Zeitung zum Eintritt in die Welt etwas Schönes sagen, aber was geschwind? War es ja eine Schwergeburt, wo viele Doktoren ihre Kunst vergebens probierten — endlich ist es doch gelungen; darum Ehre den Männern, die sich durch Überwindung aller Hindernisse um die Geburt des Kindes verdient gemacht. — Sie stehen an der Spitze der Verwaltung. Nun das Schmerzenskind glücklich zur Welt kam, möge es wachsen und gedeihen und rasch zum Manne reifen, welcher Mut und Kraft und Kenntnisse entfaltet, die vielen Wünsche der Rosenzüchter und der Rosenfreunde zu befriedigen. Und was sind das alles für Wünsche? ihre Zahl ist Legion. Ich will nur kurz einige davon herausgreifen. Es muss einmal ernsthaft die kolossale Sortenzahl von 3—4000 Rosensorten reduziert und eine Einigkeit hergestellt werden; einschlägige Vorschläge werden folgen. — Es muss die Zahl der jährlich in Handel kommenden Sorten reduziert und der darin herrschende Schwindel lahm gelegt werden. Deutsche Gärtner und Liebhaber müssen sich mit Mass auf die Zucht von Rosenneuheiten legen, dass wir nicht fortwährend vom Ausland erdrückt werden. Es sollte der jetzigen Überproduktion ein „Halt" geboten und dem Herunterdrücken der Preise gesteuert werden können. In letzterer Beziehung ist es ja nicht mehr schön, — „100 Sorten niedrigveredelte Rosen, starke Büsche 10—12 M., 100 Sorten hochst. Rosen 30 und 40 M." — Wer will denn bei solchen Preisen noch etwas verdienen? — Oder in Versteigerungen? — wo zu allen Preisen losgeschlagen wird? — Wenn das nun allgemein wird, was dann? — Und so hätte ein alter Rosengärtner noch vieles auf dem Herzen, — aber er bleibt ruhig dabei, — und lässt die Massen von Rosengärtnern, die wie Pilze aus der Erde schiessen, den Faden weiter spinnen.

Wilhelm Koelle, Rosenschulbes., Augsburg.

Einige Notizen

von Pastor Hartmann in Königsmühl bei Cammin.

1) Hier brachte in diesem Sommer ein Zweig von Merveille de Lyon eine Blume, welche durchaus der Baronne de Rothschild gleich war.

Da die erstere meines Wissens kein Sport, sondern ein Sämling der letzteren ist, so ist ein solcher Rückschlag auf die Mutterpflanze immerhin bemerkenswert. Baronne de Rothschild und ihre Sippe scheint überhaupt sehr geneigt zu sein zu variieren und Sports hervorzubringen. Ich habe von jenem Zweige okuliert und werde abwarten, ob ich im nächsten Sommer wieder Blumen der Baronne de Rothschild davon erhalte.

2) Auf einen kleinen Handgriff beim Okulieren nach gewöhnlicher Methode, den ich in keinem Lehrbuch gefunden habe, möchte ich die Rosenliebhaber aufmerksam machen. Es geschieht nämlich leicht, dass gerade dort, wo das Auge liegt, sich die Rinde des Wildlings nicht fest anlegt, namentlich dann, wenn das Auge etwas gross ist und der Blattstiel daran bleibt; infolge dessen findet dann gerade an dieser Stelle kein fester Anschluss der Veredelung an die Unterlage statt. In diesem Umstande ist sehr häufig die Ursache zu suchen, dass die Veredelungen vertrocknen. Dem lässt sich dadurch abhelfen, dass man eben oberhalb des Auges die Rinde des Wildlings zu beiden Seiten schräg von oben nach unten ein wenig einschneidet; alsdann legt sich dieselbe beim Binden oberhalb und unterhalb des Auges fest an und beengt dieses selbst in keiner Weise, lässt ihm vielmehr Raum zu freier Entwickelung. Man muss aber sichere Hand und scharfes Messer haben, damit man bei der Gelegenheit das Auge nicht verletzt.

Fragen

von Pastor Hartmann in Königsmühl bei Cammin.

Frage 1: Wo sind noch die alten Hybrid-Rosen zu haben, wie Brennus, Charles Lawson, Chénédolé, Coupe d'Hébé, Paul Perras, Vivid u. a.?

Frage 2: Welche Ursachen liegen der Gelbsucht der Rosen zu Grunde? Durch welche Mittel kann man dieser Krankheit vorbeugen oder wenigstens ihr Einhalt thun?

In der Beschaffenheit des Bodens ist die Ursache nicht zu suchen; denn ich habe die Krankheit auf dem verschiedensten Boden in hohen und niederen Lagen angetroffen. Es ist doch höchst fatal, wenn man einen anscheinend gesunden schönen Wildling veredelt hat und nun gegen den Herbst hin fängt die Krone an gelb zu werden; man schneidet zurück, aber vergebens! Die Krankheit geht immer weiter nach unten; sie kommt an die Veredelung. Da geschieht es mitunter, dass die Kraft des treibenden Edelreises die Krankheit zum Stillstand bringt; meistens aber, und immer, wenn das Auge noch nicht getrieben hat, geht die Veredelung zu Grunde. Durch die Veredelung und die etwaige Störung der Saftzirkulation, welche dadurch hervorgerufen wird, wird die Krankheit nicht veranlasst, denn auch unveredelte Stämme unterliegen ihr; auch seit Jahren schon veredelte Stämme gehen durch sie ein. Ist die Ursache der Krankheit in der Beschaffenheit der Wurzeln zu suchen? Ich habe eine auf Wurzelhals veredelte Hipp. Jamain;*) dieselbe treibt alle Frühjahre kräftige Schüsse, auch die erste Blüte ist noch gut, dann aber fangen die Triebe an gelb zu werden und ich muss sie an der Basis abschneiden. Im nächsten Frühjahr beginnt das Spiel von neuem. Ich habe die Pflanzen herausgenommen und die Wurzeln untersucht, aber dem blossen Auge erschienen sie ganz gesund. Ich habe die Rose auf eine andere Stelle gepflanzt, aber auch das hat nicht geholfen. Auch Stockung der Säfte, etwa infolge zu starken Beschneidens, kann nicht die Ursache sein, denn auch unbeschnittene Stämme bekommen die Krankheit. Oder ist Überfluss von Säften die Ursache? Allerdings will mir scheinen, als wenn gerade die am üppigsten treibenden Stämme häufiger an dieser Krankheit leiden. Man behauptet zwar, dass die Rose, von frischem Dünger abgesehen, jedes Mass von Fruchtbarkeit des Bodens konsumieren kann, vielleicht ist es im allgemeinen auch richtig, vielleicht aber auch nicht. Ein Mittel, der Krankheit Einhalt zu thun, habe ich auch noch nicht entdeckt. Das Verpflanzen hilft nicht, das Zurückschneiden meistenteils auch nicht. Wer kann darüber Belehrung geben?

3) Welches ist das beste Mittel zur Vertilgung des Rosenschimmels (Melthau)?

4) Ist der flüssige Dünger für Rosen dem trockenen Stalldünger vorzuziehen, ganz besonders für Sandboden? Und wann ist die geeignete Zeit zur Anwendung des flüssigen Düngers? Ist Kloaken-Dünger nicht zu scharf für Rosen?

5) Welches sind die dauerhaftesten Unterlagen für Rosen, Waldwildlinge oder die in letzterer Zeit sehr empfohlenen Sämlingshochstämme? (Hierüber siehe die Abhandlung Jacobs-Weilburg. D. Red.)

*) Diese Varietät unterliegt dem Gelbwerden sehr, wie überhaupt alle Victor Verdier Charakter zeigende Sorten. D. Red.

Eingegangene Kataloge

welche von den Übersendern auf franko Verlangen gratis bezogen werden können:

J. Wesselhöft in Langensalza i. Thür.
Max Deegen jr. in Köstritz.
Gebr. Schultheis in Steinfurth-Bad Nauheim.

Vereinsangelegenheiten.

Wir ersuchen nochmals diejenigen Mitglieder, welche noch mit Ihren Beiträgen im Rückstande sind, dieselben an unsern dermaligen Kassierer Herrn Louis Rühl jr., Savignystrasse 65, in Frankfurt a. M. einzusenden.

Der Vorstand.

Verein deutscher Rosenfreunde

gegründet am 28. September 1883 zu Hamburg.

Statuten.

Die konstituierende Versammlung setzte nur die Grundzüge der Statuten fest, den Ausbau derselben künftigen General-Versammlungen überlassend.

§ 1. Die Gesellschaft nennt sich: Verein deutscher Rosenfreunde. Sie versteht unter „Rosenfreunde" Gärtner wie Liebhaber.

§ 2. Zweck der Gesellschaft ist die Hebung der nationalen Rosenkultur, die Verbreitung wertvoller Sorten, die Anregung zur Anzucht deutscher Varietäten, die Prämiierung heimischer Züchtungen, die Prüfung der jährlich im Auslande erscheinenden Neuheiten, die Herausgabe von Schriften zur Anleitung und Belehrung über Rosenzucht und Pflege, die Veröffentlichung von Verzeichnissen der wertvollsten und empfehlenswertesten Rosen für die verschiedensten Zwecke und die Veranstaltung allgemeiner Rosenausstellungen in allen grösseren Städten Deutschlands.

§ 3. Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus: 1 Präsidenten und 2 Vizepräsidenten, 1 Sekretär und 2 Stellvertretern und 1 Schatzmeister.

§ 4. Dem Vorstande steht zur Seite ein Ausschuss (General-Komité), bestehend aus 24 Mitgliedern, die möglichst gleichmässig aus Nord-, Mittel- und Süddeutschland zu wählen sind. Der Ausschuss hat das Recht, die Zahl seiner Mitglieder durch Kooptation zu vermehren.

§ 5. Der Vorstand und der Ausschuss werden für die Dauer eines Jahres in der General-Versammlung gewählt. Bei der Wahl, die durch Stimmzettel erfolgt, entscheidet die absolute Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

§ 6. Es findet alljährlich eine General-Versammlung in der Regel im Anschluss an eine Rosenausstellung statt. Dieselbe muss abwechselnd im Norden und Süden des Reiches abgehalten werden. Das Vereinsjahr beginnt und endet mit der jedesmaligen General-Versammlung.

§ 7. Die Anzahl der Ausstellungen ist zunächst auf jährlich eine festgesetzt, doch kann dieselbe auf Wunsch (bei ausreichenden Mitteln) nach Bedürfnis vermehrt werden.

§ 8. Jedes Mitglied der Gesellschaft zahlt bis ultimo Dezember einen Jahresbeitrag von 3 Mark an den Kassierer. Es empfängt dafür unentgeltlich die vom Vorstand herausgegebenen Schriften. Die Quittung berechtigt zum freien Eintritt in die vom Verein veranstalteten Ausstellungen. Wünscht ein Mitglied aus dem Verein zu scheiden, so ist solches dem 1. Sekretär, der die Mitgliederliste führt, anzuzeigen.

§ 9. Alle für den Verein bestimmten Schriften, welche Anfragen etc. enthalten, sind an den 1. Sekretär zu richten, der sie dem Vorstande vorzulegen hat. Die Anmeldung zum Beitritt, sowie die Entgegennahme der Jahresbeiträge kann auch durch Vermittlung der Mitglieder des Vorstandes und des Ausschusses bewirkt werden.

§ 10. Die Gesellschaft giebt ihre Publikationen in einem eigenen Vereinsorgan heraus, bis zur Gründung eines solchen in gedruckten Rundschreiben.

Verzeichnis der Mitglieder des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Adlung, G., Gastwirt, Frankfurt a. M., Bendergasse 26.
Allihn, Dr., Pfarrer, Merzien bei Köthen.
Arnade, Julius, Kaufmann, Görlitz.
Banck, Jakob, Verwalter in Jalta in der Krim.
Bamberg, Gartenbau-Verein zu.
Baron, Paul, Obergärtner bei Frau Bonn, Wwe. in Oberrad bei Frankfurt a. M.
Bartels, Obergärtner bei Hrn. Ed. Behrens, Hamburg, Harvestehuderweg.
Barckhausen, G., Obergärtner bei Herrn Kammerherrn v. Bülow, Bothkamp pr. Voorde, Kreis Kiel.
Bauer, A., Kunst- und Handelsgärtner, Rosenkultur, Danzig.
Bässler, Robert, Kaufmann, Ottweiler, Regierungsbezirk Trier.
Bädecker, Reinh., Kaufmann, Bremen.
Becker, Jos., Handelsgärtner, Bonn a. Rh.
Becker, L., Handelsgärtner, Lockstedt-Hamburg.
Begemann, Herm., Privatier, Bremen.
Behrens sen., E. L., in Firma L. Behrens Söhne, Bankier, Pöseldorf-Hamburg, Harvestehuderweg 25.
Bernburg a. S., Gartenbau-Verein in, durch O. Siegel, Kassierer.
Berndt, Bergwerks-Direktor, Gottesberg in Schlesien.
Berchelmann, J., Apotheker, Pfungstadt.
Berg, Kunst- und Handelsgärtner, Rostock.
Beving, Adolf, fürstl. Fürstenb. Expeditor, Donaueschingen.
v. Bohus, Ladislaus, Graz.
Bolten, Dr., Geheimer Hofrat, Rostock i. Meckl.
Bössenroth, G. C., in Brücken bei Wallhausen-Holme.
Brandt, R. Handelsgärtner, Charlottenburg b. Berlin.
Brandt, A., jun., Kunst- und Handelsgärtner, Elbing.
Braun, A., Danzig.
Bremermann, F. M., Handelsgärtner, Bremen.
Brummerstädt, Dr. med., prakt. Arzt, Rostock.
Brunow, C., Hofgärtner in Arnstadt i. Thür.
Busch, W., Gutsbesitzer, Laakhausen bei Wesel.
Buntzel, Max, Baumschulbesitzer, Nieder-Schönweide bei Berlin.
v. Cannstein, Dr., Freiherr, Kgl. Ökonomierat, Berlin.
Chrysander, Dr., Bergedorf bei Hamburg.
Clauser, August, Kaufmann in Rostock.
Cottbus, Gartenbau-Verein zu, Schriftführer W. Tietze.
Crass, Gärtnerei-Besitzer, Berlin S., Ritterstrasse 98.
Crom, Gastwirt in Baubach.
v. Daake, W., Kaufmann, Osterode a. Harz.
Darmstadt, Gartenbau-Verein zu, Vereins-Sekr. Hofgärtner R. Noack.
Dauelsberg, F. W., Kaufmann, Bremen.
Deegen, Albert, städtischer Gasanstalts-Inspektor, Wittstock.

Dehle, B., Obergärtner, Bremen.
Dessau, Anhaltischer Gartenbau-Verein zu, Sekr. Ferd. Fitzau, Rosen- und Baumschulbesitzer.
Dietzel, Ferdinand, Stadtrat, Görlitz.
Derschow, W., Kaufmann, Frankfurt a. M., Hermannstrasse 29.
Dreyer, J. H., Lehrer in Bremen.
Drögemüller, Heinrich, Rektor, Neuhaus a. d. E.
Druschki, Karl, Kaufmann, Görlitz.
" Otto, " "
" Hermann, " "
" Paul, " "
Edler, Regierungsgeometer, Gotha.
Eichler, G., Hofgarten-Inspektor, Wernigerode a. H.
Engel, H., Bahnhofs-Vorsteher, Bahnhof Karstädt, Berl.-Hamb. Bahn.
Eichenauer, Karl, in Kronberg.
Feldhusen, J. P., Makler, Bremen.
Fey, Gebrüder, Buchdruckereibesitzer, Frankfurt a. M., Kruggasse.
Firlé, Ferdinand, Obergärtner an der Irrenanstalt, Frankfurt a. M., Böhmerstrasse 40.
Fleischmann, Gebr., Kunstgärtner, Frankfurt a. M., Rhönstrasse 108.
Fleisch-Daum, Kunst- u. Handelsgärtner, Frankfurt a. M., Wiesenhüttenplatz.
Flörke, Emil, Dr. med., Zahnarzt, Bremen.
Frankfurt a. M., Gartenbau-Gesellschaft zu.
Frese, Karl, Kaufmann, Kassel.
Führmann, Anton, Handelsgärtner, München.
Fürst, Willibald, Redakteur der Frauendorfer Blätter, Frauendorf, Post Vilshofen, Niederbaiern.
Genthin, Verein für Gärtner- u. Gartenfreunde für die Kreise Jerichow I und II zu, Vors. W. Eberhardt, Rosenschulenbesitzer und Kunstgärtner zu Genthin.
Gerstmann, H. A., Obergärtner, Görlitz.
Gregor, General-Direktor, Freiburg in Schlesien.
v. Gremp, Freiherr, Homburg vor der Höhe.
Grieben, Adolf, Rentier, Berlin C., Nikolai-Kirchhof 4.
Grimm, fürstl. Hohenz. Hofkammer-Rat, Sigmaringen in Hohenzollern.
Grober, Gustav, Dr. med., prakt. Arzt, Bremen.
Grossenhain, Gesellschaft für Gartenbau und Naturwissenschaften zu, vertreten durch J. Pollmer, Stadtgärtner, Vorsitzender.
Grosch, Rosen- und Baumschulbes., Godesberg a. Rh.
Grube, C., Rosengärtnerei, Quedlinburg.
Görms, Rosengärtner, Potsdam.
Haack & Müller, Baum- und Rosenschulenbes., Trier a. d. Mosel.
Haedge, Kunstgärtner, Rostock.
Halt, Karl, Handelsgärtner, Erfurt.
Hamann, C., Handelsgärtner, Altona, Kl. Gärtnerstr.
Hanewacker, Paul, Nordhausen.
Harms, Friedrich, Rosenschulenbesitzer, Hamburg-Eimsbüttel.
Harms, Friedr. Aug., jun., Rosengärtner, Hamburg-Eimsbüttel.
Hartmann, Pastor, Königsmühle bei Cammin in Pommern.
Hauff, Gustav, Geometer, Sachsenhausen bei Frankfurt a. M., Elisabethenstr. 35.
Haupt, Amtsrichter, Rostock.
Hauser, Aug., Kaufmann, Rostock.
Heins, J. C. W., städtischer Obergärtner, Bremen.
Hellermann, H. C. A., Handelsgärtner, Bremen.
Hempel, E., Obergärtner im Geschäft des Herrn C. W. Mietzsch, Dresden.
Hennicke, Rosengärtnerei, Nordhausen.
Hercher, A., Handelsgärtner, Lockstedt b. Hamburg.
Hesse, Herm., Rosenschulenbesitzer in Weener, Provinz Hannover.
Heydecker, Ernst, Kunst- und Handelsgärtner, Frankfurt a. M., Mainzer Landstrasse 328.
Hientzsch, Ruleman, Baumschulbesitzer, Berlin N.
Hildebrand, W., Mühlenbesitzer, Pfungstadt bei Darmstadt.
Hinrichs, Lehrer, Oldenburg.
Hirschfeld, M., p. A.: Herrn F. Huch, Handelsgärtner, Hamburg-Eimsbüttel, Gärtnerstr. 116.
Hoffmann, M., Hofgärtner Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preussen, Berlin, Wilhelmstr.
Hoheisen, Ad., Rosenschulbesitzer, Pforzheim.
Hohm, Franz, Baumschulbesitzer, Gelnhausen.
Hoppen, Peter, Neuwied a. Rh.
Hoss, Andreas, Kunst- und Handelsgärtner, Frankfurt a. M., Bornheimer Landwehr 71.
Höbbel, A. H., Hamburg.
Jacobs, F. R., Rosenschulen, Weilburg a. d. Lahn.
Jawer, Theodor, Baumschulbesitzer in Nieder-Schönhausen bei Berlin.
Ibach, C. L., Kunst- und Handelsgärtner, Frankfurt a. M., Musikantenweg 38.
Jost, C. G., Rosengärtnerei, Saalfeld in Sachsen-Meiningen.
Josst, Franz, Obergärtner, Exz. Graf von Thun-Hohenstein'sche Schlossgarten-Verwaltung, Tetschen a. d. Elbe.
John, Alfred, Oberlehrer, Arnstadt i. Thür.
Isaacs, Edwin, Konsul, Kaufmann, Hamburg.
Jürgens, Rud., Ingenieur für Gartenbau, Hamburg.
Julicher, Fr., Detmold.
Junfer, Ernst, Liegnitz.
Jungk, Otto, Rosengärtner, Jena.
Kaiser, Karl, Samen- u. Pflanzenhandlg., Nordhausen.
Karich, C. L., Handelsgärtner, Bremen.
Kaufmann, Theod., Baumschulbesitzer, Sulingen.
Ketten, Gebr., Rosisten, Limpertsberg b. Luxemburg.
Klar, Josef, Samenhandlung, Berlin N., Linienstr. 199.
Kloster, H., Kunst- und Handelsgärtner, Rosenzüchter en gros, Gersheim a. Rh.
Kieselbach, Restaurateur, Wesel.
v. Klein, Hauptmann, Rostock.
Köhler, Karl, Obergärtner bei Herrn Nikol. Manskopf, Frankfurt a. M., Untermainquai 54.
Koppai, Obergärtner bei Frau Joh. Andreae-Winkler Ww., Frankfurt a. M., Westendstr. 41.
Koch, Ludw., Handelsgärtner, Wandsbeck-Marienthal.
Koelle, Wilh., u. Co., Rosen-Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs von Baiern und Sr. Kaiserl. und Kgl. Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preussen, Augsburg.
Kramer, Friedrich, Obergärtner, Flottbeck-Park, Kl. Flottbeck bei Hamburg.
Kronel, J. R., Handelsgärtner, Bremen.
Krüger, G. F., Bank-Direktor, Bremen.
Kreusser, Fr., Ingenieur, Aschaffenburg, Baiern.
Krück, C., Obergärtner, Hamburg, Bachstr.
Koloczek, Anton, Ober-Glogau.
Krummhaar, D. W., Rosenschulen, Halberstadt.
Kuhlmann, H., Handelsgärtner, Lemgo (Lippe).
Kübler, C., Rosenschulen, Heilbronn a. N.
Kunze, Julius, Rosenzüchter und Baumschulbesitzer, Charlottenburg bei Berlin, auf Roberts-Park.
Lachs, J. C., Altona, Wohlers-Allee 37.
v. Lade, General-Konsul, Villa Monrepos bei Geisenheim a. Rh.
Lambert, Jean, Stadtrat, Baumschulbesitzer,
Lambert, Nicolaus, Baumschulbesitzer.
Lameyer, J. R., Kaufmann, Bremen.
Lange, Dr. phil., Kunstgärtner, Rostock.
Lange, F. W., Geometer, Sachsenhausen a. Main, Mühlbruchstrasse 27.
Laistikow, General-Direktor, Waldenburg, Schles.

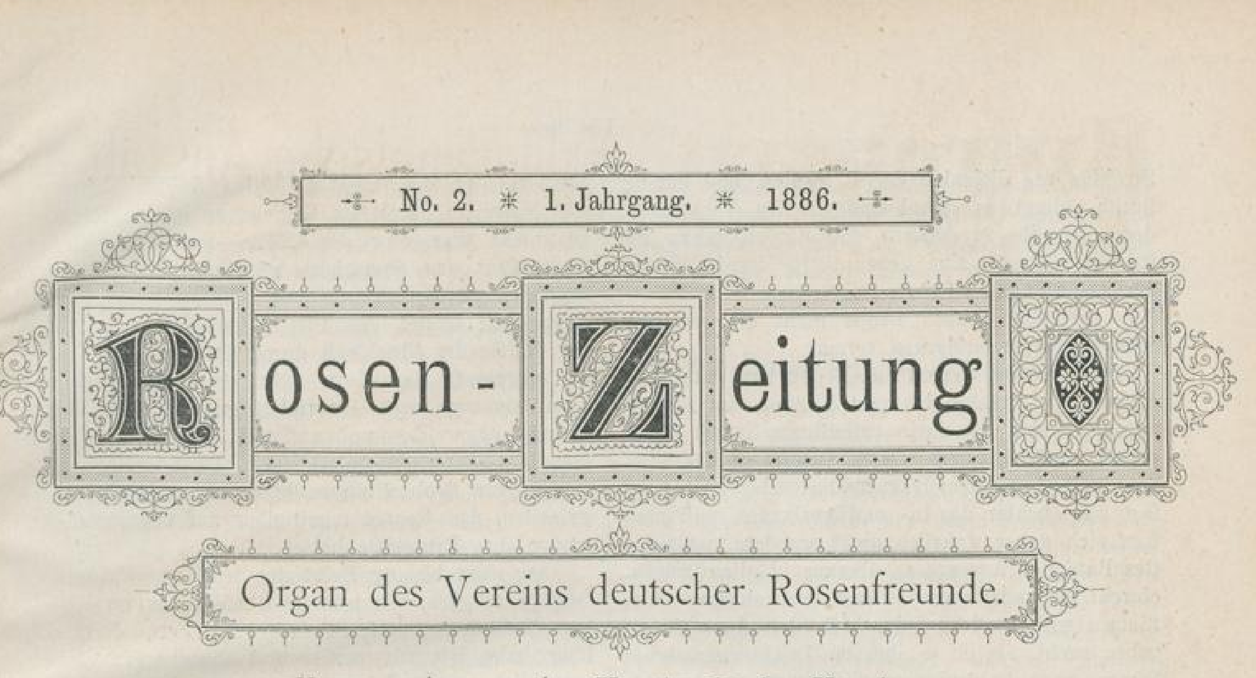
Langen, Wilhelm, Fabrikbesitzer, Görlitz.
Langensalza, Gartenbauverein zu.
Laus, Herbert, Gutsbesitzer auf Haus Loosen bei Wesel.
Lapierre, Dr. med., Oberarzt der städtischen Krankenhäuser, Potsdam.
Lauche, W., Hofgärtner, Eisgrub bei Lundenburg (Mähren).
Lehmkuhl, R., Kaufmann, Bremen.
Lederle, Josef, Gutsbesitzer und Bürgermeister in Hambach.
Lemke, Alphonse, Telegr.-Revisor der Hess. Ludwigsbahn, Aschaffenburg.
Lepper, Colmar, Kaufmann, Zittau.
Lilienfeld, Hermann, Hamburg, Feldstrasse.
Lindahl, J. P., Stadtgärtner, Würzburg.
Link, A. C., Kaufmann, Bremen.
Lohse, Dr., O., Potsdam.
Lohmann, J. G., Direktor, Bremen.
Loose, Bernhard, Bankier, Bremen.
Lorenz, Paul, Handelsgärtner, Zwickau i. S.
Lösch, Dr. med., praktischer Arzt, Wittenberge.
Löschbrand, Wilhelm, Stadtrat, Görlitz.
Lucke, Alb., Spezial-Rosenkultur, Bahnhof Osterburg.
Lüders, J. C., Eimsbüttel bei Hamburg, Gärtnerstr.
Lüning, M., Baumschulbesitzer, Sulingen.
Mager, Robert, Ingenieur, Görlitz.
Mann, Lehrer, Frankfurt a. O.
Marcks, Witwe, Frau C., Altona, Wohlers-Allee 37.
Martini, Landgerichtsdirektor, Rostock.
Marwede, Frau Betty, Bremen.
Mau, Otto, Rosengärtner, Karlsbad.
Meiningen, Verein für Pomologie und Gartenbau zu.
Melchers, H. W., Kaufmann, Bremen.
Mettenleiter, E., Kaufmann, Frankfurt a. M., östliche Friedrichstr. 15.
Meyer, J. F., Bankier, Bremen, Eichwall 66.
Mietzsch, C. W., Rosenschulenbesitzer, Dresden.
Morsch, C., Direktor der Volksbank, Neustadt a. H.
Möller, Ludwig, Herausgeber der neuen deutschen Gärtner-Zeitung, Erfurt.
Mulsow, H. C. J., Hamburg, Hoheluft-Chaussee Nr. 53d.
Müller, H. D., Kaufmann, Bremen.
Naethemann, Fritz, Tannwald (Böhmen).
Nagel, C. F. W., Obergärtner, Bremen.
Nange, Br., Kunstgärtner, Rostock.
Nering, J. D., General-Direktor, Bögel, Prinz Leopold-Hütte bei Empel, Niederrhein.
Neubert, Emil, Kunst- und Handelsgärtner, Hamburg, Güntherstr. 54.
Neukirch, Gärtnereibesitzer, Pankow, Damerower Strasse.
Nevermann, Ferdinand, Rosengärtnerei Lübeck.
Niedecken jun., Georg, in Firma: Ph. Aug. Gebhard, Ober-Ingelheim a. Rh.
Niemann, J. C., Kaufmann, Bremen.
Niepraschk, J., Kgl. Gartenbau-Direktor, Flora, Köln.
Nies, Dr., Aug., Präsident des Mainzer Gartenbau-Vereins, Mainz.
Oehl, Hermann, Rentier, Frankfurt a. M., Untermainquai 7.
Olbrich, C., Baumschulenbesitzer, Offenbach a. M.
Orth, C. F., Park-Direktor, Bremen.
Ortgies, H. C. G, Direktor, Bremen.
Osten, E., Kaufmann, Bremen.
Paetzold, Ernst, Baum- und Rosenschulen, Görlitz.
Parey, Paul, Verlagsbuchh. für Landwirtschaft und Gartenbau, Berlin.
Pauly, A., Obergärtner bei Herrn Rinz, Oberursel.
Paulig, Ph., Kunst- und Handelsgärtnerei, Lübeck, Falkenburger-Allee 18.
Petersen, Martin, Kaufmann, Rostock.
Pfitzer, Wilh., Kunst- und Handelsgärtner, Stuttgart, Militärstr. 17.
Piper, Amtsrichter, Rostock.
Potsdam, Gartenbauverein, zu.
Prescher, Wilh., Bergwerks-Direktor, Wien, Währing, Stephanigasse 12.
Prohaska, Hanns, bei Herrn Frhn. von Bethmann, Frankfurt a. M., Friedberger Landstr. 8.
Pundt, Kunstgärtner, Rostock.
zu Putlitz, Conrad, Ganz Edler Herr, auf Gross-Pankow, Priegnitz.
Radig, Jos., Ottmachau i. Schl.
Raue, H., Rosengärtnerei, Strehlen bei Dresden.
Reinemann, F. W., Küpermeister, Bremen.
Reiter, Johannes, Baumschulbesitzer, in Firma: Lambert & Reiter, Baum- und Rosenschulbesitzer, Trier a. M.
Reusche, H., Handelsgärtner, Hamburg-Eimsbüttel.
Revermann, Herm., Handelsgärtner, Rosenkultur, Münster i. W.
Riedel, R., Kunst- und Handelsgärtnerei, Rosenschulen, Löwenberg i. Sch.
Riemeyer, Gärtnereibesitzer, Charlottenburg bei Berlin, Bismarckstr. 126.
Roedenbeck, Buchdruckereibesitzer, Waldenburg in Schlesien.
Roth, Oskar, Oberamtmann, Thalebra bei Arnstadt i. Thür.
Rothermundt, A. W., Rentier, Bremen.
Ruhe, Otto, Techniker, Frankfurt a. M., Sachsenhausen, Schifferstr. 26.
Runtzler, W., Obergärtner, Baron v. Uslar'sche Garten-Verwaltung, Haus Rethmar bei Sehnde.
Rühl, L., Kunst- und Handelsgärtner, Frankfurt a. M., Savignystr. 65.
Ruschpler, A., Gerh., Rosengärtnerei, Hamburg-Langenfelde.
Saager, Bahnmeister, Stargard i. P.
zu Salm-Salm, Se. Durchlaucht Alfred Fürst, Anholt, Niederrhein.
Sander, F., Obergärtner, Nienstedten.
Schaefer, Prof. Dr., B., Münster i. W.
Schaefsberg, C., Neuwied a. Rh.
Scheel, A., Hamburg, Gr. Bleichen 33.
Schlenck, Josef, Blumberg in Baden.
Schmidt & Sohn, Fr., Spezial-Rosen- und Spargelkultur in Wesel.
Schmidt, Leopold, Rosenzüchterei en gros, Caputh bei Potsdam.
Scheider II., Fr. Herausgeber des deutschen Rosenjahrbuchs, Wittstock.
Schneider, Paul, Kunst- u. Handelsgärtner, Görlitz.
Schobess, Oscar, Ober-Amtmann, Donheim bei Arnstadt i. Th.
Schomann, A., Gutsbesitzer, Rostock.
Schottelius, Prof. Dr., M., Freiburg i. Breisg.
Schuchard, Dr., Th., Fabrikbesitzer, Görlitz.
Schuhmann, Carl, Obergärtner bei Herrn Bankier Gg. Fch. Metzler, Frankfurt a. M., Sachsenhausen, Schifferstrasse.
Schultheis, Gebr., Rosisten, Steinfurth bei Bad Nauheim.
Schultze, Carl, Baumschulbesitzer, Charlottenburg, Leibnitzstr. 75.
Schultze, Fritz, Gärtnereibesitzer, Charlottenburg, Bismarckstrasse 109.
Schulz, C. F., Lehrer, Wilhelmsburg bei Harburg.
Schulz, Wilh., Englischer Garten, Hamburg.
Schröder, L., Handelsgärtner, Lüneburg.
Schröder, W., Kaufmann, Bremen.
Schwiedep, Hofkunstgärtner, Rostock.

Seckamp, H., Landmann, Bremen.
Seidel & Co. in Breslau.
Severit, Kaufmann, Bremen.
Seyderhelm, Louis | in Firma: Gebr. Seyder-
Seyderhelm, Eduard | helm, Blumenhandlung, Hoflieferanten Ihrer K. K. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preussen, in Hamburg.
Seyderhelm, Hermann, Handelsgärtner, Hamburg.
Singer, A. A., Kgl. Kurgärtner, Oberhofgärtner, Bad Kissingen (Bayern).
Smidt, Joh., Konsul, Kaufmann, Bremen.
Soupert & Notting, Hoflieferanten, Rosisten, Luxemburg.
Söffker, F. W., Handelsgärtner, Bremen.
Sprengler, C., Maschinenfabrikant, Fremmersdorf.
Spengler, Dr. med., Otto, prakt. Arzt, Bremen.
Sperling, F., Kunst- u. Handelsgärtner, Hildesheim.
Sperling, städtischer Park-Inspektor, Görlitz.
Spittel, Fr., Hoflieferant, Kunst- und Handelsgärtner, Arnstadt i. Th.
Sterneborg, Ökonomie-Kommissionsrat a. D., Rittergutsbesitzer, Lippstadt.
Stettin, Gartenbauverein zu, Sekretär des Vereins: Alb. Wiese, Samenhandlung, Stettin, Frauenstr.
Stiegler, Hofgärtner, Kgl. Villa bei Berg, Stuttgart.
Stivarius, W., Kaufmann, Bremen.
Stoldt, C., Handelsgärtner, Wandsbeck-Marienthal.
von St. Paul-Illaire, Hofmarschall, Direktor des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Preussen, Fischbach i. Schl. und Berlin W., Karlsbad 24.
Strassheim, C. P., Bauunternehmer, Sachsenhausen-Frankfurt a. M., Mühlbruchstr. 20.
Strauch, Fr., Kaufmann, Bremen.
Struve, Fräulein, A., Görlitz.
Stueben, F. L., Handelsgärtner, Hamburg, Bachstr.
Theis, Carl, Rentner, Homburg v. d. H.
Thiemer, Alex., Rechtsanwalt und Notar, Zittau.
Tiefenthal, Oskar, bei A. Richter, Striessen-Dresden.
von der Trappen, C., Kaufmann, Wesel.
Trump, A., Oberförster, Stutzhaus bei Ohrdruf.
Tönnies, J. L. F., Handelsgärtner, Bremen.
Töns, Kaufmann, Wesel.
Unger, Fr., Gerbermeister, Arnstadt i. Th.
Veit, P., Handelsgärtner, Altona.
Vogt, Karl, in Firma: Gebrüder Vogt, Kaufmann, Wittstock.
Walte, J. F., Kaufmann, Bremen.
Walter, H., Königl. Hofgärtner, Charlottenhof, Saussouci bei Potsdam, Wildparkstation.
Warnecken, H. B., Obstbaumschulbesitzer, Burgdam bei Bremen.
Weber, Nikolaus, Lehrer in Briedern, Regierungsbezirk Coblenz.
Weber, Civil-Ingenieur, Rostock.
Weiss, W., Handelsgärtner, Lockstedt-Hamburg.
Weltzin, Kunstgärtner, Rostock.
Wenzel, J. C., Kunstgärtner, Bornheim, Haidestr. 94.
Wichmann, G., Ottensen.
Wiedebusch, Heinrich, Kaufmann, Frankfurt a M., Oberweg 22.
Wilhelm, B., Schlossgärtner bei Sr. Durchlaucht Fürst Alfred zu Salm-Salm, Anhalt, Niederrh.
Will, Heinrich, Dr. med., Homburg v. d. H.
Wittstock a. D., Verein für Gartenbau und Landwirtschaft zu. Unter hoher Protektion Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Maria Anna (Friedrich Karl) von Preussen, Herzogin zu Anhalt.
Worms, Gartenbau-Verein zu, Vorsitzend. J. L. Martin
Wrede, H., Handelsgärtner, Lüneburg.
Zimmer, G. L., Ingenieur, Sachsenhausen-Frankfurt a. M., Darmstädter Landstrasse 50.
Zimmermann, Johann, Spezial-Rosenkultur und Handelsgärtnerei, Honnef.
Zwickau, Rosenverein, Vorsitzender Realschullehrer Dr. Rauschke.
Zimmermann, Robert, Garten-Etablissement in Schlottenhof b. Arzberg am Fichtelgebirge.

Neu angemeldete Mitglieder.

Andreae Chr., Frau, Cöln a. Rh., Neumarkt.
Battenberg Carl, Wegbau-Kondukteur, Frankfurt am Main, Ginnheimer Weg.
v. Beckerath, R., Rüdesheim a. Rh.
Brentano, E., Winkel a. Rh.
Blauz, Paul, Coblenz.
Bleymüller, A., Rüdesheim a. Rh.
Dilthey, Theodor, Rüdesheim a. Rh.
Ellwanger, Georg, Mount Hope, Nurseries Rochester N.-Y. U. S. of N.-America.
Engelhardt, Robert, Kunstgärtn., Erfurt, Brühlerstr.
Fischer, Kunst- u. Handelsgärtner, Sachsenhausen-Frankfurt, Hainerweg.
Fornoff, Wilh., Buchbinder, Sachsenhausen, Paradiesgasse 44.
Gärtner, Lehrer, Waltershausen i. Thür.
Gausert, Joseph, Hauptm. a. D., Fünfkirchen (Ung.).
Gräser, Wilhelm, Bauunternehmer, Dreieichenhain bei Frankfurt a. M.
Grunewald, Hofgärtner, Gatschina bei St. Petersburg.
Guda Franz, Obergärtner, Steyer in Oesterreich.
Hauck August, Bankier, Sachsenhausen-Frankfurt am Main, am Mühlberg.
de Haye, Geschwister, Coblenz.
v. Ingelheim, Graf, Philipp, Geisenheim.
Jettinger, Sektionsgärtner, Scheitnig b. Breslau.
Konigsberg, C., Kunst- u. Handelsgärtn., Kreuznach.
Kohn-Speyer, Rent., Frankfurt a. M., Bleichstr. 30.
Königl. Lehranstalt für Obst- und Weinbau, Geisenheim a. Rh.
Krayer, Jos., Johannisberg (Rheingau).
v. Lade, Frau, Geisenheim a. Rh.
v. Lade, Fräulein, Geisenheim.
v. Lade, Georg, Geisenheim.
Lüttig, Baumschulenbesitzer, Oberursel a. T.
Marcuse, Hermann, Walluf a. Rh.
Morstatt, Karl Aug., Lithograph, Frankfurt a M. Hermannstrasse.
Nilkens, A., Eltville.
Perotti Giulio, Gartenetablissement, Triest.
Peters, Hermann, Villa Beau Site, Kurort Gries in Südtirol.
Pohl, Carl, Obergärtner, Blauda, Mähren.
Quitmann, Frau August, Geisenheim a. Rh.
Rebenstorff, J., Obergärtner, Stedtin bei Bischleben i. Thüringen.
Riemsch, A., Wiesbaden, Parkstrasse 20.
Rotter, C., Obergärtner, Erfurt.
Schultz, C. H., Geisenheim a. Rhein.
Sternecker, J., Obergärtner, Erfurt.
v. Stosch, General, Exzellenz, Oestrich, Rheingau.
Uhink, G. W., Obergärtner, Erfurt.
de Warth in Wiesbaden.
Weigand, Rosenschulbesitzer in Bad-Soden a. T.
Wesselhöft J., Rosenschulbesitzer, Langensalza in Thüringen.
Wittmack, Prof. Dr. L., Sekretär des Vereins z. Bef. des Gartenbaues, Berlin N.

No. 2. * 1. Jahrgang. * 1886.



Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Herausgegeben von dem **Vorstande des Vereins.**

Redigiert von **C. P. Strassheim,** Schriftführer, Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

Die Sämlingszucht der Edelrose nach wissenschaftlichen Prinzipien

von Heinrich Drögemüller, Rektor zu Neuhaus a. d. Elbe.

(Fortsetzung statt Schluss.)

Wir wollen nun nach diesen Abschweifungen die Pilzfrage praktisch erörtern. Das Vehikel der Pilze sind hauptsächlich die welkenden Griffel, vermittelst deren selbige durch die steinharten Samenschalen dringen und den eigentlichen Kern infizieren. Sind nun die Samen der Rosaceen in einer fleischigen Frucht eingeschlossen, wie z. B. bei Pyrus, so können die welkenden Griffel kein Vehikel werden, weil alsbald nach der Blüte durch die sich bildende Frucht jeglicher Connex zwischen den Griffeln und Samen absolut unterbrochen wird. Nur in dem Falle, dass die Frucht entweder platzt oder wurmstichig wird, kann der Pilz zu den Samen gelangen. Ausserdem sind die Samen der Pyrus-Arten mit einer so dichten Hornhaut umschlossen, dass der Pilz nur in den seltensten Fällen diese zu durchbohren vermag, und das ist denn auch lediglich der Grund, weshalb Kernobst verhältnismässig viel besser keimt als die Samen mancher anderer Rosaceen. Ganz ähnlich wie bei Pyrus verhält sich nun die Sache ursprünglich bei der Gattung Rosa. Sämtliche Rosenspezies hatten, ehe der Mensch dieselben in seine Pflege nahm, nur einfache Blumen mit 5 Petalen, wie unsere Rosa canina. Sobald nun eine solche Rose fruktifiziert, verwächst die Fruchtöffnung alsbald und die Samen sind gegen Pilze hermetisch abgeschlossen. Erst wenn nach völliger Fruchtreife die Beere der R. canina morsch wird und verfault, wird der Same durch Pilze infiziert, — er verschimmelt, wie der landläufige Ausdruck lautet. Für die Samen der R. canina ist dieses Verschimmeln insofern vorteilhaft, als dadurch den steinharten Samenschalen das Oel entzogen wird und diese in Folge davon leichter vermodern. Nimmt der Pilz zu sehr überhand, so kann man den Canina-Samen leicht durch Salzsäure u. s. w. desinfizieren, weil das Uebel eben nur ein äusserliches ist. — Will man die Entwicklung der Pilze in ihren verschiedenartigen Gebilden beobachten, so bringt man zerquetschte Früchte der R. canina an einen dumpfen Ort. Nach Verlauf von 48 Stunden zeigt sich schon der Schimmel und greift alsbald mit unglaublicher Schnelligkeit um sich. Das Studium der mannigfachen Gestaltungen dieser Pilze ist ein äusserst interessantes. Wuchern die Pilzgebilde nur auf dem Fleische der zerquetschten Beeren, so zeigen sich hauptsächlich nur Protosporenformen (also Conidienträger, Spermagonien und Pykniden), auf dem Samen selbst aber sehr häufig die Perithecien, welche längst nicht von gleicher Länge, Färbung und Gestalt sind. Werden nun die Samen der Edelrose von diesen Pilzen heimgesucht, so ist ihre Wirkung eine geradezu verheerende. Nur in den seltensten Fällen ist die Fruchtöffnung dieser Rose geschlossen, weil selbige wegen der Füllung der Blumen und namentlich wegen der in den Fruchtknoten eingekrempelten Petalen ungleich viel grösser ist als bei der R. canina. Häufig drängen sich die Samen auch noch aus der Fruchtöffnung hervor und bilden dann oben eine sogenannte Samenkrone. Die Samenschale der Edelrose ist aber längst nicht von der festen



Struktur wie diejenige der R. canina, und nur zu leicht gelingt es den heimtückischen Verwüstern, durch dieselbe zu dringen und den Kern zu infizieren. Oftmals sind gegen 90% der im Freien gezogenen Samen infiziert, selbst wenn man äusserlich mit einer guten Loupe nicht die geringste Spur davon zu entdecken vermag.

Fällt im Spätherbst viel Regen und man lässt alsdann die Früchte bis zum Eintritt des Frostes sitzen, so sind die darin enthaltenen Samen regelmässig sämtlich verschimmelt. Diesem in der That unbegreiflichen Schlendrian huldigten bis jetzt wohl fast alle Züchter des In- und Auslandes, und man darf sich daher wahrlich nicht wundern, wenn die Resultate der Aussaat so überaus kläglich waren, obwohl merkwürdigerweise dies fast niemand einräumen will, sondern jeder sich den Anstrich zu geben sucht, als ob es ihm ein Leichtes sei, seine Samen à la R. canina zum Keimen zu bringen und Sämlinge wie Gras aus der Erde zu zaubern. Geflissentlich wird dann das Ammenmärchen verbreitet, dass oftmals zwischen 1000 Sämlingen noch nicht eine einzige gute Neuheit zu finden sei, während diese Herren noch nicht einmal über 100 Sämlinge verfügen und dennoch mehrere gute Neuheiten daraus hervorsuchen und oft mit grossem Eklat Reklame dafür machen. — Ich bin z. B. der festen Ueberzeugung, dass Monsieur Nabonnand die Kunst versteht, unter 100 Theerosensämlingen mindestens 10 „Winterblüher“ zu entdecken und eiligst in Gold zu verwandeln. Man lasse doch diesem Herrn gehörig Zeit, seine „Winterblüher“ in Zukunft etwas genauer zu revidieren und setze vorläufig alle Matadore und „Winterblüher“ aus Golfe Juan auf 10 Jahre in Deutschland ausser Kurs. Probatum est. — Es ist zu traurig, dass im Reiche der Blumenkönigin unerhört viel geschwindelt wird, selbst bei unerhört hohem Preise, wie der Fall mit Luisiadas wiederum aufs neue beweist. —

Untersuchen wir nun die Schalen der scheinbar nicht infizierten Rosensamen genauer, so giebt es gar mancherlei Anzeichen von dem Vorhandensein der Pilze. Bringen wir z. B. die trockenen Griffel oder ein Stück von der Spitze der Samenschale unter ein Mikroskop von etwa 150facher Vergrösserung, so bemerken wir gar bald das eingetrocknete Mycelium. Entblössen wir nun vorsichtig das Keimwürzelchen von dessen Schleimhaut und bringen letztere gleichfalls unter das Mikroskop, so werden wir Reste von Mycelien und förmliche Ablagerungen von Conidiensporen bemerken. Selbst schon durch eine gute Loupe sind bei schalenlosem Samen an der Umhüllung des Keimwürzelchens die infizierten Stellen sichtbar, namentlich dort, wo die Schleimhaut von der Hornhaut der Samenschale gewaltsam abgerissen ist. Ausser dem Keimwürzelchen ist auch der Nabel der Samen ziemlich häufig inficiert. In den meisten Fällen freilich dringt das Mycelium durch die Griffellücke in den Kern. Geschieht dies vor der Hälfte der Samenreife, so schlägt das Samenkorn gänzlich fehl und es erscheint gewöhnlich wie mit schneeweissem Filz überzogen; dringt der Pilz dagegen erst nach der Hälfte der Fruchtzeit durch die Samenschalen, so schrumpft der Kern nur etwas ein, oder wird, wie man sagt — notreif. Bei diesem Samen vermag sogar das unbewaffnete Auge den Pilz noch mit Sicherheit zu erkennen. Trotz vieler und sorgfältiger Beobachtungen habe ich noch niemals gefunden, dass Sporen unmittelbar auf den Samenlappen ihre Brutstätte hatten.

Aus dem bislang Erörterten wird es wohl zur Genüge erhellen, wie schwer es hält, aus verpilztem Rosensamen noch Sämlinge zu ziehen. Jahrelang habe ich mit rastlosen Anstrengungen fast vergeblich an der Lösung dieses scheinbar unmöglichen Problems gearbeitet. Die schärfsten Chemikalien vernichteten erst dann den Pilz, wenn das Keimwürzelchen des Samenkorns längst zerfressen war. Man musste deshalb den Bösewicht mit anderen Waffen bekämpfen; aber in welcher Rüstkammer waren diese zu finden? Nach langen vergeblichen Versuchen führten Zufall und Geistesblitz mich endlich aus dem Wirrsale heraus. Schon längst war in mir die Vermutung aufgestiegen, dass die Existenzbedingungen der Phanerogamen und Kryptogamen unter gewissen Bedingungen Gegensätze bilden, und dass nur unter den gewöhnlichen Bedingungen das phanerogamische Leben dem kryptogamischen Schmarotzer unterliege. Diese Vermutung ward alsbald aufs glänzendste bewahrheitet, indem ich so glücklich war, wenigstens eine dieser negativen Existenzbedingungen zu entdecken. — Sehen wir uns die Pilze im grossen und ganzen an, so muss es ja auch dem Laien einleuchtend sein, dass ihre Struktur den Phanerogamen gegenüber nur diejenige elender Schwächlinge ist. Durch Potenzierung gewisser Verhältnisse werden niedere kryptogamische Schmarotzer aber dergestalt lahm gelegt, dass sie entwickelungsunfähig werden, freilich nur so lange, als diese Verhältnisse obwalten. Daher kommt denn auch die eigentümliche Erscheinung, dass in meinen Saattöpfen Sämlinge oft inmitten einer Kernpilzgruppe stehen. Soviel ich weiss, waren negative Existenzbedingungen, d. i. Umkehrung der gewöhnlichen Verhältnisse, bislang noch nicht bekannt. Wahrscheinlich giebt es deren mehrere und ich werde deshalb unablässig weiter experimentieren. — Im Februar vergangenen Jahres gelang es mir endlich, eine leichte Methode behufs absoluter Desinfektion zu entdecken, obwohl es bei den mit Penicillium glaucum infizierten Samen leider noch immer einige Nieten giebt. Diese Methode ist indes nur bei schalenfreien Samen anwendbar. Die Entschalung der Samen geschieht mittelst eigen-

artig konstruierter Maschinen, welche mit solcher Genauigkeit arbeiten, dass die Einbusse nur 2—3% beträgt. — Man muss aber nicht meinen, dass man nur schalenlosen, pilzfreien Samen zu säen brauche, damit die Samen à la R. canina auflaufen. Dies ist keineswegs der Fall, denn schalenloser Same ruht mitunter ein volles Jahr, bevor der eigentliche Keimprozess eintritt. Um den Samen in 5—6 Tagen zum Keimen zu bringen, wird derselbe 48 Stunden lang mit gewissen Ingredienzen getränkt, welche die Keimkraft in sehr hohem Grade anregen. Sodann wird der Same entweder desinfiziert oder gegen Pilze immun gemacht. Nunmehr kann erst zur wirklichen Aussaat geschritten werden und zwar unter Beobachtung der sorgsamsten Vorsichtsmassregeln, damit die Samen während des Keimprozesses nicht aufs neue infiziert werden. Bei einer Temperatur von etwa 10 Grad Réaum. beginnt oft schon am 5. Tage der sichtbare Keimprozess. Zunächst dehnt sich die Umhüllung des Keimwürzelchens ein wenig, sie wird wesentlich glatter und eingeschrumpfte Stellen verschwinden. Bei genauerer Untersuchung gewahrt man alsbald seitwärts an der Spitze der Umhüllung einen Höcker, der allmählich anschwillt, bis endlich das Keimwürzelchen an dieser Stelle zu Tage tritt. Äusserst selten sind die Fälle, wo bei schalenlosen Samen das Keimwürzelchen durch die Spitze der Umhüllung dringt; es tritt dann in der Regel der Fall ein, dass die Umhüllung an der Basis des Keimwürzelchens abplatzt und letzteres an der Spitze mit einer sogenannten Hautmütze umgeben ist. Wird dies Häutchen nicht rechtzeitig entfernt, so verdickt sich das Keimwürzelchen an der Spitze und wird in Folge dessen unfähig, Saugwurzeln zu bilden. Dies sind die sogenannten Wrucker, die nur von kurzer Lebensdauer sind. Die federartigen Saugwurzeln haben beim Rosenkeimling eine quirlförmige Stellung und ihre Zahl beträgt oft reichlich 500, wenigstens bei kräftigen Keimlingen der Edelrose. Die Saugwurzeln haben den Zweck, dem Sämling im ersten Stadium seines Daseins die nötige Nahrung zuzuführen Nach etwa zwanzig Tagen entwickeln sich neue Wurzeln aus der Hauptwurzel und die Würzelchen des ersten Stadiums sterben nun allmählich ab. Jede dieser Wurzeln ist mit Tausenden von federartigen Saugwürzelchen bedeckt, welche gleichfalls allmählich absterben, deren Narben sich aber bei der Verholzung in Saugwarzen umbilden. Von einer guten Bewurzelung hängt wesentlich das Gedeihen der Sämlinge ab, und es wird demnach wohl einleuchtend sein, welch' wichtiger Faktor die richtige Wahl der Erde in der Sämlingszucht ist. Die alte Methode hat gerade in diesem Punkte in der unverantwortlichsten Weise gesündigt. Sie war der Ansicht, dass magere, sandige Lehmerde mit Holzkohle gemischt, die richtige Erde sei. Andere nahmen sogar Torferde, und noch andere, um ganz etwas Appartes zu haben, braunrötliche japanesische Thonerde, in welcher gewöhnlich die Zwiebeln von Lilium auratum verpackt sind.

(Schluss folgt.)

Der Rosenkatalog der Zukunft.

Es ist vielleicht ein gewagtes Ding, dass gerade wir es unternehmen, über den „Rosenkatalog der Zukunft" zu schreiben. Da wir Rosengärtner sind, so könnte der freundliche Leser unsere kleine Arbeit als eine oratio pro domo ansehen; doch liegt uns dieser Gedanke fern, es wird das schon zur Genüge aus unserer Darstellung erhellen. Eben als langjährige Rosengärtner sind wir in der Lage, die Wünsche und Forderungen der Rosenfreunde zu kennen und zu würdigen, und wir glauben daher im Interesse der Rose, der wir dienen, zu handeln, wenn wir ihren vielen Verehrern und Verehrerinnen in dieser neuen Zeitschrift unsere Ansichten über die beste Gestaltung eines gut eingerichteten Kataloges darlegen. Es mag vorläufig noch ein ideales Bild sein, das uns aus ziemlich weiter Ferne zuwinkt, aber unerreichbar ist es nicht.

Der Grundgedanke, der einen praktischen Rosenkatalog beherrschen muss, ist die Bequemlichkeit vom Standpunkte desjenigen aus, der eine Rosenauswahl zu treffen hat. Der Rosenfreund oder Rosenkäufer muss ganz im Vordergrunde und der Rosengärtner oder Rosenverkäufer zurückgezogen im Hintergrunde stehen. Die eigene Gemächlichkeit verdient keine Beachtung. Ein schlechter Geschäftsmann ist der, welcher die Ansprüche seiner Kunden seinen eignen unterordnet. Es genügt also nicht, dass ein Katalog eine trockene Aufzählung aller Rosensorten und einige Merkmale von jeder Rosenart anführe, sondern er muss bei möglichster Kürze als sicherer Führer dienen können und es muss die Einteilung und gesamte Einrichtung derart sein, dass der Rosenliebhaber jede beliebige Sorte oder auch eine grössere Sammlung nach einem bestimmten Ziele mühelos auswählen kann.

Von diesem Gesichtspunkte aus lässt die bisher allgemein übliche Einrichtung der Kataloge gar vieles zu wünschen übrig; hiervon macht die frühere Ausgabe unsers eignen Kataloges keine Ausnahme. Vor uns liegt mehr als ein halbes Hundert Rosenkataloge aus aller Herren Länder Europas und Amerikas aus den letzten Jahren; die meisten sind an und für sich mit ziemlicher Sorgfalt, leider aber auch alle mit einer einzigen Ausnahme, der des Engländers Th. Rivers, nach einer gemeinsamen Schablone ausgearbeitet. Alle teilen nämlich sämtliche Rosen nicht vom botanischen Standpunkte aus, weil allerdings wenig



praktisch, sondern vom gärtnerischen Standpunkte aus in die verschiedenen bekannten Familien der hundertblättrigen, Moos-, Theerosen u. s. w., je nach Ursprung, Zuchtweise, Wachstum u. s. w.; andere bringen den grössten Teil der katalogisierten Rosen den Einführungsjahren nach. In diesen Abteilungen und Unterabteilungen finden sich die Rosen einfach alphabetisch aneinandergereiht ohne Unterschied, ohne Rücksicht auf irgend ein Merkmal, das dem Rosenfreunde als Anhaltspunkt und Leitstern dienen könnte. Er mag also zusehen, wie er sich orientiert und die seinem Zweck und Geschmack entsprechenden Sorten herausfindet. Nun enthalten aber die Kataloge, wenn's niedrig kommt, 500—1000 Rosen und die der grossen Spezialgärtnereien etwa anderthalbtausend. Fürwahr, eine Tantalusarbeit! Denn hat man den Katalog glücklich durchstöbert, so mag man wohl die gewünschte Anzahl, in den seltensten Fällen aber die gewünschten Sorten hinsichtlich der Farben und sonstigen Ansprüche haben. Die Beschreibung beschränkt sich zudem meist auf die Farbe, die Grösse und die Füllung der Blume; die Pflanze selbst wird gewöhnlich stillschweigend übergangen, als ob sie in den Augen des Liebhabers bedeutungs- und wertlos wäre. Höchstens findet man noch Anpreisungen und Anmerkungen über Auszeichnungen. Solche sind aber bei der jetzt meistens üblichen Beurteilung, wo gewöhnlich nur eine vereinzelte Sorte als Neuheit vor dem Richterstuhle eines Preisgerichtes steht, von zweifelhaftem Werte. Das ist in dürren Worten die Einrichtung unserer Kataloge, wie wir sie meist von unsern Vorgängern ererbt haben.

Zur Abhülfe hat man bislang verschiedene Mittel vorgeschlagen: Beschränkung der Rosensorten, Angabe der durchaus gleichartigen (synonymen) und der ähnlichen Sorten, Ordnung aller nach Farben u. s. w. Betreffs Beschränkung der Rosensorten mag man verschieden denken. Jedenfalls heisst es einseitig vorgehen, wenn man ausschliesslich vom Rosengärtner Abhülfe fordert und erwartet. Man verlangt von ihm, dass er auch die wertlosen ältern Sorten abschaffe. Je nun, wer sagt denn dem Rosengärtner, ob eine angekündigte Neuheit viel- oder geringwertig ist? Und wenn er sie besitzt, wer bürgt ihm denn dafür, dass seine Ansicht, sein Geschmack und seine Anforderungen immer die der andern Rosenfreunde sind? Mit seltenen Ausnahmen wird er es gefährlich finden, sich zum alleinigen Schiedsrichter aufzuwerfen. Wie grundverschieden lauten z. B. noch heute die Urteile über Nabonnand's Rosen? Der Liebhaber dicht gefüllter Rosen verschmäht sie; der Freund von lockerer Füllung und schöner Knospe, die sich willig öffnet, huldigt ihr. Haben nicht beider Ansprüche gleiche Berechtigung, und wurde nicht schon manche Schönheit anfänglich wenig beachtet, die heute gefeiert wird? Einzelne Sorten brauchen wir nicht einmal als Beispiel anzuführen, es genügt schon, die Bennett'schen Theehybriden zu erwähnen. Wie schwankte nicht das Urteil darüber in den ersten Jahren nach ihrem Erscheinen? Und wie steht es um einzelne Sorten der „Ranglisten"? Wie stimmt die deutsche Rangliste mit der englischen und französischen? Quot capita, tot sensus, „soviel Köpfe, soviel Meinungen", könnte man fast ausrufen. Und was die in den meisten Katalogen vorkommenden ältern Sorten betrifft, so werden sie noch immer verlangt, ein Beweis, dass die meisten doch nicht so ganz wertlos sind oder dass mindestens der Geschmack verschieden ist. Wer kann es nun dem Rosengärtner verargen, wenn er die alljährlich verlangten, wenn auch nach seiner Ansicht minder schönen Sorten beibehält und in einigen Exemplaren weiter züchtet? Noch jedes Jahr wurden von uns öfter ältere Sorten in grösserer oder geringerer Anzahl verlangt, die wir längst nicht mehr im Kataloge führen und dennoch werden sie gefordert. Aehnlich erging es uns mit den Neuheiten vor längeren Jahren, als wir nur die bessern auszuwählen glaubten. Derjenige Gärtner, der nur nebenbei Rosenzucht treibt und dessen Katalog tausendundeine andere Sachen enthält, mag sich mit ein paar Hundert Rosen begnügen. Der eigentliche Rosengärtner muss aber für alle Bedürfnisse gewappnet sein, und wenn man von ihm allein Sichtung und Einschränkung der Sortenfülle fordert, so geht man einseitig und zu weit vor. Er steht hier ratlos und ohnmächtig da und wenn man sich an ihn als den Heiligen in der Not wendet, um die Sortenfülle zu beschwören, so mutet man ihm eine Aufgabe zu, die er allein nicht zu lösen vermag. Es müssen andere Mittel und Wege geschaffen werden, die sicherer zum Ziele führen. Auch wir sehen das grösste Uebel der Rosenzucht, das grösste Hindernis zur Verbreitung wirklicher Edelrosen in der jährlichen Ueberschwemmung des Blumenmarktes mit Neuheiten, die dem heutigen Stande der Rosenzucht unwürdig sind. Auch wir verdammen den Neuheits-Schwindel und haben deshalb schon längst auf Mittel gesonnen, die uns aus dem Dickicht des Rosenwaldes an eine Lichtung führen könnten, von wo aus eine Scheidung des Guten und des Minderguten möglich ist. Auf dieses Mittel sinnen auch die Rosenfreunde aller Länder, und hoffentlich wird daher in naher Zeit die Stunde der Erleichterung schlagen.

Anders verhält es sich mit der Gleichheit (Synonymik) und der allzugrossen Aehnlichkeit gewisser Rosensorten. Hier kann und soll der Rosengärtner sich freier bewegen, als dies bisher geschehen. Es handelt sich hier um keine Geschmacksache, die von Person zu Person ändert, sondern um genaue Beobachtung und Vergleichung, um die Kenntnis aller vorangegangenen Sorten,

und nichts hindert ihn, seine Beobachtungen in seinem Kataloge niederzulegen, um seine Kunden aufzuklären. Die Scheu, irgend einem Neuheitskrämer zu nahe zu treten, darf ihn nicht abhalten, offen zu sagen: „Diese Sorte ist umgetauft und ist schon vor so und soviel Jahren aufgetreten, oder der und der Züchter ist ein Wiedertäufer.“

Die beiden eben entwickelten Punkte sind von grösserer Bedeutung für die Rosenzucht, als für die Kataloge, oder mit andern Worten, die Beseitigung der gerügten Uebelstände wird der Rosenzucht mehr zu gute kommen, als den Katalogen; denn wenn auch durch Ausmerzung der Minderwerte und Synonymen die Sortenzahl um einige Hundert vermindert wird, so bleibt die Auswahl aus den übrigen Sorten noch immer schwer und mühsam, und es bleibt als einzig wirksames Erleichterungsmittel, die Sorten so zu ordnen, dass der Liebhaber nicht jedesmal den ganzen Plunder eines Kataloges zu durchstöbern braucht, wenn er eine Rose mit bestimmten Eigenschaften aufzusuchen wünscht. Der Hauptanhaltspunkt, nach dem sich vor allem der Rosenfreund richtet, und das Hauptunterscheidungsmerkmal bestehen in der Farbe, und nichts ist daher natürlicher, als dass man durch Ordnung der verschiedenen Rosenfamilien nach Farben eine Grundlage schafft, vermittelst welcher man ohne Störung der bisher üblichen Einteilung es ermöglicht, eine oder mehrere Sorten, welche die gewünschten Eigenschaften besitzen, leicht und mühelos aufzusuchen. Wünscht man z. B. bei dieser neuen Anordnung irgend eine hellgelbe oder dunkelgelbe Theerose mit andern ersehnten Merkmalen, so bedarf es nicht des Durchsuchens aller Theerosen, sondern man beschränkt sich auf eine Durchsicht der Abteilung der hell- oder dunkelgelben Theerosen.

Was nun die Beschreibung der einzelnen Sorten betrifft, so muss sie, — soll sie ihrem Zwecke entsprechen und den Rosenfreund voll befriedigen — in gedrängter Kürze alle Angaben enthalten, die bei der Auswahl, Verwendung und Pflege zu leiten vermögen. Die Beschreibung muss mithin vollständig sein, d. h. die Blume und die Pflanze umfassen. Bei der Blume müssen alle Hauptmerkmale erwähnt werden: Farbe, Grösse, Füllung, Bau (Form), Geruch u. s. w. Den Geruch hat man bisher vielfach allzusehr vernachlässigt. Doch mit Unrecht. Eine Rose ohne Duft ist ein schönes Weib ohne Seele. Auch die Pflanze verdient mehr Beachtung, als ihr bis jetzt zu teil geworden. Laub, Wuchsstärke, Härte, geeignetste Verwendung, Blütenreichtum, Blütendauer, Schnitt und sonstige unentbehrliche Winke zur richtigen Pflege dürfen nicht unerwähnt bleiben. Wer die Rose nicht nur ihrer Blumen wegen, sondern auch als Schmuckpflanze züchtet, dem ist das Laubwerk nicht gleichgültig. Die Anordnung einer Gruppe, die Verwendung, die Kulturform, der Schnitt hängen meistens von der Triebstärke der Pflanze ab. Anders wählt und verfährt derjenige, der seine Lieblinge als Rankgewächse benutzen, anders wer sie treiben, anders wer einen Busch oder eine Pyramide, und anders, wer ein Rosenbäumchen oder gar eine Trauerrose haben möchte.

Zur Kenntnis der Rosensorten oder doch zur Erleichterung dieser Kenntnis ist es sehr förderlich, dass die Rosenkataloge die Abstammung und Verwandtschaft soviel als thunlich, und die Namen der Züchter sowie das Jahr der Geburt oder Einführung auf den Blumenmarkt angeben. Die Abstammung deutet in den meisten Fällen schon genugsam auf die Eigenschaften der Abkömmlinge hin. Die Angaben betreffs des Züchters und des Einführungsjahres dienen, teils zur Unterscheidung der gleichnamigen Rosensorten, teils als Prüfstein der Güte oder Neuheit. Eine Rose, die dem Andrängen der wechselnden Mode vieler Jahrzehnte getrotzt hat, trägt schon mit ihrem Geburtsjahre auch den Stempel erprobter Güte, das Ordenskreuz des Verdienstes mit sich und bedarf keiner weitern Anpreisung.

Fassen wir die vorstehenden Auseinandersetzungen zusammen, so wäre das Gerippe des ersehnten Zukunftskataloges zusammengesetzt wie folgt:

A. Einteilung. Die bisherige gärtnerische Einteilung wird beibehalten; die einzelnen Rosenfamilien werden jedoch der Farbe nach getrennt. Ein alphabetisches Namenverzeichnis aller Rosensorten am Schlusse des Kataloges mag das Aufsuchen jeder einzelnen Sorte erleichtern.

B. Beschreibung der Blume und Pflanze. Die Beschreibung der Blume erstreckt sich auf deren Farbe, Grösse, Füllung, Bau, Geruch u. s. w. und die Beschreibung der Pflanze umfasst deren Laub, Holz, Wuchs, Härte, Verwendung, Kulturform, Schnitt, Reichtum und Dauer der Blüte, Abstammung, Verwandtschaft, Aehnlichkeit, Züchter und Alter. Kurz, der Katalog biete ein kulturelles und geschichtliches Bild einer jeden einzelnen Rose und sein Ganzes sei ein getreues Gesamtbild der betreffenden Rosengärtnerei.

Das wäre der „Rosenkatalog der Zukunft!“

„Aber,“ wird vielleicht der eine oder andere Rosengärtner einwenden, „das wird ja ein Buch und kein Preisverzeichnis.“ Mit nichten. Schon unser Dichter Bürger rief den ewig einwendenden Stillstandsmännern zu:

„Wer das ‚Wenn‘ und das ‚Aber‘ erdacht,
Hat sicher aus Heckerling Gold schon gemacht.“

Und wir haben den Beweis geliefert, dass es möglich ist, in engem Rahmen die meisten der geforderten Angaben einzufassen. Unser Hauptkatalog von 1884—85 enthält fast anderthalbtausend Rosen,

ist ausserdem in 2 Sprachen verfasst und ist bei deutlichem Druck und sonstiger schöner Ausstattung doch nur von mässigem Umfange. Er enthält dagegen keine unbewährten Anpreisungen und Ankündigungen von verdienstfraglichen Auszeichnungen. Wir wollen ihn auch noch keineswegs als Musterkatalog hinstellen; im Interesse der Sache, und nur im Interesse der Sache können und dürfen wir nicht verschweigen, dass er Aufsehen erregt und Anklang gefunden hat. Dies beweisen mehr denn ein halbes Tausend Anerkennungsschreiben von Rosenfreunden aller Länder der Erde. Auch sind schon heute einige Rosengärtnereien vollständig, andere teilweise in unsere Fusstapfen getreten. Ist das denn kein Beweis, dass wir wenigstens auf dem richtigen Wege sind, der zum „Rosenkataloge der Zukunft" führt? Ist das denn kein Beweis, dass unsere Forderungen den Wünschen der Freunde und Freundinnen der Rose entsprechen? Wohlan, so lege man vereint Hand an's Werk und vor uns wird bald in vollkommener Gestalt stehen — der „Rosenkatalog der Zukunft."

Gebr. Ketten,
Rosengärtner in Luxemburg.

Beantwortung der Frage No. 4.

„Ist der flüssige Dünger für Rosen dem trocknen Stallmist vorzuziehen, ganz besonders für Sandboden? Und wann ist die geeignete Zeit zur Anwendung des flüssigen Düngers? Ist Kloakendünger nicht zu scharf für Rosen?"

Welches eigentlich der beste Dünger für die Rose ist, darüber herrschen bis jetzt noch verschiedene Meinungen und sei es mir deshalb vergönnt, hier meine Beobachtungen mitzuteilen. Ein Bekannter von mir machte im Herbst 1883 eine Rosenanpflanzung auf gewöhnlichem Lehmboden und da er nicht genug Stallmist vorrätig hatte, düngte er blos den grössern Teil. Da jedoch die nicht gedüngten Rosen im Frühjahr im Wachstum zurückblieben, düngte er dieselben an einem trüben Tage mit schon durch Regenwasser verdünnter Jauche, was er später noch einmal wiederholte. Der Erfolg war, dass letztere Pflanzen im Herbst fast noch einmal so kräftig gewachsen waren als die mit Mist gedüngten. Meine Befürchtungen, dass sie, da sie sehr lange Triebe gebildet hatten, den Winter hindurch durch Frost leiden würden, trafen nicht ein. Sie überwinterten unter gleicher Decke ebenso gut als die andern Rosen und wäre also immerhin die Düngung mit Jauche, besonders für härtere Sorten zu empfehlen. Der Umstand, dass sie jene an Wuchs übertrafen, ist wohl darin zu suchen, dass ihnen die Nährstoffe in flüssigem, löslichen Zustande gereicht wurden und die Wurzeln infolgedessen dieselben gleich aufnehmen und verarbeiten konnten. Doch noch eins ist zu bemerken, nämlich, dass beim Herausnehmen der Büsche die mit Stallmist gedüngten Rosen viel mehr Faserwurzeln als jene besassen, was darin liegt, dass hier die Grabendüngung angewandt wurde und so die Wurzeln in der schwachen Düngerschicht ein wahres Netz von Fasern bildeten. Es ist dies ein Umstand, welcher nicht zu unterschätzen ist und wohl die Grabendüngung bestens empfiehlt.

Doch um näher auf die Frage einzugehen, so sei hier bemerkt, dass wohl der Stallmist auf Sandboden, besonders wenn derselbe recht stark gereicht wird, der beste Dünger ist, denn hier haben wir ja nicht blos damit zu thun, den Pflanzen Nahrung zu reichen, sondern wir müssen auch auf eine Verbesserung des Bodens bedacht sein, was freilich durch Stallmist nur erst zum Teil erreicht wird. Das Auffahren von guter Erde ist hier am Platze. Auch kann man, trotzdem mit Stallmist gedüngt wurde, während der Vegetation flüssigen Dünger reichen, jedoch mindestens zur Hälfte mit Wasser verdünnt. In nicht zu hungrigem Boden ist letzteres, um nicht zu starke Triebe zu erhalten, jedoch nicht nötig. Kloakendünger kann auch, wenn stark mit Wasser verdünnt, angewandt werden. In nicht flüssigem Zustande sollte er nicht gegeben werden, da er in trockenen Zeiten zu stark beizt und nicht allein die Wurzeln, sondern auch sogar ganze Anpflanzungen zu Grunde richtet. Die geeignete Zeit zur Anwendung des flüssigen Düngers ist, wie schon erwähnt, an einem regnerischen Tage während der Vegetation, weil er in dieser Zeit den Pflanzen sogleich zu gute kommt. Doch da das in der Jauche enthaltene Kali im hohen Grade vom Boden absorbiert (festgehalten) wird, kann er auch zu jeder Jahreszeit gereicht werden.

In sandigem, leichten Boden muss die Jauche mehr als in schwerem Boden verdünnt werden.

G. Kaps, Kunstgärtner,
z. Z. in Axmannshof-Erfurt.

Erwiderung
auf
„Welches sind die besten Stämme für hochstämmige Rosen, Waldwildlinge, oder aus Samen gezüchtete Canina-Stämme?"

Mit grossem Interesse habe ich den bezüglichen Artikel in der ersten Nummer der Rosen-Zeitung gelesen, doch kann ich nicht umhin, die Frage von einer anderen Seite zu beleuchten, als dies Herr Fr. R. Jacobs gethan hat.

Herr Jacobs nahm zur Behandlung obiger Frage nur seine missglückten Versuche und die denkbar schlechteste Ware von Sämlingsstämmen. Die rationelle Kultur der Sämlingsstämme beansprucht eine Zeitdauer von ca. sechs Jahren,

ehe die Verkaufsware verwendet werden kann und muss während dieser Zeit nicht nur die grösste Sorgfalt betreffs Auswahl der jungen Sämlinge, die sich für Hochstämme eignen, beobachtet werden, sondern es gehört auch ein eingehendes Studium der Rosa-canina-Sorten dazu, um diejenigen Sorten kennen zu lernen, welche Wurzelausläufer machen! Erst nachdem man diese beiden Haupterfordernisse erfüllt hat, kann man daran denken, Sämlinge zu Hochstämmen heranzuziehen.

Allerdings gebe ich zu, dass die Kultur der Sämlingsstämme mit grossen Geldkosten verknüpft ist, denn man bedenke, dass sechs bis sieben Jahrgänge zu erhalten sind, und dass ein bedeutendes Stangenmaterial dazu gehört; denn bei einer Kultur von 10,000 Hochstämmen müssen 20,000 Stangen vorhanden sein, nämlich 10,000 für Okulanden und 10,000 für Wildlinge, per Stange zu Mk. 0,20 berechnet, angespitzt, gekohlt und von Aesten befreit, ergiebt dieses die Summe von 4000 Mark.

Um das Vorurteil, welches teilweise gegen die Sämlingsstämme herrscht, zu bekämpfen, habe ich vor beinahe fünf Jahren in meinem Etablissement ein Rosarium angelegt, welches einzig in seiner Art in Hamburg und Umgegend ist, und unbedingt zu den grössten zählt, welche existieren; es enthält circa 10,000 alte Standrosen und zwar nur Sämlingsstämme. Während meiner Rosen-Ausstellungen ist noch nie ein Besucher fortgegangen, der nicht befriedigt gewesen wäre. Für das Blühen und Anwachsen meiner Verkaufsware kann ich jede Garantie übernehmen, und stelle ich daher die Behauptung auf, dass Rosenliebhaber, die Sämlingshochstämme (aber nicht missglückte Versuche) pflanzten, nie wieder zur Waldstammrose zurückkehren, andernfalls sind es dann nur solche Kunden, die überhaupt nie zufrieden sind!

A. Gerhard Ruschpler, Rosengärtnerei, Hamburg-Langenfelde.

Eine alte Rose.

(Mit Abbildung auf der 2. Seite des Umschlags.)

Thee-Noisette-Rose, „Namenlose Schöne“, ist eine seit vielen Jahren von mir gepflegte gute Rosen-Varietät, die nur der grösseren Verbreitung harrt, um allgemein nutzbringend zu werden. Ueber ihre ungewisse Herkunft lese man des Ausführlicheren in meinem Haupt-Katalog 1886:

Den ersten Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde in Darmstadt am 19. Juni 1885 bat ich unter Vorlegung einer Anzahl abgeschnittener Blumenzweige um Bestimmung des Namens etc. dieser wertvollen Treib- und Topfrose und teilte daselbst mit: „Vor ca. 33 Jahren erhielten wir unter anderen Rosensendungen bei einer derselben diese Rosen-Varietät in einem Exemplare ohne Namen und Nummer mit beigelegt, welche eben, da sie ohne Namen und Nummer war, anfangs nicht beachtet und dadurch auch nicht der Lieferant festgestellt wurde, später durch ihr Blühen und durch ihre Vorzüge und Schönheit unsere Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Dieselbe ist eine Thee-Noisette, ungemein reichblühend und ausgezeichnet fleissig remontierend, so dass man sie leicht und willig in kürzester Zeit und fast fortwährend in Blüte haben kann. Die Knospe und Blume ist edel und lieblich geformt und gefüllt, blüht in vorzüglichem rein Weiss und ist nur zuweilen bei freier Luft ein wenig fleischrot nüanciert, dagegen bei weniger Licht und freier Luft mit zart schwefelgelb in feinstem Farbenton leicht belegt. Die Blume geht bei ihrem weiteren Aufbrechen von der äusserst reizend geschlossenen Füllung im Verblühen zu der offenen Schalenform der Rose Souvenir de la Malmaison bei fast gleicher Blumengrösse über. Die Blume ist von auffallend starkem, aber dabei doch süss und mildem aromatischen Geruch und wird sie darin wohl von keiner anderen Rosen-Varietät übertroffen. Die Blume sitzt auf schlankem Stiel, umgeben von vielen Knospen. An den Blattstielen des Strauches befinden sich fünf elegante, länglich geformte Blätter von lebhaft feinem grünen Kolorit. Nie ist eine Blume, nie ein Blumenblatt dieser Rosen-Varietät, selbst bei der allergrössten Sonnenhitze, verbrannt, ja, je intensiver die Sonne auf diese Varietät wirkt, desto untadelhafter rein weiss und in schneller neuer Blütenfolge zeigt sie sich, desto würziger, stärker wird ihr lieblicher Geruch, herrlicher ihre Knospen- und Blumenform. Ihr unerschöpflicher Blumenreichtum, ihr williges und frühzeitiges Blühen, auch schon vom kleinsten Exemplare an, wird selbst von Rosa Hermosa nicht übertroffen. Bekanntermassen führen wir selbst seit circa 33 Jahren grosse ausgedehnte Rosen-Sortimente, aber weder ich noch die hiesigen Rosengärtner Franz Deegen jr., Ernst Herger, sowie auswärtige Rosenfirmen haben diese Varietät kennen gelernt, ausser an diesem einen nun alten Exemplar, auch anderweitig dieselbe nicht angetroffen, wohl aber ist ihr hoher Wert von genannten Herren Rosenkennern, sowie anderen Gärtnerfirmen anerkannt worden. Das alte Exemplar ist noch in meinem Besitz vorhanden und neuerdings vermehrt, aber da sie keinen Namen besass, so ist Vermehrung davon bis dato nicht ausgegeben worden. Gegenwärtig blühen hier in 21 Mistbeeten seit Ostern 1885, bei Tag und Nacht abgedeckten Fenstern, ca. ½ Tausend wurzelechte Pflanzen dieser Varietät in unübertroffener Massenpracht, so dass selbst

die weisse Theerose Niphetos etc. in gleich behandelten vielen Exemplaren daneben sich nicht aller dieser Vorzüge erfreuen konnte."

Knospe und Blume dieser Rose ist herrlich und lieblich geformt, blüht im vorzüglichem rein Weiss und geht erst beim Verblühen in offene Schalenform über. Die Blume ist von auffallend starkem, aber dabei doch süss und mildem aromatischen Geruch, und wird darin wohl von keiner anderen Rosen-Varietät übertroffen, ebenso in ihrem fleissigen Remontieren und Blumenreichtum, auch schon vom kleinsten Exemplare an und kann man sie, ausgepflanzt in ein Mistbeet, zumal vom zweiten Jahre dann an, die meiste Zeit im Jahre über in Blüte haben. Die Belaubung ist eine zierliche. Dabei hat sie vor vielen anderen Rosen-Varietäten noch den wertvollen Vorteil, dass sie nicht fehlerhaft entwickelte oder befleckte Blumen bringt. Deshalb findet auch jetzt die „Namenlose Schöne" den Beifall und die stärkste Nachfrage der Damen und wird infolge als Treib- und Topfrose bald eine hervorragende massenweise Verwendung finden. Im übrigen kann sie in meinem Garten während der Haupt-Blütezeit, von Ostern an bis in den Spätherbst hinein, in Augenschein und Beurteilung genommen werden.*)

Max Deegen jun. II., Köstritz, Thüringen.

Neue Rosen.

II.

Öfterblühende Hybrid-Rose „Her Majesty" (Bennett). In demselben Jahr, in welchem die Thee-Hybride „W. F. Bennett" in Shepperton das Licht der Welt erblickte, hatte Bennett einen schönen, hellgrün belaubten sehr kräftig wachsenden anderen Sämling gewonnen, welcher durchaus nicht viel versprechend aussah. Die Pflanze trieb Zweige von 4—5 Fuss Länge, und hier erst entwickelte sie in der Art wie Paul Neyron eine einzelnstehende, ausserordentlich kräftige Knospe. Bald wurde aus der Knospe eine Pracht-Rose, genau von Farbe wie La France, völlig geöffnet eine zarte Lachsfarbe im Innern zeigend, die Petalen leicht am Rande zurückgebogen, also Form der Riesenblume in der Art wie Baronne de Rothschild. Das Laub ist ganz hellgelblichgrün, in der Jugend rötlich angehaucht, das kräftige Holz mit dünnen, dichten Stacheln besetzt. Von allen bis jetzt gezüchteten Rosen ist diese Sorte die stärkste im Wuchs und die härteste. Henry Bennett betrachtet dieselbe als sein feinstes Erzeugnis unter den Remontanten. Es ist eine Kreuzung zwischen Rmt. Mabel Morrison und Thee-Canarie. Ihre ausserordentliche Grösse und ausgezeichnete Färbung machen dieselbe mit einem Wort zu der feinsten Riesenrose, welche jemals eingeführt wurde. Sie wird eine ausserordentliche Aufmerksamkeit bei allen Rosenzüchtern als Schnittblume erregen. Rosen wie Baronne de Rothschild, Paul Neyron, Anna de Diesbach, Mad. Gabriel Luizet und andere derartige Sorten, haben die Geschmacksrichtung des Publikums für grosse Rosen befriedigt, — „Her Majesty" aber wird dies noch in viel grösserem Masse thun.

M. R. Evans Zeitungs-Rapporte. „The Garden" sagt: „Die goldene Medaille erhielt Herr Bennett für seine neue feine Rose ‚Her Majesty', von welcher die grössten Blumen sechs englische Zoll Durchmesser zeigten, von feiner Form, sehr gefüllt, von lieblicher zarter Rosafarbe. In dieser Farbe ist diese Sorte nicht nur die beste, sondern unstreitig auch die feinste neue Rose der Saison."

„The Gardners Magazine" sagt: „Die Erscheinung von ‚Her Majesty' auf der grossen Ausstellung machte ein grösseres Aufsehen, als das erstmalige Erscheinen von Marie Baumann, oder A. K. Williams; es war ein elektrischer Schlag, welchen die bewundernden Besucher empfingen, vollkommen überrascht von der Erscheinung von ‚Her Majesty', der ‚Goldmedaillenblume', welche ihren Namen für alle Zukunft bewahren wird."

„Gardners Chronicle" sagt: „Eine andere öfterblühende Hybridrose ist ‚Her Majesty', eine ausserordentlich starkwüchsige, kurzgliedrige, mit dichter Bedornung versehene Art. Auf Canina veredelte einjährige Pflanzen waren so stark und hoch aufgeschossen, dass sie, auf fünf Fuss Höhe eingeschnitten, dichte Verzweigung austrieben und vorzügliche Hochstämme bildeten. Die Blumen daran waren ausserordentlich gross mit starken, hübsch zurückgebogenen Petalen von reichem lachsfleischfarbigem Rosa. Mr. Bennett sagt, dass die Schnittblumen dieser Sorte von ausserordentlicher andauernder Haltbarkeit sind.

Hch. Schultheis.

Englische Rosen-Neuheiten.

Von Fr. Harms, Hamburg-Eimsbüttel.

I.

William Francis Bennett. Züchter H. Bennett, Verkäufer Evans. (Die 5000 Dollar-Rose.) Immer und immer wieder gefragt: „Was halten Sie von den neuen, vielgepriesenen englischen Rosen?" veranlasst mich, in unserer Rosen-Zeitung meine Ansicht über den grösseren oder geringeren Wert derselben, soweit ich ihn durch eigene Anschauung in den Kulturen der betreffenden Züchter und den englischen Ausstellungen kennen lernte, in nachstehenden Zeilen auszusprechen. Hat unser Freund Schultheis auch bereits in Nr. 1 d. Ztg. und in vielen andern Fachzeitschriften eine Lanze

*) Nach den abgeschnittenen Blumen zu urteilen, welche wir in Darmstadt sahen, stimmt obige Beschreibung vollkommen und fügen noch hinzu, dass die Rose von niemand erkannt wurde. Nur Herr Metz-Zwickau wollte dieselbe als die alte Mad. Créard erkennen, jedoch, nachdem Herr Metz diese Rose bei Max Degen jr. II. selbst in Blüte gesehen, erklärte, dass er sich geirrt und es die Mad. Créard nicht wäre. D. Red.



für den Bennett'schen Matador „William Francis Bennett", dem lang und heiss im Handel ersehnten Juwel für den Winter-Rosenschnitt, gebrochen, indem er ihn in Wort und Bild den Lesern vorführte und allgemein bei Rosenliebhabern, besonders aber bei den rosentreibenden Gärtnern den Wunsch rege machte, dies „non plus ultra" zu besitzen, zu erwerben, — und kommen meine Mitteilungen über diese Sensationsrose also auch so ziemlich post festum, so kann ich es mir doch nicht versagen, ohne den wirklichen Wert der Rose auch nur im geringsten herabsetzen zu wollen, dem zum Teil in grellstem amerikanischen Licht entworfenen Bilde, einen der Natürlichkeit mehr oder ganz entsprechenden deutschen Farbenton beizumischen, der die wohlverdienten Lichteffekte nur noch mehr hervortreten lassen dürfte. — Denn viele hellstrahlende Lichtseiten hat diese Rose unbedingt in reichem Masse; sie ist unleugbar einzig und unerreicht in ihrer Art, in ihrer Eigenschaft als Winterblüher unter den leuchtend roten und überhaupt den roten Rosen, was ich aus meinen Beobachtungen in Mr. Bennett's und meinen eigenen Kulturen konstatieren kann.

Es war an einem schönen, freilich etwas heissen, frühen Morgen des Juli 1883 (5. Juli), als ich von Woolwich aus über London per Dampfross Shepperton zueilte, dem neuen Asyl des Mr. H. Bennett, dem schnell und wohlverdient berühmt gewordenen englischen Züchter. Als Neuling in den Einrichtungen des riesigen Eisenbahnbetriebs der Londoner Stationen Canon-Street und London-Bridge, verzögerte ich durch eine kleine Unaufmerksamkeit und Verfehlen des nächsten Zuges mein Eintreffen in Sh. um einige Stunden, so dass ich, kurz vor Mittag bei heissem Sonnenbrande erst anlangend, nur Gelegenheit hatte, die berühmten Kulturen des Mr. Bennett und die einzelnen Rosen in tropischer Hitze zu beurteilen. Diese mussten, um meinen Beifall zu finden, also fast die Feuerprobe bestehen. — Die Bennett'schen Kulturen, von mässiger Ausdehnung, erstrecken sich an der Hauptstrasse, nicht fern von der Station, ca. 200 m entlang, unmittelbar an beiden Seiten durch üppige Weizenfelder begrenzt. Das Terrain für die Rosenkulturen ist früher zur Gewinnung von Ziegeln (Feldbrand) abgegraben und liegt gegen die anderen Grundstücke vertieft, wodurch ein Teil desselben im Winter der Ueberschwemmung durch den nahen kleinen Fluss ausgesetzt war. Trotzdem standen aber alle Rosen in üppigster Vegetation, man sah, wie ergiebig und besonders für Rosenkulturen geeignet auch hier der Boden, wie in den meisten andern Gegenden Englands, ist; rationelle Düngung mag oder wird freilich auch mit dazu beigetragen haben. Man passiert die neuen schönen Treibhäuser, bevor man die fast am entgegengesetzten Ende des Etablissements gelegene stattliche Cottage des Mr. Bennett, des Helden von Shepperton, erreicht. Nach vorläufiger kurzer Führung durch den Forman, der meinen Besuch dem Chef melden wollte, hatte ich während ca. 10 Minuten Zeit und Gelegenheit, eine Partie, wohl 2000 St., Rosen einer Sorte in kleinen Töpfen, Winterveredlung, in einem reservierten, durch Hecken begrenzten Quartier, in nächster Nähe zu beobachten und genau zu prüfen. Sie erregten natürlich das grösste Interesse bei mir, da ich sofort erkannte oder doch vermutete, dass es „William Francis Bennett", der Matador des Mr. Bennett sei, der mich hauptsächlich mit veranlasste, die Pilgerfahrt nach dem damaligen modernen Rosen-Mekka als Strenggläubiger zu unternehmen, um von derselben neugestärkt in meinem Glauben: „Allah ist gross und Bennett ist sein bahnbrechender Prophet in der Rosenkultur" zurückzukehren. An diesem Tage oder wenigstens zu dieser Stunde war es freilich noch nicht die „5000 Dollar-Rose", sondern einfach „William Francis Bennett", denn gerade bei meinem Verlassen der gastlichen Farm des schönen Etablissements machte ich die Bekanntschaft des Mr. Evans aus Philadelphia, der soeben eingetroffen war, um die vielumworbene und von allen Rosenzüchtern so gern erworbene Rose für die Kleinigkeit von 5000 Dollar käuflich zu erwerben, jedoch nur, um sie für den Blumenschnitt zu verwenden, ohne das Recht, sie vorläufig weiter verbreiten zu dürfen. Das volle Eigentumsrecht wird er später erst erworben haben. Mr. Bennett, der bald anlangte und dann den liebenswürdigen Cicerone und später den freundlichen Gastgeber machte, auch noch einen nahewohnenden Freund als Dolmetscher heranzog, bestätigte die Richtigkeit meiner Vermutung betreffs der Identität der Rose. Ich sah bei ihm auch seine andern, damals noch nicht in den Handel gegebenen Sorten: Mary Bennett, Mrs. George Dickson, Ye Primrose Dame und besonders die Sensations-Rose „Her Majesty" in vollster Blüte. Die Pflanzen von William Francis Bennett waren ohne Ausnahme mit leichtgefüllten, mittelgrossen Blumen und Knospen reich bedeckt. Die leuchtendrote Färbung kam der des „Général Jacqueminot" ziemlich nahe. Bei der damals herrschenden fast tropischen Hitze durfte man nicht mehr erwarten, denn hätte sie dichtgefüllte, festgewickelte Blumen gehabt, so wäre sie für den Winterschnitt jedenfalls ungeeignet gewesen. Es will deshalb das Urteil eines Berichterstatters im jüngsten Oktober-Heft des „Journal des Roses", „Pierre du Plouy" unterzeichnet, nicht viel sagen, wenn er die Rose nach Besichtigung von Pflanzen im Geschäfte des M. Scipion Cochet in Suines (Frankreich) im Juli v. J. als der Empfehlung und Beschreibung und seinen Erwartungen nicht entsprechend, bezeichnet. Er schildert die Rose als sehr reichblühend und von angenehmem Wohl-

geruch, aber weder karmoisin noch dunkelrot, sondern einfach lebhaft rosenrot, nach vollem Aufblühen bald eine violette Schattierung annehmend. Alle jungen Pflanzen brachten gekräuste Blumen mit nur drei Reihen Blumenblätter. — Ebenso schreibt ein junger deutscher Gärtner, der sie im vorigen Sommer im Geschäfte der Mssrs. Wm. Paul & Son beobachtete, dass sie auch dort nicht ganz befriedigt hätte. Diese Urteile mögen scheinbar den Thatsachen voll entsprechen, aber unter welchen ungünstigen Verhältnissen wurden sie gesammelt! Die Rose ist von Anfang an und besonders in den letzten Jahren durch Massenvermehrung aufs äusserste geschwächt (Mr. Evans soll allein ca. 25,000 Stück für den Verkauf in Amerika angezogen haben), im Winter für den Blumenschnitt getrieben und wie eine Tropenpflanze behandelt, also jedenfalls verzärtelt, dann zu ungeeigneter Zeit (in voller Vegetation) verpackt und über See nach England versandt, hier kaum erfrischt oder erstarkt, wieder zurückgeschnitten, dazu die tropische Juli-Hitze in Frankreich oder England, dann kann eine mässig gefüllte Winterschnittrose wohl mittelmässige, sich nicht empfehlende Blumen bringen. — Man muss aber nicht vergessen, dass solche Rosen gerade oft sehr gut, wenn nicht ausschliesslich für Wintertreiberei geeignet sind und hierfür wird sie vom Züchter besonders empfohlen. — Ist sie nun auch nicht so gross wie vollkommen entwickelte Blumen der Theerose „Niphetos" und in Form der „Maréchal Niel", wie zum Teil behauptet wird, so ist sie doch eine mittelgrosse, bei guter Kultur schön länglich-eiförmig gebaute Rose.

(Fortsetzung folgt.)

Konservieren von abgeschnittenen Rosen und Rosenknospen.

(Ergänzung zu No. 1.)

Zu beachten dürfte folgende, der Zeitschrift „Das neue Blatt" 1886, Nr. 8, P. 128 entnommene Notiz sein:

„Blumen erhält man lange frisch, wenn man sie statt in Wasser einzutauchen, einfach mit einem nassen Papier umwickelt. Ein nasses Tuch ist zu schwer und drückt die Blüten zu sehr, auch lässt es die Flüssigkeit schwer verdunsten. — Rosenknospen kann man in nassem Papiere verwahrt, nach weiten Entfernungen transportieren, ohne dass sie einen Hauch von ihrer Frische einbüssen.

F. Kreusser, Ingenieur, Aschaffenburg.

Arbeitskalender für den Rosengarten im Monat März.

Sehr empfehlenswert ist es, in diesem Monat die Decken möglichst bald nach Eintritt gelinder Witterung nach und nach zu entfernen, damit die Pflanzen nicht schon unter der Decke zu treiben anfangen und dadurch bei etwa später noch eintretenden kleineren Frösten sehr leicht Schaden leiden.

Klima und Lage ist hierbei sehr in Betracht zu ziehen, da der Frühling im Westen Deutschlands ja viel früher eintritt, als im Norden und Osten.

Man beginne mit dem Aufdecken der Hybriden und anderen härteren Sorten und können später die feineren und empfindlicheren Thee- und Noisette-Rosen folgen.

Die mit Erde bedeckten oder in Erde eingelegten Rosen befreie man soweit, dass das Holz nur noch schwach bedeckt ist. Die mit Stroh oder Fichtenreiser geschützten können ihre Decke noch bis gegen Ende des Monats behalten, doch ist es ratsam, dieselbe etwas zu lockern, damit die Pflanzen Luft bekommen und allmählich abgehärtet werden.

Nach gänzlicher Entfernung der Decke lasse man die in die Erde eingelegten Hochstämme noch einige Zeit unangebunden, so dass sie sich allmählich selbst aufrichten können.

Das Beschneiden, was vor dem Anbinden vorgenommen werden soll, muss sich nach dem Holzwuchs und den Sorten richten. Schwachwüchsige schneide man kurz, etwa auf 3—4 Augen, starkwüchsige Sorten lang, und lege besondere Sorgfalt auf das Ausschneiden des schwächlichen und verkrüppelten Holzes, welches keine vollkommene Blumen bringen kann. Bei Hochstämmen ist die Kugelform, bei den Niederstämmen die Pyramidenform die schönste und beliebteste.

Die wilden Triebe an dem okulierten Wildlinge und die Wurzelausläufer müssen entfernt und glatt an der Basis abgeschnitten werden.

Werden noch Veredelungsreiser gebraucht, und sind diese nicht schon vor dem Einlegen oder Einbinden geschnitten worden, so muss dies jetzt geschehen, ehe die Rosen zu treiben anfangen.

Beim Aufbinden sorge man für gute Pfähle und vorsichtiges Anbinden, besonders des obersten Bandes, welches, um ein Herunterrutschen zu verhüten, am besten in der Krone angelegt werden soll.

Abgestorbene Pflanzen sollen ersetzt und können jetzt Neupflanzungen vorgenommen werden, sowie die hochstämmigen Wildlinge und niedrige aus Samen gezogene Rosa canina zur Okulation im Sommer in gut vorbereiteten, womöglich rigolten Boden gepflanzt werden.



„Her Majesty" (Bennett)
Öfterblühende Hybrid Rose.



geruch, aber weder karmoisin noch dunkelrot, sondern einfach lebhaft rosenrot, nach vollem Aufblühen bald eine violette Schattierung annehmend. Alle jungen Pflanzen brachten gekräuste Blumen mit nur drei Reihen Blumenblätter. — Ebenso schreibt ein junger deutscher Gärtner, der sie im vorigen Sommer im Geschäfte der Mssrs. Wm. Paul & Son beobachtete, dass sie auch dort nicht ganz befriedigt hätte. Diese Urteile mögen scheinbar den Thatsachen voll entsprechen, aber unter welchen ungünstigen Verhältnissen wurden sie gesammelt! Die Rose ist von Anfang an und besonders in den letzten Jahren durch Massenvermehrung aufs äusserste geschwächt (Mr. Evans soll allein ca. 25,000 Stück für den Verkauf in Amerika angezogen haben), im Winter für den Blumenschnitt getrieben und wie eine Tropenpflanze behandelt, also jedenfalls verzärtelt, dann zu ungeeigneter Zeit (in voller Vegetation) verpackt und über See nach England versandt, hier kaum erfrischt oder erstarkt, wieder zurückgeschnitten, dazu die tropische Juli-Hitze in Frankreich oder England, dann kann eine mässig gefüllte Winterschnittrose wohl mittelmässige, sich nicht empfehlende Blumen bringen. — Man muss aber nicht vergessen, dass solche Rosen gerade oft sehr gut, wenn nicht ausschliesslich für Wintertreiberei geeignet sind und hierfür wird sie vom Züchter besonders empfohlen. — Ist sie nun auch nicht so gross wie vollkommen entwickelte Blumen der Theerose „Niphetos“ und in Form der „Maréchal Niel“, wie zum Teil behauptet wird, so ist sie doch eine mittelgrosse, bei guter Kultur schön länglich-eiförmig gebaute Rose.

(Fortsetzung folgt.)

Konservieren von abgeschnittenen Rosen und Rosenknospen.

(Ergänzung zu No. 1.)

Zu beachten dürfte folgende, der Zeitschrift „Das neue Blatt“ 1886, Nr. 8, P. 128 entnommene Notiz sein:

„Blumen erhält man lange frisch, wenn man sie statt in Wasser einzutauchen, einfach mit einem nassen Papier umwickelt. Ein nasses Tuch ist zu schwer und drückt die Blüten zu sehr, auch lässt es die Flüssigkeit schwer verdunsten. — Rosenknospen kann man in nassem Papiere verwahrt, nach weiten Entfernungen transportieren, ohne dass sie einen Hauch von ihrer Frische einbüssen.

F. Kreusser, Ingenieur, Aschaffenburg.

Arbeitskalender für den Rosengarten im Monat März.

Sehr empfehlenswert ist es, in diesem Monat die Decken möglichst bald nach Eintritt gelinder Witterung nach und nach zu entfernen, damit die Pflanzen nicht schon unter der Decke zu treiben anfangen und dadurch bei etwa später noch eintretenden kleineren Frösten sehr leicht Schaden leiden.

Klima und Lage ist hierbei sehr in Betracht zu ziehen, da der Frühling im Westen Deutschlands ja viel früher eintritt, als im Norden und Osten.

Man beginne mit dem Aufdecken der Hybriden und anderen härteren Sorten und können später die feineren und empfindlicheren Thee- und Noisette-Rosen folgen.

Die mit Erde bedeckten oder in Erde eingelegten Rosen befreie man soweit, dass das Holz nur noch schwach bedeckt ist. Die mit Stroh oder Fichtenreiser geschützten können ihre Decke noch bis gegen Ende des Monats behalten, doch ist es ratsam, dieselbe etwas zu lockern, damit die Pflanzen Luft bekommen und allmählich abgehärtet werden.

Nach gänzlicher Entfernung der Decke lasse man die in die Erde eingelegten Hochstämme noch einige Zeit unangebunden, so dass sie sich allmählich selbst aufrichten können.

Das Beschneiden, was vor dem Anbinden vorgenommen werden soll, muss sich nach dem Holzwuchs und den Sorten richten. Schwachwüchsige schneide man kurz, etwa auf 3—4 Augen, starkwüchsige Sorten lang, und lege besondere Sorgfalt auf das Ausschneiden des schwächlichen und verkrüppelten Holzes, welches keine vollkommene Blumen bringen kann. Bei Hochstämmen ist die Kugelform, bei den Niederstämmen die Pyramidenform die schönste und beliebteste.

Die wilden Triebe an dem okulierten Wildlinge und die Wurzelausläufer müssen entfernt und glatt an der Basis abgeschnitten werden.

Werden noch Veredelungsreiser gebraucht, und sind diese nicht schon vor dem Einlegen oder Einbinden geschnitten worden, so muss dies jetzt geschehen, ehe die Rosen zu treiben anfangen.

Beim Aufbinden sorge man für gute Pfähle und vorsichtiges Anbinden, besonders des obersten Bandes, welches, um ein Herunterrutschen zu verhüten, am besten in der Krone angelegt werden soll.

Abgestorbene Pflanzen sollen ersetzt und können jetzt Neupflanzungen vorgenommen werden, sowie die hochstämmigen Wildlinge und niedrige aus Samen gezogene Rosa canina zur Okulation im Sommer in gut vorbereiteten, womöglich rigolten Boden gepflanzt werden.



Niedere Rosen pflanze man einige Centimeter tiefer als die Veredelungsstelle, was gegen das gänzliche Erfrieren der Pflanze sehr schützt.

Auch ist es empfehlenswert, Hochstämme etwas tiefer zu pflanzen, weil dies das Austreiben der so lästigen Wurzelschösslinge sehr verhindert. Man hüte sich aber vor zu tiefem Pflanzen, weil dann die atmosphärischen Einwirkungen nicht bis zur Wurzel gelangen können.

Wo eine Düngung im Spätherbste nicht stattgefunden, soll dies jetzt noch geschehen, und wo Dünger nicht mehr gut mit untergegraben werden kann, hilft man am besten mit flüssigem Düngerguss nach (Rindviehdünger in Wasser aufgelösst und damit stark gegossen). Ein Zusatz von 1 kg Chilisalpeter auf 25 qm Land soll nebenbei sehr gut gegen den Meltau bei Rosen wirken.

Die letzten Spät-Treibrosen werden jetzt hervorgeholt und im Gewächshause, im Treibkasten oder Zimmer angetrieben.

Die für nächstes Jahr zum Treiben bestimmten Rosen müssen, wenn nicht schon im Herbste in Töpfe gepflanzt, jetzt in verhältnissmässig kleine Töpfe und nahrhafte Erde eingepflanzt werden.

Vollkommen zersetzte Rasenerde mit gut verrottetem Kuhdünger und 1/3 grobem Flussand gemischt, sagt den Rosen sehr gut zu. Die schwachwüchsigen lieben etwas leichteren mit etwas Laub vermischten. Nach dem Einpflanzen müssen die Rosen gut angegossen werden und sind selbige im freien Lande sodann bis über die Töpfe einzugraben. Hierauf bedeckt man diese mit verrottetem Dünger und bespritzt von Zeit zu Zeit mit der Brause.

Lambert & Reiter, Rosenschulen, Trier.

Vereinsangelegenheiten.

Die verehrlichen Mitglieder werden ersucht, bei allen Zuschriften an die Redaktion, ganz besonders aber bei Anmeldung neuer Mitglieder, die Namen derselben recht deutlich auszufüllen, damit das Mitglieder-Verzeichnis, sowie die Adressen für die Zeitung möglichst fehlerfrei aufgestellt werden können.

Sollte bei den neu angemeldeten Mitgliedern Namen, Strasse, Hausnummer, Postbezirk etc. bei dem einen oder andern fehlerhaft aufgestellt sein, so bitten wir freundlichst, dieses durch eine Korrespondenzkarte richtig zu stellen und an die Redaktion gelangen zu lassen, bevor die Adressen authographisch vervielfältigt werden; imgleichen jeden Wohnungswechsel gleich anzuzeigen, damit die Zeitung durch die Post nicht verschiedene Male hin- und hergesandt werden muss, wodurch die kolorierten Tafeln sehr leiden.

Die Neuanmeldung von Mitgliedern unseres Vereins hat in erfreulicher Weise einen derartigen Umfang angenommen, dass sich der Vorstand veranlasst sieht, da deren Veröffentlichung im 2. Hefte einen bedeutenden Raum in Anspruch nimmt, das 3. Heft anstatt im Mai, schon im April erscheinen zu lassen, auch wäre je nach der weiteren Anmeldung die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, eine Extra-Nummer einzuschieben.

Die Abstimmung betreffend. Wegen Mangel an Raum erfolgt das Resultat der ersten 25 Theerosen im 3. Heft, wo auch nochmals näher auf die Abstimmung eingegangen werden wird. — In vorliegender Nummer liegt eine Abstimmungskarte von 25 Remontantrosen bei.

Den verehrlichen Einsendern von Beiträgen, die in der vorliegenden Nummer des Raummangels wegen nicht aufgenommen werden konnten, diene hiermit zur Nachricht, dass solche in der einen Monat früher (April) als in Aussicht genommenen Nummer erscheinen werden.

Um eine grössere Anzahl Anfragen und Korrespondenzen kurz zu beantworten, folgt nachstehend für die neu eingetretenen Mitglieder, welche nicht im Besitz des ersten Rundschreibens mit dem Protokoll des Kongresses zu Darmstadt gelangt sind, die Zusammensetzung des gegenwärtigen Vorstandes noch nachträglich wie folgt:

Präsident:	E. v. Lade, Monrepos bei Geisenheim.
1. Vizepräsident:	Heinr. Schultheis II., Rosenschulenbesitzer, Steinfurt bei Bad Nauheim.
2. Vizepräsident:	Fr. R. Jacobs, Rosenschulenbesitzer, Weilburg.
1. Schriftführer:	C. P. Strassheim, Bauunternehmer, Sachsenhausen-Frankfurt am Main.
2. Schriftführer:	Heinrich Drögemüller, Rektor, Neuhaus a. d. Elbe.
Kassierer:	Louis Rühl jr., Handelsgärtner, Frankfurt am Main.

Mitglieder des Ausschusses (General-Komitee).

1. Walter, Herm., Kgl. Hofgärtner, Charlottenhof bei Potsdam.
2. Harms, Friedr., Rosenschulenbesitzer, Eimsbüttel-Hamburg.
3. Bauer, A., Handelsgärtner, Danzig, Langgarten.
4. Prescher, Wilh., Bergwerksdirektor, Wien.
5. Möller, L., Inhaber von Möllers Deutscher Gartenzeitung, Erfurt.
6. Baedecker, Reinh., Kaufmann, Bremen.
7. Vollrath, Fr., Ingenieur, Wesel.
8. Hinrichs, Lehrer, Oldenburg.
9. Eichler, Hofgarten-Inspektor, Wernigerode a. H.
10. Dr. Bolten, Geh. Hofrat, Rostock.
11. Kölle, Wilh., Rosenschulenbesitzer, Augsburg.
12. John, Oberlehrer, Arnstadt in Thüringen.
13. Lambert, Jean, Rosen- und Baumschulenbesitzer, Trier a. d. Mosel.
14. v. Canstein, Dr. Freiherr, Kgl. Oekonomierat, Berlin.
15. Pfitzer, Wilh., Kunst- und Handelsgärtner, Stuttgart.

16. Niepraschk, Kgl. Gartendirektor, Flora, Köln.
17. Hoheisen, Ad, Rosenschulenbesitzer, Pforzheim.
18. Mietsch, C. W., Rosist, Dresden.
19. Kramer, F., Obergärtner, Flottbeck-Park, Klein-Flottbeck bei Hamburg.
20. Singer, A. A., Kgl. Oberhofgärtner, Kissingen.
21. v. Gremp, Freiherr, Homburg v. d. H.
22. Spihlmann, Ad., Hamburg-Eimsbüttel.
23. Müller, C. C. H., Hamburg-Eimsbüttel.
24. Druschki, Carl, Kaufmann, Görlitz.

Neu angemeldete Mitglieder,

vom 1. Januar bis 15. Februar 1886.

Achilles, W. (C. G. Kallert), Sprottau.
Adam, August, Burg bei Magdeburg.
Adam, Julius, Schwiebus.
Affourtit, R. C., Redakteur der Gartenzeitung ‚Sempervirens' in Watergraafsmeer bei Amsterdam (Holland).
Alban, H., Rötha in Sachsen.
Albrecht, M. G., Redakteur, Wunsiedel i. Bayern.
Altmann, Königl. bayer. Hofgärtner, Ansbach.
Ambühl, Gärtner, Plaw (Schweiz).
Anderl, Carl, Handelsgärtner, Inzersdorf a. Wienerberg, Brunwegstr. 2.
Andreae-Goll, Frau, in Frankfurt a. M., Schaumainquai 25.
Armbrecht, H., Gartenmeister, Derneburg in Hannover.
v. Arnim, Hauptmann, Zabern i. Elsass.
Aster, Eugen, Leipzig, Sternwartenstrasse 8.
Atzler, Johannes, Kaufmann, Lossen bei Brieg, R.-B. Breslau.
Augustin, Frau Oberlandesgerichtsrätin, Wiesbaden, Sonnenbergstrasse 12.
Bacher, Johs., Rosentreiberei, Pankow, Berlinerstrasse 12.
Baer, Carl, in Firma Carl Ramm, Krementschug (Russland).
Bäppler, H., Rosengärtner, Bad Langen-Schwalbach, Prov. Hessen-Nassau.
Bardong, Joh. Georg, Wachtmeister in Pens., Hernsheim bei Worms.
Barth, Georg, Baumschulenbesitzer, Zahlbach bei Mainz.
Barz, F., Kunst- und Handelsgärtner, Spremberg, Niederlausitz.
D. Bas Backer jr., Horticulteur Florist, Apeldoorn (Holland).
Baumschulen-Verwaltung in Hertwigswalde, z. H. Herrn C. R. Peicker in Hertwigswalde bei Camenz in Schlesien.
Beck, H., Kunstgärtner, Mögeltondern (Schleswig-Holstein).
Becker, Hauptmann z. D., Königstein i. T.
Behnsch, Reinhold, Baumschulenbesitzer in Dürrgoy bei Breslau.
Behus, W., Handelsgärtner, Boizenburg a. d. Elbe.
Beller, Anton, Winterthur (Schweiz).
Behring, J., Kunstgärtner, Riga, Kirchenstrasse 19 (Russland).
Berchelmann, J., Apotheker, Pfungstadt bei Darmstadt.
Beschorner, Jos, Schlossgärtner, Nieder-Kauffung, R.-B. Liegnitz.
Bethke, Paul, Baumschulen, Landsberg a. d. W.
Bieler, Kammer-Direktor, Rossla am Harz.
Binte, F. W., Webermeister, Ortwig, R.-B. Frankfurt a. d. O.
Birkner, A., Handelsgärtner, Hünern bei Ohlau in Schlesien.
Bittken, H., Querstadt bei Klaeden i. d. Altmark.
Block, Richard, Handelsgärtner, Bonn a. Rh.
Bock, F., Kunst- und Handelsgärtner, Bockenheim.
Boer, Wz. Jan & Sohn, Handelsgärtner, Boskoop bei Gouda (Holland).
Bohn, Pfarrer, Alzey.
Böhl, Friedhofsgärtner, Delitzsch.
Boll, J. J., Hôtel Taunus, Bad Schwalbach.
Bollensdorff, R., Kunst- und Landschaftsgärtner, Berlin SW., Kommandantenstr. 9.
Bong, Reinhold, junior, Colberg.
Bordier, H. F., Obergärtner, Brünn, Neustift 27 (Oesterreich).
Bornemann, G., Kaufmann, Rostock.
Bonvecchio, Fidenzio, Kunstgärtner, Egern am Tegernsee.
Bramisc & Suchy, Kunst- und Handelsgärtner, Kuttenberg (Böhmen).
Brandt, sen., Heinrich, Elbing.
v. Brandenstein, Freiherr, Rittergutsbesitzer, Zweitzschen bei Debitschen (Sachsen-Altenburg).
Brieger, Hauptmann, Schlossgärtnerei Schüsselsdorf bei Brieg, R.-B. Breslau.
Brandes, Carl, Gartenbau-Utensilien, Fabrik von Etiquetten aus chem. präparirtem Zink, Hannover, Osterstrasse 89.
Braun, Eugen, Alzey.
Braun, Ernst, Kgl. Obergärtner, Dresden, Friedrichstrasse 24.
Brettschneider, Geschäftsführer der Baumschulen von H. Losberg, Berlin N., Odersbergerstr. 3.
Brix, Dr., Kaiserl. Telegraphen-Ingenieur, Charlottenburg, Berlinerstr. 14.
Buhle, Ad., Handelsgärtner, Rawitsch in Posen.
Burmeister, H., Kunst- und Handelsgärtner, Brühl (Mecklenburg).
Büttel, W., Kaufm., Frankfurt a. M., Schaumainquai 3.
Caesar, Gebr. Kunstgärtner, Artern.
Carlsson, John, Besitzer der Farenser Baumschule bei Hamburg.
Carsten, C., Handelsgärtner, Thisted (Jütland).
Christiansen, Vertreter der Firma Anton Fedmann, Itzehoe in Schleswig-Holstein.
Citzler, Wilhelm, Rosengärtner, Gadderbaum bei Bielefeld.
Cordes, Fr., Kunstgärtner, Gut Hohehorst bei St. Magnus.
v. Corsevant, Crummin bei Wolgast in Vorpommern.
Credner, A., & Cie., Salpeterhütte in Weissenfels.
Cremer, H., Obergärtner, Schloss Harff, Rheinprov.
v. Czaykowski, Ritter Walerian, Gutsbesitzer, Swiz (Galizien).
Dahs, Reuter & Co., Landschaftsgärtner und Baumschulenbesitzer, Jungsfeld bei Oberpleis, Rheinprovinz.
Dames, W., Baumschulenbesitzer, Oranienburg bei Berlin.
Danker, Fr., per Adresse Herrn H. Lans, Gutsbesitzer, Loosenhof bei Wesel i. W.
Dauscher, Louis, Clussersihl bei Zürich (Schweiz).
Dauth, Hartmann, Bleichgärtner, Sachsenhausen-Frankfurt, Grethenweg.
Decker, W., Kunst- und Handelsgärtner, Frankfurt a. d. O.
Dender, senior, J., Coblenz.
Deseniss, Otto, Handelsgärtner, Hamburg-Barmbeck, Brammfelderstr. 9—11.
Hofgarten-Verwaltung, Fürstliche, Detmold-Lippe, z. H. Herrn C. Schumann.

Diering, J., Rosist, Ottmachau in Schlesien.
Dix, C., Gärtnereibesitzer, Zwickau in Sachsen.
Dörr, Theod., Bleichereibesitzer, Homburg v. d. Höhe.
Drawiel, Paul, Lichtenberg-Berlin O.
Dreher, Fr., Fürstl. Hohenzollernscher Garteninspektor, Krauchenwies, Hohenzollern.
Dresel, Fritz, Buckau bei Magdeburg.
Eckardt, Friedrich, St. Petersburg, Wyborger Seite, Ecke Barbarastrasse und Laboratorium, Chaussee No. 5 (Russland).
Eichler, Otto, Baumschulenbesitzer, Grünberg in Schlesien.
Elbe, H., Kunstgärtner, Constanz.
Ender, E., Obergärtner, botanischer Garten, St. Petersburg (Russland).
Erbe, R., 47 Elginterr Maida Vale, London W., (England).
Erich, Franz, Brauereibesitzer, Erlangen.
Ermacova, Guiseppe, Laibach i. d. Crain (Oesterr.).
Essig, Eduard, Niederschönweide bei Berlin.
Essiger, Buchhalter, Gotha.
Estrup, L. C. C., Hospital-Vorsteher, Randers, (Dänemark).
Etch, Fritz, Baum- und Rosenschulen, Wickarth (Rheinprovinz).
Feige, Julius, Kunstgärtner, Frankfurt a. M., Darmstädter Landstr. 85.
Findeklee, C., Kunst- und Handelsgärtner, Reichenbach i. Voigtl.
Fink, Hugo, Obergärtner, Castel Ravere, Giffoni-Valle piana bei Salerno (Italien).
Fischer, C. F., Fabrikant, Hann. Münden.
Fischer, Ph., Oberrad bei Frankfurt a. M., Frankfurter Strasse 512.
Fleischhauer, F., Baum- und Rosenschulen, Mellrichstadt (Bayer. Unterfranken).
Föhse, Kataster-Kontroleur, Segeberg in Holstein.
Frensch, Thomas, Handelsgärtner, Graudenz.
Frey, Charles, chez Mons. Emil Schwob, Hèricourt, Haute-Sâone (Frankreich).
v. Fröhlich-Feldau, M., Graz in Steiermark (Oesterreich).
Frommsdorf, Julius, Obergärtner des gräfl. von Tieten-Schwermochin Schlossgartens, Wustrau bei Fehrbellin.
Fuhrmann, Hch., Fabrikant, Hann. Münden.
v. Gamaleya, Anna, Gutsbesitzerin, Safonowka bei Oboyan, Gouvernement Kursk (Russland).
Gartenbau-Verein für Aachen und Burscheid (Vorsitzender Gartendirektor Grube) Aachen.
Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. preuss. Staaten, Berlin, Invalidenstr. 42.
Sektion für Gartenbau in Braunschweig, z. H. des Herrn Garteninspektors Ad. Koch, Vorsitzender.
Gärtner-Verein Flora, Flawyl, St. Gallen (Schweiz).
Gartenbau-Verein, Thüringer, in Gotha.
Gartenbau-Verein, K. K. Steyermärkischer, Graz (Oesterreich).
Gartenbau-Aktien-Gesellschaft, Grünberg in Schlesien, z. H. des Herrn H. Bromme.
Garten-Verwaltung, Fürstl. Hohenlohe'sche, in Koschentin, Oberschlesien.
Gartenbau-Verein Kaufbeuern, z. H. des Vorsitzenden Herrn Carl Lastin, Handelsgärtner.
Gartenbau-Verein für Schleswig-Holstein in Kiel, z. H. des Herrn E. Wiegand.
Gartenbau-Verein, Königsberg i. Pr., z. H. des Herrn Bibliothekar Unger, hinter Tragheim 59.
Gartenbau-Verein, Münster i. Westf., z. H. des Herrn Prof. Dr. Karsch.
Gartenbau-Verein, Münster'scher, z. H. des Herrn Bureau-Vorsteher J. Schröder, in Münster i. W.
Gärtner-Lehranstalt, Königl., in Sanssouci b. Potsdam.
Gartenbau-Verein, Weimar, z. H. des Herrn Garten-Inspektors Hartwig.
Gartmann, Friedr., in Firma Schulz & Gartmann, Posen.
Gaucher, N., Direktor der Obst- und Gartenbauschule, Stuttgart.
Geissler, Bruno, Fabrikant, Görlitz.
Geissler, M., Görlitz.
Gemen, Charles, Horticulteur, Luxemburg.
Gernet, J., Hofgärtner, Jugenheim an der Bergstr.
Gleu, C., Stargordt bei Premsloff, Pommern.
Goeschke sen., G., Erdbeeren-Spezial-Kulturen in Coethen (Anhalt).
Götz, Fr., Kunst- und Handelsgärtner, Ostrowo, R.-B. Posen.
Götze, Otto, Schloss Mesothen, bei Bauske, über Mitau, Gouvernement Kurland (Russland).
Grabhorn, H. A., Kaufmann, Oldenburg, Petersstrasse 14.
Gräf, Hermann, Kreuznach.
Gräfe, A., Gärtner, Niederheim, Langenlaube in Sachsen-Altenburg.
Gregor, Richard, Kunst- und Handelsgärtner, Pirna.
Grill, Aug., Hofgärtner, Landshut a. W., Bayern.
Grob, H., Anstaltsgärtner, Waldheim.
Grobba, Rud., Handelsgärtner, Gartz a. O.
Groht, A., Kunst- und Handelsgärtner, Wilster in Holstein.
Grossen, J., Obergärtner, Villa Eimm, Simpheropol (Russland).
Gräve, L., Baumschulenbesitzer in Mehlem a. Rh.
Gruhle, E., Schlossgärtner, Lampertswalde bei Dahlen in Sachsen.
Gulben, W., Kunst- und Handelsgärtner Luckau (Lausitz).
Guth, Carl, Weinhandlung, Vilbel bei Frankfurt a. M.
Güther, Bruno, Rosenschulenbesitzer, Vogelsdorf bei Neuenhagen a. d. Ostbahn.
Haage & Schmidt, Kunst- und Handelsgärtner und Samenhandlung, Erfurt.
Hachmeister, Carl, Schlossgärtner, Rohnstock bei Hohenfriedberg.
Dr. Hanstein, Kreisphysikus, Perleberg i. S.
Harras, Carl, Suhl in Thüringen.
Hartmann, Julius, Pfarrer, Eschelbach bei Neuenstein in Württemberg.
Hatt, Fr., Schlossgärtner, Tannenfeld bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg.
v. Hatzfeld, Gräfin, Excellenz, Wiesbaden, Villa Sorrento.
Haubold, B., Handelsgärtner, Striesen bei Dresden.
Hecht, W., Rentier, Anclam, Pommern.
Hedland, Wilhelm, Lübeck.
Heicke, Theodor, Banteln, Hannover.
Heindorf, Divisions-Pfarrer, Hagenau, Elsass.
Henke, C., Ackerbauschulgärten in Altstadt, Feldmark 134, bei Herford, Westf.
Henseler, H. J., Landschaftsgärtner, Königswinter.
Herr, Leo, Kunst- und Handelsgärtner, Lichtenthal bei Baden-Baden.
Hermes, Albrecht, Fürstl. Gartendirektor, Schloss Dyck, bei Glehn, über Neuss, Rheinprovinz.
Herwig, R., Fabrikant, Hann. Münden.
Hess, Hermann, Gärtner, Pension Beau Séjour, Lausanne (Schweiz).
Hetschold, Ed., Obergärtner in Firma C. W. Mietzsch, Räcknitz bei Dresden.
Heyn, L. Heinr., Altenbrücker Damm, Lüneburg.
Hiepe, H., Amtsapotheker, Wetzlar.
Hildesheim, C. M., Kunst- und Handelsgärtner, Arnstadt i. Th.

Hilf, B., Frau Geheim-Rätin, Wiesbaden.
Hirschberger, Christoph, Samen- und Kolonialwarenhandlung, Teplitz (Oesterreich).
v. Hizdén, Ritter B., Gutsbesitzer, Hacking bei Wien (Oesterreich).
Hlatky, Eduard, Oberingenieur, Fünfkirchen (Ung.).
Höckel, A., Hofgärtner, Ropscha, Station Kipeni, via St. Petersburg (Russland).
Hoffmann, Richard, Baumschulenbesitzer, Niederhöchstadt bei Cronberg i. T.
Holst, J. F., Handelsgärtner, Grevesmühlen, Mecklenburg-Schwerin.
Holz, Lehrer, Peenemünde bei Cöslin, Pommern.
Hüttig, O., Direktor emer. des Gartenbaues, Berlin, NW., Paulstrasse 8.
Ick, John, Zoppot bei Danzig.
Ihme, H., Obergärtner bei A. C. Maquart Nachfolger, Sudenburg-Magdeburg.
Jacob, Bernhard, Zimmermeister, Wiesbaden.
Jacobi, Kunstgärtner, Marburg, R.-B. Cassel.
Jannaur, V. F., Gartendirektor, Kowalufka bei Nemirow, Gouvernement Podolien (Russland).
Jansen, Adolph, Kunst- und Handelsgärtner, Frankfurt a. M.
Jönsson, J. P., Kunstgärtner, Krapperup bei Höganas in Schweden.
Jüncke, Wilhelm, Danzig.
Jühlke, Königl. Hofgarten-Direktor Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen in Sanssouci bei Potsdam.
Junge, E., Nieder-Schönbrunn, Kreis Lauban in Schlesien.
Kahn, Josef, Frau, Hadamar.
Kaiser, E., Kunst- und Handelsgärtnerei, Samenhandlung, Eisleben.
Kaps, G., Kunstgärtner, Axmannshof-Erfurt bei Gispersleben, Post Ilversgehofen.
Katzer, F., Garteninspektor, Pawlowsk bei St. Petersburg (Russland).
v. Kerestely, Colomann, Finanzdirektions-Kanzleidirektor in Klausenburg (Ungarn).
de Kiff, Clemens, Baum- und Rosenschulen, Marienthal, Post Ahrweiler.
Klee, Jean, Bukarest, Str. emancipata No. 151, (Rumänien).
Klenert & Geiger, Rosen- und Baumschulen, Graz, Steiermark (Oesterreich).
Klose, Heinrich, Stadtgärtner, Elberfeld.
Knöffel, Carl Alex., Kunst- und Handelsgärtner, Frankfurt a. M., Eschersh. Landstrasse.
Knönagel, L., Baumschulen, Magdeburg.
Knüpfer, Jacob, Obergärtner des Zoologischen Gartens, Frankfurt a. M.
Köhler, Eduard, Gemeinde-Vorsteher, Löbichau bei Löbdenitz, Sachsen-Altenburg.
Köhler, Friedr., Landschaftsgärtner, Kiew, Gr. Schitomic-Strasse, Haus Hoinatzki, (Süd-Russland).
Köhler, H., Lehrer, Pinneberg in Holstein.
Kolbe, Dr., Bad-Reinerz an der Weistritz.
Korn, J. H., Kunst- und Handelsgärtner, Ober-Ingelheim.
Kracke, Ferd., Samenhandlung, Hannover.
Kral, Anton, Rosenzüchter, Eger (Oesterreich).
Krause, F., Kunst- und Handelsgärtner, Naundorf bei Dessau.
Kregel, Richard, Gärtner, Naunhof in Sachsen.
Kreisel, G., Kaufmann, Habelschwerdt in Schlesien.
Kuhlmann, H., Handelsgärtner, Lemgo, Lippe.
Kühnel, Handelsgärtner, Königs-Wusterhausen.
Künkele, Carl, Kaufmann, Frankfurt a. M., Mainzer Landstrasse 112.
Kunze, A., Hausbesitzer, Salzbrunn.
Kürzmann, O., Hofgärtner Sr. Majestät des Königs von Sachsen, Sibyllenort.
Küster, W., Friedhofsgärtner, Hannover.
Lange, A., Rentier, Rostock.
Langer, Aug., Kunst- und Handelsgärtner, Annaberg Sachsen.
v. Langenbeck, Excellenz, Geh. Rat, Wiesbaden.
Larios Ricardo, Malaga (Spanien).
Lebrecht, Richard, Luckau i. d. Lausitz.
Lefèbre, Christian, Kunst- und Handelsgärtner, Ems.
Lehnartz, R., Handelsgärtner, Dellbrück bei Köln.
Leitzke, Carl, Herrschaftsgärtner, Kl. Lienichen bei Nörenberg in Pommern.
Leidenroth, C., Handelsgärtner, Sandersleben (Anh.).
Lemke, W., Lieutenant a. D., Rombütten.
Leukroth, C., Hôtel Pfeiffer, Marburg, R.-B. Cassel.
Ligin, Dr. V., ordentl. Professor an der Universität und Vicepräsident der Gartenbau-Gesellschaft, Odessa (Russland).
Lilienthal, Hugo Heinrich, Kunstgärtner, Warschau, Zytnia-Str. 16 (Russland).
Lorenz, Franz, Kunst- und Handelsgärtner, Baum- und Rosenschulen, Bunzlau.
Lotmann, G., Chemiker, Amsterdam, Lauringsacht 91 (Holland).
Lüdicke, Hermann, Kassierer des Frankfurter Opernhauses, Frankfurt a. M., Feuerbachstr. 5.
Luft, Pfarrer, Ostheim bei Butzbach.
Maecomesius, Joh. Jac., Privatier, Niederrad, Forsthausstr. 82, bei Frankfurt a. M.
Mänkel, H., Hutfabrik, Homburg v. d. H.
Marr, Edmund, Winterthur (Schweiz).
Marco, E., Obergärtner, Zyrardow, Station Ruda Guzowska bei Warschau, Polen (Russland).
Marschal, Wilhelm, Kunst- und Handelsgärtner, Bad Kissingen.
Martino, Th., Lederfabrikant, Homburg v. d. H.
Matz, A., Obergärtner, Schönheide in Sachsen.
Mehne, Richard, Gärtnereibesitzer, Aschersleben.
Meyner, Max, Buchdruckereibes., Delitzsch b. Leipzig.
Meinhard, Georg, Mainz.
Merle, H. K., Königl. Hofgärtner, Homburg v. d. H.
Michaelsen, J., Baum- und Rosenschulen, Oldenburg, Holstein.
Minges, H., Kunst- und Handelsgärtner, Ahrensburg bei Hamburg.
Mohr, Johann, per Adresse Ad. J. Greuter, Handelsgärtner, Winterthur (Schweiz).
Molfenter, Fritz, Handelsgärtner, Ulm a. D.
Morkramer, Fried., Fürstl. Hofgärtner, Varna (Bulgarien).
Mroch, Oswald, Frauenmühle bei Sorau, N.-Lausitz.
Mügge, Louis, Kirchhofs-Inspektor, Stettin-Grünhof.
Müller, A., Sohn, Blumenhandlung, Frankfurt a. M., Götheplatz 4.
Müller, Ferdinand, Weinhandlung, Kreuznach.
Müller, Franz, Stadtsekretär, Adresse Rich. Lebrecht, Luckau i. d. Lausitz.
Müller, H., Rosen- und Baumschulenbes., Langsur.
Müller, J. F., Baumschulen- und Handelsgärtnerei, Rellingen bei Pinneberg in Holstein.
Müller, Jos., Geschäftsführer III, Wien, Markkanerstrasse 10, Thüre 15 (Oesterreich).
Müller, W., Gärtner, Sandberg bei Belzig.
Müller, W., Mühlenbesitzer, Calbe a. d. M.
Müller, Walter, Handelsgärtner, Remscheid-Hasten.
Dr. Müller, Weingarten, Pfalz, Post Lustadt.
Münch, Leo, Kunst- und Handelsgärtner, Pankow bei Berlin.
v. Münchhausen, Freifrau, Schwöbber bei Hameln.
Naumann, Gustav, Schlossgärtner, Goerlitz bei Weissenberg i. d. Oberlausitz.

Neumann, Otto, Kunst- und Handelsgärtner, Schöneberg bei Berlin.
v. Neufville, Otto, Banquier, Frankfurt a. M., Schaumainquai 53.
Niemann, Theod., Kunst- und Handelsgärtner, Bockenheim, Bergerweg 2.
Niemeyer, Joh., Hautboist a. D., Adresse C. Rohleder, Samenhandlung, Oldenburg, Bürgerstr. 15.
Niemeyer, Ph., Handelsgärtner, Boppard a. Rhein.
Nietner, Th., Königl. Hofgärtner, neuer Garten, Potsdam.
Nirschy, Franz, Pressburg, Liniengasse 55 (Oesterr.).
Noa, August, Kunst- und Handelsgärtner, Erfurt.
Noack, Hch., Handelsgärtner, Bessungen bei Darmst.
Norsk Havetidende, Redaktion, z. H. des Herrn Peter Nóvik, Christiania, Hammanngarten 23 (Norwegen).
Oechs, Adolf, Wiesbaden.
Oertel, Edmund, Handelsgärtner, Allendorf bei Königsee i. Th.
Oertmann, Aug., Fabrikant, Bielefeld.
Odenwaeller, Alois, Kunstgärtner, Gartenetablissement Jul. Perotti, Triest (Oesterreich).
Olberg, Otto, Striesen-Dresden.
Olbrich, St., Obergärtner in Zürich-Hirslanden (Schweiz).
Osswald, Ernst, Lehrer, Ober-Ohmen bei Ruppertenrod (Oberhessen).
Oste, Reinhold, Gasthofbesitzer, Gröbers bei Halle an der Saale.
Osterrieth-Laurin, Frau, Aug., Frankfurt a. M., Kettenhofweg.
Ostermayer, Gg. Hch., Obergärtner, Bad Nauheim.
Pabst, R., Schlossgärtner, Zweitzschen b. Debitschen, Sachsen-Altenburg.
Pegenau, Th., Privatgärtner, Blahoweschenska Oekonomie, Stat. Michailowka d. Losowo-Sebastozolska-Eisenbahn, Gouvernement Tauritien (Russland).
Peterson, Heinrich, Gartenarchitekt, Frankfurt a. M. Mainzer Landstrasse 149.
Petrick, C. & G. Weygandt, Handelsgärtner, Gand, Chaussee d'Anvers (Belgien)
Petzold, Carl Jul., Redakteur der Börse, Dresden.
Pildner, Friedrich, Samen- und Weinhandlung, Bukarest, Carl-Strasse 60 (Rumänien).
Pilz, Carl, Herrschaftsgärtner, Hirschhügel bei Uhlstädt a. d. Saalbahn.
Plesche, Brüder, Prag (Böhmen).
Podehl, G., Färbereibesitzer, Berent i. W.-Pr.
Pohl, J. B., Frauenberg i. O.-Pr.
Poggendorf, Pankow bei Berlin.
Pomologische Vereeniging, Boskoop b. Gouda (Holland).
Ponnert, Franz, Buchhalter, Smiritz (Böhmen).
Poths, F., Herzogl. Gärtner, Königstein i. T.
Prechel, Louis, Herrschaftsgärtner, Steinhöfel bei Freienwalde i. P.
Preuss, H., Werther bei Bielefeld.
Dr. Raiser, Präsident des Wormser Gartenbau-Vereins, Worms.
Ramm, Carl, in Krementschug (Russland).
Ranninger, L. E., Kommerzienrat, Altenburg in Sachsen.
Rastedt, C., Handelsgärtner, Lübeck, Falenberger Allee 32a.
Redactie Floralia, Assen (Holland).
Redaktion des Handelsblattes, Verband der Handelsgärtner Deutschlands, z. H. des Herrn O. Mohrmann, Lindenau bei Leipzig.
Redaktion Jornal de Horticultura Pratica, à Mr. Duarte de Oliveira Junior rua de Carmo 6, Porto (Portugal).
Redaktion des Moniteur d'Horticulteur, Mr. Lucien Chauré, rue de Varenne 13, Paris (Frankreich).
Redaktion, Praktischer Ratgeber im Obst- und Gartenbau, z. H. des Herrn Böttner, Frankfurt a. d. O.
v. Reibnitz, Dr. jur. Freiherr, Rittergutsbesitzer in Kochametz bei Poln. Neukirch in Pr. Schlesien.
Reinhard, C., Hofgärtner, Rossla am Harz.
Reinecke, H., Maler, Neustrelitz.
Renck, Thomas Gerhard, Kunst- und Handelsgärtner, Frankfurt a. M., Gutleutstr. 264.
Reuss, Paul, Waldhof bei Mannheim.
Reutershan, P., Hotelbesitzer und Weinhandlung Assmannshausen.
Richter, E., Justizrat, Plagwitz-Leipzig.
Richter, Otto, Parkgärtner, Wilhelmshaven.
Richter von Binnenthal, Friedr., K. K. Bezirksrichter in Völkermarkt, Kärnthen (Oesterreich).
Ringel, Emil, Station Schtschurowa, Mosco-Rjasanbahn (Russland).
Roese, B., Kunst- und Handelsgärtner, Eutin, Fürstentum Lübeck.
Roese, H., Grossh. Oldenburg. Hofgärtner, Eutin.
Rohr, G., Amtsgärtner, Dobertin i. M.
Roitsch, Richard, Holzhandlung, Görlitz.
Rohleder, C., Samenhandlung, Oldenburg, hintere Gerberstrasse 6.
Rohrdantz, Carl, Rosenschulen, Lübeck.
Rosa, Ferdinand, Handelsgärtner, Holleschau, Oester.-Mähren.
Rossmann & Hoffmann, W., St. Matias b. Trier.
Rössner, Friedrich, Baum- und Rosenschulen, Bergisdorf bei Lobstädt in Sachsen.
Roth, Oberamtmann, Thalebra bei Hohenebra.
Roth, W., Garteninspektor, Muskau, Oberlausitz.
Rothmüller, Jacob, Handelsgärtner, Mainz.
Rueff, Julius, Apotheker, Frankfurt a. M.
Rühle, J., Prinzlicher Schlossgärtner, Gauernitz bei Coswig in Sachsen.
Runtzler, H., Gräfl. von Hardenberg'sche Garten-Verwaltung, Hardenberg bei Nörten.
Rüppel, Julius, Firma Peter Smith & Co., Bergedorf bei Hamburg.
Ruzicka, Alois, Gärtner und Lehrer in der Gartenbauschule zu Czernichau bei Krackau (Galizien).
Saltzmann, J., Langfuhr, Westpreussen.
Sartorius, Landesdirektor, Wiesbaden.
Sauer, C. E., Kaufmann, Görlitz.
Sauerbrey, Alexander, St. Petersburg, Wyborger Seite an der Laborator Chaussee, Pomologischer Garten Nr. 1 (Russland).
Schäfer, Franz, Kunst- und Handelsgärtner, Frankfurt a. M., Bornh. Landwehr 150.
Schalt, M., Kunstgärtner, Sudenbach, Station Segewalde in Livland (Russland).
Schaumann, Alexander, Hilbersdorf bei Chemnitz.
Schellin, Fritz, Obergärtner, Niederschönweide bei Berlin.
Schenk, J. D., Architekt und Maurermeister, Frankfurt a. M., Oederweg 39.
Scheppmann, Handelsgärtner, Osnabrück, Lotterstrasse 20.
Schiebler, Heinrich, in Firma J. L. Schiebler & Sohn, Celle.
Schirmer, J. C., Handelsgärtner, Bremen, Waller-Chaussee.
Schlegel, Xaver, Provisor, Staats Pharmazeut, Tschernigow (Russland).
Schlick, Pfarrer, Dalsheim bei Worms.
Schlieben & Frank, Pflanzen- u. Samenhandlung, Ratibor.
Schlichtgeroll, Richard, Fabrikant, Erlangen in Bayern.
Schlösser, Bruno, Kaufmann, Dransfeld bei Göttingen.

Schmidt, A., Nelkenzüchter, Aalen in Württemberg.
Schmidt, Herm., Winterthur (Schweiz).
Schmiedten, Alb., Blomisten, Zaandam (Holland).
Schmitt, Carl, Kunst- und Handelsgärtner, Zittau, Aeussere Weberstrasse 54.
Schneede, H., Baumschulenbesitzer, Junien i. Holst.
Schönberg, Max, Rosengärtner, Niederschönweide bei Berlin.
Schroeder, J., Weissenstein, Estland (Russland).
Schröter, Carl, per Adresse J. Becker, Kunst- und Handelsgärtner, Weisenau bei Mainz.
Schuck, H., Handelsgärtner, Jönköping (Schweden).
Schultheis, Heinrich, Oekonom Frankfurt a. M., Kettenhof.
N. N., Longeville bei Metz.
v. Schütz, Carl, Kunstgärtner, Seesen a. H.
Schuhmacher, Richard, Handelsgärtner, Stettin, Grünhof.
Schwartz, Adolf, Frau, Hann. Münden.
Schwarz, E. Wilh., Handelsgärtner, Hirschfelde i. S.
Schwerdt, Hugo, Burg bei Magdeburg.
Seeger, Joh., Obergärtner, St. Albans, Herts (Engl.).
Seidewitz, Edwin, Baltimore, 683 West-Lombard-Street (United States of America).
Seippel, L., Pastor, Ost-Ingersleben bei Wefensleben, Prov. Sachsen.
Siebert, Aug., Inspektor des Palmengartens, Frankfurt am Main.
Siebert, Dr., Justizrat, Wiesbaden.
Sieg, Robert, Kunstgärtner, Allgemeines Krankenhaus, Hamburg.
Siegel, Matthias, Samengärtner, Veszprim (Ungarn).
Siegert, Hauptpastor an St. Jacoby, Rostock.
Siesmayer, Gebr., Gartenarchitekten, Bockenheim.
Dr. Simonis, Blankenburg am Harz.
de Sitter, F., Baumschulen, Apeldoorn (Holland).
Sohrt, Aug., Kaiserl. Hofgärtner, Zarskoje-Selo bei St. Petersburg (Russland).
Sommermeyer, Gebh., Obergärtner in Dönhofstädt, Ostpreussen.
Späth, L., Oekonomierat, Baumschulen, Rixdorf bei Berlin.
Sparkuhl & Co., Wilh., Lübeck.
Specht, C., in Firma Schaar & Caviezal in Riga (Russland).
Spiegler, Carl, Blankenhain in Thüringen.
Spiering, Anton, Handelsgärtner, Bergedorf bei Hamburg.
Spiess, F. W., Handelsgärtner, Lockstädt b. Hamburg.
Stankowski, A. W., Kunstgärtner, Eferding No. 149 (Oberösterreich).
Stark, A., B. Csaba (Ungarn).
Stecker, Antoine, Villa Esterel in Cannes, Alpes Maritimes (Frankreich).
Steininger, Dr. med., Dransfeld bei Göttingen.
Steltzen, J. S., Schmaltz Nachfolger, Lübeck.
Stoinski, Józef, Handelsgärtner Schroda (Posen).
Stromeyer, Caroline, p. Adresse A. M. Hoffmann, Weissenburg i. Elsass, Landauerthor.
Struve, Herm., Rittergutsbesitzer, Pirna in Sachsen.
Sturm, Jacob, Kunst- und Handelsgärtner, Erfurt.
Terhorst, Ferd., Kunst- und Handelsgärtner in Emmerich a. Rh.
Timm, J., Baumschulen und Spargelzucht, Elmshorn in Holstein.
Timm & Co., J., Baumschulen und Spargelzucht, Elmshorn in Holstein.
Theobald, Gerhard, Kaufmann, Sachenhausen-Frankfurt a. M., Goldbergweg.
Thienemann, F., Rosenschulen, Monte-Carlo, Alpes Maritimes (Frankreich).
Thieme, J. H., Kunstgärtner, Kotschau, Prov. Sachsen.
Thomas, W., Kunst- und Handelsgärtner, Görlitz.
Thomayer, Fr., Prag 482 II. (Böhmen).
Trautluft, Emil, Gutsbesitzer, Beerwalde bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg.
Trautwein, A., Gärtnerei, Bretzenheim bei Mainz.
v. Treutler, O., Neu-Weisstein bei Altwasser in Schlesien.
Trojan, S., Schriftsteller, Berlin W., v. d. Heydt-Str. 4.
Troplowitz, Simon, in Firma Troplowitz & Sohn, Weinhandlung, Gleiwitz.
Tzschaschel, G., Kaufmann, Görlitz.
Uhde, Gustav, in Firma Gebrüder Uhde, Harburg an der Elbe.
Ullmann, Dr. phil., Landwirtschaftslehrer, Büdingen.
Ullrich, C., Schlossgärtner, Schwenting bei Zobten, R.-B. Breslau.
Unger, A., Handelsgärtner, Zielenzig, Provinz Brandenburg.
Unselt, G. A., Geisenheim.
Veith, Jean, Obergärtner bei Baron Willy v. Rothschild, Frankfurt a. M.
Versuchsgarten-Verein, Sachsenhausen-Frankfurt a. M.
Vieweg-Franz, M., Oberhofgärtner, Bad Liebenstein, Sachsen-Meiningen.
Villmos, Gillemot, Rosengärtner, Budapest, VII. Damjanisch Utcza 37 Sz. (Ungarn).
Voigt, B., Pfarrer, Leopoldshain bei Görlitz.
Vogeler, Otto, Landschaftsgärtner, Charlottenburg, Bismarckstrasse.
de Vries, Aug. W., Kunstgärtner, Iserlohn.
Wagner, F., Baumschulbesitzer, Tuckum, Kurland (Russland).
Dr. Wahrendorf, F., Geheimrat und Direktor der Irrenanstalt, Ilten bei Lehrte, Prov. Hannover.
Waitz, Georg E., Eilenburg, Provinz Sachsen.
v. Walsen, F. F., Apeldoorn (Holland).
Weihe, C., Baumschulenbesitzer, Rothenfels i. Baden.
Weinhold, Emil, Kunst- u. Handelsgärtner, Hirschberg in Schlesien.
Weise, Peter, Rosow bei Tantow.
Welle, Adolf, Hofgärtner, Assenheim bei Friedberg.
Westreel, Ludwig, Malmö (Schweden).
Wiesemeyer, Wilhelm, Kunst- und Handelsgärtner, Zellerfeld.
Willrodt, Carl, Kunst- und Handelsgärtner, Neustadt in Holstein.
Wilhelm, Tr., Werdau in Sachsen.
Winkelmann, Louise, Fräulein, Pfünz bei Eichstädt in Bayern.
Wipplinger, Schlossgärtner, Sugenheim in Württ.
Wipprecht, Rudolf, Oekonomie-Inspektor, Petersdorf bei Hagenau in Schlesien.
Wittmann, K., Serbitz bei Brehma, R.-B. Halle an der Saale.
Wollmann, Adolf, Kaufmann, Berlin.
Wollenweber, G., Rosen- und Baumschulen, Stadthagen in Lippe-Schaumburg.
Wolter, O., Handelsgärtner, Magdeburg, Stadtfeld.
Worpitzky, F., Fabrikinspektor, Catharinenhof bei Finkenwalde in Pommern.
Wothmann, Adolf, Kaufmann, Berlin W., Potsdamerstrasse 118A.
Wredow, Carl, Garteninspektor, Berlin S., Sebastianstrasse 7.
Wronsky, Julius, Grünberg in Schlesien.
Zartmann, H., Garteninspektor, Rötha in Sachsen.
Zeiner-Lassen, A., Helsingör (Dänemark).
Ziegler, Franz, Obergärtner bei Baron H. Ritter, Görz (Oesterreich).
Zillig, Ad., Kunst- und Handelsgärtner, Lübben i. L.

No. 3. 1. Jahrgang. 1886.



Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Herausgegeben von dem **Vorstande des Vereins.**

Redigirt von **C. P. Strassheim,** Schriftführer, Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

Die Sämlingszucht der Edelrose nach wissenschaftlichen Prinzipien

von Heinrich Drögemüller, Rektor zu Neuhaus a. d. Elbe.

(Schluss.)

Eine ganz vorzüglich zur Sämligszucht geeignete Erde erhält man, wenn man unter alten Eichen humusreiche, gut verwitterte Lehmerde schürft, diese mit sogenannter Müllerde aus Erlenwäldern etwa zur Hälfte mengt und der Mischung dann noch $^1/_3$ gut verwitterten Lehm und Flusssand hinzufügt. Ist alles sorgfältig durcheinander gemengt, so wird dem Ganzen so viel Ofenruss und Steinkohlenstaub beigemengt, bis sich eine ziemlich dunkle Färbung zeigt. Diese Mischung wird wenigstens ein Jahr der Luft ausgesetzt, muss ausserdem öfters umgearbeitet und mit Düngerwasser von gut verwestem Rossmist begossen werden. Die Aussaat der Samen muss mit grosser Vorsicht geschehen. Sobald nämlich schalenloser Same mit einem festen Körper in Berührung tritt, wird die Capillarität dermassen gestört, dass die Feuchtigkeit stagnirt und alsbald Keimfäule entsteht. Bringt man die auf solche Art vernichteten Samen unter ein starkes Mikroskop, so zeigt sich eine ins Rötliche gehende Mikrococcus-Art als Ursache des Zersetzungsprocesses. Die Sache verhält sich vermutlich folgendermassen: In jedem Keimprozesse findet eine Stoffumbildung statt, welche durch die kleinsten kryptogamischen Gebilde, zur Klasse der Schizophyten gehörend, hervorgerufen wird. Durch Stagnirung der Feuchtigkeit wird die massenhafte Erzeugung dieser Mikrokosmen aber dergestalt befördert, dass ein förmlicher Gährungsprozess eintritt, der das phanerogamische Leben aus dem bisherigen Parallelismus mit dem kryptogamischen dergestalt verschiebt, dass letzteres auf Kosten des ersteren entschieden die Oberhand gewinnen muss. Ein Specificum gegen Mikrococcus ist Holzkohle.

Eigentümlich ist das bislang völlig unaufgeklärte plötzliche Umfallen und Absterben der Sämlinge. Auch diese pathologische Erscheinung rührt von einem Pilze her, nämlich von einer Botrytis-Spezies. Der Pilz gehört zu den sogenannten Schorfpilzen und zeigt sich gewöhnlich als Wurzelschorf. Die einzelnen Spezies dieser Gattung kommen an den Wurzeln gar vieler Pflanzen vor und werden bei manchen oft geradezu verheerend, so z. B. bei den Sämlingen der Prunus domestica. Je höher die Temperatur ist, desto gefährlicher wird dieser Pilz. Die Sporen desselben befinden sich sowohl in der Erde als auch am Samen. Betrachtet man frische, den Früchten soeben entnommene Rosensamen, so wird man sehr häufig winzig kleine rote Pünktchen bemerken, womit selbige oft förmlich übersäet sind. Bringt man nun passende Abschnitte der Samenschale unter ein starkes Mikroscop, so zeigt sich alsbald, dass man es mit einem Schorfpilze zu thun hat, der mit Vorliebe die äusseren Schleimhäute der Samenschale sowie deren Nabelstränge inficirt. Etwa 10—60% aller im Freien gezogenen Samen sind durch diesen Pilz inficirt. Es ist ein gar eigentümlicher Umstand, dass die Sporen dieses Pilzes sich nur in der Umhüllung des Keimwürzelchens finden, weil derselbe eben nur durch die Griffellücke in das Innere der Samen zu gelangen vermag. Sobald nun das Keimwürzelchen die Länge von etwa 1 mm erreicht hat, zeigt sich ein winziges ocker-

gelbes oder rostbraunes Pünktchen, welches schon durch ein kleines Mikroskop von dreissigfacher Vergrösserung deutlich erkennbar ist. Falls man das Samenkorn erhalten will, so taucht man ein Pferdehaar in reine Karbolsäure, betupft vorsichtig und genau die inficirte Stelle und wirft sodann das keimende Korn sofort ins Wasser. Hat man die richtige Stelle getroffen, so wird die Sache stets vom besten Erfolge gekrönt sein. Wird der betreffende Pilz nicht rechtzeitig desinficirt, so verbreitet sich derselbe mit unglaublicher Schnelligkeit und zerfrisst dann oft dergestalt die Epidermis der Keimwurzel, dass diese sogar in mehrere Stücke zerfällt. Weit häufiger als das Keimwürzelchen sind aber dessen quirlständige Saugwurzeln inficirt. Falls der Pilz sich in denselben noch nicht zu sehr verbreitet hat, entfernt man die erkrankten Saugwurzeln mit einem scharfen Pflanzenmesser. Den Pilz etwa durch Abschaben vertreiben zu wollen, hiesse nur das Uebel verschlimmern. Im vorigen Jahre habe ich verschwindend wenige Verluste durch Botrytis gehabt, während im Jahre vorher über 300 Sämlinge vernichtet wurden. Möge sich doch jeder vor der Thorheit hüten, Rosensämlinge im Mistbeet und Warmhause zu ziehen. Schon in einer der nächsten Nummern unseres Vereinsorgans wird ein spezieller Artikel über die Pflege der Sämlinge in allen Stadien erfolgen.

Ueberblicken wir nun das Gesamtresultat der bisherigen Erörterungen, so wird die Losung der Rosensämlingszucht der Zukunft lauten: pilzfreier Same! Auch dies Problem vermag die neue Methode mit Leichtigkeit und Sicherheit zu lösen und bietet ausserdem noch den grossen Vorteil, dass die Fruchtreife so wesentlich beschleunigt wird, dass man selbst in Norddeutschland im Freien noch mit Sicherheit reifen Theerosensamen gewinnen kann. Bereits im März 1884 übersandte ich an die Herren Harms-Eimsbüttel, Professor Dr. Wittmack-Berlin und L. Möller-Erfurt völlig reife Theerosenfrüchte von Gloire de Dijon, Madame Bérard und Perle des jardins, die zweifelsohne das Schönste und Vollkommenste waren, was jemals im Freien selbst unter viel südlicheren Breitegraden erzielt ward. Die Früchte entstammten je einem Hochstamme, der in wirklich unglaublicher Weise zur Fruktifikation gezwungen war. Das Exemplar von Madame Bérard hatte 44 Prachtfrüchte erzeugt, dasjenige von Gloire de Dijon 34 und Perle des jardins 7. Diese Früchte haben schwerlich diejenige Aufmerksamkeit gefunden, die sie in der That verdienten; wenigstens habe ich nirgends etwas darüber veröffentlicht gefunden. —

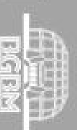
Es ist ja leider im Grossen und Ganzen nur allzuwahr, dass ein Liebhaber in unserem deutschen Vaterlande nichts gilt, selbst wenn er Gebiete betritt, die auch den gewiegtesten Fachmännern bislang eine terra incognita waren. Wenn ich auch nicht Fachmann von Profession bin, so bin ich es dennoch in einem ganz anderen Sinne, und ob ich es auch noch nicht ergriffen habe, so jage ich ihm dennoch nach, dass ich es ergreifen möchte: — die Rosen-Wissenschaft in der tiefsten und höchsten Bedeutung des Wortes. Das Wenige, was nach vielem Forschen und Ringen davon bereits zu Tage gefördert ist, darf sich den grössten und genialsten Triumphen, die deutsche Gründlichkeit und Ausdauer errungen, würdig an die Seite stellen, und voll und ganz gebührt unserem Vaterlande das Verdienst, die Sämlingszucht der Rose zur Wissenschaft erhoben zu haben.

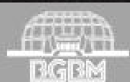
Nachschrift. Nachdem nun das Problem der Sämlingszucht für alle Zeiten wesentlich endgültig gelöst ist, bedarf es der getreuen Beihülfe aller Rosenfreunde, um die Decke alter Vorurteile zu sprengen und die neue Wissenschaft voll und ganz zu verwerten. Fast scheint es, als ob zur Zeit in Deutschland kein wertvoller Same vorhanden, denn mein Inserat ist, — abgesehen von den Herren Gebrüder Ketten-Luxemburg, die eine sehr wertvolle grössere Kollektion Theerosen-Samen sandten (darunter mehr als 200 keimfähige gekreuzte Samen von Rêve d'or) — so gut wie erfolglos geblieben. Dass durch künstliche Kreuzung am leichtesten etwas Vorzügliches zu erreichen ist, liegt auf der Hand. Wie gar mancher unserer werten Mitglieder ist nun in der glücklichen Lage, unter Glas kreuzen zu können. Zu Samenträgerinnen nehme man ausschliesslich Theerosen.

Will man rote und dunkle Theerosen erzielen, so kreuze man mit Hybriden, welche bereits Theeblut in sich bergen, vor allem mit van Houtte (Lacharme). Auf der nächsten Ausstellung in Hamburg wird unter andern ein Seitenstück zu William Francis Bennett ausgestellt werden, welches vermittelst dieser schönen Rose von Madame Bérard erzielt ward. — Selbst die diffizilsten Befruchtungen lassen sich im Treibhause mit Leichtigkeit vollziehen, sogar bei passend gebauten Blumen einer Maréchal Niel. Will man unter Glas absolut pilzfreie Früchte erzeugen, so dürfen die betreffenden Pflanzen nach der Befruchtung bis zum hermetischen Verschluss der Früchte niemals bespritzt werden. Bereits am dritten Tage nach der Befruchtung müssen die Narben wie auch überhaupt die Oeffnung des Fruchtknotens mit Kienruss bepinselt werden, welches bis zur völligen Ausdehnung der Frucht öfters zu wiederholen ist. Sobald es angeht, wird die Fruchtöffnung durch eine Mischung von Schusterpech, Schmalz und Wachs hermetisch geschlossen und erst dann dürfen die Pflanzen in's Freie gesetzt werden. Ueber rationelle Samenzucht im Freien wird unser Vereinsorgan rechtzeitig einen eingehenden Artikel bringen.

H. Drögemüller.

Rosarium in Monrepos.



Der Rosengarten in Monrepos bei Geisenheim,

Besitzung des Herrn Eduard von Lade, des Präsidenten des Vereins deutscher Rosenfreunde.
(Mit einer Abbildung.)

Früher verdankten die Gärten von Monrepos ihren Weltruf hauptsächlich den unvergleichlichen Obstanlagen, seit einigen Jahren aber bildet der grossartig angelegte und meisterhaft durchgeführte Rosengarten einen neuen Glanzpunkt derselben. Herr Eduard von Lade hat durch die Anlage dieses Rosengartens, welcher unter seiner persönlichen Leitung und nach seinen eigenen Angaben ausgeführt wurde, seinen grossen und überall anerkannten Verdiensten um den Obstbau eine bedeutende Leistung auf dem Gebiete der Rosenkultur hinzugefügt.

Es soll heute meine Aufgabe sein, diesen schönen Rosengarten zu beschreiben, wobei ich die bei meinen wiederholten Besuchen gewonnenen Anschauungen und die mir vom Besitzer bereitwilligst gegebenen Erläuterungen zu Grunde lege; ich bitte daher den freundlichen Leser mir im Geiste in die Gärten von Monrepos zu folgen.

Wir gehen, von der Ostseite kommend, um die schlossartige Villa herum, werfen im Vorübergehen schnell einen Blick auf die schönen Blumengruppen, seltenen Ziersträucher, Koniferen und das grossartige und wirkungsvolle Blumen-Parterre auf der Südfronte, und wenden uns zu einem ca. 50 Schritte südöstlich der Villa gelegenem lauschigen Plätzchen, welches von einer immergrünen Gehölzwand geschützt und von einer grossen hängenden Sophore beschirmt, zum Sitzen einladet. Von diesem Platze überschauen wir das etwa 4 Meter tiefer liegende Rosarium vollständig, und nur zu gern verweilen wir hier, um all die Blütenpracht, welche sich vor uns ausbreitet, zu bewundern, und ein deutliches Bild von der ganzen Anlage zu erlangen.

Das Rosarium ist auf einem früher dem Gemüsebau dienenden ca. 12 Ar grossen Platze angelegt; gegen Nord und West ist es von hohen Mauern eingefasst, welche mit Pfirsichen und Weinreben bekleidet sind, gegen Süden bilden Obstpflanzungen, gegen Osten ein freies Rosenspalier den Abschluss. Das von Natur nach dem Rheine zu abfallende Terrain ist mit Hülfe einer auf der Südseite aufgeführten Mauer annähernd ebengelegt worden.

Die schon vorhandenen gradlinigen Grenzen waren bestimmend für die Anlage des Ganzen im regelmässigen Stil.

Den Schwerpunkt der Anlage bildet ein grosses rundes Beet, 8 Meter im Durchmesser, in dessen Mitte sich auf einem Postament eine überlebensgrosse Bachantin von Marmor erhebt. Das ganze Beet ist mit Theerosen besetzt, welche von der Mitte 1 ½ Meter hoch, bis zum Rande ½ Meter hoch abfallen. Zwischen den äusseren Stammrosen dieses Beetes sind Theerosen in Strauchform gepflanzt, um die Gruppe nach dem Rande hin dichter abzuschliessen. Um den Zutritt zu den Rosen dieser Gruppe zu erleichtern, sind 4 schmale mit Buxbaum begrenzte Wege radial in das Innere hineingeführt, welche in einem schmalen concentrischen Wege münden. Unter den hochstämmigen Rosen sind Reseda ausgepflanzt, welche ihren Duft mit dem der Rosen mengen; übrigens die einzige Blume, welche neben der Rose hier geduldet wird. Diese grosse Theerosen-Gruppe ist von imponirender Wirkung. Neben dem Blütenreichtum, welcher fast ununterbrochen bis zum Herbst dauert, gewähren auch die jungen, in der Entwicklung roten Triebe und das lebhafte, glänzende Grün der Blätter einen gefälligen Anblick. Dass in dieser Gruppe die schönsten Sorten vertreten sind, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden! wir wollen deshalb auch hier von einer Aufzählung derselben absehen.

In dem breiten, die Theerosen-Gruppe umgebenden Wege münden die das Rosarium rechtwinklich durchschneidenden 4 geraden Hauptwege, welche mit einer Allee von Rosenhochstämmen in Augenhöhe in der Weise besetzt sind, dass immer je 2 gegenüberstehende Rosen derselben Sorte angehören, so z. B. 2 La France, 2 Aimé Vibert, 2 Mad. Bérard etc.; als besonders schön fallen uns 2 kräftige William Allen Richardson mit einer beinahe 1 Meter breiten Krone auf, bedeckt mit den orangegelben effektvollen Blüten.

Concentrisch um die grosse mittlere Hauptgruppe legen sich mehrere Rabatten, nur von den vier Hauptwegen unterbrochen; jede Rabatte ist mit einem schmalen 10 Centimeter breiten Band von rotem Kies und kurzgeschorenem Buxbaum oder Cerastium eingefasst; rings um diese Einfassung laufen Rasenstreifen. Die Wege selbst sind mit blaugrauem Puchkies aus den Silberhütten an der Lahn beschüttet, so dass man auch bei Regenwetter fest und trocken gehen kann. Auf dem ersten Ringe dieser Rabatten haben nur Remontant-Rosen Platz gefunden, zum Kontrast mit den Theerosen der Centrumsgruppe. Inmitten dieser 4 Rabatten befinden sich 4 runde Beete, welche nur mit La France, Paul Neyron oder Captain Christy besetzt sind, also Rosen, welche durch grosse und effektvolle Blumen sich hervorthun; und wenn je, so ist hier der Zweck erreicht, durch Massenwirkung einer Sorte einen Effekt hervorzubringen. In angenehmer Weise werden durch diese runden Beete die langen Rabatten unterbrochen.

Die Anordnung in der Bepflanzung der verschiedenen concentrischen Rabatten ist in Bezug auf die Höhe der Stämme so getroffen, dass auf

der dem Haupt-Mittelbeet am nächstgelegenen Rabatte die niedrigsten Stämme, auf den Rabatten des zweiten Ringes höhere, und auf denen des dritten und vierten Ringes die höchsten Rosenstämme bis zu 1 1/2 Meter Höhe gepflanzt sind. Durch diese amphitheatralische Anordnung ist die Wirkung des Totaleindrucks bedeutend erhöht.

Die Rabatten des dritten und vierten Ringes sind nur auf der südlichen Hälfte des Rosengartens concentrisch, während sie auf der nördlichen Hälfte gradlinig auf die Terrasse zugehen, wodurch das ganze Rosarium im Grundriss mehr die Form eines Hufeisens annimmt, und die Terrasse als Basis des Ganzen erscheint (s. d. Abbildung).

Auch auf den Rabatten des dritten Ringes finden wir wiederholt in regelmässigen Zwischenräumen runde Gruppen mit 1 oder 2 Rosensorten; im letzteren Falle meist solche, deren Farben kontrastiren, so z. B. ein rundes Beet mit hochstämmigen Boule de neige und buschigen Sénateur Vaisse, oder hochstämmigen Baronne de Meynard mit niedrigen Marie Baumann. Die äusseren Längsbeete, welche auf die Terrasse zustossen, sind mit Remontant-Rosen bepflanzt und mit der Souvenir de la Malmaison oder der Bengal-Rose Ducher eingefasst. In ähnlicher Weise finden wir auch hier runde Beete mit pyramidenförmiger Anordnung der Rosen, und zwar die violettrote Cheshunt hybrid mit niedrigen La France oder Prince Camille de Rohan, Alsace-Lorraine, Empereur du Moroc, Baron Bonstetten mit weissen Monatsrosen zusammen.

Auf den Rabatten des vierten Ringes haben die Bourbon- und Noisette-Rosen Platz gefunden, unterbrochen durch Beete von hochstämmigen Marie van Houtte und niedrigen Fisher & Holmes, oder durch Beete von nur Baronne de Rothschild und Captain Christy; gerade diese letzteren sind von ausgezeichneter Wirkung. Auch die trotz ihres Alters ewig jungen Centifolien und Moosrosen haben, obgleich sie nur einmal blühen, ihren gebührenden Platz gefunden, ebenso die marmorirten und gestreiften Provins-Rosen, wie Perle des Panachées, Oeillet flammand, Belle des jardins, Georges Vibert und andere; sämtlich jedoch nur als Buschrosen.

Dass uns auch einige Spielereien begegnen, ist bei einem solchen ausgedehnten Rosarium nicht zu verwundern; wir verstehen hierunter die Doppelveredelungen auf einem Stamm, z. B. Reine Victoria mit Mad. Pierre Oger, Gloire de Dijon mit Reine Marie Henriette etc. etc.

Dadurch, dass die beiden Beete der dritten und vierten Zone rechtwinklich auf die Terrasse zulaufen, wodurch die Hufeisenform entsteht, wird ein grösseres Rasenstück frei, welches auf 3 Seiten (parallel der Terrasse und den Längsbeeten) gradlinig, auf der vierten Seite kreisrund ist, entsprechend den runden Rabatten (s. Abbildung). Die äusseren Seiten dieses Rasenstückes sind mit länglichen und runden Beeten besetzt, während wir auf den Spitzen und im Innern des Rasens 4 Schlingrosen Felicité perp. finden, welche an 3 Meter hohen Pfählen emporklimmen und durch kreuz und quer gezogenen starken Draht locker gehalten werden; zu ihren Füssen auf einem runden Beete das Lawrenceröschen.

Einen Hauptschmuck des Rosariums bilden die kräftigen Maréchal-Niel-Bäume unterhalb der Terrassenmauern; ihre Blumen entfalten sich in dieser sonnigen Lage, besonders auch durch die ausstrahlende Wärme der Mauern, zu selten gesehener Schönheit und Vollkommenheit! Unter einander sind diese Hochstämme durch verschiedene festonartig gezogene Schlingrosen verbunden. Dass auch die gewöhnlicheren Rosenspezies, wie Rosa pomifera, villosa, tomentosa, rugosa, lucida etc. nicht vergessen sind, ist selbstverständlich; wir finden selbige auf den beiden grossen Rasenecken, welche von den kreisförmigen Rabatten abgeschnitten werden, im Verein mit einzelnen grossen Exemplaren von Rêve d'or, Céline Forestier und Maréchal Niel, Persian Yellow, Pâquerette, Mignonnette und Anna Marie de Montravel etc.

Nachdem wir gesehen, dass auch der Sortenreichtum ein sehr grosser ist — das Rosarium fasst unter 3000 Bewohnern annähernd 800 Sorten — wollen wir noch einmal kurz die bemerkenswertesten Vorzüge hervorheben. Zu der musterhaften Anordnung und Haltung des ganzen Rosariums gesellen sich: die zweckmässige und übersichtliche Zusammenstellung der Rosen nach Thées, Noisetten, Bourbonen, Remontanten etc.; die Möglichkeit allen Rosen mit Leichtigkeit näher zu treten; die Massenwirkung durch Rosen einzelner Arten und Sorten; oder der glücklich bewirkte Kontrast in den Farben; die geeignete Verbindung von Hochstämmen und Buschrosen, Hochstämmen und Schlingrosen; die Verwendung der Schlingrosen als Solitaires und die Mannigfaltigkeit des Ganzen, indem selbst die leider nur zu häufig verachteten älteren Rosenspezies am geeigneten Platz Aufnahme gefunden haben. Hierzu kommt die saubere, oben noch nicht erwähnte Etikettirung der Rosen; die Hochstämme sind mit horizontalstehenden Zinketiketten versehen, befestigt an den grünen Pfählen, so dass sie im Winter frei bleiben und nicht von der Erde beschmutzt werden; auch bei den niederen Rosen sind sie an beigesteckten Stäbchen quer befestigt und bequem zu lesen. Endlich werden die Rosen in ihrer Blatt- und Blütenpracht durch die günstigen Farben des Bodens — die mit schwarzer Erde oder mit Lohe bedeckten Beete, die scharfe Einfassung mit Buxbaum oder Cerastium, die zierlichen Rasenstreifen und die sauberen silbergrauen Wege — wesentlich gehoben. Schon diese Wege und Beete mit ihren Einfassungen allein bieten ein anmutiges Bild.

So verlassen wir das Rosarium nicht, ohne vieles gelernt zu haben, vor allem dass auch die Auswahl resp. die Lage des Platzes auf die Gesamtwirkung von grösstem Einfluss ist, ein Umstand, welcher bei der Anlage von Rosengärten nie genug beobachtet wird.

Zum Schluss mögen hier noch einige Worte, welche Freiherr von Ompteda in seinem Werke „Rheinische Gärten" über den Besitzer von Monrepos anführt, Aufnahme finden, er sagt: „Der gemeinnützige Sinn des Besitzers von Monrepos ist auch hier darauf gerichtet, nicht nur für sich und die Besucher des Gartens etwas ungewöhnlich Reizvolles und Bedeutendes darzustellen. Er folgt dabei dem Beispiele der Königin Kriemhilde, die nach der poetischen Sage ihren „schönen Rosengarten" bei Worms nicht mit einer ausschliessenden Mauer, sondern nur mit einem seidenen Faden einfriedigte. Gleichzeitig will er zu Nutz und Frommen der Rosenliebhaber hier eine fortdauernde strenge Musterung über alles anstellen, was der betriebsame Wetteifer der Züchter auf den Markt bringt."

Wie notwendig solch eine strenge Musterung ist, hat wohl jeder Rosengärtner und Liebhaber leider nur zu häufig schon erfahren. Es kann daher das Bestreben, alles Mittelmässige aus den Rosensortimenten zu entfernen, nur bestens anerkannt werden.

Schreiber dieses hat viele Rosengärten im In- und Auslande gesehen, häufig grössere, aber nie einen, welcher in Bezug auf Schönheit der Lage, Ausführung und Mannigfaltigkeit den eben beschriebenen überträfe. Dem freundlichen Leser dieser Zeilen aber rate ich, bei einem Besuche des Rheins den Rosengarten von Monrepos nicht zu vergessen. Der Besitzer desselben wird ihm bereitwilligst den Zutritt gestatten.

Wiesbaden, im März 1886.

Dr. Cavet, königl. Garteninspektor.

Beantwortung der Frage 3.

Welches ist das beste Mittel zur Vertilgung des Rosenschimmels (Meltau)?

Zur Beantwortung dieser Frage verweise ich auf die Annonce des Herrn E. Kanngiesser, Neue Kräme, Frankfurt a. M., sowie auf diejenige des Herrn Gerh. Ruschpler, Langenfelde bei Hamburg. Ich habe das empfohlene Mittel bereits schon 2 Jahre mit dem besten Erfolge angewandt; natürlich dürfen die Rosen nicht schon so verpilzt sein, dass auf dem Holze ein förmlich weisser Ueberzug haftet, was bei vielen dunkeln und bei denjenigen zur Familie der Elise Boelle gehörigen Sorten am frühesten verkommt, sondern man muss beim ersten Zeichen des Meltaues, beim Rollen der Blätter, sofort damit beginnen und zwar auf folgende Weise: Man nehme abends eine Giesskanne voll reines Wasser, darin 2 bis 3 Esslöffel voll der Tinktur, rühre es einmal um, so wird sich das Wasser in eine milchähnliche Flüssigkeit verwandeln. Hiermit bespritze man die mit Meltau befallene Pflanze und zwar die Blätter von allen Seiten, welches man am leichtesten mit einer Handspritze mit ganz feiner Brause erreicht und lässt die Pflanze bis zum andern Morgen stehen. Jetzt spritze man dieselbe mit reinem Wasser ab, am leichtesten mit der Giesskanne, denn es werden sich morgens auf der Pflanze kleine weisse Fleckchen zeigen. Diese rühren von dem in der Tinktur befindlichen Aetzkalk her, die aber, wie überhaupt die ganze Tinktur, weder den Blättern noch den Blüten nachteilig sind und sich mit reinem Wasser ganz leicht abspülen lassen. Die nicht gebrauchte aber in der Giesskanne gemischte Flüssigkeit kann auf fernere Abende aufbewahrt werden, nur muss sie jedesmal umgerührt werden. Zu dieser Aufbewahrung nimmt man ein altes Gefäss, weil die Giesskanne sonst innen schwarz werden wird. Auf diese Weise halte ich meine Rosen von Meltau ziemlich frei; natürlich muss, wie oben erwähnt, die Sache in Angriff genommen werden, bevor die Krankheit eingerissen ist. Bei grossen Rosenplantagen wird diese Manipulation etwas umständlich sein, aber der Liebhaber, der sich diese kleine Mühe nicht verdriessen lassen will und wie oben angegeben verfährt, wird damit sicherlich gute Resultate erzielen.

Ich möchte nun jeden Leser bitten, einmal einen kleinen Versuch zu machen, zumal derselbe nicht teuer kommt und wäre es mir sehr angenehm, später einiges über die Resultate zu erfahren.

C. P. St.

Neue Rosen.

III.

Bengal-Rose „Purpur von Weilburg" (Jacobs).

So gross die Zahl der Rosensorten im allgemeinen ist, und so hervorragende Schönheiten sich unter den für das freie Land, für die Topfkultur in Gärtnereien und für die zeitweise Aufstellung in Wohnräumen geeigneten Sorten befinden, so gering ist die Auswahl unter den Rosen, die als dauernder, Jahr um Jahr erfreuender Bestand in die Reihe der dankbaren Zimmerpflanzen einzureihen sind. Jede Bereicherung, welche diese Rosenabteilung erfährt, wird dankbar entgegengenommen. In Nachfolgendem habe ich von einer Rose zu berichten, welche ihre Vorzüge für die Zimmerpflege unter den ungünstigsten Umständen bewährte und deren Schönheit auch von solchen Kennern bestätigt worden ist, welche in Berücksichtigung der Ueberfüllung des Rosensortiments

eine strengere Wertabschätzung vornehmen. Es ist dies eine echte Bengalrose, welche unter dem Namen „Purpur von Weilburg“ am 1. Mai in den Handel kommt. Ueber die Abstammung dieser Sorte ist folgendes zu berichten:

„Purpur von Weilburg“ ist vermutlich ein Sport von der Bengalrose Vesuvius, dessen von der Mutterpflanze abweichenden Eigenschaften durch Veredlung fixirt wurden. Nach langer Beobachtung der Eigenschaften dieser neuen Sorte möchte ich sie der Oeffentlichkeit nicht länger vorenthalten. Die Blume ist mehr gross als mittelgross, kugelförmig, nach dem Aufgehen etwas flacher, von tief dunkelkarminroter Färbung, beim Verblühen etwas unregelmässig. Sie verfärbt sich gar nicht. Wuchs mittelstark, Belaubung saftig dunkelgrün, Blatt 5—7 Foliolen, glänzend lederartig. Der Herbstwuchs fast purpurrot, stets reichlich und kräftig. An jedem Zweig erscheinen nach dem 5.—6. Blatt 5—8 mit langen Brakteen gedeckte Knospen. Blüte dauert fortwährend, bis der Frost derselben ein Ende macht.

Als Gruppenrose ist sie unstreitig die beste und für das Treiben in Töpfen eine Sorte ersten Ranges.

Ueber diese Rose berichtet unser Freund Jacobs in Weilburg wie folgt: „Ich fand diese Rose, als ich vor 4 Jahren während einer Reise (auf der Jagd nach Rosenwildlingen) 10 Tage vor Weihnachten spät abends in Schönbach ankam. Schönbach ist fast der höchste und unwirtlichste Punkt des rauhen Westerwaldes. Hier blühen die Zwetschenbäume erst Anfang Juni; Mitte Mai kann man dort noch handlange Eiszapfen an den Dächern sehen, Beweise genug der überaus rauhen Lage. Hier sah ich an jenem Abend ein wahres Wunder. — Am niedrigen Fenster eines kleinen Bauernhauses hinter den Eisblumen der Fenster standen vier Monatsrosenstöcke in vollster Blüte, wie sie schöner unsere bedeutendsten Kunstgärtner nicht hätten heranziehen können. Solche dunkle Rosen hatte ich noch nie um diese Zeit gesehen. Auf meine Bitte bekam ich einige Zweige von denselben. Auch im dortigen Orte Schönbach begegnete ich dieser Sorte nochmals, wiederholt Edelreiser bettelnd. In der warmen Brusttasche nach Hause getragen und hier sofort veredelt, hatte ich nach kurzer Zeit prachtvolle dichtblühende Monatsrosen. Ich habe diese Sorte lange mit „Schönbach“ bezeichnet.

Dies veranlasste mich, die Rose in Massen zu vermehren und dieselbe unter dem Namen „Purpur von Weilburg“ am 1. Mai 1886 in den Handel zu geben. Ich bezweifle nicht, dass dieser Bengalrosen-Sport sehr bald die weiteste Verbreitung finden wird. Ich fand sie ausserdem noch in den verschiedensten Bauernortschaften, wo die Leute die Sorte sich durch Stecklinge vermehrt hatten, allenthalben durch den Winterflor den Beschauer bestrickend.“

Soweit Herr Jacobs, als Wilh. Kölle und ich im Herbst 1883 vor einigen Reihen reichblühender Monatsrosen der beschriebenen Sorte standen.

Es war Mitte Oktober und wir alle hielten die Sorte für sehr kräftige Cramoisie supérieur. Bei genauem Ansehen fanden wir sie jedoch sehr verschieden davon. Die an die verschiedensten Rosenkenner gesandten abgeschnittenen Zweige und Blumen wurden mit dem Bemerken kritisirt: „wir kennen diese Monatsrose nicht.“ Der beste Rosenkenner Deutschlands, Harms in Hamburg, schrieb: „Diese Monatsrose ist mir gänzlich unbekannt, Cramoisie supérieur ist es keinenfalls.“ So schrieben andere mehr, jeder aber wollte 20—50 Stück zur Vermehrung seiner Sammlungen haben.

Rosenfirma Gebr. Schultheis in Steinfurth.
Hrch. Schultheis.

Englische Rosen-Neuheiten.

Von Fr. Harms, Hamburg-Eimsbüttel.
(Fortsetzung.)

W. F. Bennett ist als rote Rose die bis jetzt fast einzig und allein von November bis Mai auch in nördlichen Gegenden, mit ihren vielen dunklen und kurzen Wintertagen, und nicht nur unter norditalienischem oder südfranzösischem Himmel, leicht und regelmässig zur Blüte zu bringende Sorte. Noch ein halbes Dutzend solcher Rosen in anderen Farbennüancen, und die rosentreibenden deutschen Gärtner sind bei Anwendung einiger Intelligenz im Stande, den sie bedrückenden oder fast erdrückenden Alp, den Import der südlichen Rosen, die denn doch bei ihrer Verwendung trotz aller scheinbaren Lieblichkeit immer nur „Konserve“, sehr oft aber schon mehr „Mumie“ sind, erfolgreich, ja mit Leichtigkeit, zu bekämpfen. Und hierin liegt der immense Wert dieser, wie noch einiger anderer Bennett'schen Züchtungen. Es ist von mehr untergeordneter Bedeutung, ob diese Rose im Sommer etwas grössere oder kleinere, mehr oder weniger gefüllte Blumen bringt; dann haben wir reichlich Ersatz. Die Nachtigall schlägt hier, im Norden, auch nur einmal im Frühling, sie hat nach Johannis andere und weniger bezaubernde Fortpflanzungs- und Erziehungspflichten, und dennoch oder vielleicht gerade deshalb ist sie uns der liebste Frühlingssänger. Aehnlich unser Winterblüher „W. F. Bennett.“

Schon im Jahre 1880, bald nach dem Erscheinen der ersten Bennett'schen Theehybriden, sprach ich in meinem Katalog und anderweitig die Behauptung oder Vermutung aus, dass Rosen dieser Gattung, mit Eigenschaften wie unsere prachtvolle „La France“, wenn auch noch verbesserungsfähig, doch wahrscheinlich berufen seien, viele unserer schönen Remontantrosen in absehbarer Zeit aus den Sortimenten und Gärten zu verdrängen, wie s. Z. (in den fünfziger Jahren) diese letzteren, die vielen

schönen einmalblühenden Hybriden fast verdrängten. Bleibt dies vorläufig (wenigstens scheinbar) auch nur noch ein „frommer Wunsch", so sind wir, wenigstens auf dem Gebiete der Abteilung der Treibrosen, doch auf dem besten Wege hierzu. Denn es wird bei aller Intelligenz des rosentreibenden Gärtners immerhin ein ungemein grosser, vorläufig nicht zu überwältigender Unterschied darin sein, ob er Sorten, wie Horace Vernet, Fisher Holmes, Marie Baumann etc. oder Wm. Fr. Bennett um die Weihnachtszeit und früher zur Blüte bringen soll, denn diese bringt ohne Ausnahme an jedem einigermassen kräftigen Triebe, auch an jungen Pfröpflingen, schon zu dieser Jahreszeit Knospen, deshalb wird meiner Meinung nach jedes Kapital, welches man jetzt in der Rose Wm. Fr. Bennett anlegt, bei einigermassen rationeller Kultur tausendprozentige Zinsen tragen. — Diese Rose wird man vorläufig kaum genügend vermehren können, sie ist im wahren Sinne des Wortes eine Rose „for the million", wie der Engländer sagt. Hinsichtlich der Vermehrung derselben will ich auf eine kleine durch die einschlagenden Verhältnisse bedingte Schattenseite für den kultivirenden oder vielmehr den produzirenden Gärtner aufmerksam machen: sie macht nämlich nur kurze oder mässig lange Triebe (mit 2 bis höchstens 5 Blättern) und wird der Weiterwuchs dann durch die Bildung der Knospe verzögert, weshalb die Vermehrung fast bis ins Unendliche, wie bei manchen langwachsenden, blätterreichen Sorten, sehr erschwert ist. Durch ihr leichtes Aufblühen wird diese Rose, weil das ‚Bessere' der Feind des ‚Guten' ist, ihre früher erschienene von demselben Züchter verbreitete, sonst hochgeschätzte Schwester-Rose „Duke of Connaught", (Bennett 79) bald fast ganz verdrängen, denn diese letztere hat oft dütenförmig zugedrehte, langsam oder schwer öffnende Knospen, Wm. Fr. Bennett dagegen öffnet sich stets schnell und leicht, konservirt sich dann aber ziemlich gut, und dies sind bei einer Treibrose unschätzbare Eigenschaften.

Fassen wir vorstehendes Raisonnement in ein paar Sätze zusammen, indem ich mir einen Vergleich erlaube, besonders im Hinblick auf die unten beschriebene „Sensationsrose" „Her Majesty". Ist diese letztere, zu jener Zeit und auch jetzt noch, in der ganzen Gärtnerwelt und bei allen Rosenliebhabern so grosses Aufsehen machende Riesenrose von zartester, feinster Färbung, als ein „Rennpferd" zu bezeichnen, das bei jeder Konkurrenz den Sieg errungen hat und ferner erringen wird, so möchte ich „William Francis Bennett" als ein „Arbeitspferd", und sogar als ein sehr stattliches, bezeichnen, das bei mässiger Pflege unermüdlich, von früh bis spät, willig und ohne zu rasten arbeitet und schafft und den Säckel seines Besitzers sicher und schnell füllt.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Verwendung der Rosen.

Die Rosen wachsen in jedem Gartenboden, am liebsten aber in solchem, der etwas Lehm enthält, dabei gehörig feucht, locker und kühl ist. Die Lage muss gegen Stürme geschützt, frei und sonnig liegen, denn sie gedeihen nicht gut in sumpfigen, eng eingeschlossenen und starkbeschatteten Lagen.

Die beste Düngung ist Kuhmist; ist der Boden aber nass und kalt, so ist Pferdemist vorzuziehen. Zum Pflanzen ist die beste Zeit der Herbst, sobald das Holz reif geworden ist. Späteres Pflanzen als im März erfordert schon eine grössere Sorgfalt, denn die Rosen treiben bei milder Witterung sehr früh aus. Die im Frühjahr gepflanzten erfordern zu ihrem Gedeihen an trockenen Sommertagen ein fleissiges Begiessen und ein Bedecken der Erdoberfläche mit verrottetem Dünger, um die Erde kühl zu erhalten und ein schnelles Austrocknen zu vermeiden. Man pflanzt die Rosen an den Rand von Gehölzen und zwar solcher, die nicht über 3—4 Fuss hoch werden, in besonders dazu angelegte Rosarien, wo sie nach Höhe, Blütezeit und Farben gruppirt und die verschiedenen Gruppen mit andern Blumen eingefasst werden. Zu Gruppen dürfen nur reichblühende und niedrige Sorten gewählt werden. Die höher wachsenden Stengel werden in die Erde niedergehakt, der Boden mit schönem Moos belegt, wodurch ein schöner Blumenteppich erlangt wird. Zu einzelnen Gruppen auf Rasenflächen wählt man Sorten, die in Wuchs und Blütezeit zusammen passen. An Lauben, Bogengänge etc. werden besonders die Rosa-sempervirens-Arten, sowie hochwachsende Sorten, wie Gloire de Dijon u. dergl. gewählt.

Für Rabatten werden schöne, reichblühende Sorten gewählt.

Wilh. Schulz, Englischer Garten,
Homburg v. d. H.

Der Rosenwickler.

(Argyrotoxa Tortrix)

Immer näher rückt der schöne Frühling und immer höher schlägt das Herz des Rosenfreundes. Kommen wir doch allmählich in die Zeit, wo wir mit jedem Tage mit grösserer Spannung unsere Lieblinge durchmustern, entdecken auch jeden Tag Neues und Interessantes an ihnen; denn kaum sind sie aus ihrem diesjährigen langen Winterschlafe aufgerichtet, angeheftet und geschnitten, so betrachten wir schon die jetzt hervorbrechenden ersten weisslichgelben, zuweilen roten und allmählich immer grüner werdenden Spitzen. Bald entwickeln sich nach einem warmen Regen die ersten Blättchen und schon kommt man in Versuchung, nachzusehen, ob sich nicht hier und da bereits eine Knospe entdecken lässt. Und wahrlich, wir werden nicht getäuscht, denn bei genauerer Unter-



suchung der ca. 2—3 cm langen Triebe entdecken wir gar bald hier und da ein zartes Knöspchen.

Jetzt heisst es aber auch aufgepasst, damit nicht durch arglose Sicherheit die so lange gehegte Hoffnung mit einem Schlage vernichtet wird und wir, anstatt uns in wenigen Wochen an der bezaubernden Blütenpracht der Rose, der Königin aller Blumen zu erfreuen, nichts als blütenlose oder nur in verstümmelter Blüte stehende Rosenstöcke vor uns haben.

In der ersten Hälfte des April erscheint nämlich schon der erste, aber auch einer der gefährlichsten Feinde der Rose und speziell deren Knospen, nämlich der graue und gelbe Rosenwickler. Schon sein Name verrät ihn, indem er im Frühjahr, sobald nur die Blattknospen zu schwellen beginnen, sich in diese einnistet und deren Blattanfänge zu einem Versteck zusammenspinnt. Bei einiger Aufmerksamkeit kann er indes sein Zerstörungswerk nicht vollenden, indem man ihn in seinem Verstecke erkennt und vernichtet.

Der Rosenwickler ist in seinen grösseren Arten eine etwa 1,5 cm lange wurmartige Raupe, von strohgelber, hellgrauer oder brauner Färbung mit schwarzem Kopfe, ohne jede weitere Zeichnung. — Untersuchen wir nach Abnahme der Winterdecke unsere Rosenstöcke sorgfältig, so werden wir an der Basis von Stacheln u. s. w., ganz besonders aber bei Okulanden an beiden Seiten des Edelauges, gerade dort, wo durch das Abfallen des Blattstieles im Verbande eine Lücke entstand, die winzige bereits dem Ei entschlüpfte, in einer länglichen papierartigen Hülle verborgene Raupe bemerken. Man sollte deshalb nie versäumen, den Verband der Edelaugen baldigst im Frühlinge zu entfernen, die Ränder jedes Edelauges mit einem spitzen Hölzchen sorgfältig zu sondiren und die winzigen Puppen des Wicklers sofort vernichten. Stämme von wertvollen Rosen befreit man am leichtesten und sichersten von den Puppen der Wickler, indem man selbige baldigst nach der Aufnahme genau nachsieht und vorsichtig reinigt. Ausserdem richte man sein Augenmerk besonders auf die Edelaugen der Okulanden. Sobald sich daran nur die geringste Spur eines Eindringlings zeigt, oder die Augen nicht von der Stelle wollen, so untersucht man diese behutsam mit einer Nadel oder sehr spitzen Instrument und zieht den Bösewicht, der oft kaum 1 mm lang und von schwarzer Färbung ist, daraus hervor. Unterlässt man dieses, so ist das Edelauge in wenigen Tagen ausgefressen und mit den sich dann bildenden Nebenaugen wird in gleicher Weise aufgeräumt. Dass gar mancher Rosenfreund berechtigte Klagen über den Misserfolg bei der Anzucht von Okulanden führt, kommt zum grossen Teil auf Rechnung dieses Wicklers. Man hat demnach nicht nur sein Augenmerk auf die zusammengewickelten Blätter zu richten, sondern gleich von Anfang an auch besonders die Blattknospen zu berücksichtigen. Es ist deshalb unbedingt notwendig, morgens die Rosen Stamm für Stamm durchzugehen (selbstverständlich können hier Tausende von Exemplaren nicht in Betracht kommen, denn in einer solchen Menge vermisst man eine gewisse Anzahl von Blüten nicht), die Triebe nachzusehen und die oft in der Nähe zarter Knospen zusammengewickelten und zusammengesponnenen Blätter, in denen sich die Raupe häuslich einrichtet und des Nachts die Knospen und jungen Spitzen anfrisst, zwischen den Fingern zu zerdrücken und die betreffenden Blätter sodann zu entfernen. Untersuchen lässt sich nicht viel, denn bei der leisesten Berührung entschlüpft und eilt der Wickler an einem langen, fast unsichtbaren Faden zur Erde, woselbst er dann schwer aufzufinden ist. Also aufgepasst!

C. P. Str.

Die Nachveredelung der Rosen im Frühjahr.

Welcher Gartenliebhaber oder Gärtner hätte nicht über Verluste zu klagen, die fast jeden Winter in den Rosenschulen bezw. in Okulandenschulen vorkommen. Bei der sorgfältigsten Behandlung im Niederbinden und Zudecken der Veredelungen ist doch immer in jedem Frühjahr bei Aufnehmen derselben ein Verlust zu verzeichnen und dieser Verlust besteht grösstenteils in den zu Grunde gegangenen feineren Theerosensorten. In diesem Falle steht mancher Rosenliebhaber vor den zurückgegangenen Lieblingen und weiss nicht gleich, wie dieselben zu ergänzen sind, damit die Okulandenschule komplet wird.

Seit 15 Jahren wende ich folgendes Verfahren mit dem besten Erfolge an:

Für Gärtner, welche in den meisten Fällen auch Rosen in Töpfen kultiviren und somit im Stande sind, Anfang Mai neues reifes Holz zu besitzen, ist es sehr einfach, ihre zurückgegangenen Veredelungen zu ersetzen; sie okuliren dieselben anfangs Mai mit reifem Edelreis, natürlich das Auge mit etwas Holz. Den Rosenliebhabern aber, welchen keine Rosen in Töpfen zur Verfügung stehen, ist nachstehendes Verfahren zu empfehlen: Man schneidet sich vor Einlegen der Rosen von denjenigen Sorten, welche man veredeln will, im Herbste gut ausgereifte Edelreiser, schlägt dieselben 30 Centimeter tief an einem schattigen Orte in die Erde ein, nimmt sie anfangs Mai heraus und fängt an zu okuliren; auch hier werden die Augen wieder mit etwas Holz eingeschoben. Es wird dann ein jeder überraschende Resultate erzielen,

nur muss nachstehender Hauptfaktor bei dieser Veredelung sehr beobachtet werden: der Verband muss sehr zeitig nachgesehen und gelöst werden, denn das Wachstum in den Stämmen ist ein ganz rapides. Diese Okulanden kommen den vorjährigen vollständig nach, wenn es gesunde kräftige Unterlagen sind.

Diese Methode ist die einfachste, man braucht keine Gläser wie bei den Forkert'schen und somit keine Ausgaben, hat weniger Arbeit und erreicht sichere Resultate als bei letzterer.

Otto Jungk, Rosist, Jena.

Welches sind die besten Stämme für Rosen? Waldwildlinge oder aus Samen gezogene?

Ein contra dem Herrn Jacobs-Weilburg.

Wenn Herr Jacobs in seinem Artikel: „Welches sind die besten Stämme für Rosen, Waldwildlinge oder die aus Samen gezogenen Canina-Stämme?" — als Schlussfolgerung schreibt: — „aber entschieden steht fest, dass ein gesunder kräftiger Waldwildling den dünnen Sämlingsstämmen vorzuziehen ist" —, so ist das so bescheiden wie wahr, denn (zum Vergleich) ein Glas gutes Wasser ist mir entschieden lieber als ein Glas schlechtes Bier, ist aber beides gut, so gebe ich doch ohne Bedenken dem Bier den Vorzug und darin werden mir wohl alle verehrten Leser beistimmen, mit Ausnahme der Vegetarianer, welche auch gutes Bier verabscheuen, nicht aus Egoismus, sondern weil ihre Ernährungsweise es bedingt.

Gut muss die Ware sein, das ist der nervus rerum.

Wie dem Artikel zu entnehmen, hat Herr Jacobs diese Kultur aber auch mit doppeltem Hemmschuh aufgenommen. Erstens scheint mir, als eigne sich sein Boden doch nicht recht für diese Kultur, denn es ist nur mit Lehmboden 1. Qualität und von ausserordentlicher Tiefgründigkeit möglich, etwas gutes, wie man es bei hiesigen Firmen sehen kann, zu ziehen. Zweitens muss ich ohne Umschweif erklären, dass dieser Versuch, — welcher allerdings gross genug war, um einem den Magen dauernd zu verderben — vollständig falsch in Angriff genommen war.

Das Zurückschneiden der Büsche ist schon der denkbar grösste Fehler, welchen man bei dieser Kultur machen kann; es entwickeln sich daraufhin, wie ich Herrn Jacobs bestätigen muss, nur kurze, ungefähr 60 Centimeter lange Triebe. Es ist das aber nicht der einzige Nachteil, sondern man hat sich auch die Pflanzen dauernd untauglich gemacht, so dass sich alle Hoffnungen, vielleicht mit der Zeit noch taugliche Stämme zu bekommen, in schmähliche Täuschungen verwandeln. Man nimmt als passendste Pflanzen zur Anzucht die stärkste Qualität der im Frühjahr krautartig pikirten Sämlinge; auch zweijährige sind noch tauglich dazu, ältere aber nicht. Diese eingeschulten Sämlinge entwickeln nun das erste Jahr eine Menge dünnes Gezweig mit vielen Blättern, vereinzelt auch schon Schösslinge mit bis zu 70 Centimeter Länge. Die im Verhältniss zu diesem dünnen Gezweig vielen Blätter bilden im Laufe des Sommers eine Menge Reservemehrung und dadurch strotzende Holzknospen in der Gegend des Wurzelhalses, natürlich nur mit Hülfe der Sonne, welche im ersten Jahre noch bis auf den Boden einwirken kann. Diese Knospen bringen dann im darauffolgenden Jahre kräftige Schösslinge, die Stämme, allerdings nur wieder mit Hilfe des vielbelaubten dünnen Gezweigs. Jeder sich dafür Interessirende wird vielleicht schon bemerkt haben, wie sehr wenig Blätter solche starke Triebe haben, also lange nicht genügend, um das nötige Quantum der durch die Wurzel aufgenommenen Nahrung brauchbar zu machen. Es ist dies dünne Gezweig also gleichsam die Küche für diese unersättlichen Schösslinge.

Pflanzen, die nun mit dem vorerwähnten Rückschnitt bedacht worden sind, bilden, sich selbst überlassen, im nächsten Jahre dann ein Dickicht, in das die Sonne kaum mehr einzudringen vermag, entschieden aber nicht bis zum Wurzelhals, und wo die Sonne fehlt, hört jede kräftige Entwickelung resp. Bildung von neuen Organen auf. Um sich davon selbst zu überzeugen, bitte ich diejenigen verehrten Leser, welche diese Beobachtung noch nicht machten, es doch einmal mit starker Beschattung einer halben Pflanze zu versuchen.

Im zweiten Jahre müssen sich die Stämme also fix und fertig bilden, sonst ist die Sache verfehlt. Unsere früher angestellten Versuche, um vielleicht im dritten Jahre noch viel höhere Stämme zu sehr hohen Trauerrosen zu erhalten, schlugen stets fehl, es entwickelten sich in Folge der inhibirten Sonnenstrahlen keine starken Triebe mehr von unten, sondern setzten sich durch auch nicht gerade sehr bedeutende Seitentriebe von da aus fort, wo der Sonne im Sommer vorher die volle Einwirkung noch gestattet war.

Wenn Herr Jocobs vorher noch schreibt: „1879-80 etc. waren doch auch alle Caninabüsche total erfroren und konnte man 2—3 Jahre nachher keine gesunden Waldwildlinge mehr erlangen. Das ist auch wohl der einzige Grund, warum man die Anzucht der Stämme aus Samen forcirte" — also ungefähr: die Not trieb dazu! — so muss ich diese Motivirung doch für hiesige Gegend voll und ganz zurückweisen, denn als ich 1879 (Februar) bei Herrn C. W. Mietzsch-Dresden in Stellung trat, war diese Kultur, von der ich schon gehört hatte,



aber der ich nicht geneigt war, schon in voller Blüte, und das war auch der Zeitpunkt, wo sich meine konträre Meinung änderte. Ich war verwundert über die Menge so schöner lebensfrischer Stämme, über die prachtvoll entwickelten Kronen und die erstaunlich schöne, einem Apfelbaum ähnliche Bewurzelung. Ich konnte den Ausruf: ei, so etwas muss man erst sehen! nicht unterdrücken.

Es greift diese Kultur alleweil Platz, denn man findet sie ausser an mehreren Orten in hiesiger Gegend auch in Lindenau-Leipzig, Halle, Hoyen a. H., Berlin und, — o Wunder — sogar in dem den Sämlingsstämmen sonst doch gar nicht sympatischen Köstritz! wie mir der Neffe eines dortigen Rosenschulenbesitzers mitteilte. Falls diese Referenzen noch nicht genügen sollten, verweise ich auch noch auf das von Herrn Ludwig Möller in einem Herbstheft des Jahrgangs 1884 im Organ des deutschen Gärtnerverbandes Gesagte hin, welcher Herr sich gelegentlich die hiesigen Kulturen besichtigte.

Bemerken will ich noch, dass es auch Stämme darunter giebt, welche ihrer Länge angemessen, etwas zu schwach sind, aber diese werden entsprechend der Stärke zurückgeschnitten, und geben dann noch ganz delikat aussehende Halbstämmchen, die zu verschiedenen Zwecken brauchbar sind.

Pfingstrosen-Ranken ähnliche Stämme mit Edelkrone hatte ich hier bis jetzt noch nicht Gelegenheit zu sehen. Immer mehr fesselt mich der Gedanke, wie ich schon im rheinischen Jahrbuch, Jahrgang 1884, bemerkte (auf diesen Artikel ich noch besonders hinweise, um noch Weiteres über die Anzucht der Sämlingsstämme einzusehen), dass diejenigen Herren, welche den Sämlingsstämmen ein absprechendes Urteil zukommen lassen, noch keine Ware, wie sie hier vorhanden, gesehen haben, anderenfalls ich es als noch etwas anderes zu bezeichnen genötigt wäre. Was das endlose Wegputzen der Ausläufer anbetrifft, so ist das ähnlich wie bei den auf Canina niedrig veredelten Rosen, wo sich die Auswüchse vom Wurzelhals aus bis zur Krone fortsetzen. Die gefährlichsten Austriebe bleiben aber immer die am Wurzelhals und man dürfte somit auch die niedrigen Rosen nicht auf Canina-Sämlinge veredeln.

Wenn Herr Jacobs schreibt, dass sich das Wegputzen der Ausläufer jede Woche nötig gemacht hat, so kann es niemals eine gründliche Reinigung gewesen sein. Hier wird das alles auf folgende Art gehandhabt. Bekanntlich werden die Rosenbüsche im Herbst herausgenommen, alles überflüssige Gestrüpp abgeschnitten, dann in den Wintereinschlag gebracht und zwar frostfrei, damit sie im Laufe des Winters geputzt werden können; nach dem Putzen werden sie wieder bis zum Einschulen eingeschlagen. Ehe man sie einschult, werden nun die Augen, die sich bis dahin im Einschlag entwickelt haben, am Wurzelhals ganz sauber weggeputzt, was alles fabrikmässig und dadurch sehr schnell geht. Von jetzt ab ist dann höchstens noch ein dreimaliges Durchsehen nach Ausläufern nötig. Aber auch die Waldwildstämme benötigen ein mehrmaliges Befreien von den unteren Trieben; auch ist es in manchem Jahre ein ganz erheblicher Prozentsatz, bei welchem man vergeblich auf Triebe wartet. Ja, wenn es doch wenigstens nur einer wäre, dass man ein Auge unter diesem Triebe einsetzen könnte, oder wenn dann der Stamm trotzdem noch nicht löset, gleich direkt in den Zweig oder Trieb, nahe am Stamm zu okuliren vermöchte. Und diese Undankbarkeit trotz aller Mühe, die man sich gab mit Niederlegen, Begiessen, Spritzen, Aufrichten bei trüber Witterung und möglicherweise wiederholtem Niederlegen bei nicht selten im Frühjahr auftretenden scharfen und trockenen Ostwinden! Das alles hat man nicht nötig bei Sämlingsstämmen.

Ich mag nicht daran denken, wie viele Rosenzüchter im vergangenen Frühjahr ihre Waldstammquartiere mit unzufriedenem Blick gemustert haben! Ich habe die Waldwildstamm-Kultur in den anderen Firmen meiner Thätigkeit zur Genüge kennen gelernt, dass ich mir mit leichtem Gewissen ein Urteil über das Für und Wider erlauben darf. Es ist mir das wieder einmal ein Beweis, wie hinfällig doch ein örtlicher Versuch und Erfahrung in diesen und ähnlichen Sachen ist, und währten sie auch gleich ein volles Menschenalter.

Indem ich glaube annehmen zu dürfen, dass Herr Jacobs die im Frühjahr 1887 hier statthabende internationale Gartenbau-Ausstellung mit seiner Anwesenheit beehren wird, erlaube ich mir die ergebene Bitte, auch die Firma meines verehrten Herrn Prinzipals mit einem Besuche beehren zu wollen, um den Unterschied der Ware einzusehen und zu vergleichen.

Räcknitz-Dresden, im Januar 1886.

Ed. Hetschold,
Obergärtner der Firma C. W. Mietzsch.

Kultur der Rosen.

Um den vielfachen Wünschen der Rosenfreunde entgegenzukommen, geben wir in Nachstehendem eine kurze Anleitung zum Pflanzen und Pflegen der Rose, der Königin der Blumen, die durch ihren Farbenreichtum, Wohlgeruch, andauernden Flor und leichte Kultur so allgemein beliebt ist.

Für Rosen sollte ein gegen starke Winde geschützter, jedoch nicht von Bäumen eng umgebener Platz gewählt werden, da Eingeschlossenheit leicht den Meltau erzeugt und die Rose überhaupt dort nicht zur freudigen Entwickelung gelangt.

Der Boden. Ein leichter, nahrhafter, lehmiger Boden sagt den Rosen am meisten zu. Zu leichter Boden soll durch Zufuhr von Lehm, guter fetter Erde und älterem Rasen, — zu schwerer Boden durch Kalk, Heideerde, Sand und Stallmist verbessert werden. Bei Anlage neuer Beete ist es ratsam, den Boden 50 cm tief umzuarbeiten (rigolen) und mit gut verrottetem Dünger, am besten mit Kuhdünger zu versetzen. Wo ein Rigolen durch nebenanstehende Pflanzen nicht möglich ist, werden für jede zu pflanzende Rose 50—60 cm tiefe und breite Löcher angefertigt und dieselben mit guter Erde und Zusatz von verrottetem Dünger gefüllt.

Das Pflanzen. Die beste Zeit zum Pflanzen ist im Herbst von Mitte Oktober bis zum Eintritt des Frostes und im Frühjahr, wenn keine starken Fröste mehr zu befürchten sind, bis Ende April. Im Herbst gepflanzte Rosen blühen im darauffolgenden Sommer besser und reichlicher. Topfrosen können zu jeder Zeit von Anfang April bis Ende November gepflanzt werden.

Sollten die Rosen während des Transportes durch Trockenheit gelitten haben und die Rinde eingeschrumpft sein, so lege man dieselben einige Stunden ins Wasser und alsdann 20—30 cm tief ganz in die Erde. Hierauf tüchtig angegossen, sind dieselben nach 4—6 Tagen wieder vollkommen frisch.

Kommen die Rosen etwa bei Frostwetter an, so bringe man sie unausgepackt an einen frostfreien (nicht warmen) Ort, etwa in einen Keller, und packe sie erst nach 5—8 Tagen, nachdem dieselben allmählich aufgetaut sind, aus, und grabe sie ganz in die Erde oder in Sand ein, wie diejenigen, welche in trockenem Zustande angekommen sind. Bei den auf diese Weise behandelten Rosen werden keine nachteiligen Folgen bemerkbar sein.

Die verletzten Wurzeln müssen glatt nachgeschnitten werden, damit die Wunden leichter vernarben, und die Feuchtigkeit ungehindert aufsteigen kann. Ein zu tiefes Pflanzen ist zu vermeiden. Stammrosen pflanze man im allgemeinen ebenso tief, als sie in der Baumschule gestanden haben (was sich leicht erkennen lässt), und binde sie gleich nach der Pflanzung etwas an. Niedrige, auf den Wurzelhals von Rosa canina veredelte und wurzelechte pflanzt man 3—5 cm tiefer als sie früher gestanden. Beim Pflanzen legt man die Wurzeln nach allen Seiten gut auseinander, füllt die Zwischenräume mit guter lockerer Erde etwas aus, drückt die Wurzeln gut an, begiesst sie und füllt erst dann, wenn das Wasser eingezogen ist, die Pflanzlöcher ganz mit Erde. Man hüte sich aber, die Pflanzen darauf fest anzutreten. Ein Niederbiegen (Niederhaken) der längeren Zweige bei niedrigen Rosen wirkt sehr günstig auf die Entwickelung der unteren Augen; kurze Triebe sollen auf 3 Augen zurückgeschnitten werden. So behandelte Pflanzen werden den ganzen Sommer reichlich blühen.

Um das Wachstum zu befördern und das Austrocknen zu verhüten, ist es ratsam, die Rosenbeete mit kurzem Dünger 4—5 cm hoch zu überdecken und dieselben bei Frühjahrspflanzungen häufig zu überspritzen, indem die rauhe März- und Aprilluft den frisch gepflanzten Rosen sehr nachteilig ist, und sie bei zu trockener Witterung leicht einschrumpfen. Vor der Blüte, d. h. in der Zeit der Entwickelung der Knospen, soll wöchentlich 2—3 mal gut gegossen werden, womöglich auch mit flüssigem Dünger.

Insekten etc. machen dem Liebhaber oft viele Sorgen und um deren Verwüstungen abzuhalten, muss viel Aufmerksamkeit darauf verwendet werden. Im Frühjahr, sobald die Pflanze zu wachsen beginnt, findet man die jungen Blätter oft eingerollt und zusammengeklebt; öffnet man dieselben, so wird man eine kleine Larve finden, welche sich erst vom Blatte ernährt und wenn nicht getötet, die Knospe anfrisst und so die Blume zerstört; später wird die grüne Fliege oder die Rosen-Blattlaus erscheinen. Ein wirksames Zerstörungsmittel ist eine Auflösung von 50 g Quassia-Holz, 10 Minuten lang in weichem Wasser gekocht, beim Abkühlen mit 50 g grüner Seife gemischt und das Ganze, wenn abgekühlt, mit ungefähr 4 Liter Wasser verdünnt. In diese Mischung taucht man die befallenen Zweige oder spritzt dieselben wiederholt des Morgens früh oder am Abend damit.

Rosen verlangen eine starke Düngung; Kuhdünger ist der anerkannt beste, auch Pferde- und ganz besonders auch aufgelöster Schweinedünger wirken vortrefflich, sowie Knochenmehl und Blut. Am besten bedeckt man die Erde im Herbst mit dem Dünger und gräbt ihn früh im Frühjahr ein. Flüssiger Dünger wirkt während des Wachstums äusserst günstig auf die Blüte und Blätter ein, ebenso ein öfteres Auflockern der Erde um die Rose herum.

Schutz gegen den Winter. Ein leichter Herbstfrost von 5—8° R. schadet, so lange die Rosen noch belaubt sind, nicht. Hochstämmige Rosen werden vor Eintritt des Frostes (gewöhnlich Anfang oder Mitte November) der Länge nach umgelegt und Stamm und Krone ganz mit Erde, strohigem Dünger oder Laub bedeckt.

Bei älteren, angewachsenen hochstämmigen Rosen nimmt man auf der Seite, wohin der Stamm umgelegt werden soll, einen Spaten voll Erde am Fusse der Rose weg, wodurch die Pflanze sich leichter umlegen lässt, ohne einen Bogen zu machen oder im Stamm zu brechen.

Die niederen Rosen werden einfach mit Erde angehäuft oder die Beete ganz mit Laub oder strohigem Dünger 15—20 cm hoch bedeckt.

Schnitt der Rosen. Die beste Zeit für den Schnitt ist April, je nach der Witterung früher oder später; im Herbste kürze man die langen Triebe etwas ein. Eine bestimmte Norm über den Schnitt der Rosen ist nicht anzugeben, indem derselbe durch den Wuchs und sonstige Eigenschaften zu sehr bedingt wird. Die Regel ist, dass starkwüchsige Sorten lang, und schwachwüchsige Sorten kurz zurückgeschnitten werden. Die Hochstämme werden auf 4 bis 5 Augen der stärkeren Triebe zurückgeschnitten, während das kleine schwächliche Gezweig im Innern der Krone ganz ausgeschnitten werden soll.

Bei den niederen Rosen werden die Seitentriebe ebenfalls auf 4 bis 5 Augen und der Mitteltrieb etwas länger geschnitten.

Einzelne Sorten, wie Maréchal Niel, die Kapuziner Rose und verschiedene starkwüchsige Noisette-Rosen dürfen nur sehr wenig geschnitten werden, um reichlich zu blühen.

Während des Sommers schneidet man die Triebe, sobald dieselben abgeblüht haben, auf das nächste kräftige Auge zurück. Starke, keine Blüten bringende Zweige werden ebenfalls eingekürzt oder ganz ausgeschnitten. Hierdurch erhält man einen fast ununterbrochenen Sommerflor. Schneidet man aber erst zurück, nachdem der erste Flor ganz vorbei ist, so erhält man in der Regel wohl noch einen zweiten, jedoch nicht so andauernden Flor.

Lambert & Reiter,
Rosen- und Baumschulen in Trier.

Was bedeutet das Wort „rosa“?

So mannigfaltig auch die Litteratur über die Königin der Blumen bereits ist, über die eigentliche Bedeutung ihres Namens ist nichts darin zu finden, wenigstens nichts, was vor dem Forum der Etymologie bestehen kann.

Wenn nun auch das: „Was liegt am Namen!“ hier seine Berechtigung haben mag, so dürfte es dennoch nicht uninteressant sein, Untersuchungen über diesen Namen anzustellen, um denselben nach seinem Inhalte und seiner Bedeutung wieder lebendig werden zu lassen, wenigstens so weit, als dies jetzt noch im Bereiche der Möglichkeit liegt.

Das Wort „rosa“ wurzelt augenscheinlich in dem lateinischen Verbum rodo, rosi, rosum, rodere, dessen Grundbedeutung „nagen“ ist und dem deutschen Verb roden entspricht. Die Vermutung liegt nahe, dass dieses Verb aus rideo entstanden ist, dessen gewöhnliche Bedeutung „lachen“ ist, ursprünglich aber „reissen“ bedeutet, dem griechischen ridsoo (ῥιζόω) und unserm ritzen und reissen (niedersächsisch rit'n) entsprechend. (Vergleiche rictus und ῥίζα, welche ursprünglich eines Stammes mit frid, fred und frad, frendo und unserm „fressen“ sind, dem sicher der Naturlaut, den man beim Wiederkäuen des Rindviehes vernimmt, zu Grunde liegt.)

Die Grundworte aller menschlichen Sprachen sind Naturlauten nachgebildet und bis auf diesen Urgrund zu dringen, das eben ist die höchste Aufgabe der Etymologie, der bei weitem interessantesten Wissenschaft alles rein menschlichen Wissens. Es ist nun aber eine bekannte Thatsache, dass die ursprüngliche Benennung konkreter Substantive nicht etwa willkürlich war, sondern aus ihren natürlichen Eigenschaften entlehnt ward.

Die Rose ist nun aber gerade dadurch charakterisirt, dass sie mit zahnartigen Stacheln bewehrt ist, an welchen man sich leicht reissen und verletzen kann, und eben dieser Umstand wird durch das lateinische „rosa“ angedeutet.

Die griechische Benennung der Rose ist rodon (ῥόδον). Nach meiner durchaus unmassgeblichen Meinung ist dieses Wort zusammengesetzt aus dem wurzelhaften Buchstaben r und dem Worte odon. Das wurzelhafte r ist augenscheinlich der synkopirte Rest eines dem lateinischen rodo analogen Verbs, also wahrscheinlich dem ridsoo (ῥιζόω) entnommen, dessen Grundbedeutung ritzen und reissen ist. Das odon entstammt zweifelsohne dem odus, odontos (ὀδούς, ὀδόντος), welches das griechische Wort für Zahn ist. Die wörtliche Bedeutung des griechischen rodon würde demnach Reisszahn, oder Reissdorn sein, womit merkwürdigerweise die niedersächsiche Benennung der Rosa canina vollkommen übereinstimmt. Im Niedersächsischen wird nämlich die wilde Rose (Rosa canina) und die Brombeere Riteldorn genannt.

Aus dem nunmehr Erörterten scheint hervorzugehen, dass Germanen, Römer und Griechen ursprünglich keine andere Rose kannten, als die R. canina und ihre nächsten Abarten und dass die Einbürgerung der edleren Arten sich, — wenn auch schon in praehistorischer Zeit, aus Asien vollzogen hat. Es wäre gewiss recht interessant, in den orientalischen Sprachen Nachforschungen über die Benennung der Blumenkönigin anzustellen, denn daraus würde sich höchst wahrscheinlich ergeben, welche Völker ursprünglich im Besitz der edleren Rosenarten waren. Sobald in einer Sprache Bezug auf die Schönheit resp. auf die Blüte der Rose genommen wird, darf man mit Sicherheit annehmen, dass sich die Benennung auf keine R. canina bezieht. Es würde mich freuen, wenn gelehrte Rosenfreunde baldigst Licht über die Sache verbreiteten.

Neuhaus a. d. Elbe.

Heinrich Drögemüller.

Rosen-Abstimmung.

In der Anlage empfangen Sie die Zählkarte über die von Ihnen angeregte Abstimmung der Rosen.

Gewiss wird die Abstimmung zur Sichtung der Rosensorten beitragen, obwohl wir befürchten, dass die Ansichten über den Wert einzelner Rosen in dieser oder jener Eigenschaft sehr auseinandergehen werden und bezweifeln wir deshalb, wie es bisher bei jeder Rosenabstimmung gewesen ist, dass ein absolut sicherer Halt in der durch die Abstimmung herbeigeführten Durchschnittszahl gewonnen wird. Immerhin unterstützen wir ganz gerne Ihren Antrag; möchten aber hierbei anregen, ob der Abstimmung nicht noch die beiden Kolumnen „zu empfehlen im Garten als Hochstamm oder niedrig“ zweckmässig beizufügen wäre. Gerade auf diese Eigenschaften wird der Nichtkenner nach unserem Ermessen besonderen Wert legen; denn wie aus Ihrer Abstimmung hervorgeht, ist z. B. Marie van Houtte in mancher Hinsicht ganz mit Recht nicht 1. Ranges bezeichnet und doch ist gerade diese Sorte unser aller Liebling, den wir erst zu allerletzt entbehren möchten. Auch z. B. Belle Lyonnaise schätzen wir als eine der schönsten hochstämmigen Rosen, während hingegen Jean Ducher seiner schlechten Eigenschaften halber kassirt werden sollte; die Abstimmung würde dieses aber nicht erkennen lassen. Deshalb stellen wir den Antrag, in der Annahme, den praktischen Wert der Abstimmung zu erhöhen, in der Zählkarte (etwa wie in der Anlage vermerkt), die besagten Kolumnen anzubringen.

Hochachtungsvoll
Weseler Spargel- und Rosen-Kultur.
Fr. Schmidt & Sohn.

Von der überaus grossen Anzahl eingelaufener Korrespondenzen, die vorgeschlagene Rosen-Abstimmung betreffend, ist vorstehende Einsendung am weitgehendsten und findet sie auf speziellen Wunsch des Verfassers Aufnahme.

Ehe ich nun auf den Inhalt derselben, sowie auf eine weitere Anzahl eingesandter Vorschläge eingehe, möchte ich allen denen, welche sich so lebhaft für die Sache interessiren, hier meinen herzlichen Dank aussprechen. Obgleich die Art und Weise der Abstimmung, ja die Abstimmung selbst überrascht kam, so fand dieselbe doch eine ungemeine, über alles Erwarten lebhafte Beteiligung. Dieses giebt mir neben den massenhaft ausgesprochenen beifälligen Aeusserungen den deutlichen Beweis, dass es ein glücklicher Gedanke gewesen, gleich im ersten Hefte damit zu beginnen.

Ich will auf einige vorgeschlagene Aenderungen kurz eingehen. Der in obiger Einsendung gewünschte Zusatz „noch 2 Kolumnen beifügen, ob sich die Rosen für Hochstamm oder niedrig eignen“, hat sein Gutes, aber nach den bereits vorhandenen 8 Kolumnen scheint er doch mehr oder weniger überflüssig zu sein. Es wäre dann die Frage wörtlich zu beantworten: ist die Rose für Hochstamm oder nieder (als Buschrose) geeignet. Meines Erachtens sind mit ganz wenig Ausnahmen alle Rosen für Hochstämme verwendbar. Ausgeschlossen könnten allenfalls nur werden: Rosa indica semperflorens (Monatrose), Laurenciana und einige andere, überhaupt diejenigen Sorten, welche einen auffallend schwachen Wuchs haben und in Folge dessen zur Einfassung für niedere Beete etc. verwendbar sind Dieses ist nun in der 8. Kolumne „kräftiger Wuchs“ sofort ersichtlich. Selbst die meisten Kletterrosen als Hochstamm verwendet, bilden die beliebten Trauerrosen.

Anders jedoch ist es mit den niedrig veredelten oder Buschrosen. Hierzu würde ich nicht jede Rose verwenden, denn alle diejenigen Sorten, welche dünntriebig sind, somit einen hängenden Wuchs haben, auch solche, deren Blumen abwärts geneigt, eignen sich für niedere Rosen weniger, da letztere bei regnerischem Wetter derart bespritzt und beschmutzt sind, dass man sie nicht ansehen mag; selbstverständlich sind hier nicht die niederen Rosenveredelungen in den Rosenschulen der Gärtnereien gemeint; hier müssen die meisten Rosensorten auch als Wurzelhalsveredelungen vorhanden sein, weil zu verschiedenen Zwecken Nachfrage darnach ist, teils zum Treiben, zur Topfkultur, für Marktzwecke etc. Selbst der passionirte Liebhaber kauft die Rose zunächst niedrig veredelt, um sich dieselbe später selbst hochstämmig veredeln zu können, nachdem er sie eingehend und gründlich beobachtet hat, um sie dann erst in die Anlage, in's Rosarium einzureihen. Sollen aber für Gruppen im freien Lande oder auf Rabatten niedere Rosen als Vorpflanzungen vor hochstämmigen Rosengruppen etc. verwendet werden, dann wählt man doch nur solche Sorten, deren Blumen beim Erblühen sich dem Auge des Beschauers in ihrer vollen Pracht und Schönheit präsentiren, mithin einen aufrechten Wuchs haben; auch ist dieses aus der 3. Kolumne „Haltung“ wieder sehr leicht ersichtlich.

Ein zweiter Vorschlag geht dahin, die Kolumnen um zwei zu verringern, jedoch ohne Angabe, welche wegbleiben sollen. Ein dritter, ziemlich ähnlich dem ersten, zwei Kolumnen hinzuzufügen: 1) ob helle oder dunkle Belaubung; 2) ob im Winter leicht zu Grunde gehen? Auch dieses ist in Kolumne 6 enthalten.

Ein vierter Vorschlag ist, man möge die Rosennamen etwas abkürzen. Dieses ist schon brieflich beantwortet, und muss ich hier nochmals erklären, dass wir hierdurch in ein böses Wespennest stechen

würden. Ich gehe von dem Standpunkte aus und sage: „Ehre dem Ehre gebühret". Lassen wir doch den Namen, den der französische oder englische Züchter der Rose gegeben; ebenso wollen wir darauf bestehen, dass die Rosennamen von deutschen Züchtern nicht verketzert werden. Würden wir aber auf Obiges eingehen, so könnten wir uns vor Synonymen nicht mehr helfen. Der Vorschlag geht dahin, bei den Rosennamen die Worte Madame, Mademoiselle etc. wegzulassen, überhaupt den Namen so kurz als möglich, auch schon wegen der Etikettirung; ja ich würde selbst dafür sein und noch viele andere, denn wir schreiben alle lieber den Namen Homère als den Namen Impératrice Maria Feodorowna de Russie etc., aber es ist meines Erachtens vorerst nicht anders möglich, als beim alten zu bleiben und im Gegenteil recht gewissenhaft die Namen zu schreiben, denn zum Beispiel Mademoiselle Eugenie Verdier und Eugenie Verdier würden sofort verwechselt werden; der eine würde Mademoiselle Eugenie Verdier und der andere bloss Eugenie Verdier schreiben. Welches ist aber nun die richtige, die man haben möchte? Vorläufig müssen wir dieses noch dem in der Wiege schlummernden internationalen Rosistenverein überlassen, auch glaube ich nicht, dass so schnell eine Einigung in dieser Frage erzielt werden wird, aber immerhin wäre es erwünscht, wenn aus der Mitte der Mitglieder über diesen so wichtigen Punkt Vorschläge und Aeusserungen kundgegeben würden.

Eine weitere Menge Vorschläge und Korrespondenzen hier alle zur Sprache zu bringen, würde den grössten Teil des dritten Heftes in Anspruch nehmen, deshalb sei hier nur noch kurz erwähnt, dass alle eingelaufenen Vorschläge, mögen sie auch ein Thema haben, welches sie wollen, ihr Gutes haben und kann bei geeigneter Gelegenheit alles für die Sache selbst nutzbringend verwendet werden.

Einen Vorschlag hätte ich erwartet über einen Passus, den ich bei der Aufstellung der Abstimmungskarte übersehen, dieser ist aber nicht gekommen und so will ich ihn seiner Wichtigkeit wegen der Karte beifügen und zwar „Herbstblüher", woran es uns leider bei derjenigen Rosengattung, die sogar den Namen „Remontanten" tragen, noch sehr fehlt. Ferner diene hiermit zur Nachricht, dass in diesem Hefte nochmals 25 Hybridrosen zur Abstimmung gelangen. In dem Julihefte aber erlaube ich mir, anstatt einer Korrespondenzkarte, ein Zirkular beizufügen und wollen die verehrlichen Mitglieder auf die 5 Pfennige Porto nicht sehen und dasselbe ausgefüllt in einem Briefe an die Redaktion gelangen lassen. Wir werden dann in der Lage sein, anstatt 25 über 50 und noch mehr Rosensorten abzustimmen, was aber des Raumes wegen auf einer Korrespondenzkarte nicht möglich ist. Ich werde dann auf dem Zirkular verschiedene Rosengattungen aufstellen, ganz besonders aus allen Klassen der einmal blühenden Rosen, deren Charakter nicht so genau im Gedächtnis ist, und hier ist das Juliheft gerade geeignet, weil man sie dann alle in Wirklichkeit vor sich hat. — Ich stelle nun nachfolgend das Resultat der Abstimmung über die ersten 25 Theerosen zusammen und werde am Jahresschluss die Namen derjenigen Herren, die sich an der Abstimmung beteiligten, zur Veröffentlichung bringen.

(Siehe das Resultat der Abstimmung über die ersten 25 Theerosen auf der zweiten Seite des Umschlags.)

C. P. St.

Fragen.

Frage 6: Welches Verfahren ist das beste, Edelrosensamen ehestens zum Keimen zu bringen, und in welcher Erde?

Frage 7: Woran erkennt man die Theerose von der Noisette-Rose, die Bourbon von der Hybride-Remontante und umgekehrt; überhaupt, welche Kennzeichen hat man zwischen den einzelnen Rosenklassen?

Rosa rugosa fl. rubra und alba, sehr effektvoll als Hochstämme.

Es dürfte wohl wenige Rosenfreunde geben, welchen nicht die zwei obengenannten Rosenarten als Strauch genügend bekannt wären, dass aber diese Arten hochstämmig veredelt, sehr wirkungsvoll sind, dürfte wohl vielen noch neu sein. Der starke Wuchs, welcher diesen zwei Arten, wenn als Strauch gezogen, eigen ist, gereicht ihnen, wenn hochstämmig veredelt, zum Vorteil; denn das Blühen ist dann noch reicher und die Krone wird durchaus nicht etwa wild, wie mancher denken wird: nein, der Wuchs ist ein viel mässigerer. — Sehr effektvoll sind einzelne solcher Hochstämme zwischen andern hochstämmigen Rosen, da die äusserst reiche, dunkelgrüne, glänzende Belaubung sich sehr vorteilhaft von allen andern Rosen unterscheidet; zugleich verleihen die vom Juni bis September in Büscheln erscheinenden, 8—10 cm im Durchmesser haltenden grossen Blumen, entweder leuchtend karminrosa oder rein weiss gefärbt, einem solchen Hochstamm einen eigentümlichen Reiz. Es ist entschieden etwas Eigenartiges mit einem solchen Kronenbäumchen, zumal nach den Blumen die grossen, kugeligen, platten, glänzend scharlachroten Früchte erscheinen, welche von dem dunkeln Laube sich ebenso effektvoll abheben wie die duftenden Blumen, und schon von weitem fast wie Granaten leuchten. Man erzielt diese Hochstämme, wie alle andern, durch Okuliren auf Rosa-canina-Stämme.

Jedem Rosenfreunde kann ich nur raten, sich einige von den genannten Sorten als Hochstämme zwischen andere Sorten zu pflanzen.

St. Olbrich, Obergärtner in Zürich-Hirslanden, (Schweiz).

Arbeitskalender für den Rosengarten im Monat April.

Das Umgraben und Düngen der alten Rosenbeete muss nun vollends beendet und die frisch gepflanzten Rosen täglich nachgesehen werden; wenn die Zweige einschrumpfen, ist es meistens ein Beweis, dass nicht stark genug zurückgeschnitten wurde und hole man das Versäumte durch einen Schnitt im Notfall bis auf einige Augen herein nach, besonders wenn das Niederlegen und Bedecken mit Erde nicht auszuführen ist.

Wenn jetzt noch Rosen gepflanzt werden müssen, so tauche man die Wurzeln vorsichtshalber, um sie vor Vertrocknen zu schützen, in dicken Lehmbrei, damit sich die neue Erde mit den Wurzeln recht innig verbindet und trete sie fest an.

Können Rosen aus irgend einem Grunde noch nicht gepflanzt werden, so müssen die Exemplare von Zeit zu Zeit, damit sie sich nicht zu stark bewurzeln und treiben, aus der Erde genommen und wieder frisch eingeschlagen werden, wozu man natürlich schattige kühle Stellen aussucht. Mit dieser Manipulation kann man das Verpflanzen bis Ende Mai hinhalten und sehr gute Erfolge erzielen; die Rosen stehen dann im Juli in schönstem Flor.

Einzeln im Rasen stehende Pyramiden müssen grosse runde Ausschnitte erhalten und der Boden erhöht über den Rasen aufgefüllt werden, damit Luft und Feuchtigkeit leichter Zutritt erhält.

Kräftige wilde Rosenstämme können Ende des Monats im Freien aufs treibende Auge okulirt werden; die Augen schneidet man von angetriebenen Exemplaren.

Topfrosen müssen, ehe sie stark antreiben, aus den Winterquartieren entfernt und an Luft und Licht gewöhnt werden. Remontante- und Centifolien-Rosen können von Mitte März bis Mitte April nun auch zum Treiben verwendet werden.

Blattläuse, die sich an den Topfrosen zeigen, werden in einem geschlossenen Raum durch Tabakrauch getötet.

Mai.

Lücken in den Rosenplantagen, die jetzt erst sichtbar, müssen mit Topfexemplaren ausgefüllt werden.

Winterveredelungen werden ausgetopft und in's Land verpflanzt.

Wilde Triebe, wie sie oft an den Unterlagen vorkommen, werden scharf am Ausgangspunkt abgeschnitten; geschieht dies nicht gründlich, so entwickeln sich statt eines Triebes oft 6—8, die mit der Zeit die Pflanze zu Grunde richten.

Die Triebe der Okulationen vom Herbst müssen in diesem Monat einigemale auf 3—4 Augen eingekneipt werden, damit sich dichte buschige Kronen entwickeln. Der Flor kommt dadurch wohl um 5—6 Wochen zurück, aber meistens recht erwünscht in die rosenarme Zeit Ende Juli und August und bereitet dem Rosenfreund viel Vergnügen und dem Gärtner eine erwünschte Gelegenheit fürs Bouquet-Geschäft.

Bei den Pyramiden beginnt nun die Leitung und gleichmässige Verteilung der Triebe, damit die Form keine Lücken zeigt und Blumen und Zweige sich von oben bis unten kräftig ausbilden.

Die Topfrosen bringe man nun ganz ins Freie, Zimmerluft taugt nichts mehr. Am Rosenbrett soll jeder Rosentopf nochmals in einen leeren grösseren Blumentopf gestellt und der Zwischenraum zwischen beiden Töpfen mit Moos oder Sand ausgefüllt werden, wodurch gleichmässige Wärme und Feuchtigkeit hergestellt und ein kräftiges Wachstum erzielt wird. Im ganz heissen Sommer oder bei andauernder Hitze und Trockenheit stelle man die Topfrosen vor ein östlich oder westlich gelegenes Fensterbrett; die grelle Sonnenhitze den ganzen Tag ist möglichst zu vermeiden; die Rosen lieben im heissen Sommer mehr halbschattige Lage. Ist ein Garten zur Verfügung, so werden die Töpfe an einer passenden, geschützten Stelle ganz in die Erde gesenkt und die Töpfe 5—7 cm hoch mit kurzem alten Dünger überlegt; die blühenden Exemplare können dann den ganzen Sommer weggenommen und nach Wunsch verwendet werden. Die Pflege ist bei den eingegrabenen Exemplaren eine viel einfachere, sie trocknen weniger aus und erhalten durch den übergelegten Dünger frische Nahrung.

Wilh. Kölle, Augsburg.

Kleine Mitteilungen.

Dass niedrige Remontante-Rosen wegen vieler Vorzüge vor wurzelechten, auf den Wurzelhals der Rosa canina okulirt werden, ist eine weltbekannte Thatsache. Es dürfte aber nur von wenigen bedacht werden, dass diese Methode der Erziehung von niedrigen Rosen doch auch einmal neu war und einen Erfinder gehabt haben muss! — Jedoch wer kümmert sich darum! — Man thut so, als wenn es nie anders gewesen wäre, und doch ist diese Methode noch nicht alt. Sie ist zuerst angewandt worden im Jahre 1850 von dem bekannten Rosenzüchter Guillot fils in Lyon und von dort in alle Welt verbreitet.

St. Olbrich, Obergärtner in Zürich-Hirslanden, (Schweiz).

Vereinsangelegenheiten.

Wir machen darauf aufmerksam, dass noch ein grosser Teil des ersten Heftes, welches zur Ansicht verteilt wurde, weder zurückgesandt, noch der Beitritt zum Verein angemeldet ist. Es mögen vielleicht sehr viele Empfänger der Ansicht sein, eine spezielle Anmeldung sei überflüssig, indem sie sich durch den Empfang der No. 1 stillschweigend als Mitglied betrachten; dem ist aber doch nicht so, denn wer nicht durch eine Karte oder durch Posteinzahlung seinen Beitritt angemeldet, ist in die Liste bis jetzt noch nicht eingetragen. folglich können wir auch nicht das zweite, ja, wie einige verlangen, auch das dritte Heft probeweise versenden, wir würden dann Gefahr laufen, uns nochmals bedeutende Kosten zu verursachen und bei manchen ohne Erfolg. Wir glauben deshalb, wer bei dem geringen Beitrag auf das erste Heft nicht beitreten zu können glaubt, wird es auch auf das zweite nicht können.

Wir bitten deshalb alle Empfänger der No. 1 uns durch eine Korrespondenzkarte ihren Beitritt gefälligst anzuzeigen oder das erste Heft wieder freundlichst zurücksenden zu wollen.

Viele Anmeldungen zur Mitgliedschaft unseres Vereins laufen mit dem Bemerken ein, der Jahresbeitrag möge durch Nachnahme erhoben werden. Dazu bemerken wir, dass hiervon bis jetzt deshalb kein Gebrauch gemacht wurde, weil das Porto durch die Nachnahme viel zu hoch kommt. Wir bitten vielmehr, auch die Mitglieder im Auslande, den Betrag durch Posteinzahlung oder Briefmarken (ausländische Briefmarken können ebenfalls benutzt werden, indem wir in den betreffenden Ländern stets Verbindung haben) der Einfachheit halber gefälligst einzusenden, dann erfolgt die Zusendung der Mitgliedkarte postwendend.

Es wird freundlichst gebeten, bei Neuanmeldungen, im Falle Sie noch nicht im Besitze der erschienenen Nummern sind, dieses gefälligst mitteilen zu wollen, da wir ohne diese Bemerkung in den meisten Fällen solches nicht wissen können, indem besonders das erste Heft durch Freunde und Bekannte an Interessenten zur Verteilung kam, ohne deren Adressen bis heute alle zu kennen.

Anträge für den dritten Kongress im Juli d. J. in Hamburg wolle man bis zum 1. Mai schriftlich an die Redaktion gelangen lassen.

Das erste **Tausend** unserer Mitglieder ist erreicht und zwar mit der Anmeldung des Gärtner-Vereins zu Lindenau bei Leipzig und beträgt die Mitgliederzahl ohne den Buchhandel heute am 25. März 1886 **1071**. Die Veröffentlichung der neu eingetretenen Mitglieder folgt im nächsten Hefte, da diesesmal der grösste Inhalt des Textes sich auf das Frühjahr bezieht.

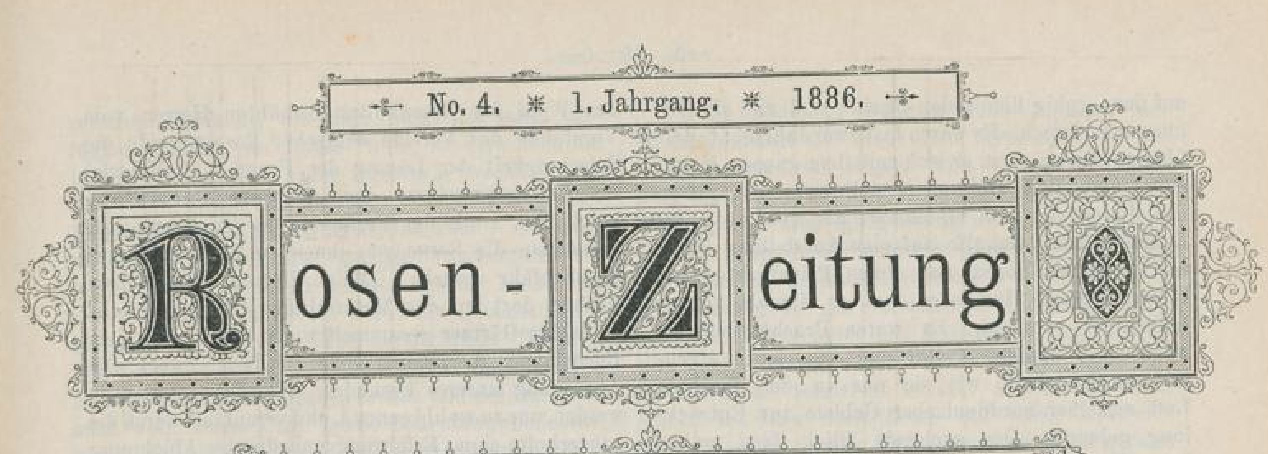
Durch ein Versehen wurde auf einem Teil unserer diesmaligen Abbildung Märzheft statt Aprilheft gedruckt. Wir bitten dieses gütigst zu entschuldigen.

Anmerkung der Redaktion.

Bei einer kleinen Reise am 15. März d. J. in Gesellschaft eines Rosisten in die Rosenschulen zu Luxemburg, Trier, Weilburg und Steinfurth, worauf ich später noch eingehend zurückkommen werde, sah ich in den Kulturen der Herren Gebr. Ketten und Soupert & Notting die so viel Staub aufwirbelnde „William Francis Bennett“ in voller Blüte, jedoch sei hier nicht unerwähnt, an Winterveredelungen und in Räumen von 18—22° R., unter welchen Verhältnissen man etwas Vollkommenes nicht erwarten darf. Trotzdem fand ich alles über dieselbe bis jetzt gesagte bestätigt, bis auf einen Punkt und dieses ist die Form und Gestalt der Blume nach unserer Abbildung, welche nach einem amerikanischen Original angefertigt wurde; um nämlich an dieser Blume die Form der Niphetos herauszufinden, dazu gehört eine gute Portion amerikanischer Phantasie. Doch wird diese Rose meines Erachtens im vollen Sinne des Wortes eine Schnittblume (als dunkle Knospe in den Wintermonaten, wo sie ungeheuer reichblühend ist, davon habe ich mich überzeugt) ersten Ranges werden. Auch im Geruch dürfte wohl keine Rose vorhanden sein, von der man behaupten könnte, ihr Geruch sei schärfer; aber für's freie Land wird sie den daran geknüpften Erwartungen seitens unserer Liebhaber nicht ganz entsprechen, da sie meines Erachtens bei heller Witterung durch ihre leichte Füllung zu rasch aufblüht und nur gleich der Safrano als Knospe schön sein wird.

Dagegen fand ich die auf Seite 37 beschriebene „Purpur von Weilburg“ bei Herrn Jacobs, wo keine so hohe Temperatur vorhanden, vollständig bestätigt. Die Rosen standen in reicher Blüte und Knospe, stärker gefüllt als unsere alte Cramoisie supérieur und mit viel schönerer Belaubung und dürfte sich letztere jedenfalls für den Winterschnitt ebenfalls Eingang verschaffen.

C. P. Str.



Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Herausgegeben von dem **Vorstande des Vereins.**

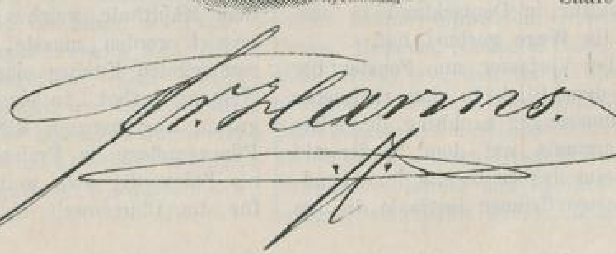
Redigirt von **C. P. Strassheim,** Schriftführer, Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

Deutsche Rosengärtner.

I.

Friedrich Harms. (Von Ludwig Möller-Erfurt.)

In der stattlichen Villa des Präsidenten des Vereins deutscher Rosenfreunde, dem Monrepos des Herrn von Lade in Geisenheim, sassen an einem späten Herbst-Sonntagnachmittag die Männer des Vorstandes dieses Vereins und hielten Rat über das, was der Rosenkultur zum Nutzen gereiche und die Pfleger und Verehrer der Rose zu dem gemeinsamen Werke der Förderung deutscher Rosenfreunde vereinen könne. Man war bald darüber einig, dass eine Rosen-Zeitung ein sehr wirksames Mittel für die Verwirklichung dieses Zweckes sei, aber nicht allsogleich über Inhalt und Richtung derselben, und es bedurfte des leisen Gegendruckes von der einen Seite, um dem leisen Versuch von der anderen Seite: die Zeitung vorzugsweise in den Dienst der geschäftlichen Bestrebungen zu stellen, freundschaftlichst vorzubeugen. Doch, wie es dort nicht anders sein kann, wo man allseitig von dem besten Bestreben belebt, etwas für die Allgemeinheit Nützliches zu schaffen, dass man natürlich bald über abweichende Ansichten hinweg zur Einigung kommt, so geschah es auch hier. Und als der Schreiber dieser Zeilen die Bemerkung hinwarf, dass man in der neuen Zeitung auch den um die Rosenkultur verdienten Männern ein litterarisches Denkmal setzen könne, da waren alle einig, und wie der Name Friedrich Harms genannt wurde, erst recht!



Während nun die Herren vom Vorstande sich in dem dämmerig gewordenen Saale weiter in die Diskussion vertieften, sass der Verfasser dieser Zeilen am Fenster, blickte über das herrliche Gartenbild vor demselben hinweg

auf den „ruhig fliessenden Rhein“ und rief alte Erinnerungen wach. Es waren fast zwei Jahrzehnte darüber verflossen, seit er sich mit dem ganzen Feuereifer und der Hoffnungsfreudigkeit der goldenen Jugendzeit zum erstenmale als eben von der Lehrzeit freier Gehülfe auf eine Ausstellung wagte und zwar mit Rosen aus einem Privatgarten auf Hohenfelde bei Hamburg, dem er damals vertretungsweise vorstand. Es waren Prachtrosen, erwachsen in üppiger Kultur und von jener eigenartigen Schönheit, wie sie nur in der feuchten Luft einzelner norddeutscher Gebiete zur Entwicklung gelangt. Der suchende Blick fand weiter keine Vertretung mit Rosen, doch die Hoffnung auf den Sieg schwand dahin, als grosse Körbe mit Rosen anlangten, vor denen bald ein schlanker Mann Platz nahm, der nach einem flüchtigen Blick auf die ihm von seinen Gehülfen einzeln dargereichten Blumen mit verblüffender Sicherheit die Namen dazu schrieb. Der Verfasser, welcher am Morgen von den Etiketten der seiner Obhut anvertrauten Rosen die Namen sorgfältig abgeschrieben hatte und als neugebackener Gärtner und noch grösserer Neuling in der Rosenkunde über die Richtigkeit derselben kein Urteil hatte und nur nach der Blume kaum eine Sorte zu erkennen vermochte, sah mit staunender Bewunderung jenem Beginnen zu, und als ihm auf seine Frage, wer denn jener Mann sei, der Bescheid wurde: das ist ja der „Rosen-Harms“, da blieb er auch ferner noch im unklaren über die Bedeutung dieses Mannes, dessen hervorragende Virtuosität in der Sortenkenntnis er später erst kennen und bewundern lernte.

Es ist in der That nicht zu viel gesagt, wenn man Harms als den bedeutendsten, und in dieser seiner Eigenschaft hier gefürchteten, dort geschätzten Rosenkenner Deutschlands bezeichnet. Sein Verdienst wurzelt aber nicht allein in dem Gebiete der Sortenkunde, sondern mehr noch in der Thatsache, dass er einer der verdientesten und erfolgreichsten Bahnbrecher der Rosenkultur in Deutschland überhaupt ist, ein Rosengärtner, der durch Lehre und Beispiel, durch die Verbreitung vorzüglicher Kulturerzeugnisse und bester Sorten, durch die Veranstaltung privater Rosenschauen und durch die Beschickung vieler Ausstellungen, durch Abhandlungen und Vorträge, und nicht zum mindesten als Lehrmeister für seine Lehrlinge und Gehülfen der Liebhaberei und der geschäftlichen Verwertung der Rosenkultur in Deutschland in ausgezeichneter Weise die Wege geebnet hat.

Und während der Verfasser am Fenster der Villa Monrepos mit dem Blick in das rheinische Herbstbild seinen Erinnerungen nachhing, der letzte Sonnenstrahl die Germania auf dem Niederwald erhellte und Ingelheim drüben bereits im Abendnebel versank, erörterten drinnen im Saale die um das Wohl der Rosenkultur bemühten Herren vom Vorstande des Vereins deutscher Rosenfreunde die Schwierigkeit der Lösung der Frage, das Material für die Lebensskizze des „Rosen-Harms“ zu beschaffen. Doch der Verfasser, der zu ihnen trat, vermochte die Sorge von ihnen zu nehmen, indem er ungefähr sprach: „Meine Herren! In meinem Archiv, dort wo das Material für die Ruhmeshalle deutscher Gärtner gesammelt wird, liegt unter dem Buchstaben „H.“ ausreichendes für diesen Zweck. Die Abneigung unseres Freundes, öffentlich gefeiert zu werden, nur zu wohl kennend, und veranlasst durch die wiederholte eigne Erfahrung unbedingter Ablehnung des Gesuches um Niederschrift seines Lebensganges, habe ich die im persönlichen und brieflichen Verkehr gelegentlich erlangten einzelnen Mitteilungen sorgsam gesammelt; und wenn es Ihnen genehm ist, dann versuche ich, sie zu einem Lebensbilde zusammenzustellen.“ — Die Versammlung vereinigte sich zu einer zustimmenden Meinungs-Aeusserung und der Verfasser hat jetzt das Wort zu einer kurzen Darstellung des Lebensganges eines Rosengärtners, der sich das Verdienst erworben hat, auf die Entwicklung der Rosenkultur in Deutschland einen bestimmenden Einfluss ausgeübt und diese in neue Bahnen gelenkt zu haben.

Fr. Harms ist ein Mecklenburger, ein Kind jenes Landes, welches als Folge der vordem vorwaltenden Beengung der persönlichen Freiheit und der Beschränkung des unbehinderten Erwerbslebens so viele seiner besten Söhne in die weite Welt zu ziehen zwang und welches dieser Welt auch manchen bedeutenden Gärtner gab, für sich aber leider nur wenige zu sichern vermochte. Geboren am 3. März 1831 als zweiter Sohn des Holzhändlers Fr. Harms in dem Kirchdorfe Muchow bei Grabow, verlebte unser Harms seine Schulzeit in Voigtsdorf bei Parchim, wohin die Eltern übersiedelten, um ihren Kindern durch den Besuch der damals ersten und besten Lehranstalt Mecklenburgs, des mit einer Realschule verbundenen Friedrich-Franz-Gymnasiums in Parchim die Aneignung der besten Schulbildung zu ermöglichen. Eine von frühester Jugend an vorherrschende Neigung für die Pflanzenwelt, für die Schönheiten der Natur und die Pflege der Blumen im Garten und Zimmer fand eine weitere Steigerung durch die an Arten verhältnismässig reiche Flora jenes Gebietes, welches sich durch die angenehme Abwechslung von bewaldeten Hügeln, Wiesen und kleinen Flussthälern auszeichnet und in dem Mühlthale, welches auf dem Wege zur Schule passirt werden musste, dem beobachtenden und sammelnden Knaben eine reiche Ausbeute für seine Neigung darbot. In einem von dem grossen Hausgarten abgegrenzten kleinen Gärtchen wurde die Pflanzenpflege im Freien praktisch betrieben und als Folge der sich weiter entwickelnden Vorliebe für die Blumenwelt eine Topfpflanzen-Sammlung

zusammengebracht, die bald nicht nur jedes verfügbare Fenster im Hause füllte, sondern auch die Küche belagerte, wo jeder irgendwie zweckdienliche Raum mit Stellagen vollgebaut wurde. Unter dieser Neigungsbeschäftigung, deren Unkosten — nebenbei bemerkt — durch das geringe Taschengeld bestritten werden mussten, bildete sich der Entschluss heraus, den gärtnerischen Beruf als Lebensaufgabe zu wählen, entgegen dem anfänglichen Wunsche der Eltern, welche für ihren Sohn das landwirtschaftliche Fach ausersehen hatten und der Gärtnerei auch wohl keine allzu grosse Bedeutung beilegten, zumal damals grössere Handelsgärtnereien in dortiger Gegend nicht vorhanden waren. Seiner Neigung schliesslich entsprechend, wurde Harms von seinem Vater zu Ostern 1848 in der Hofgärtnerei in Ludwigslust als Lehrling untergebracht, wo damals der intelligente Hofgärtner Beissner wirkte, der nicht allein die, wenn auch nicht umfangreichen, doch schönen Anlagen meisterlich imstande erhielt, sondern auch die vorhandenen fünf Gewächshäuser durch trefflichste Pflege ihres Inhaltes zu wahren gärtnerischen Schmuckkästen machte. Es kann nur ein von Natur aus gärtnerisch veranlagtes Gemüt das Gefühl nachempfinden, welches unsern Harms überkam, als er zum erstenmale die Räume durchwanderte, welche die Pflanzenschätze des Hofgartens bargen, für deren Ergänzung und Bereicherung damals aus dem Besitzstande der in jener Zeit bedeutenden Handelgärtnerei von Böckmann in Hamburg alljährlich das Beste erworben wurde. Mit Eifer gab er sich der Erlernung des aus Neigung erwählten Berufes hin und verwandte besondere Mühe auf die Aneignung der Namen der Pflanzen, die er auch in kürzester Zeit kennen lernte, so dass er wenige Wochen nach Antritt der Lehre fast niemals wegen Angabe des Namens irgend einer blühenden oder sonst in die Augen fallenden Pflanze in Verlegenheit kam, wenn er — wie das nicht selten geschah — als Führer der Besucher des Treibhauses diente. — Neben der ziemlich zahlreichen Theerosen-Sammlung in Töpfen war es später im Garten hauptsächlich die an Sorten reiche Rosenanpflanzung, die neben der bedeutenden Staudensammlung und den Gehölzen seine Aufmerksamkeit auf sich zog und seine Vorliebe für die Königin der Blumen wachrief.

Neben seiner Ausbildung in der Blumen- und Landschaftsgärtnerei fand Harms durch fleissigen Besuch der unter der Leitung des alten, als Praktiker ausgezeichneten Plantagendirektors Schmidt stehenden Baumschule Gelegenheit, sich einige Kenntnisse in der Obstbaumzucht und Gehölzkunde zu sammeln und wurde hierfür besonders durch die Anleitung des Intendanten Beissner und vor allem durch den damaligen Obergärtner Wachter ein guter Grund gelegt.

Nach beendeter Lehrzeit fand zunächst der Herzenswunsch: in dem alten berühmten Gartenetablissement von Hinr. Böckmann in Hamburg eine Gehülfenstelle zu bekommen, keine Erfüllung, weil dort alles besetzt war, und so musste Harms sich entschliessen, vorläufig eine Stellung in Lübeck in der Handelsgärtnerei von Fr. Grösser anzunehmen, in der verschiedene Kulturen, Topfpflanzen, Baumschulen und Rosenzucht und daneben die Unterhaltung eines in der Stadt belegenen Blumenladens betrieben wurde. Mit Genugthuung blickt Harms noch heute auf jenen Abschnitt seines Lebens zurück, in welchem er durch grösste Anstrengungen und unausgesetzten Fleiss (die Arbeitszeit war nicht selten von früh morgens 3½ Uhr bis abends 10, auch 11 Uhr) unter praktischer Anleitung allen Anforderungen zu entsprechen und die Zufriedenheit seines Prinzipals zu erwerben suchte. — Die Rosenschule war für die damalige Zeit eine ziemlich bedeutende, da jährlich mehrere Tausend Hochstämme angezogen und besonders nach dem Norden abgesetzt wurden. Freilich waren es meistens nur die zwar schönen und harten, aber doch nur einmal blühenden Hybrid-, Centifolien- und Moosrosen, die okulirt wurden, da es von guten Remontantrosen ausser La Reine, Baronne Prévost, Géant des Batailles und einigen wenigen andern nur einige gab.

Infolge seiner guten Leistungen beim Okuliren von Obst wurde Harms von seinem Prinzipal auch bald zum Veredeln der Rosen mit herangezogen, die letzterer sonst ganz allein okulirte, und erwarb sich hierin bald eine ausserordentlich grosse Sicherheit, so dass sein Prinzipal dieselbe gelegentlich eines Zusammentreffens mit Böckmann rühmend hervorhob, welcher Umstand diesen veranlasste, Harms für das Frühjahr 1852 nach Hamburg zu engagiren und ihm neben den Camellien auch die nicht unbedeutenden Rosenschulen als Hauptwirkungskreis zu überweisen. Diese Stellung war entscheidend für Harms' ganzes Leben. Wurden ihm später auch noch die Schau- und Ausstellungspflanzen (meistens Neuholländer und Kapflanzen) anvertraut, so blieb die Rosenkultur nicht nur seine Haupt- sondern auch seine Lieblingsbeschäftigung.

In den Jahren 1852—56 erschienen schon mehrere Aufsehen erregende Remontantrosen, die sich als unübertroffen zum Teil bis heute noch ihre Rangstellung bewahrt haben und damals den besten einmal blühenden, selbst solchen wie Las Casas, Brennus, Coupe d'Hébé, Madame Plantier, Mad. Hardy etc. den Rang streitig machten, wie namentlich Général Jacqueminot, eine Sorte, die bald Sieger auf dem Rosenfelde war, ferner Gloire de Dijon, die ihren Glanz bald über den ganzen Erdball verbreitete und zu ihrer Zeit ein Aufsehen erregte, wie später kaum Maréchal Niel.

Durch Familienverhältnisse wurde Harms leider veranlasst, im Jahre 1856 seine Stellung aufzugeben, um die Fabrikation einiger medizinischer Exportartikel zu übernehmen. Wandte er der Rosenkultur auch nicht ganz den Rücken, so konnte er dieselbe doch nur in geringem Massstabe aus Liebhaberei betreiben, hielt sich jedoch durch die Fachlitteratur, durch den Besuch der ersten Rosengeschäfte und durch Anschaffung der besten Neuheiten stets auf dem Laufenden, und fand auch im Jahre 1857 schon wieder durch die Uebernahme der Aufsicht und Verwaltung des Gartens vom Senator Schröder in Eimsbüttel die erwünschte Gelegenheit zur Befriedigung seiner Zuneigung zur Rosenkultur. Neben Gemüsebau für den Marktverkauf richtete Harms nach und nach eine kleine Rosenschule ein und konnte einige Jahre später, 1862, nachdem er die Fortschritte der Rosenkultur im Auslande, namentlich in Frankreich und England mit dem grössten Interesse verfolgt hatte, ein Grundstück käuflich erwerben und sich ganz der Gärtnerei, besonders der Rosenkultur, zuwenden. Auch in Norddeutschland, besonders in Lübeck und Travemünde hatte die Rosenkultur inzwischen bedeutende Fortschritte gemacht und wurde in dem im letztgenannten Orte belegenen Badegarten die Rosenzucht meistens unter der Leitung von französischen Obergärtnern als Spezialfach betrieben, von wo aus auch die Ausstellungen in Hamburg mit den schönsten und neuesten Rosen beschickt wurden. Es begann die Zeit des Aufschwunges der Rosenkultur, von welcher uns die älteren Rosengärtner mit Begeisterung erzählen. Es erschienen viele, heute noch nicht übertroffene Neuheiten und einzelne Rosenschulbesitzer, wie E. Metz in Erfurt, P. Ruschpler in Dresden, Vogler in Mainz, Pfitzer in Stuttgart und namentlich Soupert & Notting in Luxemburg zogen durch ihre Kulturen die Aufmerksamkeit des rosenliebenden Publikums auf sich und trugen wesentlich zur Verbreitung der Liebhaberei für Rosen bei. Frankreich war damals das einzige Land, welches die Rosenwelt mit Neuheiten versorgte.

Waren Harms' Schulen, die mit bescheidenen Mitteln begründet waren, damals auch noch nicht sehr ausgedehnt, so enthielten sie dennoch bald die schönsten im Handel befindlichen Sorten, so dass die Aufnahme der Konkurrenz mit jedem anderen Geschäfte möglich war, sowohl auf dem Boden der Wettbewerbung im Handelsverkehr, wie auch auf den Ausstellungen. Hier wurde Harms' Bemühen von weittragendster Bedeutung, indem durch die von ihm zur Schau gestellten Sortimente nicht nur die Beachtung des Publikums für die Rosenkultur im allgemeinen, sondern besonders noch für die deutschen Leistungen auf diesem Gebiete gewonnen wurde. Heute, wo die Rosenkultur so verallgemeinert ist und die deutsche Gärtnerei eine Machtstellung in dieser Spezialität erlangt hat, wo nicht nur die Anzucht der Pflanzen, sondern auch das Treiben derselben als Spezialbetrieb aufgenommen ist, wir sogar schon Gärtnereien besitzen, welche sich fast nur mit einer Sorte befassen, muss daran erinnert werden, dass die Zeit, in welcher Deutschland auf der dritten oder vierten Rangstufe stand und die ersten Keime der Entwicklung, die wir heute in so ausserordentlicher Vollendung vor uns sehen, sich zu regen begannen, noch nicht allzu lange hinter uns liegt. Und der Besten einer von denen, die getreulich mitgeholfen haben, diesen Zweig der Gärtnerei zu hoher Blüte zu bringen, ist unser Friedrich Harms.

Es soll hier, um einen Massstab für Harms' Leistungen und Opfer für Ausstellungen zu geben, eine kurze Aufführung der wichtigsten, auf Ausstellungen erlangten Auszeichnungen Platz finden: Internationale landwirtschaftliche Ausstellung 1863 in Hamburg 1. Preis; allgemeine Gartenbau-Ausstellung 1865 in Erfurt 1. Preis für Neuheiten; Blumenausstellung 1865 in Lübeck 1. Preis für ein Prachtsortiment; Frühjahrs-Ausstellung 1869 in Berlin 1. Preis vom Kultusministerium für getriebene Rosen; internationale Gartenbauausstellung 1869 in Hamburg sämtliche erste und zweite Preise für Rosen, ausserdem den Ehrenpreis Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Baden; Weltausstellung in Wien 1873 1. Verdienstmedaille; internationale Gartenbau-Ausstellung 1875 in Köln grosse goldene Medaille; Gewerbe-Ausstellung 1879 in Berlin 1. Preis für abgeschnittene Rosen; Frühjahrsausstellung 1883 in Berlin Ehrenpreis Ihrer K. K. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin und Ehrenpreis der Stadt Berlin (letzteren freiwillig wieder zurückgegeben, wenn auch erst zuerkannt). In den Zwischenzeiten sind Harms gegen hundert erste Preise auf den verschiedenen Ausstellungen in Hamburg zuerkannt worden. Der leitende Grundgedanke bei der Darbringung dieser vielen Opfer, die — wie ich verraten will — die Summe von wenigstens 25,000 Mark beanspruchten, war mehr idealer, wie geschäftlicher Natur; er wurde hervorgerufen durch den Wunsch, der Rosenpflege die Wege zu ebnen und ihr allerorten Eingang zu verschaffen. — Auch seine Sonderausstellungen zur Zeit der Rosenblüte im eignen Garten weckten das Interesse der Liebhaber für Rosen und förderten die Kenntnis der Sorten, und so gab es Mitte der sechziger Jahre in Hamburg schon solche Kenner aller besten Rosen, wie man sie in Berlin oder Wien unter den Gärtnern kaum fand. — Der Verfasser empfindet die respektvolle Stimmung noch heute nach, mit der er in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre die in einer eigens hierfür errichteten Halle stattfindenden Rosenausstellungen im Harms'schen Garten besuchte und studirte. Man reckte und dehnte sich zwar

damals in den gärtnerischen Kreisen der grossen Handelsstadt an allen Ecken und Enden und versuchte mit Erfolg die beengenden Grenzen des Geschäftsbetriebes zu beseitigen, nahm auch schon den Anlauf zu jener gewaltigen Machtentfaltung der Leistungen der Gärtnerkunst, die in einer wohl nie mehr vorkommenden Weise in der internationalen Gartenbau-Ausstellung von 1869 zum Ausdruck kam, aber Harms' Vorgehen mit seinen Rosen-Ausstellungen wurde damals allgemein von allen Urteilsfähigen als eine gärtnerische Grossthat selbständigster Art bewundert, ohne dass jedoch die kleinlichen Neider und Spötter fehlten, Menschenspezies, die, besonders in der erstgenannten Varietät, auch heute noch in einigen ausgewachsenen Exemplaren vorhanden sind.

Auch in der Rosentreiberei erwarb sich Harms bald einen Ruf und erregte 1869 in Berlin durch seine getriebenen Rosen, die damals für diesen Zweck noch unbekannte wertvolle Sorten umfassten, grosses Aufsehen. Die Gärtner Berlins sind durch diese und spätere Leistungen zu einer Verbesserung ihres bis dahin geführten Sortiments angeregt worden. Hamburger Treibrosen, Hamburger Treibsorten sind im Laufe der Zeit zu Ruf gelangt und dass sie es geworden sind, dafür hat Harms den Grund gelegt.

Auch in einer anderen Richtung ist Harms der Pfadfinder zu grossen Zielen, der Bahnbrecher für Errungenschaften von hervorragendem Wert gewesen und zwar durch die Heranbildung tüchtiger Rosentreibgärtner, von denen einige in Hamburg selbst zu grosser Bedeutung gelangt sind. Haben sie später auch selbständig weiter gearbeitet und sich vervollkommnet, so haben sie doch die Anregungen und die Grundlagen für ihr heutiges Spezialfach bei Harms gewonnen.

Im Jahre 1876 verlegte Harms einen Teil seiner Rosenkulturen und vergrösserte sie, indem er auf holsteinschem Lande ein bedeutendes Grundstück und nicht weit davon auf Hamburger Gebiet in Eimsbüttel in der Gärtnerstrasse ein Landstück käuflich erwarb, welche Flächen jetzt neben einigen in der Nähe gelegenen Pachtländereien fast ausschliesslich zur Rosenkultur benutzt werden. Nach dem Verkauf des Stammgrundstücks ist jetzt in der Gärtnerstrasse neben dem neuen Wohnhause ein vollständig neues Etablissement für Rosenkultur und Rosentreiberei im Entstehen, dessen Einrichtungen als mustergültig in jeder Beziehung bezeichnet werden müssen. Man darf auf neue Erfolge gespannt sein.

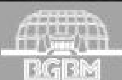
Jeder Rosenfreund, der einmal das Glück gehabt hat, mit Harms zusammenzutreffen, wird über dessen ausserordentliche Sortenkenntnis erstaunt gewesen sein und die eigene Art bewundert haben, wie Harms die Sorten kennt; sonst kaum beachtete Merkmale, wie Höckerchen unter der Rinde, Stellung und Form der Stacheln u. dergl. dienen ihm zur sicheren Unterscheidung von Sorten, die für ein gewöhnliches Auge in unbelaubtem Zustande nichts Abweichendes haben. Es ist ein lehrreicher Genuss, mit Harms die Rosenfelder zu durchwandern und seinen Erörterungen zu lauschen, wie er auch für die Geschichte der Rosensorten in Wirklichkeit ein lebendes Lexikon ist. Harms beherrscht sein Sortiment durchaus; er hat die tausend und mehr zu seinen Sorten gehörenden Katalogsnummern im Kopf; er kennt alle die verschiedenen Eigenheiten der Sorten und kann deshalb ohne langes Sinnen und Suchen den verschiedenartigsten Wünschen seiner Besteller gerecht werden und auch die in grossen Rosengeschäften selten vermeidlichen Verwechslungen sofort richtigstellen. Der Verfasser war Zeuge, wie Harms auf der letzten Gartenbau-Ausstellung in Berlin in der Rosengruppe eines sonst sachverständig geleiteten Geschäftes 12—15 Sorten hinsichtlich der Namen berichtigte. — Nur das Bedauern überkommt uns, dass eine so hervorragende Begabung, ein so ausserordentliches Wissen und eine so scharfe Urteilsfähigkeit so wenig von dem grossen Kreise der Roseninteressenten ausgenutzt werden kann, denn so mitteilsam Harms im persönlichen Verkehr ist und eine so reiche Fülle wertvoller Mitteilungen dabei von ihm zum besten gegeben werden, so schwer ist unser Freund zu bewegen, litterarisch thätig zu sein. Doch haben wir hoffentlich noch manche Jahrzehnte uns des Besitzers dieser für die deutsche Rosenkultur grundlegenden Kraft zu erfreuen und wenn der Rosen-Harms, dem wir hier ein bescheidenes Denkmal zu setzen versuchten, über die Mühen und Fährlichkeiten der Neueinrichtung seines Geschäftes hinweg ist, dann hoffen wir ihm auf dem Boden des öffentlichen Wirkens auch wieder häufiger zu begegnen, wie seither.

Entgegnung auf den Artikel: „Die besten Unterlagen für hochstämmige Rosen."

In No. 1 der Rosen-Zeitung, Seite 8 und 9, bespricht Herr Rosenzüchter Jacobs in Weilburg die Anzucht hochstämmiger Wildlinge aus Samen der Rosa canina und gelangt zu dem Schlusse, dass diese Methode keine guten Resultate gebe, mithin nichts tauge und Waldwildlinge den Sämlingsstämmen vorzuziehen seien.

Wenn Herr Jacobs in den letzten Zeilen seines Aufsatzes behauptet, dass ein gesunder, kräftiger Waldwildling den dünnen Sämlingsstämmen vorzuziehen sei, so stimme ich ihm darin völlig bei. Weil es nun aber heutzutage bereits recht schwer hält, gesunde, kräftige Waldwildlinge zu erhalten, so sucht man in den Sämlingsstämmen



dafür Ersatz und kann demnach nicht der Zweck dieser Kultur der sein, dünne und schwache Stämme zu ziehen.

Wer, wie ich, seit 15 Jahren Gelegenheit hatte, den Vandalismus zu beobachten, mit welchem die Händler beim Ausgraben der Waldwildlinge zu Werke gehen, wo speziell in unsern nordböhmischen Gebirgen schon Ende September ganze Heerden solcher Leute Berg und Thal durchstreifen, um jeden halbwegs brauchbaren Wildstamm mit Stumpf und Stiel auszurotten, der verliert faktisch die Lust zum Ankauf solch misshandelter Ware.

Dieser Umstand, sowie die Wahrnehmung, dass Sämlinge von Rosa canina in unserm Lehmboden in drei Jahren sehr kräftige, hochgehende Triebe erzeugen, veranlassten mich vor zehn Jahren zur schulmässigen Anzucht der Sämlings-Wildstämme.

Ich folgte damit dem Beispiele der altbewährten Firma Paul Ruschpler in Dresden und gelangte zu sehr günstigen Resultaten. Freilich machte ich es anders als Herr Jacobs, welcher bei der Anpflanzung einen grossen Fehler beging.

Herr Jacobs giebt in seinem Artikel an, vier Morgen Landes mit 120,000 Rosa canina bepflanzt zu haben, und zwar in Abständen von 60—16 cm. Die Entfernung von 60 cm als Reihenweite ist gut, jedoch die Entfernung in der Reihe von einer Pflanze zur andern bloss 16 cm ist viel zu wenig. In kurzen Worten — seine Anpflanzung war zu dicht und so musste das Resultat ein ungünstiges sein, da die Pflanzen einander erdrückten. Bei uns wird in Abständen von 60 cm Reihenweite und nicht unter 35—40 cm Entfernung gepflanzt. Auch der Samen-Wildstamm will Luft und Licht haben, um sich genügend zu entwickeln; ingleichen müssen die nötigen Bodenbearbeitungen, wie Jäten, Behacken etc. durch genügend weite Pflanzung ermöglicht werden.

Nicht unerwähnt will ich lassen, dass wir gar keinen Unterschied fanden, ob die Wildlinge in den ersten zwei Jahren knapp am Boden abgeschnitten wurden oder nicht. Trotz nicht unbedeutender Auslagen thun wir dies jedoch stets, da man sonst eine wirkliche Hecke, eine Wildnis bekommt, und der Boden zu stark verunkrautet.

Im dritten, also im letzten Jahre, schneiden wir jedoch nur die schwachen Quartiere, die kräftigen Bestände bleiben. Aus solchen dreijährigen Rosa canina entwickeln sich kräftige Triebe, von denen gewöhnlich einer gegen Ende Juli den Vorsprung gewinnt.

Um diese Zeit wird ausgeschnitten, der stärkste Trieb bleibt stehen, die andern werden entfernt. Bis Mitte Oktober bildet sich der Haupttrieb kräftig aus und reift in Folge des gelichteten Standortes genügend aus.

In früheren Jahren wurde in den hiesigen Schulen auch das Niederbiegen der Wildlinge vermittelst Bohnenstangen angewandt, das Resultat aber war kein günstigeres, indem der emporstrebende Haupttrieb nur die normale Stärke und Länge erreichte.

Um guter Resultate sicher zu sein, geize man nicht mit einem Jahre mehr oder weniger und verfalle nicht in den Fehler, in die jungen einjährigen Triebe zu okuliren. Solche im Herbste des nachfolgenden Jahres zum Verkauf gelangenden Kronenbäumchen können nicht die nötige Stärke haben. Ich lasse die Sämlingsstämme spät im Herbste ausheben, bringe sie in den Einschlag, wo sie im Laufe des Winters vorsichtig abgedornt und am Wurzelhals gereinigt werden.

Im nächsten Frühjahre in die Quartiere gepflanzt, erstarken sie bis zur Okulation auf das schlafende Auge ganz gehörig und sind vorzüglich eingewurzelt. Diese okulirten Stämmchen bleiben über Winter unter einer Erddecke in der Rosenschule und geben bis zum nächsten Herbste kräftige Stämmchen und brillante Kronen, mit denen jeder Käufer zufrieden sein kann. Dass der Preis solcher Ware mit Rücksicht auf die längere Kulturdauer nicht gar so billig sein kann, liegt auf der Hand, doch ist auch die Qualität darnach.

Sollte es jedoch mit den Rosenpreisen so fortgehen, wie Freund Koelle in Augsburg mit sehr viel Recht in der ersten Nummer Ihrer geschätzten Rosen-Zeitung klagend ausruft: „100 Buschrosen mit 10—12 Mark, 100 hochstämmige Kronenbäumchen 30—40 Mark“, dann hört das anständige Rosengeschäft überhaupt auf.

Tetschen a. d. Elbe, Böhmen.

Franz Josst, gräfl. Thun'scher Obergärtner.

Neue Rosen.

IV.

Sunset. „Schon wieder so ein neuer amerikanischer Schwindel, es wird auch was Rechtes sein,“ so und ähnlich lauteten die Worte eines berühmten Rosenzüchters des Auslandes, der mich vor drei Jahren mit noch zwei Freunden im Monat Mai besuchte. Wir standen im Feld vor zwei Reihen frisch ausgepflanzter schachmatter Winterveredelungen, welche hier und da eine einzelne halbgefüllte matte Knospe zeigten. — „Na,“ meinte der Begleiter (ein Franzose), „was kann aus Amerika Gutes kommen!“ — Heute noch klingen mir diese Worte in den Ohren.

Vier Wochen später, eben von Petersburg heimgekommen, zeigten die Pflanzen von Sunset, welche ich erst im Januar in 3 Pflanzen importirt hatte, ein besonders kräftiges merkwürdiges Wachstum. Die starken, kräftigen, nach allen Seiten strebenden braunroten dunklen Zweige, das fast ganz rotbraune, dunkelfarbige, mit einzelnen grossen braunen



Dornen besetzte Holz zeigte nach 4—5 Blättern eine längliche, meist einzeln, zuweilen auch zu dreien stehende dicke, lange, mit langen Foliolen versehene Knospe, welche bald eine fast gefüllte chromgelbe, zuweilen etwas rötlich angehauchte prachtvolle Blume brachte. Besonders schön ist die Blume etwa halb offen, hier erst tritt die eigentümliche rötlich gelbe Farbe auf das prächtigste zu Tage. Ich möchte fast sagen, dass die Sunsetknospe viel schöner in Form und Farbe als die altbewährte Safrano und Perle des jardins ist, besonders sich durch ihre fast immer aufrechte Haltung auszeichnend.

Die Belaubung an dieser Rose ist unter den Theerosen fast einzig dastehend, ähnlich wie Perle des jardins, nur noch viel dunkelbraunroter; in der Jugend ist das Laub sehr schön lederartig glänzend, an den Seiten, besonders nach der Spitze tief gezähnt. Es steht zu 3—5 an fein gebogenen Mittelrippen, welche mit stark gekrümmten kleinen Stacheln versehen sind. Ich hoffe, dass in Zukunft Sunset unter den rotgelb gefärbten Theerosen fast den ersten Platz einnehmen wird.

Henderson schrieb mir im Januar 1883, er habe in seinen Treibhäusern, in welchen er Perle des jardins ausgepflanzt hatte, an denselben einen Zweig, welcher sich durch sein besonderes tieffarbiges Laub, sowie auch durch die vollständig abweichenden tieforange gefärbten Blüten auszeichne. Er vermehrte diesen Zweig in grossen Massen und erfand für diesen Sport den poetischen Namen Sunset (Sonnenuntergang). —

Jedenfalls viel praktischer, als Levet mit seiner „Fiançailles de la Princesse Stéphanie et de l'Archiduc Rudolphe", welchem Herrn ich nach Bekanntwerden dieses Namens anriet, für seine nächste neue Rose aus der Bibel ein Stück Text, etwa 5. Buch Mosis Kapitel 5, Vers 3—7 zu wählen; dies wäre jedenfalls fast ebenso praktisch gewesen. Leider hat er meinen Rat nicht befolgt. Indessen verstand Herr Henderson es nicht besonders, diese wirklich gute Rose mit dem nötigen amerikanischen ‚Tamtam' in die Welt zu setzen, wie z. B. Evans mit seiner neuen W. F. Bennett, über welche ich heute wieder von New-York ein sehr gutes Urteil erhielt, welches ich den verehrten Lesern im nächsten Heft bekannt geben werde.

Steinfurth, im April 1886.

Die Rosenfirma Gebr. Schultheis.

Behandlung des Röhrenwurms im ersten und zweiten Stadium.

Kaum irgend ein Zierstrauch hat so viele natürliche Feinde als gerade die Rose. Dies Gebiet vollständig aufzuhellen, harrt noch der Zukunft und wird nur den vereinten Anstrengungen vieler gelingen. Nachstehende Beobachtungen mögen ein Fingerzeig dafür sein, wie viel Interessantes es für das Auge des Forschers noch zu entdecken giebt. Es handelt sich nämlich um den sogenannten Röhrenwurm, der mancher interessanten Erstlingsblume das Lebensmark raubt, so dass diese darob verkümmert. So weit mir bekannt, sind bislang noch keine eingehenden Beobachtungen über diesen Rosenfeind veröffentlicht und es ist demnach wohl angebracht, den verehrten Mitgliedern unsers Vereins nachstehende Beobachtungen zu Nutz und Frommen mitzuteilen.

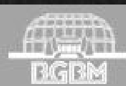
Der Röhrenwurm ist eine nackte, wurmartige, weisse Larve, welche innerhalb der jungen Triebe das Mark derselben aushöhlt, so dass förmliche Röhren entstehen. Nicht selten trifft man beim Schneiden von Edelreisern und Abnehmen von Edelaugen auf solche ausgehöhlte Zweige, bei denen die Markröhre mit korkartigem, krankhaftem Mark lückenhaft ausgefüllt ist. Ein solcher Zweig aber war bis Anfang Juli die Behausung eines Röhrenwurms. Da der Röhrenwurm, wie unten weiter gezeigt wird, durch zwei ganz verschiedene Insekten entsteht, so ist demnach auch ein zweifacher zu unterscheiden. Die kleinere Art treibt ihr Unwesen bereits im Mai in den mit Knospen gezierten Zweigen, die grössere dagegen im Juli und August in den weichen Spitzen der sich dann bildenden Schösslinge. Beobachten wir gegen das Ende des Mai, nachdem die Blütenzweige ihr Laub gesetzt und die Knospen bereits schwellen, unsere Lieblinge, so werden wir bei genügender Ausdauer eine ca. 6 mm lange gedrungene Rosenwespe bemerken, welche sich in die Blattachseln setzt, dort etwa 20 Sekunden verweilt und dann zu einem zweiten Blatte u. s. w. fliegt. Bei genauerer aber behutsamer Beobachtung wird es uns nicht entgehen, dass das Insekt vermittelst einer Legröhre einen Stich in den Blattstiel macht und ein Ei in denselben schiebt. Durch eine sehr scharfe Lupe oder durch ein kleines Mikroscop kann man während der nächsten drei Stunden das betreffende Ei gewöhnlich noch in dem Stiche bemerken, später aber schwillt derselbe allmählich zu und ist am dritten Tage fast gänzlich wieder geschlossen. Gar bald aber bildet sich an der betreffenden Stelle eine Pustel, welche sich nach und nach vergrössert, und der spätestens am zehnten Tage eine schneeweisse Larve von ca. 1 mm Länge entschlüpft. Instinktmässig kriecht das Tierchen an dem Zweig hinauf, probirt bald hier bald dort, ob es die Rinde nicht zu durchdringen vermag, und nachdem dies nach mehreren vergeblichen Versuchen geglückt ist, frisst er sich in den Zweig hinein und beginnt sein Dasein als Röhrenwurm.

Warum aber legt die Wespe nicht gleich ihr Ei in den Zweig, sondern in den Blattstiel? Eben darum, weil die Rinde des Zweiges sich innerhalb

Sunset Theerose

P. Henderson 1883.

Druck von Morstatt Schrödt & Cie Frankfurt a. M.






Dornen besetzte Holz zeigte nach 4—5 Blättern eine längliche, meist einzeln, zuweilen auch zu dreien stehende dicke, lange, mit langen Foliolen versehene Knospe, welche bald eine fast gefüllte chromgelbe, zuweilen etwas rötlich angehauchte prachtvolle Blume brachte. Besonders schön ist die Blume etwa halb offen, hier erst tritt die eigentümliche rötlich gelbe Farbe auf das prächtigste zu Tage. Ich möchte fast sagen, dass die Sunsetknospe viel schöner in Form und Farbe als die altbewährte Safrano und Perle des jardins ist, besonders sich durch ihre fast immer aufrechte Haltung auszeichnend.

Die Belaubung an dieser Rose ist unter den Theerosen fast einzig dastehend, ähnlich wie Perle des jardins, nur noch viel dunkelbraunroter; in der Jugend ist das Laub sehr schön lederartig glänzend, an den Seiten, besonders nach der Spitze tief gezähnt. Es steht zu 3—5 an fein gebogenen Mittelrippen, welche mit stark gekrümmten kleinen Stacheln versehen sind. Ich hoffe, dass in Zukunft Sunset unter den rotgelb gefärbten Theerosen fast den ersten Platz einnehmen wird.

Henderson schrieb mir im Januar 1883, er habe in seinen Treibhäusern, in welchen er Perle des jardins ausgepflanzt hatte, an denselben einen Zweig, welcher sich durch sein besonderes tieffarbiges Laub, sowie auch durch die vollständig abweichenden tieforange gefärbten Blüten auszeichne. Er vermehrte diesen Zweig in grossen Massen und erfand für diesen Sport den poetischen Namen Sunset (Sonnenuntergang). —

Jedenfalls viel praktischer, als Levet mit seiner „Fiançailles de la Princesse Stéphanie et de l'Archiduc Rudolphe", welchem Herrn ich nach Bekanntwerden dieses Namens anriet, für seine nächste neue Rose aus der Bibel ein Stück Text, etwa 5. Buch Mosis Kapitel 5, Vers 3—7 zu wählen; dies wäre jedenfalls fast ebenso praktisch gewesen. Leider hat er meinen Rat nicht befolgt. Indessen verstand Herr Henderson es nicht besonders, diese wirklich gute Rose mit dem nötigen amerikanischen ‚Tamtam' in die Welt zu setzen, wie z. B. Evans mit seiner neuen W. F. Bennett, über welche ich heute wieder von New-York ein sehr gutes Urteil erhielt, welches ich den verehrten Lesern im nächsten Heft bekannt geben werde.

Steinfurth, im April 1886.

Die Rosenfirma Gebr. Schultheis.

Behandlung des Röhrenwurms im ersten und zweiten Stadium.

Kaum irgend ein Zierstrauch hat so viele natürliche Feinde als gerade die Rose. Dies Gebiet vollständig aufzuhellen, harrt noch der Zukunft und wird nur den vereinten Anstrengungen vieler gelingen. Nachstehende Beobachtungen mögen ein Fingerzeig dafür sein, wie viel Interessantes es für das Auge des Forschers noch zu entdecken giebt. Es handelt sich nämlich um den sogenannten Röhrenwurm, der mancher interessanten Erstlingsblume das Lebensmark raubt, so dass diese darob verkümmert. So weit mir bekannt, sind bislang noch keine eingehenden Beobachtungen über diesen Rosenfeind veröffentlicht und es ist demnach wohl angebracht, den verehrten Mitgliedern unsers Vereins nachstehende Beobachtungen zu Nutz und Frommen mitzuteilen.

Der Röhrenwurm ist eine nackte, wurmartige, weisse Larve, welche innerhalb der jungen Triebe das Mark derselben aushöhlt, so dass förmliche Röhren entstehen. Nicht selten trifft man beim Schneiden von Edelreisern und Abnehmen von Edelaugen auf solche ausgehöhlte Zweige, bei denen die Markröhre mit korkartigem, krankhaftem Mark lückenhaft ausgefüllt ist. Ein solcher Zweig aber war bis Anfang Juli die Behausung eines Röhrenwurms. Da der Röhrenwurm, wie unten weiter gezeigt wird, durch zwei ganz verschiedene Insekten entsteht, so ist demnach auch ein zweifacher zu unterscheiden. Die kleinere Art treibt ihr Unwesen bereits im Mai in den mit Knospen gezierten Zweigen, die grössere dagegen im Juli und August in den weichen Spitzen der sich dann bildenden Schösslinge. Beobachten wir gegen das Ende des Mai, nachdem die Blütenzweige ihr Laub gesetzt und die Knospen bereits schwellen, unsere Lieblinge, so werden wir bei genügender Ausdauer eine ca. 6 mm lange gedrungene Rosenwespe bemerken, welche sich in die Blattachseln setzt, dort etwa 20 Sekunden verweilt und dann zu einem zweiten Blatte u. s. w. fliegt. Bei genauerer aber behutsamer Beobachtung wird es uns nicht entgehen, dass das Insekt vermittelst einer Legröhre einen Stich in den Blattstiel macht und ein Ei in denselben schiebt. Durch eine sehr scharfe Lupe oder durch ein kleines Mikroscop kann man während der nächsten drei Stunden das betreffende Ei gewöhnlich noch in dem Stiche bemerken, später aber schwillt derselbe allmählich zu und ist am dritten Tage fast gänzlich wieder geschlossen. Gar bald aber bildet sich an der betreffenden Stelle eine Pustel, welche sich nach und nach vergrössert, und der spätestens am zehnten Tage eine schneeweisse Larve von ca. 1 mm Länge entschlüpft. Instinktmässig kriecht das Tierchen an dem Zweig hinauf, probirt bald hier bald dort, ob es die Rinde nicht zu durchdringen vermag, und nachdem dies nach mehreren vergeblichen Versuchen geglückt ist, frisst er sich in den Zweig hinein und beginnt sein Dasein als Röhrenwurm.

Warum aber legt die Wespe nicht gleich ihr Ei in den Zweig, sondern in den Blattstiel? Eben darum, weil die Rinde des Zweiges sich innerhalb

dieser Zeit derartig verhärtet, dass der kleine Weltbürger darob nimmer das Tageslicht erblicken könnte, sondern elendiglich ersticken müsste. Wie wunderbar ist es doch im grossen Haushalte der Natur auch oft im Kleinsten eingerichtet! — Die Röhre des im Mai und Juni vorkommenden Röhrenwurms ist unten offen und am Ausgange derselben bemerkt man gewöhnlich Rudera von Exkrementen des Tierchens. Da dasselbe stets Gefahr läuft, in der Markröhre eingekerkert zu werden, so räumt es selbige oft auf, bis es nach Verlauf von etwa 14—20 Tagen seinen bisherigen Aufenthalt freiwillig verlässt, sich an die Erde begiebt und in derselben seine letzte Metamorphose abwartet, die sich im darauf folgenden Frühling vollzieht. In manchen Jahren ist das Vorkommen des Röhrenwurms so häufig, dass der Rosenflor nicht unwesentlich darunter leidet, in andern dagegen nur sehr sporadisch. Ein Glück ist es noch, dass längst nicht sämtliche Blattpusteln einen Röhrenwurm erzeugen, sondern das Ei gar oft erstickt, und noch öfter der kleine Weltbürger, bevor er sich ein neues Versteck geschaffen, von natürlichen Feinden und elementaren Gewalten vernichtet wird. Die Pusteln der Blattachseln bilden sich später zu kleinen warzigen Narben aus, die man fast an jedem Rosenstrauche erblicken kann. Zeigen sich nun die betreffenden Pusteln in den Blattachseln von Neuheiten und sonstigen wertvollen Exemplaren, deren Wachstum und Blumen man sich von dem kleinen Unhold nicht verkümmern lassen will, so nimmt man eine Stecknadel und drückt seitwärts von dem weisslich durchschimmernden Pünktchen behutsam auf die Pustel. Sofort erfolgt eine kleine Explosion und der kleine Weltbürger tritt wie auf Kommando an's Licht und vollends wird ihm nun mit derselben Nadel das Licht für immer ausgeblasen, was gewöhnlich aber schon durch den gewaltsamen Geburtsakt geschehen ist. Will man einen bereits eingenisteten Röhrenwurm töten, so verstopft man den Ausgang seiner Röhre, worauf der Wurm alsbald erstickt.

Das Insekt, welches den Röhrenwurm an den weichen Spitzen der Schösslinge im Juli und August verursacht, ist eine Fliege von reichlich 1 cm Länge, mit prachtvoll stahlblauen Flügeln und Vorderleib und lebhaft gummiguttgelbem Hinterleibe. Dies Insekt hat nur eine Legröhre von mässiger Länge, vermag nur mit Anstrengung an ganz jungen Teilen von Schösslingen einzudringen und legt dann sein Ei unmittelbar in das Mark derselben. Dieser Röhrenwurm lagert seine Exkremente innerhalb der Röhre ab und frisst so weit nach oben, bis er seitwärts zu Tage tritt. Er zieht sich sodann wieder zurück und verpuppt sich anscheinend in der Röhre. Ersteres Insekt habe ich öfters gefangen, letzteres jedoch nur einmal auf frischer That ertappt und in meine Gewalt bekommen. Behuf Rekognoscirung übersandte ich dasselbe vor drei Jahren an Herrn Friedrich Schneider II zu Wittstock, der mir, als ich um Rücksendung ersuchte, mitteilte, dass er fragliches Insekt dem Herrn Professor Taschenberg übersandt habe. Es wird mich interessiren, gelegentlich Genaueres darüber zu erfahren.

Neuhaus a. d. Elbe.

Heinrich Drögemüller.

Womit ist die Rose bewaffnet?

Nicht mit englischen Bajonetten, denn die haben sich schlecht bewährt, aber auch nicht mit dem besseren Solinger Fabrikat, mit Dornen aber auch nicht, — wie man die Bewehrung der Rose fast allgemein benennt. Wenn eine schwer geprüfte Jungfrau klagt: „Man pflückt im Leben mehr Dornen als Rosen", — oder wenn der darstellende Trompeter von Säckingen (in der gleichnamigen Oper) singt: „Es ist im Leben hässlich eingerichtet, dass neben der Rose gleich die Dornen stehen", — so ist in diesen und ähnlichen Fällen die allgemein übliche Bezeichnung „Dornen" zu entschuldigen. Es wäre aber wohl am Platze, in diesem Spezial-Organe (der Rosen-Zeitung) sowohl bei wissenschaftlichen als auch bei praktischen Abhandlungen für die Bewehrung der Rose den Ausdruck „Stachel" zu gebrauchen, indem derselbe technisch der allein richtige ist. Man könnte ja denjenigen werten Mitarbeitern, welchen das Wort für die lyrische Poesie zu trivial erscheint, in einem Ausnahme-Paragraphen ein Monopol auf die „Dornen" gewähren.

Doch wenden wir uns nun zur Begründung unserer Behauptung, dass das Wort „Stachel" technisch die allein richtige Bezeichnung ist. Ein Dorn*) steht mit dem Holzkörper des Zweiges bezw. Astes in direkter Verbindung und findet sich nur da, wo ursprünglich ein Auge platzirt war, welches sich, wie z. B. bei Aepfel- und Birnwildlingen, durch zu geringe Ernährung oder durch sonstige schwächende Umstände nur zu einem verkümmerten Zweig entwickelt hat und stets mit scharfer Spitze endet, während der Stachel sich auf der Oberfläche der Rinde befindet, ungleich verteilt und

---

*) Anmerkung. Dorn und Stachel werden nur technisch unterschieden, indem sowohl in den toten als auch in den lebenden Sprachen beide Ausdrücke durchweg synonym sind. Stachel, lateinisch aculeus (abgeleitet von acus, die Nadel, verwandt mit acies und ἀκή d. i. der Haken) wird sowohl zur Bezeichnung des Stachels bei Insekten als auch für Dornen resp. Disteln gebraucht. Plin. 13, 9, 63. 20, 23, 262. — Dorn, lateinisch tornus, griechisch τόρνος, bezeichnet einen runden, spitzen Gegenstand, z. B. ein Pflanzeisen (Pflanzholz), ein Drechseleisen (deshalb torno, τορνεύω runden, drechseln; vergleiche das französische tourner und das englische to darn). Die Alten gebrauchten indes dies Wort nicht zur Bezeichnung der Dornen und Stacheln bei Gewächsen, sondern dafür häufig spina, d. i. etwas Spitzes, etwas Stechendes. Sowohl die Dornen des Weissdorns werden damit bezeichnet (Plin. 21, 11), als auch die Stacheln der Rose (Ov. Pont. 2, 2, 34). Auch bezeichnet Plinius eine kleinblättrige Rosenart als spineola (Plin. 21, 4). Wahrscheinlich ist damit die Pimpinellrose gemeint. Die Redaktion.

leicht abzulösen ist. Letzteres ist nun aber bei der Rose thatsächlich der Fall, und demnach der Ausdruck Stachel technisch der allein richtige.

Räcknitz-Dresden.

Eduard Hetschold,
Obergärtner der Firma C. W. Mietzsch.

Gegen die Rosen-Blattlaus.

Nicht vom wissenschaftlichen Standpunkte, sondern vielmehr aus der Praxis bin ich der Meinung, dass alle Pflanzen, die eine mehr, die andere weniger, ihre eigenen Schmarotzer resp. Blattläuse aufzuweisen haben.

Es hat gewiss noch niemand Erfahrungen darüber gemacht, ob das schwarze, widerwärtige Ungeziefer, welches so häufig an den dicken Bohnen (Puff-Bohnen) zu finden ist (Bohnen-Blattlaus), auch auf Rosen übersiedelt und umgekehrt. So viel steht wohl fest, dass die Individualität der Nährpflanze die Gestaltung dieser in fast ungezählten Arten und Abweichungen vorkommenden Schmarotzer wesentlich beeinflusst. Da nun die Rosen-Blattlaus*) sich von den Säften der Rosen nährt, so ist die Losung für jeden Rosenfreund: „Tod den Blattläusen!"

Der Rosenfreund, welcher nur einige Rosenstöcke besitzt, ist in der Lage, sich mit leichter Mühe gegen Raupen, Rosenwickler etc., welche Blattwerk und Knospen zernagen, schützen zu können. Er suche nur durch entsprechende Nistkästen und Futter im Winter die Polizisten der Rosen, Meisen, Zaunkönig, Goldhähnchen etc., in der Nähe seiner Pflanzung anzusiedeln und diese werden dem Ungeziefer bald den Garaus machen. Haben seine Schützlinge hier oder da mal einen Bösewicht übersehen, so kann er durch geringe Mühe leicht nachhelfen. Anders stellt sich dagegen die Sache bei der Blattlaus, um welche sich die vorhin erwähnten Vögel nicht viel zu kümmern scheinen und bei welcher das Ablesen und Vernichten nicht viel verschlägt.**)

Sobald sich nämlich im Frühling feuchtwarmes Wetter einstellt und die Rosen üppig treiben und Knospen ansetzen, so stellt sich auch alljährlich dieser fatale Rosenfeind ein. Am stärksten werden diejenigen Pflanzen von dem Uebel heimgesucht, bei denen der Zutritt der freien Luft durch Gebäude u. dergl. mehr oder weniger gehindert wird. Die Vermehrung dieses Ungeziefers ist alsbald eine so immense, dass oft sämtliche Rosenstöcke das Aussehen von Moosrosen bekommen. Die Blätter und Triebe werden dann derartig ausgesogen, dass sie gar bald ein krankhaftes gelbliches Aussehen zeigen und nur sehr unvollkommene Blumen entwickeln. Vertilgungsmittel sind bereits vielfach empfohlen, aber grösstenteils zu kostspielig und von geringem Erfolge. Ein Mittel von wirklich überall durchschlagendem Erfolge scheint bis jetzt noch nicht entdeckt zu sein. Das Bestreuen mit Insektenpulver ist nur in verschlossenen Häusern brauchbar, und übrigens nicht billig, verunstaltet zeitweilig die Pflanzen und nützt schliesslich nicht viel. Das billigste und erfolgreichste Mittel für Gewächshäuser ist das Räuchern mit Tabak. Zu diesem Zwecke ziehe ich mir den Tabak selbst, zumal die grünen unreifen Blätter die besten sind. Nachdem dieselben getrocknet und geschnitten sind, werden selbige in einen eisernen Topf geschüttet und vermittelst glühenden Eisens zum Glimmen gebracht. Man hüte sich aber, Kohlen- oder Holzfeuer anzuwenden. Nachdem dies geschehen, wird mit einem Blasebalg so lange in den glimmenden Tabak geblasen, bis der betreffende Arbeiter von dem Rauch belästigt wird. Am folgenden Morgen ist sämtliches Ungeziefer getötet; selbst die viel gefürchtete schwarze Fliege muss nach solcher gründlichen Räucherung ihr Dasein aufgeben; den Pflanzen dagegen, selbst den zartesten, schadet ein solcher Rauch nichts. In der Regel wird das Räuchern des Abends vorgenommen, nachdem sämtliche Luftlöcher und Thüren geschlossen und die Häuser mit Läden gedeckt sind. Je nachdem die Witterung ist, stellen sich die Blattläuse früher oder später wieder ein und das Räuchern muss dann rechtzeitig wiederholt werden. Auch im Freien ist von Zeit zu Zeit der Krieg gegen diese Unholde zu erneuern. Die Lauge von grüner Seife ist hier (wie auch bei Obstbäumen u. dergl.) ein billiges und wirksames Mittel. Dieselbe wird vermittelst einer Handspritze mit Brause, welche jeder Blecharbeiter anfertigen kann, an die mit Blattläusen behafteten Zweige gespritzt und je kräftiger, desto besser ist der Erfolg. Noch wirksamer und nicht teurer als Seifenlauge ist das Fliegenholz (Quassia amara), welches man bei jedem Apotheker und Materialisten erhält. Das Fliegenholz wird in kochendem Wasser abgebrüht, oder, was noch besser ist, unter stetem Umrühren abgekocht. Die entstandene Lauge wird in derselben Weise wie vorige angewandt, oder in eine flache Schüssel geschüttet, in welche die betreffenden Zweige sodann hineingetaucht werden. Dies schützt lange Zeit und braucht oft den ganzen Sommer über nicht wieder erneuert zu werden. Doch nur für Rosen empfehle

*) Anmerkung. Vor fünf Jahren gerieten die Blattläuse von Cinerarien auf Topfrosen und da selbige sich alsbald wesentlich veränderten, so wurden sie in beschränkter Anzahl darauf belassen und fleissig beobachtet. Bereits nach einiger Zeit waren diese Blattläuse mit der auf Rosen vorkommenden Art identisch.
Die Redaktion.

**) Anmerkung. Anscheinend ist unser Spatz ein unermüdlicher Blattlausvertilger; jedoch wäre es viel besser für alle Rosenpflanzungen, der kecke Kerl bliebe von den Rosen entfernt, denn unseres Erachtens ist es nur Wollust und Spielerei von ihm, auch schadet er viel mehr (ganz besonders in der Nähe von Strassen) als er nützt, indem er an jungen Trieben, hauptsächlich aber an den jungen Veredelungen zeitweise verheerend auftritt, indem er sich darauf setzt und dieselben durch seine Körperschwere ausbricht. Mithin soviel als möglich Beseitigung desselben. Die Redaktion.



ich Quassia, nicht aber für Obstbäume, welche bereits Früchte gesetzt haben.

Glücklicherweise steht der Rosenfreund in seinem Kampfe gegen die Blattläuse nicht allein, er hat sichere und zuverlässige Bundesgenossen in den natürlichen Feinden derselben. Natürliche Feinde der Blattläuse sind unter andern besonders der Blattlauslöwe, die Larve von Florfliegen. Diese, eine den Blattläusen nicht unähnliche, etwa fünfmal grössere grünlichgelbe Larve, saugt erstere dergestalt aus, dass nur deren Bälge zurückbleiben. Einen andern leistungsfähigen Bundesgenossen haben wir auch noch in dem Sonnenkäfer (Herrgottskälbchen, Marienkäfer), von ziegelroter Färbung, mit sieben schwarzen Punkten und deshalb auch Siebenpunkt genannt, einem allgemein bekannten Liebling unserer Kinderwelt. Sobald der Schnee verschwunden ist, sieht man ihn allenthalben auf Wegen und an Ufern umherlaufen. Man braucht ihn nur einzufangen und an die von Blattläusen belästigten Rosen zu bringen. Alsbald krabbelt er an den Pflanzen hinauf und legt seine Brut in das Gezweig derselben. Der Käfer selbst ist genügsam, aber die sehr beweglichen, etwa 7 mm langen Larven desselben (bläulich-violett mit etwas Rot gezeichnet) leisten ganz Erstaunliches im Vertilgen der Blattläuse. Im vergangenen Sommer z. B. brachte ich zwei solcher Larven auf einen kräftigen, stark von Blattläusen heimgesuchten Hochstamm und nach wenigen Tagen war keine Spur mehr von dem lästigen Ungeziefer darauf zu sehen.

Obwohl ich mir bewusst bin, nichts Neues gesagt zu haben, wird es doch wohl manchem Gartenfreund angenehm sein, wenn er beim Beginn der Blumensaison Mittel hat, seine Lieblinge zu schützen. Möge jeder im Interesse des Gärtnerfaches seine Erfahrungen in ähnlicher Weise zur allgemeinen Kenntnis bringen.

Fr. Jacobs, Rosenzüchter, Weilburg.

Zur Pilz-Frage.

Schon seit mehreren Jahren sind einzelne Rosensorten, hauptsächlich Capuziner, Persian yellow und Lutea splendens von einem Rost-Pilz befallen, der gleich im Frühjahr an einzelnen Blattknospen sich zeigt, von da sich sehr schnell verbreitet, so dass in kurzer Zeit einzelne Zweige und dann die ganze Pflanze damit behaftet ist. Habe mit Schwefel bestreut, mit Teer bestrichen, auch die vom Pilz behaftete Stelle ausgeschnitten, und doch zeigten sich in kurzer Zeit an anderen Stellen Pilzfäden; zuletzt nahm ich Petroleum; da hat sich kein Pilz mehr gezeigt, aber auch die bestrichene Pflanze ist eingegangen. Der Pilz kommt jetzt nur noch an einzelnen Pflanzen vor, und diese lasse ich gleich herausnehmen und verbrennen. Eigentümlich ist, dass die schwefelgelbe Sulphurea, welche ebenfalls als Mutterpflanze an derselben Stelle steht, nicht vom Pilz befällt, sondern nur die obigen beiden Sorten. Hochstämmige, auf Wildlinge veredelte Persian yellow und Lutea splendens sind ebenfalls pilzfrei, und nur an wurzelechten Exemplaren habe ich den betreffenden Pilz bemerkt.

Carl Halt, Rosen- und Baumschulenbesitzer, Erfurt.

Ueberwinterung der hochstämmigen Rosen im freien Lande.

Ein prächtiger Anblick ist es, hochstämmige Rosen sowohl auf Rabatten in Reihen, wo andere Blumen unter ihnen gedeihen, als auch Partieen auf Rasenplätze gepflanzt, in passenden Farbenänderungen, den ganzen Sommer in der vollkommensten Blüte zu sehen.

Nur allzuoft hört man Rosenliebhaber über Verluste klagen, die in ihren Rosensammlungen entstanden sind, und nach der Ursache fragen: „Woher kommt es? ist der Boden nicht günstig? etc. oder was ist sonst die Schuld?“ Bei näherer Untersuchung findet man jedoch, dass die Schuld meistens am Winterschutz, bezw. an der Bedeckung gelegen hat.

Obwohl den Rosen und zwar den Theerosen, deren Bedeckung ich speziell besprechen möchte, eine Kälte von 4—6° R. nichts schadet, so kann man doch nicht raten, mit der Bedeckung bis zu diesem Kältegrad zu warten, sondern sobald eine Kälte von 1—2° R. eintritt, werden die Bäumchen umgebogen und mit den Kronen auf die Erde gelegt. Es ist dabei zu beachten, dass solches nicht geschieht, wenn die Stämme gefroren sind, weil sie dann leicht abbrechen. Die Stämmchen müssen vorher sorgfältig untersucht werden, ob nicht eine schadhafte Stelle zu bemerken ist, in welchem Falle es so gebogen wird, dass die Stelle sich nach der Erde neigt, sonst bricht es unfehlbar ab. Das Biegen geht sehr leicht, und Stämme, die von Jugend auf dazu gewöhnt wurden, lassen sich, wenn sie auch bereits sehr stark geworden sind, noch leicht umbiegen. Gut ist es, wenn sie jedes Jahr nach ein und derselben Seite gebogen werden. Ist beim Umlegen die Erde gefroren, so wird dieselbe auf der Seite, wohin der Stamm sich neigen soll, aufgehauen. Je näher der Stamm auf die Erde kommt, desto besser ist es.

Die härteren Rosensorten können nun entweder flach auf die Erde gelegt werden, oder z. B. auf Rabatten in Vertiefungen gelegt, mit Erde bedeckt, und auf dieselben Tannenreisig, Stroh, Laub etc. gebracht werden, um Regen, überhaupt die Nässe etwas abzuleiten. Anders verhält es sich mit Sorten, die gegen Kälte und hauptsächlich gegen

Nässe sehr empfindlich sind. Man macht für diese einen kleinen Hügel von Erde, bestreut denselben mit trockenem Laub und legt auf diesen Hügel die Krone, welche man gleichfalls mit trockenem Moos, Heidekraut, Laub etc. bedeckt. Von grosser Wichtigkeit ist dabei, dass die Veredelungsstelle, sowie ein Teil des Stammes rückwärts von der Krone gut geschützt wird. Der Hügel wird nun mit Brettern, welche in Winkelform zusammengefügt sind, zugedeckt, um alles Wasser abzuleiten. Wegen der Mäuse ist es nötig, mitunter nachzusehen, indem diese manchmal Krone und Stamm zernagen. Im Februar oder März wird bei günstiger Witterung die Decke gelüftet und später ganz entfernt. Wer nicht viel Stämme hat, kann dieselbe bei Tag abnehmen und nachts wieder bedecken. Falls man auf diese Weise die feineren Sorten bedeckt, so werden die Verluste nicht mehr so stark sein.

Wilh. Schulz, Englischer Garten,
Homburg v. d. H.

Geschminkte Blumen.

In unserer vorhergehenden Nummer erwähnten wir eines Artikels der Frankfurter „Didaskalia" vom 24. März 1886 mit der Ueberschrift: Geschminkte Blumen, von Hugo Klein (Wien), mit der Bezeichnung „Nachdruck verboten". Wir wandten uns deshalb an das „Frankfurter Journal" mit der Bitte, nachstehenden Artikel unseren Mitgliedern mitteilen zu dürfen, was uns von genannter Redaktion bereitwilligst gestattet wurde, jedoch unter der Bedingung mit Quellenangabe, was hierdurch geschieht.

Es muss für das rosenliebende Publikum von Interesse sein, zu erfahren, mit welcher Unkenntnis in Zeitungen Mitteilungen gemacht werden, die oftmals in dem krassesten Widerspruch mit der Wirklichkeit stehen und überlassen ein Urteil darüber den geehrten Lesern selbst. Die betreffende Abhandlung lautet wörtlich:

„Wie, giebt es wirklich geschminkte Blumen? Blumen, welche den hellen Glanz ihres Teints, das Rosenrot ihrer Melangen bei dem Farbenhändler an der Ecke kaufen, wie manche gefallsüchtige Dame, welche ihrer etwas verblassten Schönheit nachhelfen zu müssen glaubt? Hat sich die Kultur, die sittenverderbende, auch schon auf die leuchtenden Kinder Flora's erstreckt, die bisher mit den Reizen zufrieden waren, welche ihnen die gütige Mutter verliehen hat, zufrieden zu blühen, zu duften und zu sterben, wie es ihr Blumenlos verlangt.

Stehen nun auch sie im Banne der Eitelkeit? Ja, meine Herren und Damen, so ist es, die Sache lässt sich nicht mehr verheimlichen. Die schönste Rose kauft oft ihre Farbe bei dem Farbenhändler. Und es giebt keine Blume, welche jene Segnungen der Kultur verschmähen würde, welche die Schminke bringt. Die Blumen haben aber heute einen weit vornehmeren Beruf, als dazumal, da Daphnis seine Chloe mit Rosen bekränzte, ohne zu fragen, ob die Farbe der prangenden Blumen auch mit Chloe's Toilette übereinstimmen würde.

Heut zu Tage ist das anders. Die Blume hat nur Berechtigung, wenn sie die Harmonie der Toilette nicht stört, in gewissem Sinne hat sie auch einen neuen Beruf als ergänzender Bestandteil der Toilette schöner Frauen. Sie kommt in glänzende Gesellschaften, in vornehme Zirkel, und um dort gehörig Effekt zu machen, muss sie manchmal auch an die eigene Toilette denken, muss ihren Reizen ein wenig nachhelfen, wenn sie die Natur hier und da allzu stiefmütterlich bedachte. Dazu bietet der Fortschritt unserer Zeit auch den Kindern Flora's tausend Behelfe. Und so täuschen die geschminkten Rosen unzählige male unser Auge. Wir bewundern ihr prangendes Rot, das ganze Kunstwerk der Natur und die satte Farbe, die ihr genialer Pinsel auftrug, ohne zu ahnen, dass die ganze Herrlichkeit dem Tiegel des Farbenhändlers entsprang.

Doch — so wird man weiter fragen — wozu das Färben? Giebt es nicht Blumen aller Art und Farbe, schenkt uns die Natur nicht die weisse York-Rose, wie die dunkelrote Pluto-Rose, sorgt sie nicht für jeden Geschmack und jede Laune?

Gemach, gemach! Die Natur, die freigebige, kann bei aller Generosität mit der Mode nicht immer gleichen Schritt halten, welche manchmal nur eine Farbe goutirt und nur eine Blume poussirt. In einer Weltstadt z. B. wie Wien oder Berlin, wo der Blumenkonsum ein ungeheuerer ist, erscheint es nicht immer möglich, die ganze grosse Quantität duftiger Blüten, die da verbraucht wird, in gewünschter Art zu beschaffen. So gross unter anderem auch die Kultur der Theerose geworden ist, so ist sie doch unzureichend für eine Millionen-Bevölkerung, die sich seit einigen Jahren in die blasse Tochter Japans verliebt hat. Um den Mangel wettzumachen, legt man weissen Rosen ähnlicher Gestalt etwas Schminke auf, und siehe da! die früher verschmähte Blume steigt plötzlich im Werte und bringt dem spekulativen Blumenfärber reichen Gewinn.

Das Verfahren ist sehr einfach. Man giebt in einen Liter warmes Wasser acht bis zehn Gramm Pikrinsäure, vielleicht auch etwas Alaun und Anilin-Orange, hängt die Blumen, sobald das Wasser kalt geworden, in Körben oder engmaschigen Netzen in die Farbe hinein und nach einer Stunde schon prangen die früher schneeweissen Rosen im schönsten „Theegelb" . . . Man wird wohl sagen, das sei eine arge Täuschung, denn die Theerose ist die bestduftende ihrer Schwestern, von welchen keine andere ihr feines, entzückendes Parfüm besitzt. Aber die Theerose ist in Wirklichkeit nur die best-

duftende Rose, so lange sie im heimischen Boden wurzelt, in unserer Erde jedoch verliert sie die charakteristischen Vorzüge bald, wie die edle Rebe, deren Trauben nach wenigen Jahren schon vergessen lassen, dass der Stock, der sie trägt, einst in Bordeaux gestanden. Die Täuschung in Bezug auf unsere Blume beschränkt sich daher — eigentlich immer nur auf die Farbe.

Wer je eine Stunde in einem Blumenladen zugebracht hat, der weiss auch, welche extravaganten Forderungen da erhoben werden, die Natur aber hat sich nicht immer vorbereitet, um genau die Farben-Nüance hervorzubringen, welche diese oder jene Ballrobe besitzt und verlangt. Der Blumenfärber ist nun im Stande, seinen Blumen in kürzester Zeit jede beliebige Farbe zu verleihen und die feinsten Nüancen hervorzubringen. Mit etwas Jodviolet färbt man leicht jede Rose in jenes Blauviolet, welches in den letzten Jahren von unseren Damen so viel getragen wurde, und das Bouquet harmonirt dann vollständig mit der mühevoll ausgedachten, kunstvoll zusammengestellten Toilette. Mit etwas Safranin und Corcuma erzielt man Hellscharlach — die Nelken wissen davon zu erzählen. Und wie häufig passirt es nicht, um nur etwas ganz Alltägliches zu erwähnen, dass bei einem Blumenhändler für den Abend ein Bouquet dunkelroter Rosen bestellt wird, während er nur rosa Rosen besitzt und die Kürze der Zeit es nicht gestattet, in den Treibhäusern nach anderen zu suchen. Da nimmt man etwas Alaun, Eosin und Safranin, und in kurzer Zeit prangen die früher blassen Rosen im schönsten Purpurrot. Und die Kupferbronze!? Woher nähme die Natur die vielen Blumen und Blätter dieser absonderlichen Farbe, welche der Konsum in den letzten Jahren verlangte? Zur Annahme dieser Farben eignen sich am besten die gelben Blumen, die in der Sonne gebleichten, oder mit Pikrinsäure gelb gefärbten Gräser. Man verwendet dazu Anilin-Fuchsin oder Methylviolet, löst die Farben im Wasser auf, bis dasselbe die Bronzefarbe erhält, erhitzt es bis auf 70 Grad Réaumur und taucht Blumen und Gräser so lange hinein, bis sie glänzend bronzirt erscheinen. Wenn auch das Färben der Blumen bisher noch nicht im grossen Massstabe angewendet wurde, da es ja die natürliche Kultur in den meisten Fällen überflüssig macht, so hat doch das Färben der Gräser bereits die bedeutendsten Dimensionen angenommen. Hat man sich aber erst auch mit der Blumenfärberei gütlich abgefunden, wie dies heute noch vom Publikum schwer verlangt werden kann, dann werden die Blumen-Varietäten in den Bouquets unserer Damen auch manche wichtige Bereicherung erfahren. Die blassrote Lilie beispielsweise könnte Aufsehen erregen.

Die geschminkten Blumen aber können füglich als neuester Fortschritt der Kultur gelten. Ob der Blumenfärber nun auch etwas vom Künstler habe oder nicht, der die geheimste Natur der Blumen kennt und ihnen abgelauscht hat, mit welchen Farben sie sympathisiren, der auch in die Geheimnisse der Farbenmischung eingeweiht ist und auf Grund eines sorgsamen, umsichtigen Verfahrens seinen Farbstoff auf lebende Blumen übertragen kann, erscheint in unseren Augen gleichgiltig. Die Hauptsache ist, dass man solchen Blumen auf mechanischem Wege neue Farben und unbekannten Glanz beizubringen im Stande ist, wie dies in den grossen Städten unseres Weltteils mit vielem Glück versucht und durchgeführt wurde.

Unserer Zeit war es vorbehalten, die geschminkten Blumen zu kennen. Wohl mögen die Moralisten klagen, unsere Talmi-Welt verfälsche nun auch die Natur in ihren schönsten Kindern; aber die Welt ist damit nicht schlimmer geworden. Es gab ja Schminke zu allen Zeiten und von Blumen — Blumen anderer, doch nicht minderer Art — wurde sie nie verschmäht. Die Poeten allerdings werden in Zukunft etwas vorsichtiger dichten müssen als dazumal. In alten Zeiten sang einer dieser Narren: „Wer hat die Blumen nur erdacht, Wer hat sie so schön gemacht, Gelb und rot und weiss und blau, Dass ich meine Lust dran schau?“ Würde heute eine poetische Frage dieser Art gestellt, so könnte ihr leicht die prosaische Antwort folgen: Pinsel und Farbtopf, mein Lieber, Firma für Ex- und Import, erzeugt die schönsten Varietäten, Preiscourants für Bestellungen en gros und en detail liegen auf!

Fragen.

Frage 8 des Herrn G. P. in B. V.: Welche Rose eignet sich am besten als Trauerrose in Bezug auf hängenden Habitus und Blüte?

Frage 9 des Herrn G. P. in B. V.: Was muss man thun, um von den bekannten bräunlich oder schwärzlich-rot blühenden Rosenhochstämmen recht dunkle Tinten zu erzielen. Kann dies durch Düngung (und welche?) erreicht werden?

Frage 10 des Herrn G. P. in B. V.: Welche Rosen wären einem Laien in der Rosenzucht bei Anlegung eines Rosariums von etwa 25—30 Stück zu empfehlen?

Frage 11 des Herrn Ö—R. St. in L.: Welche Mittel sind zweckmässig anzuwenden, um unsere Gartenrosen gegen Sonnenbrand und Regen zu schützen und sofern auch die betreffenden Gegenstände käuflich zu haben sind, welches sind die Bezugsquellen?

Frage 12 des Herrn S. in F.: Welches ist die geeignete Zeit zur Veredelung der Rose auf

das treibende Auge, desgleichen auf das schlafende Auge, und welches Bindematerial ist das geeignetste?

Frage 13 des Herrn L. in F.: Da die Unterlage von Rosa canina nun schon eingehend besprochen ist, so erlaube ich mir die Frage: wie haben sich die Unterlagen von Rosa indica, Rosa Manettii und de la Grifferaie bewährt?

Arbeitskalender für den Rosengarten im Monat Juni.

Die Rosen werden nun alle in Knospen stehen. Will man recht grosse, vollkommene Blumen erhalten, so lasse man jedem Zweig nur einige Haupt-Knospen und breche die überflüssigen anfangs dieses Monats aus; man wird sich besonders bei Sorten, die gerne sechs bis acht und mehr Knospen auf einer Blütenspitze bilden, wundern, welch prachtvolle vollkommene Blumen sich einzeln stehend dann entwickeln.

Recht fleissig müssen in diesem Monat die grünen Raupen, welche sich in die Knospen und in die Gipfel der Triebe einfressen, abgesucht werden; in manchen Jahren stellen diese Raupen den ganzen Hauptflor in Frage und es giebt dagegen kein anderes Mittel als das fleissige, womöglich tägliche Absuchen der Knospen.

Ende des Monats beginnt die Rosenblüte und damit auch die erfreulichste Zeit für den Rosenfreund; die Sorten können nun nachgesehen werden, ob Farbe oder Beschreibung mit dem Katalog übereinstimmt; verlorengegangene Namen ersetzt man und schafft überhaupt Ordnung im Sortiment.

Blumen, die zu Bouquets verwendet werden, brauchen nicht mit langen Stielen geschnitten zu werden. Es ist wohl die Meinung verbreitet, je länger die Rose mit dem Zweige geschnitten wird, je länger halte sie, — dem ist aber nicht so; wenn das Bouquet mit kurzen Stielen gebunden, täglich öfters überspritzt und kühl gestellt wird, hält es so lange aus, als das mit langgeschnittenen Zweigen.

Die verblühten Blumen sollen täglich, ehe sie abfallen, abgeschnitten werden; die Beete bleiben reinlich und die Pflanze sieht frischer und besser aus. Die Blumenstengel werden nach der Blüte je nach Bedürfnis für Form und Kraft der Pflanze mehr oder weniger zurückgeschnitten.

Es kann auch in diesem Monat noch auf's treibende Auge okulirt werden.

Wilh. Kölle, Augsburg.

Vereinsangelegenheiten.

Wiederholt machen wir darauf aufmerksam, bei allen einlaufenden Korrespondenzen um recht deutliche Namensunterschrift. Es werden dadurch viele unnötige Korrespondenzen und viel unnötiges Porto gespart.

Ferner bitten wir, alles auf den Verein Bezügliche stets nur an die Redaktion gelangen zu lassen, von wo aus allein nur eine rasche Erledigung möglich ist, mit Ausnahme der einzuzahlenden Mitgliedsbeiträge. Diese wolle man gefälligst an Herrn Louis Rühl jr., Kunst- und Handelsgärtner, Frankfurt a. M., Savignystrasse 65, einsenden. Bei dieser Gelegenheit wollen auch die alten Mitglieder, die vor Erscheinen der Zeitung, dem Vereine seit dessen Gründung angehörten, ihre noch rückständigen Beiträge an den Kassirer gelangen lassen. D. V.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, dass Anträge von Seiten der verehrlichen Mitglieder zu dem diesjährigen Kongresse schriftlich eingereicht werden mögen, um dieselben auf das Programm stellen zu können, und haben wir den äussersten Termin hierfür bis zum 15. Mai verlängert. D. V.

Neu angemeldete Mitglieder,

vom 15. Februar bis 15. April 1886.

Abel, Rechtsanwalt, Hadamar, Kreis Limburg a. d. L.
Achilles, Carlos, Horticultor Carretera de Hortoleza Barrio des Carmen, Madrid (Spanien).
Aigner, Franz, Hausbesitzer, Budapest, IV. Museumring 7 (Oesterreich-Ungarn).
Althof, G., Lehrer, Asemissen b. Oerlinghausen i. L.
Ammon, Kgl. Hofgärtn., Friedrichshafen a. Bodensee.
Arends, Georg, Triest, Chadino 223 (Oesterreich).
Armin, Pecz, Baumschulen, Budapest, VIII. Kálváriatér 4 (Ungarn).
Arnold, Carl, Herford in Westfalen.
Axthelm, A., Töchterschullehrer, Eisenach.
Bartelsmann, p. Adr. Fr. Harms, Rosenschulen, Hamburg-Eimsbüttel.
Bauffay, Simon, Königl. Rat, Fünfkirchen (Oesterreich-Ungarn).
Baumgärtner, Konrad, Handelsgärtner, Nürnberg-Wöhrd, Kirchhofstrasse 49, in Bayern.
Bayer, Victoria-Baumschule, Schöllschitz bei Brünn (Oesterreich).
Beisenbusch, J. W., Blumenzwiebeln-Handlung, Dorsten a. d. Lippe.
Belger, F., Fabrikant, Quedlinburg.
Bennett, Henry, Nurseris in Shepperton (England).
Berg, Heinrich, Blumenhandl., Frankfurt a. M., Zeil.
Berié, J. B., Kunst- u. Handelsgärtner, Freiburg i. Br.
Bernard, Fr., Pfarrer, Lauerwitz, Post Mocker, in Oberschlesien.
Bernhard, Pastor, Direktor, Kückenmühle, vor Stettin-Grünhof.
Bethge, Heinrich, Trier, Dietrichstrasse 26.
v. Bethmann, Helene, Freifrau, Frankfurt a. M.
Betram, Herrschaftsgärtner, Herrnhut in Sachsen.
Bittberg, Graf, Ueckermünde in Pommern.
Björn, K., Gärtnergehülfe in Farmsener Baumschulen, Post Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

Blumenbach, A., Staatsrat, Suworow-Boulevard 2, Haus Martinsohn, Riga (Russland).
Bober, Gottfr., Waldheimerstr. 604, Döbeln i. Sachsen.
Bockelmann, Jos., Handelsgärtner, Menden i. Westf.
Bonnesen, Chr., i. Gjentofte b. Kopenhagen (Dänem.).
Böhm, Hermann, Lehrer, Cunewalde in Sachsen.
Böttger, Albert, Kaufmann in Querfurt, Merseb. Str.
Brandes, Amtsrichter, Ueckermünde.
Brandt, H. Röbel.
Braungard, Josef, Kunstgärtner, Frankfurt a. M., Neue Mainzerstrasse.
Breitwieser, W., Kunst- u. Handelsgärtn., Holodki-Tetijero, Gouv. Kiew (Russland).
Breuer, H., Grubenbeamter, Gut Grunthal b. Aachen.
Broch, jr., Carl, Solingen, Malteserstrasse.
Brofft, Franz, Frau, Sachsenhausen-Frankfurt a. M., Schifferstrasse.
Brückner, Eduard, Buchdruckereibesitzer, Goslar.
Buck, H., Obergärtner, Tommerfors-Nokia in Finnland (Russland).
Burgers, F., Gelsenkirchen.
Burghard, F., Sangerhausen, Harzstrasse 2.
Camesina, A., Ritter von Can-Vittove, Arzt in Gitomir, Volhynien (Russland).
Carl, Pfarrer, Woisselsdorf b. Grottkau, R.-B. Oppeln.
Carlson, J. A., Handelsgärtner und Baumschulenbesitzer, Woronesch, Gouv.-Stadt (Russland).
Carlsson, Aug., Villa Arkodia, Helsingfors (Dänem.).
Choné, Otto, in Firma C. F. Choné, Kunst- u. Handelsgärtnerei, Berlin O., Frankfurter Allee 134.
Christer, Wilhelm, Handelsgärtner, Kiew (Russland).
Coers, Hermann, in Firma Carl Coers & Co., Baum- und Rosenschulen, Dortmund.
Degenkolbe, Hugo, Kunst- und Handelsgärtner, Krimmitschau.
Dehmlow, J., Stralsund.
v. Deines, Dr., Gutsbes., Gut Neuhof b. Aschaffenb.
Dencker, jr., D., p. Adr. J. D. Dencker, Kunst- und Handelsgärtn., Hamburg-Eimsbüttel, Gärtnerst. 46.
Diehl, Kunstgärtner, p. Adr. L. Zimmer, Kaufmann, Striessen-Dresden.
Doebner, H. G., Fürstl. Arenberg'scher Obergärtner, Hacking bei Wien (Oesterreich).
Donat, Joseph, Smichow bei Prag, Koststrasse 106 (Oesterreich).
v. Dox, Anatole, Mitglied der Appellationsgerichts-Kammer, Odessa (Südrussland).
Dyck, Anton, Kunst- und Handelsgärtner, Crefeld.
Ebert, Gebr., Handelsgärtner, Treptow an der Rega.
Eilers, H. F., Kunst- und Handelsg., St. Petersburg, Kamennostrowscha (Russland).
Engelke, H., Hildesheim i. Hannover, Hagenthorwall.
v. Erlanger, Baron, Nieder-Ingelheim.
Faltin, Joseph, Obergärtner, beim Grafen Branicki, Stawiszcze, Post Biala-Cerkiew, Gouvernement Kijew (Russland).
Fessel, A., Gutsbesitzer, Nienstedt bei Allstedt.
Fiebig, Königl. Magazin-Rendant u. Lieutenant a. D. Merseburg.
Fischer, Kunst- und Handelsgärtner, Zarskoe-Sello bei St. Petersburg (Russland).
Fischer, Th., Gärtn., Rittergut weisse Burg, Sechtem.
Fleischer, Clara, Frau, geb. v. Reder, Plagow bei Augustwalde (Neumark).
Flora, Verein für Blumen- Obst- und Gemüsezucht, Vorsitzender Herr Hofgärtner Glätt, Coblenz.
Frantz, Joh., Frau, Charlottenburg, Spandauerstr. 22.
Frehse, A., Kunst- u. Handelsgärtner, Wankendorf, (Schleswig-Holstein).
Fuhrmann, Arthur, Kunstgärt., Oekonomie Generalin Orlay in Birosowka, Post Alexandrie, Gouvernement Chersons (Russland).
Gabriel, Franz, Kunst- u. Handelsgärtner, Coepenick.
Gartenbau-Verein, Aschaffenburg, z. H. des Bibliothek. Herrn F. Kreusser, Ingenieur.
Gartenbau-Verein, Bromberg, z. H. des Herrn Sekretär Goudry.
Gartenbau-Verein, Langensalza i. Th., z. H. des Herrn Hugo Krätzschmar.
Gartenbau-Verein, Pforzheim, z. H. des Herrn Bibliothekar M. Wildt.
Gärtner-Verein, Flensburg, z. H. des Herrn J. Bahnsen in Flensburg.
Gärtner-Verein zu Lindenau bei Leipzig, z. H. des Herrn J. G. Fischer, Handelsgärtner.
Gärtner-Verein für Halle und Umgegend, Halle a. d. S., z. H. des Vorsitzenden Herrn Rudolf Schwan, Grosse Wallstrasse 23.
Gartenbau-Gesellschaft, Bayerische, in dem bayerisch. Garten, München, Salvaterstrasse 3, III.
Gartenbau-Sektion der K. K. Ackerbau-Gesellschaft, Brünn (Sektions-Vorstand Heinr. Graf Belrupt in Brünn).
Obst- und Gartenbau-Verein, Leobschütz, z. H. des Herrn Leichter, Vorsitzender.
Obst- und Gartenbau-Verein, Freiberg in Sachsen, z. H. des Herrn Professor Dr. B. Richter, Schriftführer.
Geissler, Otto, Kunstgärtner, Niederlossnitz bei Kötzschenbroda.
Gärtig, Paul, Malinier bei Konin, Polen (Russland).
Gerstle, Tiflis, Michaelstrasse 105 (Russland).
Geyer, A., Fabr., Heiligenstadt, Eichsfeld b. Goslar.
Glass, R., Schwittersdorf bei Salzminde via Halle.
Glathe, Josef, Handelsgärtner in Rumburg in Böhmen (Oesterreich).
Goepfert, Albert, Rohtabakhandlung, Speyer a. Rh.
Graefe, R., Obergärtner, Nowofastow, Post Skwira, Gouvernement Kijew (Russland).
Gräving, Joh., Banquier, Bremen.
Grieben, A., Neu-Babelsberg bei Potsdam.
Grolp, Wilhelm, Gärtner, Dessau, Askanische Str. 70.
Grosser, Wilhelm, Oberfriedersdorf b. Neusalza i. S.
Grossmann, Paul, Mochau bei Oberglogau.
Guthknecht, Königl. Rentmeister, Lübben i. L.
Habekost, C., Handelsgärtn., Sakolniki, per Moskau (Russland).
Habekost, J., Hofgärtner d. Grossh. Oldenburgischen Garten - Verwaltung in Güldenstein - Lensahn (Holstein).
Haeling, Philipp, Kaufmann, Frankfurt a. M., Eckenheimer Landstrasse 3.
Hafner, G., Pfarrer, Illenau bei Achern (Baden).
Hagemann, J., Gärtner, Boizenburg a. d. Elbe.
Handelsgärtner-Verbindung zu Frankfurt a. M., z. H. des Herrn Andreas, Samenhandlung im Rebstock.
Hansen, Joh., Obergärtner, Petrowsky Rassumowsky in Moskau (Russland).
Haslinger, E., K. K. Hof-Blumen- und Pflanzenhandlung, Wien, I. Kolowratring 14.
Hauck, Frau G. F., Frankfurt a. M., Am Thiergarten 67.
Haupt, Carl Ed., Fabrikbesitzer u. Ingenieur, Brieg, Bahnhofstr. 17, Reg.-Bez. Breslau.
Hausmann, Carl, Kunstgärtn., p. Adr. Louis Richter, Handelsgärtner, Lindenau-Leipzig.
Hayne, Carl, Fürstl. Thurn u. Taxischer Oberförster in Chotieschau, Post Stab in Böhmen (Oesterreich).
Hecht, W., Rentier, Anklam.
Hedenskoug, Kunstg., Gross Jüthorn, b. Wandsbeck.
van Heiningen, P. M., Boom & Bloomkweekerij, Boskoop (Holland).
Heldberg, Landrichter, Hirschberg in Schlesien.
Hellwig, H., Kunst- und Handelsgärtner, Thaldorf bei Querfurt.
Henkels, Richard, Grünewald bei Solingen.

Hensch, Julius, Ober-Ingenieur der Nordbahn, M. Ostrau (Oesterreich).
Herbert, Alb., Kunstgärtner, p. Adr. Louis Zimmer, Alt-Striesen bei Dresden.
Herrling, A., Baumschulenb., Leipzig, Berlinerstr. 140.
Herold, Franz, Schlossg., Rottenbusch (Oberbayern).
Hesse, Aug., Obergärtner bei W. F. Witter & Co., Rosenschulen in Segeberg (Holstein).
Hiepe, Wilh., Apotheker, Wetzlar.
Hintz, Pfarrer, Rastenberg in Ostpreussen.
Hock, Georg, Wien, Magdalenenstrasse 26.
Hochheim, Oswald, Stadtrat u. Gutsbesitzer, Schafstädt bei Merseburg, Provinz Sachsen.
Höfel, Fr., 1. Lehrer, Thalbürgel bei Bürgel i. Th.
Hoffmann, Bernhard, Diaconus, Groitszch (Sachsen).
Holst, Richard, Kunstgärtner, per Adr. Friedr. Harms, Hamburg-Eimsbüttel, Gärtnerstrasse 86.
Holtmann, Johannes, Kunstgärtner, p. Adr. Wilh. Schmitz, Crefeld, Steckendorfer Strasse.
Holzheuer, Fritz, Fabrikant, Wernigerode.
Holzschuh, J., Hofgärt., Langenzell, Post Bammenthal in Baden.
Huber, Carlo, Societa Arcario Botanica, Burdin Maggiore & Co., Regio Stabilimento in Turin, Stradale di Stupinigi (Italien).
Janus, Julie, Fräulein, Eutin, Fürstentum Lübeck.
Jebens, Alfred, Handelsg. in Gremsmühlen b. Lübeck.
Jensen, N. P., Handelsgärtn., Helsingborg (Schweden).
Jochum, O., Herzogl. Hofgärtner, Tegernsee.
Jubisch, Max, Baumschulenbesitzer, Kittlitz i. S.
Jütte, Dr., Stettin-Westend.
Karsten, F., Stadtgärtner, Stettin, Anlagen No. 3.
Kerner, Dr. phil. & chem., Chemiker, Sachsenhausen-Frankfurt a. M., Gutzkowstrasse 10.
Kersten, W. Alb., Handelsg., Lindenau bei Leipzig.
Kirstein, F. L., Kunst- u. Handelsgärt., Honnef a. Rh.
Kirsten, Rudolph, Hamburg-Barmbeck.
Knappstein, H. S., Bochum.
Korn, J. F., Kunst- u. Handelsgärt., Ober-Ingelheim.
Krause, Gottlieb, Handelsgärtner, Gr. Weigelsdorf bei Hundsfeld.
Kreiss, Fr., Braunschweig.
Krelage, J. H., in Firma Krelage & Sohn E. H. Haarlem (Holland).
Kretzschmar, Helene, Gahlenz bei Oederan, Königreich Sachsen.
Krug, E., Rechnungsrat, Steglitz.
Küchler, Georg, Herrschaftsgärtner, Schloss Plars bei Meran (Tirol).
Küchler, K. A., Obergärtner, Oekonomie Generalin Orlay in Birosowka, Post Alexandria, Gouvernement Cherson (Russland).
Kückinger, Amtsrichter, Bahnstation Dorfen in Oberbayern.
Kunze, Gustav, Baumschulenbesitzer in Altenburg in Sachsen-Altenburg.
Laforet, Andreas, Gutsbesitzer, Edenkoben.
Larass, J., Gartenb.-Ingenieur, Bromberg, Bleichfelde.
Lauritz Larsen, Zoologick Have, Kopenhagen (Dänemark).
Lean, Frau Max, in Röschau bei Sobbowitz, Post Hohenstein in Westfalen.
Leidenfrost, Theodor, Fabrikbes., Brünn (Oesterr.)
Leitzke, C., Klein-Lienichen bei Nörenberg.
Leubner, R., Kunst- u. Handelsgärtn., St. Petersburg, Prospekt No. 28 (Russland).
Leuschner, Paul, Pfarrer, Cösseln bei Glauzig.
Levin, Kommerzienrat, Göttingen.
Liehm, Jos., Fürstl. Collosedo-Mansfeld'scher Gartendirektor, Opocno, Staatsbahn-Station in Böhmen (Oesterreich).
Loesch, Dr. med., Wittenberge, Reg.-Bez. Potsdam.
Lohmann, Rudolf, Rosenschulen, Stolp i. Pommern.
Lohmar, Theodor, Kaufmann, Siegburg.
Ludorff, A., Kassirer beim Bankhaus Alb. Herm. Rost, Münster in Westfalen.
Luks, Rechtsanwalt und Notar, Muskau, O.-L.
Lungershausen, W., Bekobo, Tambow-Saratower Eisenbahn, W. L. (Russland).
Malinski, Carl, Obergärtner, Luczaj per Postawy, Gouvernement Wilno (Russland).
Marburg, jr., Rudolf, Kaufmann, Frankfurt a. M., Bleichstrasse 1.
Martinsson, M., Obergärtner der Farmsener Baumschulen, Post Alt-Rahlstedt bei Hamburg.
Mathes, E., Schlossgärtn. Friedelhausen bei Lollar.
Matthias, Dr. E., Professor in Gotha.
Mayer, Johannes, Tiflis (Russland).
Metz, E., Redakt. d. Deutsch. Rosenzeitung, Zwickau.
Meyer, Heinr., Gärtnergehilfe, p. Adr. Herrn Holdorf, Schlachtermeister, Hamburgerstrasse in Segeberg.
Meyer, Otto, Berlin N., Reinickendorfstrasse 36a.
Mertens, N., Weinhandlung, St. Johann a. d. Saar.
Michaelsen, Dr., Alt-Rahlstedt bei Hamburg.
Mohr, Fräulein, Oberemmel bei Trier.
Molisch, Ferdinand, Brünn (Oesterreich).
Mosenthin, Jul., Privatier, Connewitz-Leipzig.
Mühr, Josef, Haus- u. Gartenbesitzer, Eger (Böhmen).
Müller, Friedrich, Pinneberg bei Hamburg.
Mulisch, E. L., Rosenzüchter, Pohlitz bei Köstritz.
Muetzell, L., Stettin-Neutorney, Falkenwalderstr. 38.
Munel, C., Gärtnergehilfe, Wanzleben b. Magdeburg.
Nanne, Dr., Gr.-Borstel bei Hamburg.
Napieralski, Max, in Gorodok in Podolien, via Woloczyska (Russland).
Neubert, W., Dr., Cannstatt.
Neuhaus, Hermann, Kaufmann, Solingen.
Neupert, C., Aurich, Georgstrasse (Ostfriesland).
Nielsen, Christ., Kunstg. b. Haage & Schmidt, Erfurt.
Nince, Jan & Co., Gouda (Holland).
Nietsche, Ed., Schlossgärtner, Labard O.-S.
Noak, August, Anstaltgärt. im Siechenhaus Bethseda, Niederlössnitz bei Kötzschenbroda.
Noebe, Louis, Atelier für Geigenbau, Bad Homburg.
Oberfoell, J., in Falkenstein im Taunus.
Obrecht, Julius, Gartenmeister, Gut Semetschena, Kr. Morschank, Gouvernement Tambow (Russland).
Grossh. Oldenburgische Hof-Verwaltung in Eutin, z. H. des Herrn Oberjägermeisters Baron von Beaulieu-Marconnay.
Oppermann, Hauptmann, Hagenau im Elsass.
Ottinghaus, F., Viersen (Rheinprovinz).
v. Palm, Baron C., Stuttgart, Seestrasse 26.
Parusel, F., jardinier Chef, Pontchartrain (Seine et Oise, Frankreich).
Paschke, Wilhelm, Obergärtner bei Herrn Pfeifer, Frankfurt a. M., Gutleutstrasse 34.
Patzelt, Frau Louise, Schönlinde a. d. Böhm. Nordbahn (Oesterreich).
Paulus Dionis & Sohn, Hopfenhandlung, Saaz Kronengasse (Böhmen).
Paulus, Richard, Kaufmann, Saaz (Böhmen).
Penndorf, Thlio, Baumschulenbesitzer, Dobitschen, Sachsen-Altenburg.
Perlenfein, Gottlieb, botan. Garten, Frankfurt a. M.
Petersen, Adolph, Gärtner, Tammersfors-Nokia in Finnland (Russland).
Platz, H., Actienzuckerfabrik, Trendelbusch b. Helmstedt in Braunschweig.
von Plazer, Dr. Julius, Ritter, Hof- und Gerichts-Advocat, Graz, Hauptplatz No. 231 alt, 17 neu. (Oesterreich).
Postulka, A., Ober-Ingenieur und Bahnabteilungs-Vorstand der K. F. Nordbahn in Krakau (Oesterr.).

Potesta, G., Kunst- und Handelsgärtner, St. Petersburg, Prospekt No. 25 (Russland).
Prechel, Louis, Steinhöfel bei Freienwalde i. P.
Precht, Elimar, Kaufmann, Bremen, Bleicherstr. 33.
Priessnitz, Gustav, Oberlehrer, Bad Velden am Wörtersee, Kärnthen (Oesterreich).
Prinsler, Rud., Handelsg., Sommerfeld, Brandenburg.
Prüfer, F., Kunst- und Handelsgärtner, Berlin W., Wilhelmstrasse 83.
Puttrich, Oberförster in Wirthy bei Bordzichow in Westpreussen.
Quadfasel, F., Kunstg., Gut Rohbracken b. Rinteln.
Rabenstein, F., Rentbeamter, Ockstadt, bei Friedberg, Wetterau.
Radl, Fl., Kunstg., in Firma Haage & Schmidt, Erfurt.
Redaction Journal des roses, M. S. Cochet, Crisy-Suisnes, Seine et Marne (Frankreich).
Redaktion „Obst- und Weinbau", Kloster Neuburg bei Wien (Oesterreich).
Redaktion der illustrirten Flora, Zeitschrift für den gesamten Gartenbau, z. H. des Herrn Otto Pfeiffer, Wien, Hernals, Bergsteiggasse 9.
Redaktion der Allgemeinen Hausfrauen-Zeitung in Leipzig.
Reichard, Fräulein, Frankfurt a. M.
Reinhardt, H., Lübeck, Ratzeburger Allee 8.
Reinhard, G., Postsekretair, Stettin.
Reif, Fr., Krems a. d. Donau (Oesterreich).
Renneberg, Joh., Rosenschulenbezitzer, Ringsdorf bei Godesberg am Rhein.
Remmers, F., Oldenburg (Grossherzogtum).
Richert, Fritz, Obergärtner zu Kalnemoise, via Riga Romeskaln, Livland (Russland).
Richter, A., Wasserwerk-Inspektor, Mülheim a. Rh.
Riester, M., Postsekretär, Wetzlar.
Rittberg, Graf, Ueckermünde.
Robby, B., Handelsgärtner, Frederica.
Roitsch, Richard, Holzhändler, Görlitz.
Roll, Fr., Handelsgärtner, Malmö (Schweden).
Romáromy, Theodor, Hird, Post Ris-Hird (Ungarn).
Rückardt, Herm., Probsthaida bei Leipzig.
Rüscher, H., Guts-Verwalter, Hof Schleene bei Schiffbeck in Holstein.
Ruthmann, Wilhelm, Gasthofbesitzer, Mittelheim, Station Oestrich-Winkel.
Sander, F., in Firma R. Sander in Gerbstädt.
Schalt, M., Kunstgärtner, Suddenbach, per Station Segewalde, Livland (Russland).
Scharmer, Otto, Baumschulen, Horst in Holstein.
Schecker, Peter, Dachdeckermeister, Sachsenhausen-Frankfurt a. M., Schifferstrasse.
Schenk, Robert, Partikulier, Liegnitz.
Scherlensky, Wilhelmine, Fräulein, Frankfurt a. M., Hanauer Landstrasse 120.
Schirrer, Charles, Horticulteur, Château d'Essert, près Belfort (Frankreich).
Schlott, Johannes, Niederlössnitz b. Kötzschenbroda.
Schmidt, Eduard, p. Adr. Monsieur Cavailon, Lyon, rue St. Pierre de Vaise (Frankreich).
Schmidt, Ludwig, Rentier, Culm, Westpreussen.
Schneider, C. Hermann, Kunstgärtner, Zwickau in Sachsen, Reichenbacherstrasse 89.
Schomburg, Fritz, Landschaftsgärtner, Hamburg-Pöseldorf, Milchstrasse.
Schreck, F. A., Alc. Srs. Sundheim y Doetsch, Hueloa (Spanien).
Schroeder, J., Weissenstein, Estland (Russland).
Schück, Gebrüder, Kunst- und Handelsgärtner, Ekatherinodar, Kaukasus (Russland).
Schulz, G., Wilhelmsburg bei Harburg in Hannover.
Schumacher, Gust., p. Adr. Mr. W. G. Eisele, Florist, Cedar Ave Long Branch, New-Jersey (Nordamerika).
Schuhmann, A., in Wilmersdorf b. Charlottenburg.
Schultheis, Anton, Rosist, im College Point Long Island P. O. Box 78, New-York, (Nord-Amerika).
Schultheiss, Wilhelm, Kunstgärtner, Hamburg-Eimsbüttel, Gärtnerstrasse 86.
Schwartz, Fr., Oberg., St. Petersburg, Prospect No. 21, (Russland).
Senonev, Wien III., Krieglergasse 14 (Oesterreich).
Siebert, H. G., Schlossermstr., Marburg, R.-B. Cassel.
Siesmeyer, F., Kaiserl. Hofgärtner, St. Petersburg, Taurischer Garten (Russland).
Siffermann, G., Gymnasiallehrer, Staatsrat, Gouv.-Stadt Shitomin, Wolhynien (Russland).
Singer, Max, Tournai (Belgien).
Simonis, Dr. F., Bürgermeister, Rostock.
Skrodzki, Heinrich, Internat, Geisenheim am Rhein.
Sponner, Wilhelm, Arard (Ungarn).
Sprenger, Otto, Bürgermeister, Clüsserath b. Trier.
Surleau, C., Fräulein, Kiel.
Steier, Adam, Rosenzüchter, Königstein im Taunus.
Stender, E., Norden in Ostfriesland.
Stender, W., Schuhmachermeister, Wittstock a. D.
Stephan, Dr., Braunfels bei Wetzlar.
Strandberg, Victor, Kunstgärtner, Hamburg-Eimsbüttel, Gärtnerstrasse 87.
Tasche, Richard, Schlossgärtner, Thamenhain bei Wurzen in Sachsen.
Taetzner, Louis, Landgräfl. Hofgärtner, Rumpenheim bei Offenbach am Main.
Tarasoff, S. A., Fontanka im Eugenen Hause No. 102. St. Petersburg (Russland).
Trautmann, Michael, Schlossgärtner, Schloss Eisenbach bei Lauterbach.
Troebs, Carl, Kaufmann, Kelbra am Kyffhäuser.
Ulrich, C., Handelsgärtner, Warschau (Russland).
Vogel, Hch., Kunst u. Handelsgärt., Sachsenhausen-Frankfurt a. M., Kleine Schifferstrasse.
Vollrath, Fr., Ingenieur, Wesel.
Wagner, Jacob, Kaufmann, Ottweiler, R.-B. Trier.
Warneboldt, Wilhelm, Obergärtner, Bundhorst bei Ascheberg in Holstein.
Watzke, H., Penkum in Pommern.
Weber & Co., A., Kunst- u. Handelsg., Wiesbaden.
Wedding, Pastor, Rothensee b. Neustadt-Magdeburg.
Weick, A., Sohn, Handelsgärtner, Strassburg i. Els.
Wentker, Dietrich, Rosengärtner, Bad Bergen.
Werner, Ernst, Rosen- und Obstbaumschulen, Niederlössnitz bei Kötzschenbroda.
Westphal, C. F., Otto, Inhaber der Firma Emil Schröter, Xylogr. Anstalt, Leipz., Katharinenstr. 24.
Weyer, J., in Firma C. L. Kahl, Samenhandlung, Frankfurt a. M., Römerberg 20/22.
Wildhagen, Henry, Madison, Box 1259, Wisconsin (U. S. of America).
Winter, M., Obergärtner, Schmolz bei Breslau.
Wittmann, Theod., Kantor, Tastungen, Kr. Wörbis.
Witzel, Ph. Kunst- u. Handelsgärtn., Frankfurt a. M.
Witting, Louis, Harburg an der Elbe.
Wobst, Moritz, Botanisch. Gart., 1. Moschtschanskaja in Moskau (Russland).
Zabel, A. W., Handelsgärtner, Striessen-Dresden.
Zachau, W., Rosenzüchter, Bergedorf bei Hamburg.
Zahradnik in Kamienietz bei Peisketscham i. O.-S.
Zarnorski, Josef, Obergärtner, Wola Justorska bei Krackau (Oesterreich).
Zehe, Joseph, Speyer am Rhein.
Zeidler, Otto, Wollstein, Provinz Posen.
Zoch, Obergärtner, Jessen bei Spremberg i. d. Lausitz.
Zöllner, Reinhold, Lehrer, Hermstedt bei Apolda.
Zschäkel, Gust., Oberg., Trebschen b. Friedrichshuld.



Herausgegeben von dem **Vorstande des Vereins.**

Redigirt von **C. P. Strassheim,** Schriftführer, Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

Die Samenzucht der Edelrose nach rationellen Prinzipien.

Kardinal-Beitrag zur **„Sämlingszucht der Zukunft“** von Heinrich Drögemüller, Rektor zu Neuhaus a. d. Elbe.

Motto: Duce natura nunquam aberrabimus.

Als vor etwa drei Jahren in Schneiders Rosenjahrbuch durch den Artikel „Die Sämlingszucht edler Rosen aus Kreuzungen zwischen allen Gruppen“ zum erstenmale der Zipfel des Schleiers, welcher eines der interessantesten Geheimnisse barg, schüchtern gelüftet wurde, lag noch gar vieles recht dunkel und unklar in nebelgrauer Ferne. Heute steht die Sache bereits ganz anders; denn im grossen und ganzen liegen jetzt die so tief verborgenen Hindernisse, die einen rationellen Betrieb der Sämlingszucht rein unmöglich machten, klar und offen vor unsern Augen.

Es muss nun als ein überaus günstiger Umstand bezeichnet werden, dass mit der Erforschung der Hindernisse zugleich auch deren völlige Umgehung resp. Hinwegräumung ermöglicht ist, und es handelt sich nunmehr vor allem darum, die Sache praktisch zu verwerten, damit wir mit Leichtigkeit unsern Bedarf an Rosen-Neuheiten selbst züchten können und unsere Zwanzigmarkstücke im Lande behalten. Denke doch niemand, dass dies Worte eines Enthusiasten sind; mit Enthusiasmus und Phrasen kommt man auf dem Gebiete der Sämlingszucht um keinen Schritt weiter, und ich will nur wünschen, dass alle Enthusiasten dasselbe Lehrgeld zahlen müssen, was man mir 1875 in Berlin lieber hätte ersparen sollen. Es war so bitter, dass ich unmuts ward und sieben Jahre lang sprach: „Nun, dann nicht.“ — Es ist eben eine deutsche Eigentümlichkeit, dass nur der Fachmann von Profession mitreden darf und der scheinbar unzünftige Liebhaber mit der stereotypen Redensart „das alles wissen wir schon längst; ja, wir wissen noch weit mehr“ ab und zur Ruhe verwiesen wird. Es soll mich wahrlich nicht wundern, wenn ich nach Veröffentlichung dieses Artikels nächstens wieder ein halbes Dutzend Briefe erhalte, in denen mir die angenehme Mitteilung gemacht wird, dass man alles schon längst wieder gewusst habe, — post festum nämlich. Es wäre viel besser, wenn man statt solcher Redensarten meine Bestrebungen durch die That unterstützte, damit auch die rein wissenschaftliche Seite der Sache in Bälde genügend beleuchtet werden könnte. Ich habe in Sachen der Sämlingszucht bereits so viele Opfer an Zeit und Geld gebracht, dass ich nach uneigennütziger Veröffentlichung der Ergebnisse meiner jahrelangen Untersuchungen auf thatkräftige Unterstützung durch Herleihung wichtiger mykologischer Werke und Monographieen aus Staats-Instituten glaubte rechnen zu dürfen, zumal ich mich erbot, volle Kaution zu stellen. Eitle Täuschung das, — „Wir dürfen nichts verleihen“ ward mir zur Antwort. Auch meine Bitte um zeitweilige Ueberlassung guter optischer Hülfsmittel ist gleichfalls vergeblich gewesen. Noch vor Jahresfrist erlebte ich das Kuriosum, dass die bekannte Fachfirma Hugo Vogt in Leipzig die Herausgabe einer speziellen Monographie über Sämlingszucht (Apokalypse rosae) ablehnte, und gewann dadurch eine Wette, die ich gelegentlich mit einem renommirten auswärtigen Züchter eingegangen war,

als dieser mich ersuchte, die Resultate meiner Untersuchungen zu veröffentlichen. Man scheint einstweilen hier zu Lande noch in so grossen Vorurteilen hinsichtlich des erfolgreichen Betriebes der Sämlingszucht befangen zu sein, dass es einer förmlichen Explosion bedürfen wird, um die eherne Decke zu sprengen und vor aller Welt zu manifestiren, was mit einfachen Mitteln fast überall in Deutschland zu erreichen ist. Schon auf der nächsten Ausstellung zu Hamburg wird unter anderen eine neue Rose ausgestellt sein (van Houtte × Perle des jardins), die das getreue Original der von William Francis Bennett gebrachten Abbildung ist. —

Doch wenden wir uns nach diesen Abschweifungen zu unserm Vorhaben; es handelt sich dabei um nichts weniger, als der Rosenzucht die hemmenden Kinderschuhe auszuziehen und den Anbruch einer neuen Aera im Reiche der Blumenkönigin anzubahnen. Verschweigen will ich es freilich nicht, dass mit dem alten Schlendrian gründlich aufgeräumt werden muss und dass die „Sämlingszucht der Zukunft" mit Samen operirt, deren Früchte weder Sonne noch Mond, noch überhaupt das Licht erblickt haben. So abenteuerlich und lächerlich die Sache auch klingen mag, so wird dennoch niemals ein Sterblicher eine wesentlich andere Methode, die grössere Vorzüge als diese in sich birgt und dabei fast kostenlos ist, entdecken. Die Trias der Sämlingszucht der Zukunft ist aber: rationelle Kreuzung, pilzfreier Same und Beschleunigung der Samenreife.

I. Rationelle Kreuzung.

Die weitaus grössere Mehrzahl unserer Rosen entstammt sogenanntem Zufallssamen, d. i. Samen, den die Natur ohne weiteres menschliches Zuthun erzeugte. Was der Zufall gab, ward dann gewöhnlich auch dem Zufall wieder zur Aussaat übergeben, d. h. man streute die Rosensamen wie Canina-Samen in die Erde und überliess der Natur die ganze Sorge der weiteren Entwicklung. Wer die Sache in dieser Weise praktisch versucht hat, wird nur zu wohl wissen, welche Resultate er erzielte. Falls man der Natur das Befruchtungsgeschäft überlässt, so pflegt sie in der Regel dasselbe ihren geschäftigen Heinzelmännchen zu übertragen. Dies sind winzig kleine Käfer, welche, von dem Blütenduft angelockt, an den Nektarien der Blume sich laben und dabei unfreiwillig mit dem Blütenstaube oder Pollen in Berührung kommen. Unter Pollen oder männlichem Blütenstaub versteht man die gewöhnlich lebhaft gefärbten mehlartigen Zellen, die bei Sonnenschein oder überhaupt bei hinreichender Wärme den Pollenfächern entströmen, welche sich seitwärts an den Staubbeuteln befinden. Dieser Blütenstaub hängt sich nun dergestalt an die Borsten der Tarsen und Schilder der Käferchen, dass diese förmlich damit gepudert erscheinen. Falls nun ein solches Käferchen über die Narben der Pistille kriecht, bleibt ein Teil der Pollenzellen auf denselben zurück und die Befruchtung vollzieht sich alsbald. Mit dem Ausdruck Pistille oder Stempel bezeichnet man die fadenartigen, oben verdickten Gebilde, die sich im Centrum der Blume befinden. Zur Zeit des Aufsteigens der Säfte (Endosmose) bedecken sich die Narben (obere Fläche der Pistille) mit einem (hauptsächlich aus Zucker und Gummi bestehenden) sehr klebrigen Stoffe, und sobald eine Pollenzelle damit in Berührung kommt, entwickelt sich selbige zu einem fadenartigen Schlauchgebilde, welches durch den Staubweg seitwärts in den Embryosack dringt und mit einem Embryo in Berührung tritt, der eben dadurch entwicklungsfähig wird. Fast immer sind mehrere Embryo vorhanden und Doppel-, ja Tripel-Befruchtungen sind nicht selten, aber unter tausend reifen Rosenkernen findet man erst einige, welche zwei völlig ausgebildete Samen enthalten.

Letzterer Fall scheint hauptsächlich dann einzutreten, wenn die Befruchtung wiederholt wird; wenigstens habe ich diese Doppelsamen am häufigsten in solchen Früchten gefunden, bei denen eine wiederholte künstliche Befruchtung stattgefunden hatte.

Aber nicht nur durch Insekten wird die Befruchtung vollzogen, sondern oftmals durch die Pflanze selbst, indem die Staubgefässe sich den Narben allmählich nähern, ja diese zuletzt förmlich umklammern. Man findet sogar Zufallsfrüchte, deren Blumen überhaupt nicht zum Aufbruch gelangten; also Beweis genug dafür, dass das Licht nicht unbedingt notwendig zur Befruchtung ist.

Je kürzer und gedrungener die Pistille einer Rose sind, desto reichlicher schwitzen auch ihre Narben und desto befruchtungsfähiger ist überhaupt die betreffende Sorte. Bei manchen als gute Samenträger bekannte Arten schwitzen die Narben so reichlich, dass man vermittelst derselben sogenannte difficile Sorten befruchtungsfähig macht, indem man deren Narben mit den abgeschnittenen Pistillen der ersteren Sorte künstlich aufeuchtet.

Nicht selten sind die Samen von Zufallsfrüchten gekreuzt, d. h. die weiblichen Blütenteile der einen Sorte sind mit dem männlichen Blütenstaub der andern Sorte durch Insekten oder durch den Wind bestäubt. Natürlich ist eine solche zufällige Kreuzung gänzlich plan- und absichtslos, aber wir verdanken derselben doch manche unserer Lieblinge, wie z. B. La France und Captain Christy. Dass Zufallssamen verhältnismässig wenig durchaus neue und charakteristische Sämlinge ergeben, liegt auf der Hand, und schon dies allein muss Antrieb genug für den intelligenten Züchter sein, durch rationelle Kreuzungen diese Klippe zu umgehen.

Die Kreuzung zwischen den einzelnen Rosengruppen ist überaus leicht, falls man nur richtig dabei zu Werke geht und vor allem die passenden Sorten zu Samenträgerinnen nimmt. Als gute Samenträgerinnen sind nicht nur diejenigen Sorten anzusehen, die leicht Zufallsfrüchte setzen, sondern überhaupt alle Sorten, welche nicht zu dünne und lange Pistille und vor allem diejenigen, welche gehörig ausgebildete Narben haben. Catherine Mermet z. B. setzt niemals bei uns Zufallsfrüchte an, ist aber trotz ihrer oft recht langen Pistille sehr leicht künstlich zu befruchten, weil ihre Narben besonders gut ausgebildet sind. Ein Gleiches gilt von der schönen, weltbekannten Gloire de Dijon, deren Samen ziemlich leicht keimen. Ob sich überhaupt eine stark gefüllte Sorte als Samenträgerin eignet, hängt oft von der individuellen Beschaffenheit der betreffenden Blume ab. Vergleichen wir den Bau von zehn aufgeblühten Rosen auf e i n e m Hochstamm, so werden wir niemals zwei völlig gleiche darunter finden. Das Abweichende zwischen den einzelnen Blumen besteht hauptsächlich in der verschiedenen Stellung und Lage der Petalen, sowie in der Ausbildung der Griffel. Am leichtesten sind bei schwer zu befruchtenden Sorten die Blumen von kräftig wachsenden Okulanden zu befruchten, zumal diese häufig auch am frühesten Blumen liefern, vorausgesetzt, dass die Sorte nicht zu langwüchsig und undankbar ist. Will man von langwüchsigen oder in der Jugend undankbar blühenden Sorten zeitig Blumen zur Befruchtung haben, so nehme man die Edelaugen nur von B l ü t e n z w e i g e n und zwar solche Augen, welche sich in möglichster Nähe der Blume befinden. Zeigen die Okulanden Neigung zur Bildung von Blütenrispen, so muss man nur einige Hauptknospen stehen lassen, die übrigen aber möglichst früh entfernen.

Zur richtigen Ausbildung der Pistille bei difficilen Sorten trägt ganz besonders eine rationelle Kultur bei. Man sollte deshalb nie versäumen, bei Anlage von Samenquartieren jeden einzelnen Hochstamm mit einer genügenden Schicht nahrhafter Erde zu umgeben. Diese Erde erhält man, wenn man im Herbste etliche Fuder Lehm mit Kloakendünger, Steinkohlengrus und Ofenruss versetzt, diese Mischung öfters umarbeiten lässt und im Frühling darauf die durch die Luft verwitterte Masse in die Pflanzlöcher bringt. Falls der Lehm zu steif ist, mischt man ihn mit Sand oder lehmarmem Boden. In einer solchen Erde erreicht man Blumen von höchster Vollkommenheit, vorausgesetzt, dass die Pflanzen niemals Wassermangel leiden, was bei Samenstämmen sehr wesentlich ist, weil sonst die Samen nicht zur gehörigen Ausbildung gelangen und auch bei vielen Rosen die Früchte wieder eingehen.

Eigentümlich ist der Umstand, dass manche Sorten überaus schwer mit ihrem eigenen Pollen zu befruchten sind, während selbige mit anderen Sorten befruchtet, ziemlich leicht Samen ansetzen. Es gehört dahin vor allen die herrliche Theerose Perle des jardins. Indes muss man bei Kreuzung einer solchen Rose durchaus rationell zu Werke gehen. Niemals würde ich eine Perle des jardins mit einer dunklen Hybride kreuzen, weil eben Rosen dieser Gattung für gelbe Theerosen viel zu typusbeständig sind, als dass man durchschnittlich auf ein günstiges Resultat rechnen darf. Ich besitze eine ziemliche Anzahl höchst mittelmässiger Sämlinge von Perle des jardins, welche mit Comtesse d'Oxford und einem hellen Bourbonsämling absichtslos gekreuzt wurden, als ich letztere beiden Sorten mit ersterer kreuzte. Günstigere Resultate erreicht man, wenn man Perle des jardins entweder mit nahestehenden Theerosen (Perle de Lyon, Etoile de Lyon, Madame Chédane Guinoiseau, William Allen Richardson etc.) kreuzt, oder mit halben Hybriden, resp. Theehybriden, also z. B. Souvenir de la Malmaison, La France, Captain Christy, Merveille de Lyon, Mabel Morrison, Baronne de Rothschild, Mademoiselle Eugenie Verdier etc.

Vorzügliche Resultate erreicht man dagegen, falls man dunkle Hybridrosen, vor allem solche, welche bereits Theeblut in sich bergen, mit Perle des jardins kreuzt. Oben an steht unter den Hybriden die bis heute einzig in ihrer Art dastehende Prachtrose van Houtte, das Meisterstück Lacharme's. Gerade auf die Befruchtung dieser Rose mit Perle des jardins möchte ich das Augenmerk aller Züchter lenken, weil eben diese Kreuzung einen unerwartet hohen Prozentsatz solcher Sämlinge ergiebt, welche im feurigsten Kolorit mit den dunkeln Hybriden wetteifern und dennoch nach Habitus und Form der Knospe und Blume wirkliche Theerosen sind.*) Ueberhaupt wird sich gerade durch die Nachkommenschaft der Kreuzungen in dieser Richtung in Bälde ein Umschwung vollziehen, und wie Mitte der fünfziger Jahre die einmal blühenden Rosen durch die öfterblühenden Hybridrosen in den Hintergrund gedrängt wurden, so wird gegen das Ende dieses Jahrhunderts die dunkle Hybridrose von der Theerose der Zukunft verdrängt werden. Gerade auf die Erzielung neuer Theerosen, die in Glanz und Schärfe des Kolorits den Hybridrosen mindestens gleichstehen und daneben alle Vorzüge unserer jetzigen Theerosen besitzen, hat der intelligente Züchter ein ganz be-

*) Mitte April dieses Jahres übersandte ich den Herren Gebrüder Ketten-Luxemburg Reiser von einem Sämling der v a n H o u t t e × Perle des jardins, welcher besonders durch seine intensive Färbung einzig in seiner Art ist. Bereits am 26. Mai d. J. schreiben mir diese Herren: „Von Ihren beiden Sports (Marie Baumann und Gloire de Dijon) und vom Sämling van Houtte × Perle des jardins besitzen wir mehrere Pflanzen. Letzterer Sämling blüht seit gestern an einer Pflanze; er zeigt sich als das, was Sie versprochen, ist i n t e n s i v e r in d e r F ä r b u n g und v i e l g e f ü l l t e r als W. F. Bennett, duftet u. s. w. Wir sind gespannt auf die Weiterentwickelung und auf die Blüte der beiden Sports." Dieser Sämling ist aber nicht derselbe, der demnächst in Hamburg zur Ausstellung gelangt und das Original des von W. F. Bennett gebrachten Bildes ist.

sonderes Gewicht zu legen. Vermittelst blühbarer Theerosen kann man schöne, aber nicht dankbar genug blühende Hybridrosen leicht zu wirklichen Winterblühern machen.

So besitze ich unter andern einen Sämling von der Prachtrose Eugen Fürst, gekreuzt mit Catherine Mermet, der die alte Sorte in der Schönheit der Färbung mindestens gleichkommt, in der Blühbarkeit aber schwerlich selbst von W. F. Bennett übertroffen wird.

Das Gebiet der Kreuzung ist eben das einzige wirklich unermessliche im Reiche der Blumenkönigin und niemals wird es gelingen, dasselbe auch nur annäherungsweise völlig zu durchforschen. Die Erscheinungen bei Kreuzungen sind so unendlich mannigfaltig, dass es sogar recht schwer halten wird, allgemein gültige Grundsätze aufzustellen. Man muss immer bedenken, dass eben bei der starken Neigung der Rose zur Veränderlichkeit die jedesmalige Individualität eines einzigen Embryo, einer einzigen Pollenzelle, besonders mitwirkende Faktoren sind, und dass vor allem das betreffende Jahr — so befremdend es auch erscheinen mag — wesentlich mitbestimmend ist. Kreuzungen, welche in dem einen Jahre nur Nieten ergaben, ergeben in einem andern Jahre verhältnismässig viele Treffer. Vor drei Jahren kreuzte ich die schöne Mademoiselle Eugenie Verdier mit Perle des jardins, Perle de Lyon, Gloire de Dijon und erhielt eine grössere Anzahl nichtssagender Theerosen, wie man sie von einem bekannten Massenfabrikant gewohnt ist. In demselben Jahre kreuzte ich auch die neue Hybridrose Madame Eugène Verdier (Verdier 1879) mit denselben Sorten, erhielt aber gleichfalls nichts, im Jahre darauf aber einen wirklichen Treffer im Genre der La France, während gleichzeitig noch mehrere mittelmässige Sämlinge sich zeigten. Im allgemeinen hat man bei den Hybridrosen als Samenträgern dahin zu sehen, dass die Petalen von genügender Grösse und Länge sind, denn nur in diesem Falle darf man mit einiger Sicherheit auf Sämlinge mit schön geformten Blumen rechnen.

Jede Rosengruppe hat in der Neuzucht ihre besondere Achillesferse. Der Bourbonsämling ist häufig gefüllt, blüht fast immer leicht auf, aber — seine Petalen haben selten die normale Länge. Der Theerosensämling zeigt fast immer genügende Länge der Petalen, ist fast immer als Knospe verwendbar, aber — er ist oft zu locker und falls er diesen Fehler nicht hat, blüht er zu schwer auf. Unter den Theerosensämlingen sind aber mindestens dreimal so viel gute Nummerblumen als unter den Bourbonen und Hybriden. Der Hybridsämling ist häufig zu klein, und um niedlich zu sein, zu unschön in der Blume; hat er genügende Grösse, so mangeln ihm oft guter Bau und intensives Kolorit; ist ausserdem häufig so fest in der Knospe gebaut, dass er nur selten aufbricht.

Es hält in der That wirklich oft recht schwer, über einen Sämling ein endgültiges richtiges Urteil zu erhalten und es ist deshalb die unablässigste Pflicht eines wirklich gewissenhaften Züchters, einem neuen Zöglinge erst nach jahrelanger Prüfung die Passkarte auszustellen. Es giebt keine Zierpflanze, welche durch eine hochgradige Kultur sich so herausstaffiren lässt als gerade die Rose und eben darum ist auch die Gewissenhaftigkeit des Züchters im letzten Grunde die alleinige Bürgschaft für den Wert einer neuen Rose. Gewissenlose Züchter müssen fortab alljährlich öffentlich gebrandmarkt werden, soweit es innerhalb des Rahmens der bestehenden Gesetze nur immerhin möglich ist. Giebt es überhaupt ein Publikum für nichtssagende Flatterrosen à la Papillon et compagnie, so sei auch der Züchter so ehrlich, dies gleich von vornherein zu sagen, damit — abgesehen „von den Dummen, die nicht alle werden" — Liebhaber von Geschmack ihr Geld behalten. —

Doch wieder ad rem. Die weitaus begünstigtste Rose ist einstweilen auch hier zu Lande die Theerose, und weil gerade vermittelst derselben die meisten Neuheiten zu erzielen sind, so darf die Anzucht neuer und wertvoller Varietäten derselben nicht vernachlässigt werden.

Der bisherige hindernde Umstand, dass in Norddeutschland nur selten Theerosensamen im Freien zur Reife gelangt, ist, wie wir unten weiter sehen werden, für die Zukunft eine leicht zu umgehende Klippe. Gar viele unter den Theerosen haben neben ihren nicht zu verkennenden Lichtseiten auch leider die Schattenseite, dass sie gar leicht bei uns den Unbilden des Winters erliegen, vor allem gar oft eine Beute der Schimmelpilze werden. Dies ist aber Fingerzeig genug, um die Anzucht winterharter Varietäten zu erstreben. Als besonders hart und schön sind Gloire de Dijon und Madame Bérard längst allgemein bekannt. Gloire de Dijon fruktificirt freilich so ohne weiteres nicht, sondern bedarf der vorherigen Vorbereitung; Madame Bérard dagegen ist eine der besten Samenträgerinnen unter den Theerosen, so dass sich häufig Zufallsfrüchte bilden.

Was nun die Vorbereitung der Blume behufs künstlicher Befruchtung anbetrifft, so ist dieselbe sehr einfach. Blicken wir z. B. in eine eben aufgebrochene Blume einer Gloire de Dijon, so bemerken wir im Centrum derselben die fadenartigen Pistille, welche von den rings in die Oeffnung des Fruchtknotens oft recht fest eingekrempelten Blumenblättern (Petalen) umgeben sind. Nehmen wir nun eine vorne etwas stumpfe, inwendig aber etwas ausgehöhlte kegelförmige Pincette aus Stahlblech und erfassen vorsichtig aber fest an einer passend erscheinenden Stelle die betreffenden Petalen, so

werden wir, falls wir ganz allmählich anziehen, stets Bresche in das Centrum legen und die übrigen Petalen mit Leichtigkeit entfernen. Selbstverständlich müssen die Pistille möglichst geschont werden. Nach Entfernung der eingekrempelten Petalen werden die gleichfalls in das Centrum eingekrempelten Staubgefässe vorsichtig in die Höhe gehoben. Falls man die Staubgefässe zu Befruchtungen benutzen will, zerstört man selbige nicht, im anderen Falle werden sie sorgfältig entfernt. Die Entfernung der Petalen des Centrums muss mindestens 4 bis 6 Stunden vor der Befruchtung geschehen, damit die Staubwege der Griffel, welche durch die eingekrempelten Petalen zusammengepresst und verschlossen sind, sich wieder gehörig zu öffnen vermögen. Will man zur Befruchtung einer Gloire de Dijon eine Perle des jardins oder eine andere gut gefüllte Rose verwenden, so ziehe man gleichfalls einige Stunden vorher die Petalen aus dem Centrum und hebe auch deren Staubgefässe hoch. Sobald nun die Staubbeutelfächer geöffnet sind, nimmt man einen Pinsel aus Marderhaaren, welche in eine Gänse- oder Krähenfeder eingelassen sind und betupft vorsichtig die Staubgefässe. Falls männlicher Blütenstaub daran haften bleibt, betupft man gleichfalls die Pistille der Blume von Gloire de Dijon, überzeugt sich auch vermittelst einer Loupe, ob Staub auf den Narben haften geblieben ist. Bei Rosen wie Gloire de Dijon wiederhole man die Befruchtung in der Regel mindestens noch einmal, namentlich dann, wenn die Pistille nur mässig geschwitzt sind.

(Schluss folgt.)

Anmerkung der Redaktion.

Mit den beiden grösseren Abhandlungen des Herrn Rektor Drögemüller, wovon der Schluss der letzteren im nächsten Hefte folgt und dem Artikel des Herrn L. Schröder in Lüneburg, glauben wir nun vorläufig die Sämlingszucht der Edelrose genügend besprochen zu haben und werden deshalb weitere einlaufende Artikel über diesen Gegensand für spätere Verwendung zurückhalten.

Empfehlenswerte Thee-Rosen.

Safrano, Duchesse of Edinburgh u. Souv. de Paul Neyron.

Es sind drei ältere, aber dennoch nicht genug zu empfehlende Theerosen, welche wir hiermit unsern Lesern vor Augen führen. Doch wozu uns diese alten, jedermann bekannten Rosen nochmals abbilden? — wird vielleicht mancher Leser denken. Wohl kennt sie jeder Gärtner und Rosenfreund, aber ob er auch den grossen Wert dieser drei Rosen kennt, dies ist eine andere Frage, was wir bei vielen bezweifeln möchten. Doch sehen wir uns diese drei Kinder Flora's einmal genauer an und wir sind gewiss, beim Betrachten derselben wird mancher Leser ausrufen: „Ja, Ihr habt recht, es sind schöne, herrliche Kinder, welche nicht genug geschätzt und welche bei guter Pflege uns reiche Ernte an Knospen und Blumen bringen.“

Da ist vor allem die alte Safrano. Dieselbe wurde 1839 von Beauregard in den Handel gegeben. Wer hätte dazumal dem unansehnlichen Kinde prophezeit, dass es später so viel begehrt werde. Doch wie so viele Rosen erst nach 2—3 Jahren ihre wirkliche Pracht entfalten, so auch diese. Der Wuchs ist kräftig, das Holz bräunlich, die Belaubung schön dunkelgrün, zuweilen rötlich, wenig bedornt. Die Blumen sind nicht ganz gefüllt, dunkelgelb mit kupfrigrot schattirt. Die Knospen sind von schöner, länglicher Form. Die Rose ist sehr reichblühend und als Schnitt- und Treibrose für Januar und Februar nicht genug zu empfehlen. Alle Winter werden Tausende dieser Knospen von Nizza (Italien) importirt und wird dieselbe wegen ihrer prachtvollen Färbung um die Herbstmonate Oktober und November, die bei kühlem Wetter besonders hervortritt, sehr geschätzt. Die Knospen sind um diese Zeit circa 14 Tage haltbar, auch haben sie die Eigenschaft, nicht wie andere ähnliche Rosen zu schnell aufzublühen. — Besonders gut verträgt sie tagelanges Eingeschlossensein in Postkistchen und widersteht so selbst warmem Wetter bis im Monat Mai. Diese Sorte erhielt bei der internationalen Abstimmung für die 50 besten Rosen 10 Stimmen. Alles das sind Vorzüge, wohl geeignet, die Augen des Schnittrosencultivateurs darauf zu richten.

Nun kommen wir zu No. 2, der etwas neueren Duchesse of Edinburgh. 1875 von Veitch in den Handel gegeben, ist sie ein Sämling von Nabonnand. Diese Rose hat ein ganz besonders dunkelgraugrünes Laub. Der Wuchs ist an jungen Pflanzen äusserst mässig, hervorgerufen durch den Umstand, dass sie fast bei jedem dritten Blatt eine Blüte macht. Die Bewaffnung ist kurz, gedrungen, mässig dick, grünlichrot. Die meist einzelnstehende Blume ist von hochkarminroter Farbe, beim Aufblühen etwas blasser werdend. Duchesse of Edinburgh war 1875 die einzig gute dunkel karminrote Theerose, die man hatte. Auch sie ist, unter Glas kultivirt, im Monat Januar, Februar und März eine vorzügliche Bouquetrose und dürfte, wenn ihre Vermehrung nicht gar so wenig lohnend wäre, bei keinem Schnittrosencultivateur fehlen. Wir haben nach unserer Ansicht keine so hübsche sich gleichbleibende karminrote Theerose.

No. 3 unserer Abbildung ist ebenfalls eine vorzügliche Schnittrose; Souvenir de Paul Neyron, 1871 von Levet gezogen. Die Belaubung dieser Rose ist zierlicher als die bei den vorhergehenden, ebenfalls von rötlichgrünem Ton. Der Wuchs ist



1. Safrano (Beauregard 1839)

2. Duchesse d'Edinbourg (Nabonnand 1874

3. Souvenir de Paul Neyron (Levet 1871)

Thea indica.




werden wir, falls wir ganz allmählich anziehen, stets Bresche in das Centrum legen und die übrigen Petalen mit Leichtigkeit entfernen. Selbstverständlich müssen die Pistille möglichst geschont werden. Nach Entfernung der eingekrempelten Petalen werden die gleichfalls in das Centrum eingekrempelten Staubgefässe vorsichtig in die Höhe gehoben. Falls man die Staubgefässe zu Befruchtungen benutzen will, zerstört man selbige nicht, im anderen Falle werden sie sorgfältig entfernt. Die Entfernung der Petalen des Centrums muss mindestens 4 bis 6 Stunden vor der Befruchtung geschehen, damit die Staubwege der Griffel, welche durch die eingekrempelten Petalen zusammengepresst und verschlossen sind, sich wieder gehörig zu öffnen vermögen. Will man zur Befruchtung einer Gloire de Dijon eine Perle des jardins oder eine andere gut gefüllte Rose verwenden, so ziehe man gleichfalls einige Stunden vorher die Petalen aus dem Centrum und hebe auch deren Staubgefässe hoch. Sobald nun die Staubbeutelfächer geöffnet sind, nimmt man einen Pinsel aus Marderhaaren, welche in eine Gänse- oder Krähenfeder eingelassen sind und betupft vorsichtig die Staubgefässe. Falls männlicher Blütenstaub daran haften bleibt, betupft man gleichfalls die Pistille der Blume von Gloire de Dijon, überzeugt sich auch vermittelst einer Loupe, ob Staub auf den Narben haften geblieben ist. Bei Rosen wie Gloire de Dijon wiederhole man die Befruchtung in der Regel mindestens noch einmal, namentlich dann, wenn die Pistille nur mässig geschwitzt sind.

(Schluss folgt.)

Anmerkung der Redaktion.

Mit den beiden grösseren Abhandlungen des Herrn Rektor Drögemüller, wovon der Schluss der letzteren im nächsten Hefte folgt und dem Artikel des Herrn L. Schröder in Lüneburg, glauben wir nun vorläufig die Sämlingszucht der Edelrose genügend besprochen zu haben und werden deshalb weitere einlaufende Artikel über diesen Gegensand für spätere Verwendung zurückhalten.

Empfehlenswerte Thee-Rosen.

Safrano, Duchesse of Edinburgh u. Souv. de Paul Neyron.

Es sind drei ältere, aber dennoch nicht genug zu empfehlende Theerosen, welche wir hiermit unsern Lesern vor Augen führen. Doch wozu uns diese alten, jedermann bekannten Rosen nochmals abbilden? — wird vielleicht mancher Leser denken. Wohl kennt sie jeder Gärtner und Rosenfreund, aber ob er auch den grossen Wert dieser drei Rosen kennt, dies ist eine andere Frage, was wir bei vielen bezweifeln möchten. Doch sehen wir uns diese drei Kinder Flora's einmal genauer an und wir sind gewiss, beim Betrachten derselben wird mancher Leser ausrufen: „Ja, Ihr habt recht, es sind schöne, herrliche Kinder, welche nicht genug geschätzt und welche bei guter Pflege uns reiche Ernte an Knospen und Blumen bringen."

Da ist vor allem die alte Safrano. Dieselbe wurde 1839 von Beauregard in den Handel gegeben. Wer hätte dazumal dem unansehnlichen Kinde prophezeit, dass es später so viel begehrt werde. Doch wie so viele Rosen erst nach 2—3 Jahren ihre wirkliche Pracht entfalten, so auch diese. Der Wuchs ist kräftig, das Holz bräunlich, die Belaubung schön dunkelgrün, zuweilen rötlich, wenig bedornt. Die Blumen sind nicht ganz gefüllt, dunkelgelb mit kupfrigrot schattirt. Die Knospen sind von schöner, länglicher Form. Die Rose ist sehr reichblühend und als Schnitt- und Treibrose für Januar und Februar nicht genug zu empfehlen. Alle Winter werden Tausende dieser Knospen von Nizza (Italien) importirt und wird dieselbe wegen ihrer prachtvollen Färbung um die Herbstmonate Oktober und November, die bei kühlem Wetter besonders hervortritt, sehr geschätzt. Die Knospen sind um diese Zeit circa 14 Tage haltbar, auch haben sie die Eigenschaft, nicht wie andere ähnliche Rosen zu schnell aufzublühen. — Besonders gut verträgt sie tagelanges Eingeschlossensein in Postkistchen und widersteht so selbst warmem Wetter bis im Monat Mai. Diese Sorte erhielt bei der internationalen Abstimmung für die 50 besten Rosen 10 Stimmen. Alles das sind Vorzüge, wohl geeignet, die Augen des Schnittrosencultivateurs darauf zu richten.

Nun kommen wir zu No. 2, der etwas neueren Duchesse of Edinburgh. 1875 von Veitch in den Handel gegeben, ist sie ein Sämling von Nabonnand. Diese Rose hat ein ganz besonders dunkelgraugrünes Laub. Der Wuchs ist an jungen Pflanzen äusserst mässig, hervorgerufen durch den Umstand, dass sie fast bei jedem dritten Blatt eine Blüte macht. Die Bewaffnung ist kurz, gedrungen, mässig dick, grünlichrot. Die meist einzelnstehende Blume ist von hochkarminroter Farbe, beim Aufblühen etwas blasser werdend. Duchesse of Edinburgh war 1875 die einzig gute dunkel karminrote Theerose, die man hatte. Auch sie ist, unter Glas kultivirt, im Monat Januar, Februar und März eine vorzügliche Bouquetrose und dürfte, wenn ihre Vermehrung nicht gar so wenig lohnend wäre, bei keinem Schnittrosencultivateur fehlen. Wir haben nach unserer Ansicht keine so hübsche sich gleichbleibende karminrote Theerose.

No. 3 unserer Abbildung ist ebenfalls eine vorzügliche Schnittrose; Souvenir de Paul Neyron, 1871 von Levet gezogen. Die Belaubung dieser Rose ist zierlicher als die bei den vorhergehenden, ebenfalls von rötlichgrünem Ton. Der Wuchs ist



mässig, sehr dicht verzweigt, dünne, mit hellgrünen Stacheln bewaffnete Zweige nach allen Richtungen aussendend, deren jeder mit einer Knospe endet. Die Blume steht oft zu 2 und 3 und hat einen etwas an La France erinnernden Bau. Als Knospe ist sie länglich spitz, blüht sehr leicht auf, besonders unter Glas und zeigt alsdann eine prachtvolle, lachsgelbe, ziemlich stark mit rosa schattirte Blume. Das Zarte der Farbe ist in unserem Bilde nur annähernd wiedergegeben. Vor 10—12 Jahren war Souvenir de Paul Neyron in Berlin nebst Mistr. Bosanquet die verbreitetste Rose. Als Hochstamm war Souvenir de Paul Neyron neben Safrano und Duchesse of Edinburg nicht genug zu empfehlen. Mögen diese Zeilen dazu dienen, die Augen der Rosenfreunde in höchster Potenz auf diese drei Theerosen zu lenken.

Die Rosenfirma Gebr. Schultheis in Steinfurth.

Einige Mitteilungen über Versuche mit der Sämlingszucht der Edelrosen.

Seit einigen Jahren beschäftige ich mich mit der Samen- und Sämlingszucht edler Rosen und erlaube mir an dieser Stelle die Erfahrungen, welche ich hierbei gesammelt habe, zu veröffentlichen, um denjenigen, welche sich gleichfalls damit befassen, Gelegenheit zu geben, die von mir gemachten Fehler zu vermeiden, und sie zu veranlassen, die von ihnen gemachten Erfahrungen zum Nutzen der Rosenzucht ebenfalls mitzuteilen.

Ich begann damit im Jahre 1881, indem ich 12 niedrige Rosen in Töpfe pflanzte, diese in's Haus nahm, um Versuche mit der künstlichen Befruchtung zu unternehmen, und zwar kreuzte ich: Benjamin Drouet mit Souvenir de Madlle. Marie Detrey, Ducher mit Benjamin Drouet, Adrienne Christophle mit Alba rosea, Souvenir de Madlle. Marie Detrey mit Benjamin Drouet, Sombreuil mit Triomphe de Milan, Antoine Quihon mit Safrano, Safrano mit Antoine Quihon. Die Pflanzen blieben während des Sommers im Hause, der Samen reifte gut und wurde im nächsten Frühjahre ausgesäet. Die Keimfähigkeit war vorzüglich. Es waren reizende kleine Pflanzen; kaum 3 cm hoch brachten sie ihre Blumen.

Im Jahre 1885 pflanzte ich ca. 300 niedrige Rosen in eben so vielen Sorten in Töpfe. Da ich jedoch das Haus während des Sommers für meine Gloxinien, deren Kultur ich als Spezialität betreibe, benutzen musste, bekamen die Rosen ihren Platz im Freien. Im nächsten Frühjahr kamen hiervon 45 Kreuzungen zur Aussaat. Sobald die kleinen Sämlinge sich zeigten, fielen sie um und ich erzielte nichts.

Es stieg in mir der Verdacht auf, dass die Sämlinge vielleicht durch einen Pilz vernichtet worden seien und beschloss, im nächsten Jahre vorsichtiger zu sein. Ich reinigte also bei der nächsten Aussaat den Samen mit Grant und Wasser und da ich der Erde auch nicht traute, so säete ich den Samen in reingewaschenen Grant aus; trotzdem liess sich kein Sämling sehen. Eine Untersuchung zeigte, dass die Schalen aufgesprungen, aber der Kern vertrocknet war.

Es dürfte aus dem Mitgeteilten hervorgehen, dass ein gesunder keimfähiger Same sich nur dadurch erzielen lässt, dass die Samenträger nicht in's Freie kommen; dass die Sämlinge in dieser Beziehung eine gleiche Behandlung beanspruchen, dafür erhielt ich bei meinem ersten Versuche den schlagendsten Beweis.

Ich hatte von den 1882 erzielten Sämlingen eine grosse Anzahl, um sie für den Winter abzuhärten, in's Freie gebracht; sofort waren sie vom Meltau befallen und nur ein einziger Sämling, ein Abkömmling von der Bengalrose Ducher, gekreuzt mit der Benjamin Drouet, blieb davon übrig. Die Blume dieses Sämlings hat, obgleich sie von einer weissen Rose abstammt, doch von der purpurroten Benjamin Drouet so viel Farbe bekommen, dass sie das schönste Rosa zeigt. Die äusseren Blumenblätter liegen camellienförmig nach der Mitte zu und sind schön gefranst, so dass keine Staubfäden zu sehen sind.

Schliesslich bemerke ich noch, dass nach meiner Erfahrung es am vorteilhaftesten für die Rosen ist, wenn sie nahe unter Glas stehen, zumal sie einen ziemlich hohen Wärmegrad ertragen können. Die beste Zeit zur Befruchtung ist vormittags von 10 bis 12 Uhr. Frisch eingepflanzte Rosen dürfen nicht zu früh in's Haus gebracht werden. Dasjenige Holz, welches von den im Hause stehenden Rosen nicht zum Samentragen gebraucht wird, eignet sich weit besser zur Stecklingszucht als das der im Freien stehenden Rosen.

L. Schröder, Handelsgärtner zu Lüneburg.

Die Rosenneuheitsfrage

ist seit dem Druck des letzten Heftes noch nicht weiter gekommen als sie war und sehen wir uns deshalb veranlasst, anstatt die ganze Angelegenheit eingehend zu besprechen, dieselbe bis nach dem Kongress zu verschieben und zwar deshalb, weil durch einen Antrag der Herren Gebr. Ketten in Luxemburg diese Sache auf dem Kongress zur Diskussion gestellt wird. Hoffentlich hat Herr Ketten jetzt den Stein der Weisen gefunden und wird es uns alle freuen, in Hamburg einen recht vernünftigen Vorschlag zu hören, der uns dann endlich zu dem Ziele führt, wonach die grösste Mehrzahl der deutschen Rosisten strebt. Von den vielen eingelaufenen Schreiben und Vorschlägen wollen wir zwei nachstehend folgen lassen und

hoffen wir, dass wir nicht veranlasst werden, die ganze Korrespondenz veröffentlichen zu müssen, sondern dass sich die Sache in Hamburg endgültig erledigen wird. Die Redaktion.

Offener Brief an die Redaktion.

Suscipere et finire!

Sie haben sich das allseitig anerkennend gewürdigte Verdienst erworben, den Versuch gemacht zu haben: dem schreienden Unwesen, das auf dem Rosenmarkt mit der massenhaften Einführung meist vermeintlicher Neuheiten wuchert, abzuhelfen. Es sind Ihnen, wie Sie mitteilen, von fast allen namhaften Züchtern und Nachzüchtern Beweise der Zustimmung für Ihre Anregung zur Abstellung dieses Missbrauchs zugegangen und ich verfehle nicht, Ihnen auch den besonderen Ausdruck der Anerkennung, wie ich ihn in Laienkreisen vielfach vernommen, zu übermitteln.

So sehr nun auch in allen beteiligten Kreisen der Uebelstand empfunden wird, den das Massenangebot der Sortenzahl erzeugt, so glaube ich doch, dass eine Abänderung zum Bessern sich so leicht nicht vollziehen wird. Der gute Wille für sich hat noch niemals in der Welt etwas genützt — er fehlt ja hier nicht — aber auf dem Wege zur guten That liegt noch mancher Stein des Bedenkens. Dies Bedenken kann möglicherweise in unserm Falle darin begründet sein, dass viele dem Prinzip Ihres Vorschlages wohl zustimmen, aber mit der Form der Ausführung — also nur 20 Rosen alljährlich zu kaufen — sich nicht recht befreunden können. Was mich betrifft, so will ich nicht verhehlen, dass auch mir bescheidene Zweifel gekommen sind, ob in der von Ihnen vorgeschlagenen Weise sich die angestrebte Besserung erreichen lässt, indem ich glaube, dass man das, was Herr Ketten zur Sache ablehnend angeführt hat, zumeist nicht bestreiten kann. Welche Gewähr haben Sie, dass die Käufer aus der Masse der oft leichtfertig angepriesenen Neuzüchtungen bei der Wahl der offiziellen Zwanzig das wirklich Neue und Beste herausfinden, da sie doch die Blumen selbst nicht vor sich haben. Fürchten Sie nicht auch, dass der somit beschränkte Absatz wohl hier und da dazu verleiten kann, dass Züchter in etwas zu lebhafter, verblendeter Vaterliebe ihre Kinder bei der Schilderung der Eigenschaften derselben etwas verführerisch aufputzen, und dass wir so der Gefahr zutreiben, dass es nach dieser Seite vielleicht schlimmer statt besser wird?

Ich möchte aber hiermit nicht bloss niederreissen, sondern doch auch zum Wiederaufbau mein bescheiden Scherflein beitragen und bitte Sie, folgenden unmassgeblichen Vorschlag Ihrer und weiterer Kenntnisnahme unterbreiten zu dürfen. Die Rosenzüchter erwählen einen Gerichtshof, ein Areopag wird gebildet, der die Neuheiten prüft, nur das wirklich Schöne zulässt und zum Ankauf empfiehlt, das bereits vorhandene Aehnliche ausscheidet. Dieser Rosen-Areopag müsste die neuen Varietäten empfangen und nach der in kunstgerechter Weise geübten Kritik alljährlich in diesen Blättern einen Bericht veröffentlichen. Die ankaufenden Nachzüchter verpflichteten sich auf das allernachdrücklichste, entschieden nur das zu verbreiten, was die Kritik der Prüfenden bestanden hat und von diesen empfohlen ist; sie können dabei nur gewinnen. Wenn dies durchführbar ist und durchgeführt wird: dass man also nur dergestalt Geprüftes kauft — und das ist das Fundament, der Brennpunkt der Sache — so ist alles gewonnen, denn die Züchter werden durch diese ihnen entgegenstehenden Verhältnisse durchaus genötigt, sich mit ihrer Ware an die Durchgangsstelle zu wenden, denn niemand kauft ihnen sonst dieselbe ab. Es würde ihnen auch bald klar werden, dass solche Kontrolle der geborne Feind des Massenangebots ist, und dieses sich nun von selbst verringern müsste. Man würde ohne viel Klügeln erkennen, dass es nutzlos wäre, neue Arten anzubieten, die den bereits vorhandenen in dem Grade gleichen, dass sie kaum von einander zu unterscheiden sind. Von solchen, fast ganz gleichen Rosen, strotzen die Verzeichnisse bereits. — Bei solchen Grundsätzen dürfte die Zahl der zulässig befundenen neuen Rosen ziemlich klein werden.

Ich würde raten, und das wäre wahrlich kein Schade, die bewährten Altmeister der Rosenzucht, die Herren Soupert & Notting in Luxemburg, zur Uebernahme des richterlichen Ehrenamtes zu bewegen; sie stehen nicht allein durch ihre bekannte Zuverlässigkeit in Ehren, sondern lassen auch über ihre Sachkenntnis und Unparteilichkeit keinen Zweifel. Es steht zu vermuten, dass sich auch die französischen Züchter an sie wenden, da sie auf neutralem Boden wohnen, denn nimmermehr würden sich die Franzosen einem Deutschen unterstellen.

Das wäre in kurzem der Rumpf eines Vorschlages, der, wenn er gefiele, leicht verbessert und erweitert werden könnte. Er stellt sich unter Ihre Aegide und reiht sich dem Heerbanne an, den Sie unentwegt gegen das immer verderblicher wuchernde Uebel in den Kampf führen werden. Suscipere et finire! Sie werden das begonnene Werk getreulich und siegreich zu Ende führen, gelingt es auf die eine Weise nicht, so auf die andere. Nicht nachlassen, das erhoffen wir von dem Manne. Dr. Jütte in Stettin.

Reduzirung der Rosen-Neuheiten.

Es finden sich in dem ersten Hefte der Rosen-Zeitung drei Artikel, von welchen jeder einen Seufzer gegen Ueberproduktion und Schwindel ent-



hält, wovon aber auch jeder seine Berechtigung hat.

Herr Strassheim bekämpft die jährliche Aufund Annahme aller erscheinenden Neuheiten auf dem Gebiete der Rosenzucht; die Herren Gebrüder Ketten verteidigen sie in einer gewiss nicht unberechtigten Weise, und Herr Kölle eifert gegen die brutale Konkurrenz der wie Pilze aus der Erde schiessenden Rosengärtner, die ihre Produkte zu Preisen anbieten, welche die Möglichkeit eines Verdienstes ausschliessen.

Herr Strassheim hat gewiss recht, wenn er gegen die massenhafte Produktion von oft sehr fraglichen Rosen-Neuheiten auftritt und eine Reduktion in der unbedingten Annahme derselben durch die Rosisten Deutschlands empfiehlt und anzustreben sucht; dahingegen aber kann man die von den Herren Gebr. Ketten entwickelten Ansichten vom Standpunkte des Grossrosisten auch nicht absprechen, dass es nämlich für denselben schwer ist, die erschienenen oder erscheinenden Rosen-Neuheiten nur teilweise sich anzuschaffen, ohne dabei zu riskiren, einen mitunter grossen Teil des nach Neuheiten haschenden Publikums zu verlieren. Der Grossist muss nolens volens, will er seinen Ruf als solchen wahren, mit den Wölfen heulen, er muss sich alle Neuheiten anschaffen, um die Konkurrenz aus- und abzuhalten. Wären die jährlich auf den Markt geworfenen Rosenneuheiten auf Grund angestellter Beobachtungen in jeder Hinsicht zu klassifiziren oder zu taxiren, dann wäre eine kommissionelle sachverständige Abschätzung der einzuführenden Neuheiten ein Leichtes; aber die auf Beobachtung gegründeten Erfahrungen über den Wert neuer Produkte müssen oft vom Züchter selbst erst noch gemacht werden. Es wird daher dem Grossrosisten nichts übrig bleiben, als die jährlichen Sortenvermehrungen wie eine lästige Mode mitzumachen und dann nach seinen eigenen Erfahrungen, die er in den Organen für Rosenkultur kund giebt, die minderwertigen zu bezeichnen und die Schwindler und Wiedertäufer an den Pranger zu stellen.*)

Was aber die von Herrn Kölle gegen die Ueberproduktion ausgesprochenen Wünsche betrifft, so ist zu befürchten, dass sie zu den sogenannten „frommen Wünschen“ gehören. Jeder Rosenzüchter wird sie sicherlich zu den seinigen machen, aber die Durchführung auf seine Konkurrenten und nicht auf sich ausgeübt sehen wollen. Jede Ueberproduktion hat ein Sinken der Preise im Gefolge und mit dem Sinken der Preise geht die Produktion zurück und tritt wieder in natürliche Bahnen, in das richtige Verhältnis zur Nachfrage. Sehen wir uns auf dem Gebiete der Landwirtschaft um, so finden wir daselbst einen analogen Fall im Hopfenbau. Wie viele Hopfengärten werden jetzt ausgerissen, und doch ist der Hopfen ein nötiges Produkt, wogegen die Rose ein Luxusartikel ist, dem zwar jedermann, der nur über einige Quadratmeter Bodenfläche verfügt, sich anschaffen will, jedoch möglichst billig. Hört man mitunter die Aeusserungen der Rosenkäufer, so wundert man sich auch nicht mehr, dass Gärtner ihre Rosenprodukte verkaufen können, ohne nur zu wissen, was sie ihren Kunden geben, ausser dass dieser Stock helle, jener dunkle und der dritte weisse Rosen trägt. —

*) Wenn letzteres doch geschähe! D. R.

Will man überhaupt dieser Art von Produktion, die den rationellen Züchter schädigt, entgegentreten, so müsste man erst im Publikum das Interesse für die Rose, jedoch nicht als Kollektiv-Begriff, sondern nach ihrem individuellen Wert, anzuregen suchen, und zwar durch anregende Artikel über die eine oder die andere schöne, neuere oder ältere Rose, ihre Vorzüge, Eigenschaften etc., oder aber ein schön zusammengestelltes Sortiment fesselnd besprechen, aber dann nicht in Fachzeitschriften, die doch nur von Kennern und gewiegteren Liebhabern gehalten werden, sondern in kleinen Lokalblättern. Es wäre also der Sinn für Namenführung überhaupt und richtigere Würdigung der vorzüglichsten Eigenschaften gewisser Rosensorten zu wecken.

Hinsichtlich der Namenführung ist an dieser Stelle der Wunsch auszusprechen, dass der Verein deutscher Rosenfreunde durch seine gewiegten und in der Rosenkultur auch erfahrenen Mitglieder ein für Deutschland anzunehmendes allgemeines Verzeichnis aller bestehenden Rosensorten aufstelle. Das umfassendste deutsche Werk dieser Art, von Th. Nietner, reicht nur bis zum Jahre 1880 und weist über 5000 Sorten auf. Welch ein Zuwachs seither! Was aber auch ebenso notwendig erscheint, ist eine einheitliche richtige Etikettirung der Rosen, mit Zugrundelegung der Rechtschreibung der Namen und der mit letzteren oft verbundenen Titulaturen etc. Es sei z. B. erwähnt, dass man die weit und breit bekannte Rose: la Baronne de Rothschild, in einem Kataloge als Baronne de Rothschild, in einem anderen als Baronne A. de Rothschild, in einem dritten als Mme. la Baronne de Rothschild aufgeführt findet. Welches ist nun die richtige Etikette? Solche Verschiedenheiten bringen Verwirrungen hervor. — Duc of Albany statt Duke of Albany, oder Duke de Connaught statt Duc de Connaught, sind Verstösse gegen die Rechtschreibung, die wir auch im neuesten Dictionnaire des Roses von Max Singer finden können und die nicht vorkommen, ja vermieden werden sollten.

Endlich sei noch der Wunsch geäussert, dass das Organ der deutschen Rosenfreunde es sich zur Aufgabe machen sollte, alle Synonyme festzustellen

und zu veröffentlichen, damit die Liebhaber vor Ankauf ein und derselben Sorte unter verschiedenen Namen geschützt werden. Die Herren Gebr. Ketten haben in ihrem Kataloge die Synonyme angeführt, was anerkennens- und dankenswert hervorgehoben zu werden verdient.

Baron Palm, Stuttgart.

Die neuen Rosen von 1886 im Treibhause.

Mit Spannung sieht der Rosenfreund alljährlich dem ersten Aufblühen der neuen Rosen entgegen, und dann umsomehr, wenn seine Neugierde vorher künstlich durch farbige Abbildungen oder sonstwie erregt worden. Wir gestehen unumwunden ein: öfter haben wir heuer von den Rosenschönheiten geträumt und mehr als einmal wähnten wir unsern Limpertsberg in das duftende Thal von Kasanlik umgewandelt, und beim Erwachen lenkten wir unwillkürlich zuerst unsere Schritte nach den Treibhäusern, um zu sehen, ob über Nacht noch keine von den vielgerühmten Neuheiten aufgeblüht. Um so grösser war nun unser Staunen, als beim Aufbrechen gerade die am meisten gepriesenen Blumen so wenig den ihr gesungenen Lobeshymnen entsprachen, während andere, an deren Wiege keine Rosenfirma „Tamtam" schlug, kein Rosenmaler pinselte und kein Rosendichter sang, sich als goldeswert erwiesen. Wäre es für uns noch nötig gewesen, gerade dieses Jahr hätte uns den Beweis geliefert, wie unsicher und thöricht all die Auswege sind, die man bisher versuchte, um aus den angekündigten Neuheiten die besten ausfindig zu machen. Ein grosser Teil hat bei uns in den Winterhäusern geblüht und wir wollen diese nachstehend kurz erwähnen, indem wir auf Grund unserer Studien ihre Hauptvorzüge und Mängel gedrängt und unparteiisch anführen.

Die vielblumige Rose „Floribunda" von Dubreuil bringt keinen Fortschritt. — Die weisse „Princesse Wilhelmine des Pays-Bas" von Soupert & Notting ist ganz reichblühend und die grösste der niedrigen Polyantha-Gruppe. Schade nur, dass sie meistens mit grünem Herz erscheint. Kein Neuzüchter sollte eine grünherzige Rose in den Handel bringen.

Von den Theerosen haben wir folgende näher beobachtet: die pfirsichfarbige „Edmond de Biauzat" von Cl. Levet ist eine ziemlich gute Rose, während dessen chinesischrosafarbige „Marguerite Ramet" zu einfach ist. — Die kanariengelbe „Comtesse de Frigneuse" von Guillot ist verbreitungswürdig. — „Comtesse Horace de Choiseul" von Lévêque ist eine vorzügliche und reichblühende Rose von neuer Färbung; zartrosa mit kupferiggelbem Anflug. Sehr gut! — Der vielgeschmähte Nabonnand hat 5 Theerosen und 1 Noisette, von denen nur die ganz gelbe „Exadelphé" und die zartrosige „Flavien Budillon" im Treibhaus geblüht haben. Beide gehören zu den mittelmässigen Sorten. Er hat früher schon viel reichblühendere Sorten veröffentlicht. — Pernet Vater hat 2 gute Theerosen hinausgesandt, von denen die eine „Madame David", zartrosig mit weissem Rande, zu den besten des Jahrgangs zählen wird. Ihre prachtvolle Knospe blüht willig auf. Die andere: „Souvenir de l'Admiral Courbet", leuchtendrot, ist gleichfalls sehr reichblühend und schön. — „Madame Tixier" in ihrem zartrosigen Gewande wurde von keinem Nachzüchter ausser uns beachtet, und dennoch vereinigt sie alle guten Eigenschaften, die man an eine neue Rose stellen kann, in sich. Sie hat in den Augen vieler Nachzüchter das Unrecht, von einem wenig bekannten Rosenzüchter zu stammen. Die Rosenfreunde werden jedoch die Nachzüchter Lüge strafen. Prachtrose 1. Ranges! — „Marquise de Vivens" von Dubreuil ist leuchtend karmin am Rande und stuft sich nach der Mitte hin zum chinesischrosa auf strohgelbem Grunde ab. Sie hat die 2 vergoldeten Denkmünzen, die ihr im Vorjahr zuteil wurden, verdient und sollte neben „Mad. Tixier" in keinem Rosarium fehlen. — Die inkarnatrosige „Reine Nathalie de Serbie" mit ihrem rahmweissen Grunde von Soupert & Notting ist gut. — Die gelbe „Souvenir d'Hélène Lambert" von Gonod treibt stark und gleicht in Holz und Wuchs „Madame Bérard", „Beauté de l'Europe u. s. w. — Was nun sagen von der Bennett-Evans'schen „W. F. Bennett", der in Wort und Bild verherrlichten sogenannten 5000-Dollar-Rose? Sehr reichblühend, willig aufbrechend und überaus wohlduftig ist sie, aber — leider allzu einfach; ihre Knospe hat nicht die anmutig langgestreckte Form der „Niphetos" und ob sie wirklich karmoisin wie „Général Jaqueminnot" sein wird, muss jetzt bald die Freilandblüte zeigen. Allenfalls würden wir wirklich bedauern, wenn wir uns hätten bewegen lassen, eine farbige Abbildung davon zu veröffentlichen.

Die öfterblühenden Hybridrosen, welche im Treibhause blühten, sind dieses Jahr zahlreich, und dieser Umstand allein spricht schon mehr oder weniger zu ihren Gunsten. „Charles Bonnet" wurde schon 1884 vom gleichnamigen Züchter durch den Handelsgärtner Gaulis aus der Schweiz in den Handel gebracht. Abseits von der grossen Rosen-Heerstrasse geboren, teilte sie mit der italienischen „Madame Rosa Monnet" das Los aller unbekannten Schönen, an deren Wiege kein Herold steht. „Was soll wohl Gutes aus den Schweizerbergen und aus Italiens Sonnenbrand kommen?" dachten viele. Erstere, perlmutterartigrosa und letztere amarantrot mit bläulichem Anhauch, öffnen sich leicht und sind viel besser als manche Neuheiten jener Züchter, die alljährlich 3—4 Sorten glauben hinaussenden zu müssen und doch nach langen Jahren kaum 1 oder

2 allseitig gute gefunden haben. — Die hellrosige „Clara Cochet", der reizenden Tochter des Eigentümers der französischen Rosenzeitung verehrt, ist eine der besten ihres Züchters Lacharme. Dies wird genügen für diejenigen, welche den Wert der Neuheiten nach den Züchtern beurteilen wollen. Sie hat eine Untugend — sie wächst zu schwer. — „Clémentine Ribault", hell und frisch rotwangig, hat den mustergültigen Bau ihrer Stammmutter „Marie Baumann". Empfehlenswert! — Die beiden Climbings von dem im letzten Herbst verstorbenen Schwartz: „Climbing M. Boncenne" und „Climbing Pride of Waltham" bieten nichts Neues. Wir haben der Sport-Climbings bereits genug. Besser ist seine scharlachrote und duftige „Souvenir d'Eugène Karr", welche er dem Andenken an den Bruder von Alph. Karr, einem der geistreichsten französischen Schriftsteller und grossem Rosenfreunde, gewidmet hat. Von den beiden Züchtern Moreau-Robert und Vigneron waren wir bisher gewohnt, meist nur mittelmässiges Zeug zu erhalten; diesmal haben sie uns aber mit ungemein reich- und willig blühenden Neuheiten überrascht, und zwar der erstere mit „Dr. Pinel", zinnoberrot, „Mad. Lefèbvre", zart seidigrosa, und „Nicolas Leblanc", karminkirschrosa, welche vorzügliche Treibrosen sind; hinsichtlich der Blühbarkeit wetteifert die letzte vollauf mit „W. F. Bennett". Vigneron's „M. Moreau", leuchtendrosa, äussere Blumenblätter silberig, ist eine Rose ersten Ranges unter den rosafarbigen. — Als sehr reichblühend erwiesen sich auch „Mad. Derouet" von dem wenig genannten Derouet, kurzholzig, lilaweiss nach aussen und zartrosa nach innen, und Liabaud's leuchtendrosafarbige „Mad. Rebatel". — Ein Gleiches lässt sich auch vom „Maréchal Canrobert" von Lévêque: hellkirschrot mit karminpurpurner Schattirung, und von der zinnoberroten „Raoul Guillard" von Margottin Vater sagen. — „Souvenir de Victor Hugo" von Pernet ist zu eintönig rosafarbig und zu locker gefüllt. Entbehrlich!

Die übrigen Neuheiten haben noch nicht bei uns im Treibhause geblüht, und die freundlichen Leser der „Rosen-Zeitung" müssen daher mit uns die Blütezeit im Freilande abwarten. Die Liebhaber von Treibrosen und reichblühenden Sorten werden diesmal eine reiche Auswahl treffen können.

Gebr. Ketten, Rosengärtner zu Luxemburg.

Arbeitskalender für den Rosengarten im Monat Juli.

In diesem Monat herrscht oft grosse Hitze und Dürre, dass selbst das fleissigste Giessen nicht mehr genügt, — dann ist das Ueberlegen sämtlicher Beete, Rabatten oder einzeln stehender Pflanzen 10 cm hoch mit kurzem, verrotteten oder kräftigen Dünger von grösstem Vorteil, er beschützt die Pflanzen vor dem Austrocknen und führt ihnen willkommene Nahrung jetzt im besten Wachstum zu. — Für ältere verwachsene Beete oder einzeln stehende Pyramiden, denen man mit Dünger nicht mehr genug beikommen kann, stösst man an freien Stellen und rund um die Pyramide in passender Entfernung mit Eisenstäben 1 m tiefe, trichterförmige Löcher in den Boden und giesst in diese Oeffnungen möglichst an Regentagen, je nach Bedürfnis ein- oder mehrmal flüssigen Dünger, so dass sich die Nahrung gleichmässig um die Wurzeln verteilt; diese Manipulation kann im Herbst und im Frühjahr wiederholt werden und wirkt viel mehr als der Dünger an der Oberfläche der Erde.

Jetzt treiben die Pyramidenrosen aus dem Wurzelstock gerne kräftige dicke Wurzeltriebe, ähnliche wie an den Obstbäumen die Wasserschosse; man sieht ihnen an, dass sie viel Nahrung an sich saugen. Diese müssen bei Zeiten und den ganzen Herbst über ausgeschnitten werden, ausser wenn man sie zur Deckung einer Lücke braucht, oder die ganze Pflanze verjüngt werden soll.

Es ist jetzt überhaupt sehr darauf zu sehen, dass nirgends einzeln übermässig saftige, kräftige Schosse entstehen, die auf Kosten der andern leben, und ein gleichmässiges Wachstum sämtlicher Triebe verhindern.

August.

In diesem Monat tritt oft unversehens der Meltau (weisser Schimmel) auf, eine böse Krankheit, die zwar die Pflanzen nicht tötet, aber am Wachstum hindert und der Herbstblüte bedeutend schadet. Es giebt nur ein Mittel dagegen, welches aber schon im Entstehen des Meltaues angewendet werden muss; ist er schon zu weit vorgeschritten und sind die Blätter schon stark von ihm überzogen, so kommt die Hülfe zu spät. Man überstreue die Blumen beim geringsten Merkmal der Krankheit früh morgens, so lange der Tau noch liegt, vermittelst eines dazu eingerichteten Blasebalges mit pulverisirter Schwefelblüte (die in jeder Materialienhandlung zu haben ist) recht tüchtig unten und oben an den Blättern, lasse sie 3 Tage darauf liegen und spritze sie danach wieder gründlich ab; regnet es dazwischen stark, dass es den Schwefel abwäscht, so muss das Ueberstreuen wiederholt werden; nur auf diese Weise kann einem der grössten Feinde der Rosen mit Erfolg gesteuert werden.

Ende des Monats nehme man die im Freien eingegrabenen Topfrosen wieder aus der Erde und verpflanze sämtliche Topfrosen teils nach Bedürfnis in grössere, teils in die nämlichen Töpfe; bei den letzteren wird der Wurzelballen zur Hälfte ausgebeutelt und durch frische, kräftige Erde ersetzt, so dass sich im Herbst noch der ganze Topf mit frischen Wurzeln füllt. Will man noch für No-

vember und Dezember blühende Topfrosen haben, so lässt man einen Teil von Anfang August bis Mitte September keine Knospen mehr ansetzen, sondern bricht sie fortwährend aus, so dass der Knospenansatz sich für die 3 späteren Monate ausbildet. Für diese ersten Wintermonate eignen sich aber auch nur wieder Monat-, Thee- und Bourbon-Rosen, dichtgefüllte Remontant-Sorten gehen nicht mehr auf, am besten noch von den ganz gefüllten Sorten ist Bourbon Souvenir de la Malmaison.

Die Topfrosen, welche Ende Dezember und die ersten Wintermonate angetrieben werden sollen, müssen von jetzt an trockener gehalten werden, dass sie früher aus dem Saft kommen und einige Monate Ruhezeit bekommen, was überhaupt bei Topfrosen beobachtet werden muss.

Man veredelt und okulirt von jetzt an auf das schlafende Auge, verrichte diese Arbeit nicht bei Regenwetter und möglichst auch nicht unter der grössten Hitze, wenn man nicht eine grosse Fertigkeit darin besitzt.

Beitrag zur Beantwortung der Frage 4.

„Ist flüssiger Dünger für Rosen dem Stallmist vorzuziehen, ganz besonders für Sandboden? Und wann ist die geeignete Zeit zur Anwendung des flüssigen Düngers? Ist Kloakendünger nicht zu scharf für Rosen?"

Die Beantwortung dieser Frage ist eigentlich in Nr. 2 der Rosen-Zeitung bereits geschehen, auch pflichte ich den daselbst gegebenen Ausführungen vollkommen bei; jedoch der letzte Punkt der Frage (den Kloakendünger betreffend) ist nicht genügend erläutert worden, weshalb ich mir erlaube, hinsichtlich dieses Punktes meine Erfahrungen mitzuteilen, zumal ich mich mit der Sache viel beschäftigt habe. Zunächst will ich bemerken, dass flüssiger Dünger von Rindvieh ausgezeichnet für Rosen im freien Lande ist und besonders gute Resultate giebt, wenn derselbe während der Vegetationszeit gereicht wird. Die Pflanzen zeigen alsbald einen kräftigen Trieb, üppigere Belaubung von viel dunklerer Färbung und blühen auch in Folge der kräftigeren Holzbildung besser und reichlicher. — Kloakendünger zeigt dieselben Wirkungen, ist sogar noch wirkungsvoller, darf jedoch nur in kleinen Quantitäten angewandt werden und lieber öfters und wenig, als zu viel auf einmal. Meine ersten Versuche damit fanden in der eigentlichen Wachstumsperiode statt, und zwar ward wöchentlich einmal ein sehr mässiges Quantum im verdünnten Zustande davon gereicht. Da das Resultat im Vergleich zu den ungedüngten Pflanzen ein auffallend günstiges war, so verstärkte ich die Dosis erheblich und erreichte nun vorzügliche Erfolge. Später brachte ich sogar mit ausgezeichnetem Erfolge den betreffenden Dünger in ausgeworfene Gräben zwischen hochstämmige Rosen, welche dann wieder mit Erde bedeckt wurden. Da es Theerosen waren, so befürchtete ich allerdings ein Zuviel des Guten; es zeigten sich jedoch keine schädlichen Einwirkungen, sondern es entwickelten sich im Gegenteil enorme Kronen mit üppiger Belaubung von ganz dunkler Färbung nebst einem so reichen und vollkommenen Flor, dass die daneben stehenden Reihen, welche ungedüngt waren, dagegen ein klägliches Aussehen hatten. Jedem Beschauer fiel schon in einiger Entfernung das enorme Wachstum in die Augen, die wirkliche Ursache aber ahnte wohl niemand. — Selbstverständlich verwende ich nach den augenscheinlichen Erfolgen allen vorhandenen Kloakendünger nur für Rosen. Da er indes nicht in hinreichender Menge vorhanden ist, so verwende ich auch noch flüssigen Dünger von Rindvieh, jedoch separirt; bevorzuge aber ersteren stets wegen seiner erwähnten Vorteile. Allerdings ist ein gehöriges Mass innezuhalten, wie denn überhaupt die Anwendung dieses Dunges nur bei feuchtem Boden geschehen darf; bei starker Trockenheit muss derselbe auf alle Fälle mit Wasser durchgegossen werden. Ich kenne mehrere Gärtner auf hiesigen Villa's, welche ihre zahlreichen Rosenbeete, die sich auf sehr trockenem, stark abfallendem Terrain befinden, nur dadurch zu einem kräftigen Flor bringen, dass sie im Winter die Kloaken auf diese Beete leeren lassen, da es im Sommer des üblen Geruches wegen von den Besitzern nicht geduldet wird, — und stets hat man daselbst die herrlichsten Rosenpflanzungen bewundern können.

Auch resultiren meine Beobachtungen noch dahin, dass die auf diese Weise gedüngten Rosen ein besseres Wurzelvermögen hatten.

St. Olbrich, Obergärtner,
Zürich-Hirslanden, Schweiz.

Die Kultur der Rose im freien Lande.

Vortrag, gehalten in der Gartenbaugesellschaft in Frankfurt a. M. von C. P. Strassheim.*)

Ueber die Kultur der Rose im freien Lande ganz genaue Regeln aufzustellen, ist geradezu unmöglich, denn dieselbe richtet sich hauptsächlich nach dem Klima. Frankreich, England, Norddeutschland sind drei Länder mit verschiedenen klimatischen Verhältnissen, demnach sind dort unbedingt auch drei von einander verschiedene Kulturmethoden zu beobachten. Dasjenige, was im südlichen Frankreich mit Erfolg ausgeführt wird,

*) Um einer grösseren Anzahl eingelaufener Wünsche, die Kultur der Rose im allgemeinen zu besprechen, nachzukommen, werden wir hierauf in den nächsten Heften gerne zurückkommen. Einstweilen erlaube ich mir nachstehend aus der Deutschen Gärtner-Zeitung, Jahrgang 1885, einen von mir s. Z. in der Frankfurter Gartenbau-Gesellschaft gehaltenen Vortrag, der natürlich mehr für die hiesigen klimatischen Verhältnisse berechnet war, zum Abdruck zu bringen.

kann in den seltensten Fällen in Norddeutschland Anwendung finden. Für uns ist vor allem heute Abend dasjenige wichtig, was sich in unserer Gegend, d. h. in Mitteldeutschland, mit Erfolg bewährt hat, und dieses letztere zu behandeln ist für heute Abend meine Aufgabe.

1. Die Lage.

Um Rosen im freien Lande kultiviren zu können, ist es selbstverständlich notwendig, dass hierzu eine geeignete Bodenfläche zur Verfügung steht. Welche Lage, bezw. welche Beschaffenheit dieses Terrain haben soll, darüber berichten alle diejenigen, welche bis jetzt über Rosen geschrieben haben, ungefähr dasselbe, nämlich die Lage soll eine südlich geneigte sein. Ich bin darüber anderer Meinung, ich sage, Rosen zu kultiviren ist in unserm Klima fast in jeder Lage möglich. In den wenigsten Fällen steht jedem eine südlich geneigte Lage zur Verfügung. Der eine verfügt über ein Vorgärtchen vor seinem Hause nach Süden, der andere nach Norden, trotzdem sollen und können Rosen mit Erfolg darin gezogen werden, nur ist es notwendig, die geeignete Sortenwahl zu treffen.

Ich gehe noch weiter, ich sage, es können auf jedem Plätzchen, auch wenn es noch so klein ist, sei es gelegen wie es will, Rosen mit Erfolg und zur Freude des Besitzers kultivirt werden, wenn es auch nur einige Exemplare sind. Davor jedoch möchte ich warnen, Rosen als Unterpflanzung unter grössere Bäume und Gesträuche zu setzen. Sind diese aus irgend welchen Gründen nicht zu entfernen, dann soll man sich lieber den Genuss der Rosen versagen, als solche darunter verkommen zu sehen. Ich verweise hier als Beispiel auf mehrere Vorgärtchen auf der rechten Seite der Ostendstrasse von der Promenade aus. Hier befinden sich einige Rosen in jammervollem Zustande zwischen hohem Bux, Taxus und anderen Koniferen. Dass die Rosen hier nicht fortkommen können, ist selbstverständlich. Dahingegen gedeihen auf der linken Seite, ebenfalls in einigen Vorgärtchen, wo nur Rosen gepflanzt sind, dieselben vortrefflich.

Ein grosser Rosenliebhaber in Sachsenhausen verfügt über ein ziemlich grosses Gärtchen. Derselbe möchte seine Sammlung jedes Jahr vergrössern, aber auch einen in der Mitte des Gärtchens stehenden grossen Kastanienbaum, sowie einige alte Obstbäume nicht vermissen. Dass hier der Erfolg ein zweifelhafter ist, bedarf keiner Erwähnung. Ich glaube, es kommt bald eine Zeit, wo der Kastanienbaum fällt, um den Lieblingen des Besitzers, den Rosen, Platz zu machen.

Wie schon oben erwähnt, hängt das Gedeihen und das freudige Fortkommen der Rose von der Sortenauswahl in den verschiedenen Lagen ab.

Ich würde z. B. an einer südlichen Wand, welche den ganzen Tag der Sonne ausgesetzt ist, nur solche Rosen pflanzen, die schwer aufblühen, wie Mademoiselle Rachel, Smith's yellow, die gelbe Centifolie Isabelle Gray etc. Dahingegen an solchen Stellen, die von der Sonne nur morgens oder abends erreicht werden, diejenigen Sorten, welche leicht aufblühen und ganz besonders solche, deren Schönheit beim völligen Erblühen vorbei ist, z. B. Safrano, Ma Capuzine, Ophire. Diese drei Prachtrosen sollten in keinem, wenn auch nur kleinen Sortiment fehlen. Ist jedoch die Gruppe, Rabatte etc. der vollen Sonne ausgesetzt, so kann man sich an diesen Sorten nur in den frühesten Morgenstunden erfreuen, da sie nur als halb aufgeblühte Blumen ihren vollen Reiz entfalten. Ebenso kommen die dunklen Remontantrosen nur in halbschattigen Lagen zur vollen Geltung, besonders in denjenigen, wo sie nicht der vollen Mittagssonne ausgesetzt sind. Sind zum Beispiel Prince Camille de Rohan, Cardinal Patrizzi, Souvenir d'Auguste Rivière der vollen Mittagssonne eine Stunde ausgesetzt, so sind diese Rosen vollständig verbrannt.

Ich habe an meinem Hause ein kleines Gärtchen. In dasselbe sind nach den 4 Seiten hin Rosen gepflanzt und zwar an der schattigsten Seite eine Gruppe von 64 Remontantrosen. Die Gruppe hat die Sonne bis morgens 9 Uhr und mittags von 4 Uhr ab, mithin Schatten während der ganzen Mittagszeit. Dagegen diejenige Seite, welche der Morgensonne bis mittags 1 Uhr ausgesetzt ist, also die heisseste Seite, ist nur mit Theerosen bepflanzt. Diejenige Seite, welche von der Nachmittagssonne beschienen wird, ist mit hochstämmigen Remontant- und Bourbonrosen bepflanzt. Die Nordseite jedoch (mithin wenig Sonne) nur mit Cramoisi supérieure, also einer leicht aufblühenden Sorte. Die Pflanzung ist noch vollständig neu und glaube ich hiermit auf diese Weise das beste Resultat erzielen zu können.

2. Die Beschaffenheit des Bodens.

Hierüber sind alle Fachleute einig, dass ein lockerer Lehmboden für Rosen der geeignetste ist. Natürlich darf demselben die notwendige Nahrung und Feuchtigkeit nicht fehlen. Auch ein lehmiger, mit Lette oder Kalk untermischter Boden ist wohl geeignet, wie solcher z. B. auf den Felsenkellern in Sachsenhausen zu finden ist, wo die Rosen ganz vorzüglich gedeihen, wie auf dem Keller der Herren Gebrüder Freyeisen an der Darmstädter Landstrasse, wo sich Rosen massenhaft in solcher Ueppigkeit befinden und in solch intensiven Farbentönen, wie ich sie bis jetzt noch selten gesehen habe. Die Pflanzen stehen natürlich in dem schweren, feuchten, aber durch und durch gut gedüngten Kalkboden. Dahingegen ist leichter Sandboden für Rosen

weniger geeignet. Aber auch hierin, sage ich, muss es möglich sein, Rosen mit Erfolg zu kultiviren, natürlich muss der Boden genügend verbessert werden und dieses geschieht dadurch, dass man den leichten Sandboden teilweise entfernt und den bleibenden durch Lehm, womöglich alten Baulehm, der schon einen Winter auf einem Haufen gelegen, also leicht zerfällt, verbessert, dabei aber den notwendigen Dung durchaus nicht vergisst, d. h. gleich mit unterrigolt. Ich nenne hier das Rigolen, denn dieses ist ebenfalls mit eine Hauptbedingung. Sollen Rosen frisch gepflanzt werden, dann rate ich den Boden gut 0,75 m tief umzuarbeiten, denn davon hängt ebenfalls der gedeihliche Erfolg ab.

Was nun die Düngung des Bodens betrifft, so halte ich alten kräftigen, gut verrotteten Mist zur Unterrigolung bei einer Neupflanzung für geeignet, dahingegen aber möchte ich vor Beibringung von frischem Stalldünger an die Wurzeln bei einer bestehenden Pflanzung unbedingt warnen, ebenso vor frischem Kloakendünger. Dieser Dünger ist, wenn abgelagert, für Rosen sehr zu empfehlen, nur muss er mit der grössten Vorsicht angewandt werden, ebenso der Dünger von Tauben, Hühnern und anderem Geflügel; derselbe muss aber vor dem Gebrauch 3—4 Tage in Wasser eingeweicht sein, und dann erst bei feuchter, trüber Witterung, womöglich bei Regenwetter, als flüssiger Dünger den Rosen beigebracht werden. Bei heissem, hellen Wetter soll man lieber von der Düngung der Rosen absehen, denn man kann unter Umständen mehr verderben als gut machen.

Vorteilhaft für Rosenbeete ist, wenn dieselben im Frühjahr umgegraben, gereinigt, die Rosen selbst aufgebunden und beschnitten und mit verrottetem kurzem Stalldünger, Tauben- oder Hühnermist 2 bis 3 fingerhoch bedeckt werden, dann hält diese Decke nicht allein den Boden feucht, sondern es wird auch bei jedem Regen oder Begiessen den Wurzeln der Pflanzen die in der Decke enthaltene Nahrung zugeführt. Ein anderes ganz vorzügliches Deckungs- und Düngungsmittel ist der Malzstaub aus Brauereien. Unser Mitglied, Herr Malcomesius in Sachsenhausen, hat damit glänzende Resultate erzielt. Sind alle vorstehend erwähnten Dungstoffe im Augenblick nicht zu haben und man will seine Beete umgraben und etwas düngen, man also angewiesen ist, Mist fahren zu lassen, so möchte ich doch den Kuhmist dem frischen Pferdemist vorziehen, da letzterer in unmittelbarer Nähe der Wurzeln viel zu hitzig, dahingegen ersterer kühlend wirkt.

(Schluss folgt.)

Die Rosenzeit.

O Rosenzeit,
Du schöne Zeit,
Wo unschuldvolle Liebe,
Der heiligste der Triebe,
Dem Herz entsteigt,
Im Aug' sich zeigt,
Und hold in süssem Bangen
Malt Rosen auf die Wangen!

O Rosenzeit,
Du schöne Zeit,
Wo alt und jung frohlocken,
Wo ihre blonden Locken
Mit einem Kranz
Im Sonnenglanz
Die Kinder sich zu schmücken
Die Maienröslein pflücken!

O Rosenzeit,
Du schöne Zeit,
Wo grüne Zweige ranken,
Und hoffend die Gedanken,
Den Knospen gleich
Im Blütenreich,
Im Herz des Jünglings sprossen
Von Liebesglut umflossen!

O Rosenzeit,
Du schöne Zeit,
Wo sich im Rosengarten
Die Liebenden erwarten,
Voll holder Scham
Vom Bräutigam
Die Braut den Kuss empfänget,
Der sich zum Herzen dränget!

O Rosenzeit,
Du schöne Zeit,
Wo stolz nach altem Brauche
Der Mann zum Rosenstrauche
Die Gattin führt,
Die er erkürt
Als seines Lebens Sonne,
Zu schmücken sie voll Wonne!

O Rosenzeit,
Du schöne Zeit,
Wo in der Kinder Weise
Dem Grossvater, dem Greise
Die Enkelin
Mit frohem Sinn
Die Rose lächelnd reichet,
Und schelmisch d'rauf entweichet!

O Rosenzeit,
Du schöne Zeit,
Es kann im Erdenleben
Nicht eine schön're geben,
D'rum sei geweiht,
Gebenedeit
Als Born der reinsten Triebe,
Als Krönungszeit der Liebe!

Theodor Dilthey.
Rüdesheim.

Die Parasiten der Handelsgärtnerei oder die Freuden und Leiden eines Rosisten.

Wie der Rosenliebhaber, der Rosenfreund mit den schädlichen Insekten zu kämpfen hat, damit ihm seine Lieblinge nicht zerstört werden, so hat der Handelsgärtner mit einer anderen Klasse Insekten zu kämpfen, die ihm nicht an den Blumen nagen, denn bei ihm kommt es auf einige mehr oder weniger nicht an, sondern an dem Geldbeutel.

Um ein solches Beispiel nun in natura vorzuführen, bringen wir hier eine Bestellung und die Bezahlung im Original, die uns Herr Wilhelm Kölle freundlichst zur Verfügung stellte, bei welchem auch der Name zu erfahren ist.

Die Absicht der Redaktion liegt nun darin, zu zeigen, dass, trotzdem der Rosist stets unter Rosen wandelt, er doch nicht immer auf Rosen gebettet ist. Ebenso muss ein solches Schriftstück auch für viele unserer Leser von Interesse und den Handelsgärtnern eine Warnung sein, wenn diese Handschrift etwa später in ihre Finger gelangen sollte.

Die Redaktion.

Bestellung.

Bezahlung.



Der Wert des Russes als flüssiger Dünger, berichtet die illustrirte Gartenzeitung, ist anerkannt, aber es fragt sich, ob er in dem ausgedehnten Mass, wie es sein soll, gebraucht wird. Sein Dungwert besteht hauptsächlich darin, dass er viel Ammoniak enthält, dessen Prozentsatz aber variiert. Einige empfehlen den Russ nur gelegentlich, ein- oder zweimal per Woche, anzuwenden. Andere haben beständig einen mit Russ gefüllten Sack in der Kufe oder dem Wasserbehälter hängen, und die mit diesem Wasser begossenen Pflanzen befinden sich wohl dabei. Russwasser hält den Angriff der Insekten von den Pflanzen ab. Der Russ ist ohne Zweifel ein sehr wertvoller Dünger und es ist schade, dass er so wenig benutzt und oft geradezu weggeworfen wird.

Fragen.

Frage 14 des Herrn O. in Gr.: Von meiner Jugend an habe ich mich der Rosenkultur gewidmet und es bis heute zu über zweihundert Namen und Nummern gebracht. Seit 13—14 Jahren besitze ich ein Exemplar ohne Namen und Nummer, und habe mir deren Bezugsquelle nicht notirt. Meiner Ansicht nach ist es eine Thea, mit saftig dunkelgrüner Belaubung, schönem dunklen Kanariengelb, mit grossem grünen Herz und von schönem Wohlgeruch; der Bau ist gewölbt, doch mehr flach und sehr gefüllt. Da ich selbige in keinem Kataloge verzeichnet gefunden habe, welchen Namen kann ich nun wohl derselben geben?

Eine mir nicht angenehme Erfahrung habe ich auch noch gemacht: Vor sechs Jahren verkaufte ich mein, eine Stunde weit nordwestlich von hier gelegenes Grundstück und versetzte meinen Rosenbestand nach hier. Nicht nur die Fragliche, sondern auch die Michael-Saunders setzten Knospen an, aber kommen hier nicht mehr zur vollständigen Blüte; anstatt eines Wohlgeruchs entströmt den Knospen Fäulnis, auch fallen selbige nach einigen Tagen ab. Welches mag wohl die Ursache hiervon sein?

Frage 15: Welches ist die schönste Einfassung für Rosengruppen?

Frage 16: Welche Pflanze kann als Unter- oder Zwischenpflanze für Rosengruppen verwendet werden?

Frage 17: Welche Unterlage ist die vorteilhafteste für Treibrosen, Rosa canina oder Manetti?

Frage 18: Wann ist die geeignetste Zeit zur Rosenveredlung für das treibende Auge und wann für das schlafende Auge?

Frage 19: Ist es vorteilhaft, auf den jungen Trieb oder direkt in den Stamm zu veredeln?

Frage 20: Ist die Rose Cloth of Gold, welcher in Reynolds Hole Buch von der Rose oft Erwähnung geschieht, identisch mit Chromatella oder ist es eine andere?

Vereinsangelegenheiten.

Anträge zum II. Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Bis zum Redaktionsschluss sind folgende Anträge zu dem vom 9. bis 12. Juli in Hamburg stattfindenden Kongress eingegangen:

5) Von Herrn A. Reinhardt in Lübeck:
„Der Verein deutscher Rosenfreunde wolle beschliessen, dass der Jahresbeitrag auf Rm 6.— erhöht werde und dafür das Vereinsorgan monatlich erscheinen zu lassen.“

6) Von Herren Gebr. Ketten, Rosisten in Luxemburg:
„Welches sind die Hauptübelstände, welche das Aufblühen der Rosenzucht in den Ländern deutscher Zunge hindern und daher gleichzeitig die Erreichung der Ziele des Vereins Deutscher Rosenfreunde erschweren“?

7) Von denselben:
„Wie kann allein der Verbreitung minderwertiger Rosenneuheiten entgegengetreten werden“?

8) Von Herrn A. Matz in Schönheide i. S.:
„Der Verein deutscher Rosenfreunde beschliesst, den Titel des Vereins-Organs vom II. Jahrgang 1887 an in **Deutsche Rosen-Zeitung** umzuwandeln“.

Gründe:

Obiger Antrag bezweckt eine möglichst gleichartige Benennung des Vereins mit seinem Organ herbeizuführen, sowie dessen Zweck und Tendenz besser auszudrücken. Die Rosen-Zeitung, das Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde, ist in erster Linie voll und ganz berechtigt, den Titel „Deutsche“ zu führen, ohne Rücksicht auf andere gleichnamige Zeitschriften. — Eine Verwechselung ist durch den Erscheinungs- und Verlagsort gänzlich ausgeschlossen.

Der Vorstand richtet die dringende Bitte an alle diejenigen Mitglieder, welche unserm Verein schon vor Erscheinen der Zeitung angehörten, also schon im Jahre 1884 und 1885 zu unseren Mitgliedern zählten und mit ihren Beiträgen im Ausstande sind, solche an unseren Kassirer Herrn Louis Rühl jr., Savignystr. 65 in Frankfurt a. M. recht baldigst einzusenden, indem die Abrechnung für den Kongress aufgestellt werden muss. Andernfalls werden Sie uns veranlassen, genannte Beiträge per Postauftrag einzuziehen.

Der Vorstand.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, dass alle Schriftstücke, die auf den Verein Bezug haben, stets an die Redaktion gesandt werden mögen und ersuchen hierbei um recht deutliche Namensunterschrift. D. V.

Neu angemeldete Mitglieder,

vom 16. April bis 1. Juni 1886.

Abel, A., Kunstg., Datnow, Gouv. Kowno (Russl.).
Altenkirch, Albert, Lorch a. Rh.
Askenasy, Alexander, Ingenieur, Frankfurt a. M., Bockenh. Anlage No. 3.
Bauer, Ed., Handelsg., Schwachhausen b. Bremen.
Becwár, Eduard, fürstl. Liechtenstein'scher Gärtner, Schloss Holtenegg, Post D. Landsberg (Steiermk.).
Behncke, F., Frankfurt a. O., Grossenerstr. 27.
Berdux, H., Marburg i. Hessen.
Bleeser, R., Bergwerksdirektor, Kohlscheid.
Brugger, J. B., Direktor der Obst- und Gartenbauschule, Bautzen.
Dittrich, J. F. J., Handelsgärtner, Jekaterinburg, Gouv. Perm (Russland).
Dunin, Stanislaus, Odessa (Russland), Poststrasse.
Fiesser, G. H., grossh. bad. Hofgärt., Baden-Baden.
Fincken, Ernst, Obergärtner bei Gebr. Siesmayer, Bockenheim, Sterngasse 8.
Gartenbau-Verein Düsseldorf, zu Handen des Herrn Dr. Rothert, Leopoldstrasse.
Gartenbau-Verein für Stassfurth und Umgegend, zu Hand. d. Hrn. Fr. Otto, Schriftführer, Stassfurth.
Gartenbau-Verein f. Steglitz u. Umgegend, z. H. d. Hrn. Couström, Schriftführ., Steglitz, Fichtestr. 25.
Gärtner-Verein Flora, z. H. d. Hrn. A. Hundertmark, Celle, Feldweg No. 3 (Hannover).
Gauger, Elise, Fräulein, Marquardsmühl b. Cammin (Pommern).
Georgius, Carl Günther, Kunstgärtner, Ginnheim b. Frankfurt a. M.
Gloner, W., Berlin W, Behrenstr. 63.
Goedecke & Gaye, Baumschulen u. Samenhandlung, Lehrte.
Goetz, Lina, Fräulein, Frankfurt a. M., Goethepl. 4.
Griecke, Aug., Handelsg., Charkow (Südrussland).
Hannemann, Wilhelm, Bergedorf b. Hamburg.
Häusler, Joh. Georg, Spengler, Frankfurt a. M., Ziegelhüttenweg 3.
Heimpel, Rittmeister, Frankfurt a. M., Humboldstr.
Hellmann, cand. med., Halle a. S., Grünstr. 2.
von Hennin, Karl, Graf, Hecklingen, Post Konzingen (Baden).
Horvarth, Joh., Sparkassen-Sekretär, Temesvár, Stadt A 36 (Oesterr.-Ungarn).
Hötzel, O., Rittergutsbes., Rössuln b. Hohenmölsen.
Jühlke, Ferd., Nachfolger, Samenhandlung u. Kunstgärtnerei, Hoflieferanten Sr. Maj. des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen, Erfurt.
Kelnár, Adolf, Handelsg., Budapest, Kronprinzgasse (Oesterr.-Ungarn).
Kemptenmacher, Justizrat, Wanzleben.
Kiese, Herm., Kunstg., Adr.: Fr. Harms, Hamburg-Eimsbüttel.
Kissner, Verwalter des städt. Versorgungshauses, Frankfurt a. M., Hammelsgasse.
Koch, J. W. H. jr., Adr.: C. H. Koch, horticulteur, Constantinopel (Türkei).
Krauff, Jean, Handels- u. Landschaftsg., Wehlheiden b. Cassel.
Krebs, Louis, Kaufmann, Frankfurt a. M.
Dr. Kube, prakt. Arzt, Kostrzyn (Prov. Posen).
Kühn, Herm., Obergärt. d. Hrn. D. M. Burmishoff, Nischnji-Nowgorod (Russland).
Lamesch, J. B., Rosenzüchter, Dommeldingen bei Luxemburg.
Lemke, Obergärtner bei Herrn Baron Mayer Carl v. Rothschild, Schlos Güntersburg, Frankfurt a. M.
Lindemann & Münch, Steinfurth b. Bad Nauheim.
Lutsche, Hermann, Baumschulenbes., Grauschütz, Kr. Weissenfels.
Lux, E. E., Eisenach, Worthstr. 17.
Maibaum, Willy, Rosenzüchter, Carrenzien b. Neuhaus a. d. Elbe.
Markovits, Dr. Alexander, Zahnarzt, Temesvár, Josefstadt 47 (Oesterr.-Ungarn.
Masch, C., Tierarzt, Wilster.
Meissner, Leopold, Jonitz b. Dessau.
Mühle, Wilhelm, Kunst- u. Handelsg., Temesvár (Oesterr.-Ungarn).
Müller, C., Musikdirektor, Frankfurt a. M., Grüneburgweg Nr. 67.
Munter, Dr., Stabs- u. Bataillonsarzt, Ratibor.
Nejedly, F. J., Zebrak (Böhmen).
Niemetz, W. F., Baumschulen, Temesvár (Oesterr. Ungarn).
Ocker, Franz, Rosist, Budapest, Csömönerstrasse (Oesterr.-Ungarn).
Paalzow, Oberpfarrer, Frankfurt a. O.
Paulus, Dionis, Dauba (Böhmen).
Rauschenbach, V., fürstl. Obergärtner, Horowitz (Böhmen).
Reiber, Fr., Blumenzwiebelhandlung, Worms.
Rettig, J., Handelsgärtner, Bergedorf b. Hamburg.
Riemann, Wilh., Leipzig, Moltkestr. 52.
Ritter, C., Lehrer a. d. höh. Schule, Sayn b. Coblenz.
Schaufler, Herm., Kunstg., Remscheid-Ehringhsn.
Schirmer, L., Carlshafen.
Schmidt, A., k. Fin.-Rechn.-Commissär, Augsburg.
Schmidt, Hauptmann u. Comp.-Chef des kgl. bayer. 4. Inf.-Rgts., Metz-Queulou, Felsenstr. 6.
Schmidt, C., Rosenschulen, Eltville.
Schmidt, C. E., Lauffen a. Neckar (Württemberg).
Schmoll, Joséf Leop., Roseng., Karlsbad (Böhmen).
Schorn, Jos., Kunst- u. Handelsg., Linz a. D. (Oest.).
Schulz, Otto, Hoflieferant u. Rosengärtn., Bornstedt b. Potsdam.
Schütz, Aug., fürstl. Hofgärtner (fürstl. Alfred von Montenuovo'sche Gart.-Verw.), Margarethen (Oest.)
Schweizer, G., Etablissement Agricole et Horticole, Hallau (Schweiz).
Siebold, M., Pastor, Volmerdingen b. Bad Oeynhausen (Westfalen).
Sperling, Herm., städt. Strassenmeister, Connewitz b. Leipzig, Mühlgasse 8.
Steinmayer, Chr., Reutlingen.
van der Straeten, J., Hardt, Kr. M.-Gladbach.
Suchan, Anton, Privatier, Temesvár, Fabrik (Ung.):
Suermondt, E., Aachen, Lousbergstr. 31.
Thielmann, Zahlmeister, Minden, Westfalen.
Thiemann, A., Seminargärtner, Ziegenhols.
Thomae, H., Frankfurt a. M., Münzgasse 2, Adr.: Frankfurter Bank.
Töpler, A., Lehrer u. Sekretär d. Obst- u. Gartenbau-Vereins im Kr. Neumarkt (Schlesien), Nieder-Mois p. Ziesernetz, Kr. Neumarkt.
Trautwein, Geheimrätin, Frau, Creuznach.
Voigt, Arno, Kaufmann, Groitzsch (Sachsen).
Voigt, Fritz, Kunst- u. Handels-Gärtner, Havelberg (Brandenburg).
Wälder, J., Prof., Temesvár, Josefstadt, Aranyútca 4.
Watzke, Franz, Gramzow (Uckermark).
Weigt, Maria, auf Moraurin, Gouvern. Kalia, Post Cekow, Polen (Russland).
Wiebeck, Wilhelm, Bergedorf.

-⊰ No. 6. ⁜ 1. Jahrgang. ⁜ 1886. ⊱-



Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Herausgegeben von dem **Vorstande des Vereins.**

Redigirt von **C. P. Strassheim,** Schriftführer, Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

Die Samenzucht der Edelrose nach rationellen Prinzipien.

Kardinal-Beitrag zur **„Sämlingszucht der Zukunft“** von Heinrich Drögemüller, Rektor zu Neuhaus a. d. Elbe.

(Schluss.)

Sind die Pistille einer Rose wenig oder vielleicht scheinbar garnicht geschwitzt, so muss man dieselben mit dem männlichen Blütenstaub förmlich bepinseln, wobei man ziemlich handwerksmässig verfahren kann, ohne besorgen zu müssen, dass dadurch das etwaige Gelingen der Befruchtung in Frage gestellt wird. Mit einem blossen Bestäuben der Narben wird überhaupt im Freien nicht viel ausgerichtet. Absolut unfruchtbare Sorten giebt es ausser Viridiflora vielleicht keine einzige. Bei gar vielen Sorten, die in Verruf stehen, steril oder unfruchtbar zu sein, ist dies keineswegs der Fall. Souvenir de la Malmaison und Aimée Vibert gehören allerdings hinsichtlich der Befruchtung zu den diffizilen Sorten, aber keineswegs zu den sterilen; freilich mit dem Unterschiede, dass Aimée Vibert bei weitem leichter zu befruchten ist als Souvenir de la Malmaison; als Vaterblume ist Aimée Vibert wegen des häufig recht reichlich vorhandenen Pollens vorzüglich verwendbar. Ob eine Sorte schwer oder leicht fruktifizirt, hängt zunächst wesentlich von dem Bau des Fruchtknotens ab. Mit unrecht bezeichnet man solche Rosen, welche keinen gehörig entwickelten Fruchtknoten haben, als Blendlinge oder Bastarde. Fast bei allen diesen Sorten ist verhältnismässig eine grosse Blühbarkeit bemerkbar und es gewinnt förmlich den Anschein, als ob gerade dadurch obige Erscheinung wesentlich mit bedingt ist, so dass ihnen gleichsam die Zeit zur völligen Ausbildung des Fruchtknotens fehlt. Rosen dieser Art sind vorwiegend in der Gruppe der Theehybriden vertreten und ich verweise nur auf La France und Madame Alexandre Bernaix. Sollen bei diesen Rosen die Befruchtungen von Erfolg sein, so darf man niemals versäumen, die betreffenden Blumen unmittelbar nach der Bestäubung zu überbinden, weil die aussergewöhnlich exponirten Pistille leicht durch Sonnenstrahlen leiden. Selbst ein vorsichtiges Bestäuben der Blume mit einem sogenannten Tauspender leistet oft wesentliche Dienste.

Ein grosser Teil der künstlichen Befruchtungen bei Theerosen im Freien wird durch Temperaturdifferenzen wieder vereitelt, daher auch die Erscheinung, dass man gerade bei Theerosen so viele taube Samen findet. Wie diesem Uebelstande abzuhelfen ist, wird weiter unten gezeigt werden. Zu bemerken ist auch noch, dass nach jeder Befruchtung der Pinsel aufs sorgfältigste wieder gereinigt werden muss, weil die Spitzen der Haare gar leicht zusammenkleben. Findet man in einer Blume nur sehr wenig Staub, wie z. B. bei der Maréchal Niel, so muss man einen möglichst feinen Pinsel verwenden, damit der Pollen gehörig ausgenutzt wird. Unerklärlich ist mir bislang der Umstand, dass mitunter anscheinend völlig ausgebildete gekreuzte Samen trotz aller Vorbereitung dennoch nicht keimen wollen. So erhielt ich unter andern vor zwei Jahren mehrere schöne Samen von der interessanten Muscosa Cristata, welche mit Perle des jardins gekreuzt waren, aber trotz aller angewandten Mühe

erhielt ich keinen Sämling davon. Die meisten Nummerblumen ergiebt unter den Theerosen Gloire de Dijon, und wir dürfen uns deshalb nicht wundern, wenn der renommirte Züchter Levet gerade diese Sorte bei seinen Neuzüchtungen besonders bevorzugt. Leider habe ich recht beklagenswerte Verluste mit wirklich wertvollen Sämlingen dieser Sorte gehabt, aber doch noch einige schöne gerettet, darunter eine rot blühende Gloire de Dijon und einen sehr blühbaren goldbronzefarbigen, dessen Knospe die Form der Perle des jardins hat.

II. III. Die Erzeugung pilzfreier Samen und die Beschleunigung der Fruchtreife.

Es ist einleuchtend, dass der erste Teil meiner Abhandlung eigentlich nichts Neues bringen konnte, weil das betreffende Gebiet im grossen und ganzen ein längst bekanntes ist. Schon seit länger als 50 Jahren hat man in Frankreich künstlich befruchtet und es ist nur zu beklagen, dass die französischen Altmeister die Abstammung ihrer Zöglinge nicht besser registrirten. Neuen Impuls hat Bennett der Sache durch seine Erfolge gegeben und auch Schreiber dieser Zeilen ist von Bennett's Erfolgen aus seiner jahrelangen Mutlosigkeit aufgerüttelt und zu neuen rastlosen Versuchen angeregt worden. Gerade die überraschenden Resultate dieser Untersuchungen sind das wirklich Neue auf dem Gebiete der Sämlingszucht und werden auch für alle Zukunft epochemachend bleiben.

Die einzige und alleinige Ursache des bisherigen Misslingens der Aussaaten edler Rosensamen sind ja heimtückische Pilze, Protosporenformen von Pyrenomyceten oder Kernpilzen, Botrytis und Micrococcus. Gegen diese Verwüster hat die Rosenzucht der Zukunft gleich von vornherein den Kampf aufzunehmen, und zwar dadurch, dass man ihnen möglichst früh einerseits den Zugang zu den Früchten verwehrt, andererseits sie entwickelungsunfähig macht. Ein absolutes Verhüten wird freilich stets frommer Wunsch bleiben, weil die gesamte Atmosphäre von einem unzählbaren Schwarme der Sporen dieser Pilze geschwängert ist.

Wie in meiner ersten Abhandlung bereits erörtert, sind die Samen der Rosa canina fast niemals verpilzt, weil die Oeffnung des Fruchtknotens sich alsbald nach der Befruchtung durch Verengung des Kelchrandes hermetisch schliesst. Bei den gefüllten Rosen ist nun aber gerade der Uebelstand vorhanden, dass die Oeffnung des Fruchtknotens eine so bedeutende ist, dass der Kelchrand diese niemals wieder zu schliessen vermag.

Es waltet also auch hier der allgemein gültige Fall ob, dass unter der Hand des Menschen eine Verschiebung der natürlichen Verhältnisse, eine Entartung, eingetreten ist, und gerade dies muss dem einsichtsvollen Züchter Fingerzeig genug sein, durch die Kunst das ursprüngliche Verhältnis möglichst wieder herzustellen. Dass die Sache so früh als möglich in Angriff genommen werden muss, ist selbstverständlich. Sobald man daher eine eben Miene zum Aufbruch machende Rose für die künstliche Befruchtung vorbereitet hat, umhülle man diese mit nicht zu steifem Papier, am besten mit schwarzem Glanzpapier. Dadurch wird einerseits das Ausdörren der Narben verhindert, andererseits das Hineinfallen von Pilzsporen möglichst verhindert. Bei einer stark gefüllten Vaterblume darf man die Umhüllung leider nicht vornehmen, weil sonst der Staub sich nur unvollkommen entwickelt. Ist die Kreuzung vollzogen, so überbinde man sofort auf alle Fälle die Blume wieder mit schwarzem Glanzpapier, denn gerade dadurch wird das Gelingen der Befruchtung in hohem Grade gesichert. Die Natur selbst liebt das geheimnisvolle Dunkel und die behagliche Ruhe nach vollzogenem Befruchtungsakte und nicht umsonst schliessen sich selbst die gefülltesten Blumen dann oft plötzlich, gleichsam wie auf Kommando. Hier psychische Regungen unterschieben zu wollen, ist entschieden eine Verirrung, wie denn überhaupt trotz der vorwiegenden Neigung, hinsichtlich der Befruchtungswahl das subjektiv Fremde bei weitem zu bevorzugen, von einer Keuschheit der Natur nicht die Rede sein kann. In der Natur ist eben alles natürlich und die Motoren aller aussergewöhnlichen Regungen und Bewegungen sind demnach auch rein natürlich, wie sich solches recht auffällig durch das Schliessen der Blumen zur Nachtzeit und bei Regen zeigt. —

Nachdem etwa 3—4 Tage seit der Befruchtung verstrichen sind, öffne man die Umhüllung und bepinsele die Narben nebst der Oeffnung des Fruchtknotens mit Kienruss. Sobald die Blume sich entblättern lässt, versäume man dies nicht und untersuche dann vermittelst einer Loupe recht genau den Kelchrand, weil dieser sehr leicht von Pilzen infizirt wird und fault. Findet sich eine solche Stelle, so schneide man selbige sehr vorsichtig mit einem Pflanzenmesser aus und überpinsele die ganze Oberfläche des Fruchtknotens mit Kienruss. Nachdem dies geschehen, umhülle man den Fruchtknoten mit Oelpapier, achte aber ganz besonders darauf, dass nicht die geringste Feuchtigkeit mit überbunden wird. Um dieses Oelpapier lege man eine genügende Hülle von Baumwolle und binde darüber eine doppelte Papierlage, deren oberste schwarzes Glanzpapier sein muss. Nach Verlauf von 8—14 Tagen entferne man sämtliche Hüllen, schneide mit einer kleinen Schere die oberen pinselartigen Teile der Pistille weg, revidire vermittelst einer Loupe die ganze Oberfläche des Fruchtknotens auf Pilze und wiederhole sodann das Bepinseln mit Kienruss. Hierauf wird die ganze Oberfläche des Fruchtknotens sorgfältig mit einer Mischung von Schusterpech und

Schmalz (zugleich das beste und billigste Baumwachs) hermetisch verschlossen und endlich die abgenommenen Verbände wieder umgelegt. Von Zeit zu Zeit muss man innerhalb der ersten sechs Wochen nachsehen, ob durch das Anschwellen des Fruchtknotens der hermetische Verschluss nicht wieder gelockert und ob die Entwickelung des Fruchtknotens durch zu feste Umhüllung nicht etwa beeinträchtigt wird. Sobald im September Nachtfröste in Sicht sind, verstärke man die Umhüllung und versäume namentlich nicht, dieselbe bis über das Gelenk des Fruchtstiels hinaus auszudehnen. Geht man also zu Werke, so ist bis Eintritt grösserer Kälte nichts zu fürchten. Hegt man anfangs November noch irgend Zweifel an der völligen Reife der Samen, so vergrabe man die Samenstämme mit den eingehüllten Früchten getrost in die Erde und man wird im März des folgenden Jahres selbige in vollständig ausgereiftem Zustande ohne irgend welchen Verlust dem Schosse derselben entnehmen. Natürlich muss man den ganzen Stamm genügend mit Erde bedecken, ingleichem für eine hinreichend Schutz gewährende Winterdecke sorgen. Der auf diese Weise gewonnene Same ist absolut pilzfrei, muss jedoch vor der Aussaat entschalt und behuf sofortigen Keimens mit Ingredienzen getränkt werden, welche die Keimkraft im höchsten Grade anregen. Nur in diesem Falle darf man mit Sicherheit auf ein günstiges Resultat rechnen. Wertvollen Rosensamen ohne weiteres zu stratifiziren, ist eine Thorheit, welche fast immer mit der Einbusse sämtlicher Samen endet. Wie unglaublich leicht pilzfreier Same infizirt wird, davon kann sich nur derjenige eine Vorstellung machen, der es mit bewaffnetem Auge gesehen hat. Soll nicht alles wieder in Frage gestellt werden, so ist es durchaus notwendig, den betreffenden Samen genau zu prüfen, ob derselbe überhaupt pilzfrei ist und den pilzfrei befundenen Samen auch in wirklich pilzfreier Erde zum Keimen zu bringen.

Der Keimprozess birgt das wirklich Geheimnisvolle der ganzen Sämlingszucht in sich und die einzelnen Erscheinungen in demselben sind so vielseitig und mannigfaltig, dass ich ein Buch schreiben müsste, falls nur einigermassen Eingehendes gebracht werden sollte. Das unterirdische Pflanzenleben und vor allem der Keimprozess ist bislang viel zu wenig in das Bereich der wissenschaftlichen Beobachtungen und Forschungen gezogen, was um so auffälliger ist, als gerade dieses Gebiet so manches Eigenartige und scheinbar Befremdende bietet, dass darob der Drang, immer tiefer in das dunkle Rätsel — in das eigentliche Inwendige der Natur — hineinzuschauen, in ungeschwächter Spannung erhalten wird. —

Nachdem nun in Vorstehendem eine kurze allgemein verständliche Anleitung zur Gewinnung geeigneten Rosensamens gegeben ist, dürfte es vielleicht noch interessiren, einiges zur Begründung und näheren Darlegung der gewiss gar manchem absonderlich erscheinenden Methode hinzuzufügen.

Wie fast überall die Not die Mutter der Erfindungen und Entdeckungen gewesen ist, so auch hier.

Bennett's nicht zu unterschätzendes Verdienst besteht bekanntlich darin, dass gerade er zuerst schwer reifenden Theerosensamen unter Glas zog, weil in Englands sonnenarmem Klima derselbe im Freien selten zur Reife gelangt. Es giebt nun aber verhältnismässig recht wenige von Glücksgütern begünstigte Liebhaber der Blumenkönigin, welche sich diesen Luxus erlauben dürfen, und Bennett's Methode hat demnach nur lokale, resp. partielle Bedeutung. Der Gedanke zur Glashauskultur reifte bei Bennett wahrscheinlich bei seinem Besuche in Lyon, woselbst die Samengärten der dortigen Züchter mit ziemlich hohen Kalksteinmauern umgeben sind, um vor allem den Hauptfaktor der Verzögerung der Reife — den Zugwind — abzuhalten. Indes würden wir in Deutschland wegen seiner bedeutend ungünstigeren klimatischen Lage mit Mauern nicht weit kommen, ganz abgesehen davon, dass diese erklecklich viel Geld kosten. Es stieg deshalb bereits 1881 in mir der Gedanke auf, ob sich vielleicht die Fruchtreife durch künstliche Nachhülfe auch im Freien wesentlich beschleunigen lasse.

Ein grosser Teil der Hybridrosen liefert freilich auch noch in Norddeutschland im Freien reife Früchte, aber unter den Theerosen (worauf doch das Hauptgewicht bei Neuzüchtungen fällt) sind es verhältnismässig nur wenige, welche diese Eigenschaft besitzen. Die meisten Theerosensamen haben bekanntlich weit stärkere Schalen als diejenigen der Hybridrosen und die völlige Ausbildung derselben nimmt deshalb auch wesentlich mehr Zeit in Anspruch. So z. B. beanspruchen die Früchte einer Catherine Mermet mindestens 8 Monate zur völligen Reife, von einer Maréchal Niel überhaupt zu geschweigen, deren topfkuchenförmige Riesenfrüchte erst im Mai des folgenden Jahres geerntet werden dürfen.

Es giebt freilich auch Theerosen, die in geschützten Lagen mitunter auch noch in Norddeutschland keimfähige Samen liefern, wie z. B. die weltbekannte schöne Gloire de Dijon, deren Same ausserdem noch die schätzbare Eigenschaft besitzt, dass er entschalt und präparirt leicht keimt; aber jeder in der Samenzucht auch nur einigermassen bewanderte Rosenfreund wird mir aber doch darin beipflichten, dass die Samenzucht bei uns im Freien wegen der sich leider oft und frühzeitig einstellenden Nachtfröste ein recht missliches Ding ist. Sollte also ein wirklich brauchbares Neue werden, so musste man der Frage praktisch näher treten,



ob sich die bisherigen Hindernisse nicht in irgend einer allgemein zugänglichen Weise beseitigen liessen.

Erfahrungsmässig stand bereits fest, dass das Licht bei der Befruchtung ein entbehrlicher Faktor ist und es war nur noch zu untersuchen, ob auch die Theorie der Fruktifikation resp. Fruchtreife auf diesem Substrat sicher fussen dürfe. Nach genauen Beobachtungen zeigte sich alsbald, dass sowohl die Entwickelung als auch die Reife der Frucht weit weniger durch das Licht als vielmehr durch möglichst gleichmässige Wärme bewirkt, resp. wesentlich beschleunigt wird. Bekanntlich reifen an warm gelegenen Mauern die verstecktesten Trauben zuerst und sind ausserdem die grössten und vollkommensten. Auch bei Rosenfrüchten reifen die verstecktesten zuerst und man wird bei exponirten Früchten fast immer an der Nordostseite die ersten Spuren der Reife wahrnehmen.

Nachdem nun in der künstlichen Steigerung der Wärme das Gesetz der beschleunigten Reife gefunden war, handelte es sich nur noch darum, durch möglichst einfache Mittel diese Entdeckung mit dem höchsten Nutzeffekt praktisch zu verwerten. Unter den Farben giebt es bekanntlich keine, welche die Wärme in so hohem Grade kulminirt, als gerade die schwarze. Untersuchen wir z. B. eine von der Sonne beschienene Mauer, in welcher sich neben roten Ziegelsteinen auch solche befinden, welche mit Teer oder schwarzer Farbe bestrichen sind, so werden wir schon durch das Gefühl ganz abnorme Wärmedifferenzen wahrnehmen. Daraus folgt aber zur Evidenz, dass man behuf Beschleunigung der Reife die Rosenfrüchte mit einer schwarzen Hülle umgeben muss, jedoch gleichzeitig darauf Bedacht zu nehmen hat, dass einerseits die Wärme keinen zu hohen Grad erreicht, andererseits für nächtliche Temperaturdifferenzen gewissermassen ein künstliches Wärmereservoir geschaffen wird. Wie schon oben bemerkt, sind die oft plötzlich eintretenden Temperaturdifferenzen die alleinige Ursache, dass viele Befruchtungen bei Theerosen misslingen, und ausserdem auch oft Scheinsamen entstehen, in denen nur ein geringer Ansatz zur Kernbildung vorhanden ist.

Es wird einleuchtend sein, dass ein genügend erwärmter schlechter Wärmeleiter zugleich auch das beste Wärmereservoir gegen nachteilige Temperaturdifferenzen sein muss. Erfahrungsmässig sind aber Papier und Baumwolle dahin zu rechnen. Vermittelst dieser höchst einfachen Vorrichtungen wird die Fruchtreife so wesentlich beschleunigt, dass man fast überall in Deutschland mit Sicherheit Theerosensamen im Freien zur Reife bringt. Dadurch ist aber der klimatische Vorsprung Frankreichs nicht nur völlig eingeholt, sondern noch bei weitem überflügelt, indem die nach neuer Methode erzeugten Theerosenfrüchte eine Grösse, Vollkommenheit und intensive Färbung erreichen, wie es sonst im Freien überhaupt nirgends vorkommt. Erst jetzt sind die Theerosenfrüchte wirklich goldene Aepfel der Hesperiden, die nun auch im Garten der Borealis auf's herrlichste gedeihen.

Wohlauf denn, Ihr deutschen Rosenfreunde, hüben und drüben, es gilt jetzt den Kampf um die Hegemonie im Reiche der Blumenkönigin, und sie wird und muss uns werden, wenn wir das nach langer Arbeit haarscharf geschliffene Schwert nicht wieder verrosten lassen. —

Nachschrift. Vorstehender Artikel ward in aller Eile Ende Mai geschrieben, denn die Herausgabe dieser Nummer war Mitte Juni in Aussicht genommen. Der diesjährige frühe Flor und die Witterungsverhältnisse sind der Samenzucht in so aussergewöhnlichem Masse günstig gewesen, dass bei rechtzeitiger Verschliessung (ultimo Juli) von Zufallsfrüchten guter Abstammung voraussichtlich bedeutende Quantitäten pilzfreien Samens geerntet werden können. Wem das oben beschriebene Verfahren wegen der Menge der Früchte zu umständlich erscheint, möge folgendes wesentlich einfachere anwenden: Man entferne an einem recht sonnigen Tage (nachmittags) sämtliche Rudera von Petalen, Staubgefässen und Griffeln und verschliesse sodann die obere Fläche des Fruchtknotens mit Baumpech (1/5 Schmalz und 4/5 Schusterpech). Oben auf den Verschluss drücke man ein Stückchen Seidenpapier und überbinde die Frucht sodann mit einer doppelten Hülle Druckpapier. Dieses wesentlich vereinfachte Verfahren habe ich in diesem Jahre ausschliesslich angewandt und selbst bei den diffizilsten Sorten anscheinend vorzügliche Resultate erreicht. Nur die Theerosenfrüchte werde ich nächstens mit Baumwolle und schwarzem Glanzpapier umhüllen. Kienruss habe ich überhaupt in diesem Jahre nicht angewandt, auch die befruchteten Blumen nicht überbunden, dagegen die Befruchtungen bei wertvollen Theerosen mindestens dreimal wiederholt und zwar in Zwischenräumen von 5—15 Stunden.

Die Kultur der Rose im freien Lande.

(Schluss.)

3. Pflanzung der Rosen.

Ist nun das Beet, die Rabatte oder die Gruppe in der eben erwähnten Weise hergerichtet, gut rigolt und mit verrottetem Mist hinreichend durchdüngt, so nimmt man das Pflanzen der Rosen nach meiner Auffassung am besten auf folgende Weise vor. Man steckt vor allen Dingen, wenn das Loch für die Wurzel gemacht ist, zuerst die Stäbe in die betreffenden Löcher, selbstverständlich nur bei Hochstämmen, denn jetzt ist es noch möglich, dieselben in eine gerade Linie oder auch umgekehrt bei einer runden Gruppe in eine schöne Kurve zu bringen. Ist dieses geschehen, so stellt man die Pflanze mit ausgebreiteter Wurzel



so dicht als nur möglich an den Stab hinan und füllt das Loch dann mit feiner Erde zu; nicht etwa, dass man, um es recht gut zu machen, eine Schüppe voll Mist an die Wurzeln wirft, denn dieses wäre ein grosser Fehler. Das Anbinden an die Stäbe geschieht erst 2 bis 3 Tage später, nachdem die Pflanzen gehörig angeschlämmt und sich genügend gesetzt haben, worauf ich noch bei der Bewässerung zurückkommen werde, denn würde man die Pflanzen gleich an den Stab binden, so käme die Wurzel, wenn sich das umgebende Erdreich durch das Einschlämmen setzt, und der Stamm oben festgebunden ist, hohl zu stehen.

Eines ist bei der Pflanzung noch zu berücksichtigen, besonders bei grösseren Gruppen, nämlich die geeignete Sortenwahl. In dieser Beziehung dürften die Kataloge der Rosisten etwas eingehender gehalten sein, damit ein Anfänger oder angehender Liebhaber, der die Sorten noch nicht so genau kennt, doch eine kleine Anleitung zur Hand hat. Ich meine nämlich die Ergänzung inbezug auf das Wachstum der Pflanzen, denn man sieht so häufig Rosengruppen gepflanzt, in denen neben der starkwüchsigen Gloire de Dijon die sehr schwachwachsende Ma Capuzine, neben der mit sehr starken Trieben aufrecht wachsenden Baronne de Rothschild, neben Captain Christy, Jules Finger und ähnlichen Sorten, die sehr breit auseinanderwachsende, dünntriebige Ophire steht. Dass bei solchen Gruppen nie ein harmonisches Ganze erzielt werden kann, ist selbstverständlich.

4. Bewässerung.

Das Begiessen der Rosen ist vor allen Dingen notwendig bei einer Neupflanzung; besonders halte ich es für besser, unmittelbar nach der Pflanzung die Rosen tüchtig einzuschlämmen, anstatt des so häufigen unvernünftigen Antretens, denn durch das ausreichende Anschlämmen schliesst sich die locker eingefüllte Erde viel besser an die Wurzeln, als durch das Antreten. Bei einer älteren bestehenden Pflanzung ist das Giessen bei sehr trockener Witterung notwendig, aber nur kein oberflächliches Giessen, wenn das Erdreich sehr ausgetrocknet ist, sondern ein durchdringendes. Beim Giessen zeigen sich die Nachteile der hoch aufgeworfenen Gruppen, denn anstatt dass das Wasser bei den Pflanzen eindringt, läuft es schnell ab. Meine sämtlichen Rosen sind mit kurzem Mist gedeckt und an jeder einzelnen Pflanze ist unter dieser Decke eine kleine Vertiefung, damit das Giesswasser oder der Regen am Stamm eindringen kann. Das Wasser selbst, welches zum Giessen verwendet wird, soll womöglich etwas überschlagen, d. h. lau sein. Ist man aber gezwungen, wie es hier in Frankfurt vielfach der Fall ist, direkt mit dem kalten Quellwasser zu giessen, so halte ich die frühen Morgenstunden hierzu für die geeignetste Zeit, weil das Erdreich dann etwas abgekühlt ist. Aber gegen den Herbst, wo die Blüte doch bald zu Ende ist, vermeide man übermässiges Giessen bei trockener Witterung, denn man würde damit weiter nichts erreichen, als die Pflanzen in Vegetation zu erhalten und dann genötigt sein, dieselben mit unreifem Holz in die Erde einzuschlagen. Die Folge hiervon wird sein, dass die Triebe im Frühjahre schwarz aus der Erde herausgenommen werden.

5. Der Schnitt der Rosen.

Hat sich die frisch gepflanzte Rose im Frühjahr genügend gesetzt, oder ist die im Herbste gepflanzte, ebenso die schon länger am Platz sich befindende an ihren Stab gebunden, dann ist der Schnitt vorzunehmen. Hierüber eine allgemein gültige Regel aufzustellen ist unmöglich, indem fast jede einzelne Rose andere Eigenschaften inbezug auf Wachstum, Blühbarkeit etc. besitzt, die beim Schnitt berücksichtigt werden müssen. Ein klein wenig Sortenkenntnis, bezw. Kenntnis der Eigenschaften derjenigen Sorten, welche geschnitten werden sollen, ist auch hier wieder erforderlich. Remontantrosen z. B. schneide ich auf 1—3 Augen der letzten Jahrestriebe zurück. Die dünnen Triebe, welche nicht fähig sind, eine Blume zu tragen, werden überhaupt entfernt; ebenso die mittleren zu dicht stehenden Triebe. Besonders darf man nicht aus dem Auge lassen, dass die Krone eine gefällige runde Form erhält und zur Erzielung dieses Zweckes, wenn irgend möglich, das letzte Auge am Trieb nach aussen zu stehen kommt.

Der Schnitt der Theerosen ist recht sorgfältig auszuführen. Die schwachwachsenden Sorten sind ziemlich kurz zu schneiden. Bei starkwachsenden, wie z. B. Maréchal Niel, entferne ich im Frühjahr nur die den Winter über schwarz gewordenen Spitzen, weil diese Sorte in der Regel nur am alten Holz blüht; die Augen an den langen Trieben treiben im Frühjahr aus und bringt fast jeder Trieb seine Blume und am meisten die an den äussersten Spitzen entstandenen. Werden die langen Triebe aber entfernt, so wird die Pflanze anstatt Blumen nur Holz treiben. Dieser Fehler beim Schneiden wird namentlich bei Maréchal Niel noch häufig gemacht.

In ähnlicher Weise, wenn auch nicht ganz so, verhält es sich mit Gloire de Dijon, Mad. Bérard, Reine Marie Henriette, Madlle. Marie Berton und noch mehreren anderen. Dahingegen schneide ich die obenerwähnten starkwüchsigen Sorten nach der ersten Blüte etwas zurück, oder scheide sie aus und entferne hierbei die die Pflanze verunstaltenden Triebe.

Die Noisetterose ist in ähnlicher Weise zu behandeln. Blüht ebenfalls meistens nur am alten Holze.

Die Bourbonrose verträgt einen ziemlich kurzen Schnitt.

Die Centifolienrosen werden alle am vorteilhaftesten nach der Blüte geschnitten, ebenso die Kletterrosen und die Moosrosen, mit Ausnahme der Remontant-Moosrosen. Selbstverständlich müssen letztere im Frühjahr ausgeputzt, d. h. die schlecht gewordenen Triebe entfernt und an den Moos- und Centifolienrosen die Spitzen nur ein wenig eingekürzt werden.

Die Monatsrose ist kurz zu schneiden.

Alle remontirenden Rosen werden im Sommer nach der ersten Blüte etwas eingekürzt, um dieselben wieder zu der zweiten Blüte zu zwingen, dann aber auch um die Rosen, besonders Theesorten, welche auch ohne Schnitt blühen würden, in ihrer Form zu erhalten und dafür zu sorgen, dass die Blumen nicht auf zu dünne Zweige zu stehen kommen.

6. Die Deckung im Winter.

Wie schon eingangs erwähnt, soll man zu Anfang des Herbstes nicht mehr giessen, damit man nicht gezwungen ist, die Pflanzen mit unreifem Holz in die Erde einzuschlagen. Das Einschlagen in die Erde halte ich unbedingt für das beste Schutzmittel gegen Frost. Hierbei sind einige Punkte zu beobachten. Bei Hochstämmen muss der Stamm jedes Jahr nach derselben Richtung hin umgelegt werden, nicht etwa mit der Krone in feuchte Erde — im Gegenteil. Gestattet es das Terrain, dass die Krone höher zu liegen kommt, als der Stamm am Wurzelende, so ist dieses sehr vorteilhaft. Ist der Boden jedoch eben und haben wir es mit einer Rabatte zu thun, auf welcher eine ganze Reihe Rosen steht, so ist es nach meinem Dafürhalten das beste, man löst den Verband, lässt die Stäbe an ihrem Platze stecken oder ersetzt sie durch ein anderes Zeichen, damit man stets weiss, wo das Wurzelende ist. Dann bindet man eine Pflanze an die andere, indem man sie flach auf die Erde legt und nicht etwa nur mit der Krone, wie es häufig geschieht, dass man dann einige Schüppen voll Erde aussticht und die Krone in ein Loch legt; man sorgt vielmehr dafür, dass die Krone so hoch wie möglich zu liegen kommt und bringt dann einige Schüppen voll Erde auf dieselbe, damit ein kleiner Hügel gebildet wird! Von diesem läuft das Wasser ab und die Krone bleibt trocken. Besonders ist dies zu beachten bei weicheren Thee- und Noisetterosen, weil dieselben in feuchter Erde gerne faulen. — Meine Rabatten sehen im Winter aus wie Spargelgräben. Es liegt alles, ob hoch oder niedrig, Stamm oder Krone, in der Erde. Das Wasser läuft infolge dessen nach den Seiten in die tiefer gelegenen Wege ab, folglich liegt die Krone trocken, es kann sich also bei feuchter Witterung, bei Schneewasser, keine starke Nässe um dieselbe sammeln. Ich habe auch infolge dessen im Frühjahr wenig über Frostschäden zu klagen, ebenso nicht über Fäulnis.

Hat man die Rosen aber auf einem Rasen stehen, wo man empfohlene Deckung nicht ausführen kann, so halte ich es fürs beste, dass die Rose auf den Rasen niedergehakt und die Krone mit leichter Erde gedeckt wird. Der dann hier meistens einen Bogen bildende Stamm ist mit Fichtenreisern, in deren Ermangelung mit Stroh zu umwickeln. Dieses Umhüllen hat weiter keinen Zweck, als dass die Sonne bei hellem Wetter im Winter, wenn es nachts vorher stark gefroren hat, nichts schaden kann, denn bekanntlich gehen die Bäume, wenn es nachts stark friert und tags die Sonne darauf brennt, bei sonnigem Standort nach Süden am meisten zu Grunde, mithin auch die Rosen, hauptsächlich wenn der Stamm auch noch so stark gebogen ist. Das Niederhaken der Rosen und Bedecken mit Fichtenreisern wird für Remontantrosen in den meisten Fällen genügen, während ich es bei Thees und Noisettes für etwas gewagt halte. Noch gewagter halte ich das Aufrechtstehenlassen und Einbinden in Fichtenreiser, noch weniger geeignet Stroh, als schlechten Wärmeleiter.

Im grossen ganzen kommt es hauptsächlich auf die Witterung im Winter an, denn in milden Wintern werden die Rosen ungedeckt vielleicht besser durchkommen wie manche in der Erde. Dahingegen ging in den Jahren 1879, 1880, 1881 alles zu Grunde, was nicht in der Erde lag. Die Deckung mit Mist, feuchtem Laub oder ähnlichem Material ist vollständig zu verwerfen. Ich halte Mist für das allerschlechteste Deckmaterial, welches es überhaupt giebt.

Anschliessend hieran will ich noch eines Punktes gedenken, nämlich des Ueberwinterns der hochstämmigen Wildlinge. Ich halte unbedingt für die Pflanzung der hochstämmigen Wildlinge zur Anzucht von Rosenhochstämmen den Herbst als die geeignetste Zeit und geschieht solches bei mir auf folgende Weise. Sobald die Wildlinge ankommen, werden sie ausgeputzt, die Wurzeln beschnitten und diese dann in einem bereitstehenden Lehmbrei getaucht. Darauf werden die Wildlinge auf das vorbereitete, tief rigolte Beet gepflanzt und zwar 2 Reihen auf ein Beet, in der Reihe selbst auf etwa 30 cm Abstand, der Weg zwischen den Reihen jedoch ziemlich breit, damit man im Sommer hindurchgehen kann. Wenn die Wildlinge auf diese Weise gepflanzt und gut eingeschlämmt sind, dann binde ich sie in den Reihen selbst, einen an den andern, nieder und bedecke die Reihen einzeln mit Stroh, Tannenreisig etc. Die Wildlinge sind nicht so anspruchsvoll bezüglich der Bedeckung, sie brauchen nach meinem Erachten nur Schutz gegen die Sonne im Winter, wenn es nachts stark gefroren hat.

Das Einschaufeln der Wildlinge mit Erde halte ich aus dem Grunde nicht für sehr praktisch, weil es in einem trockenen Frühjahr sehr nachteilig

sein kann, die Wildlinge aus der feuchten Erde zu nehmen und sie der trocknen Luft auszusetzen. Sind sie aber bloss mit Stroh, Fichtenreisig etc. gedeckt, so kann man dieselben allmählich an die Luft gewöhnen, indem man nach und nach etwas von der Decke entfernt und den Rest bei feuchter Witterung ganz abnimmt und die Wildlinge aufrichtet.

Ist man aber gezwungen, aus irgend welchen Gründen die Wildlinge erst im Frühjahr zu pflanzen und ist nicht ganz feuchte Witterung vorherrschend, so würde ich trotzdem dieselben noch auf einige Zeit umlegen.

Ein Beispiel für das Vorstehende gab uns vor 2 Jahren der Versuchsgarten in Sachsenhausen. Daselbst wurden im Februar etwa 1000 Wildlinge gepflanzt und bei der herrschenden trocknen Luft aufrecht stehen gelassen. Dass bei dieser Behandlung die Hälfte zu Grunde gehen musste, war vorauszusehen.

Ich möchte nun zum Schluss meines Vortrages alle Herren so freundlich wie dringend bitten, dass sie das ihnen etwa noch zur Verfügung stehende Plätzchen vor oder hinter ihrem Hause, wo es auch sein mag, der Königin der Blumen, der Rose, einräumen und die soeben gegebenen Winke zu beherzigen. Ich möchte ihnen voraussagen, dass bei aufmerksamer Behandlung ihre Mühe und der darauf verwendete Fleiss sicherlich reichlich belohnt werden.

Neue Rosen.

V.

1. **Ulrich Brunner.** R. rem. (J. Ant. Levet, 82.)
2. **Cécile Brunner.** R. polyanth. (Vve. Ducher, 80.)

Unsere heutige Abbildung bringt den geneigten Lesern und Leserinnen der „Rosen-Zeitung" ein ganzes Familienbild: Vater und Tochter beehren sich Ihnen hiermit vorzustellen.

Zuerst der Vater Ulrich Brunner. Derselbe hat heute seinen besten Sonntagsstaat angelegt und zeigt sich sehr vorteilhaft in seinem leuchtend kirschroten Gewande. Die Blume dieser Sorte ist sehr gross, mässig gefüllt, einzelne wohl abgerundete Petalen stehen in lichter Anordnung um die etwas unregelmässigen inneren Blumenblätter. Der Bau der Knospe ist etwas sehr länglich, beim Zurückschlagen der Deckblätter die kirschrot leuchtende Farbe zeigend, was sie besonders für Bouquetbinderei sehr geeignet macht. Wuchs stark, kräftig, jeder Trieb von 1 bis 2 Fuss Länge, endigt mit einer wunderschönen Knospe. In den 2 letzten Jahren hat diese Rose als Treibrose gute Aufnahme gefunden, besonders in und um Dresden. Das Laub ist glatt, glänzend, 5—7blätterig. Im Wuchs, den Blumen, wie der ganzen Haltung kommt sie der Anna Diesbach am nächsten; besonders willig blühend auf Canina veredelt. Treib- und Schnittrose ersten Ranges.

Sehen wir uns nun die Tochter Cécile näher an. Zuerst ist die lichte graziöse Haltung der Dame äusserst auffällig, vollständig abweichend von der seither inne gehabten Richtung der Familie Polyantha. — Da war zuerst Anna Marie de Montravele, von kurzem, kaum mehrere Zoll langem Wuchs; dann hatten wir Pâquerette, die ebenfalls nicht sehr lang wachsend ist; als dritte kam Cécile Brunner (Witwe Ducher 1880), die an Wuchs und Eleganz der Blume beide um ein sehr Bedeutendes übertraf. Ich habe selten eine so dicht gefüllte Rose gesehen, etwa von der Grösse eines 50 Pfennig-Stückes, prachtvoll in ihrer zarten, leuchtend rosa gelblichen Farbe, mit prächtig hellrosa schattirten Kanten der Petalen, in grossen Dolden von 20 bis 40 Blumen blühend. Belaubung ist ziemlich hellgrün, scharf gezähnt, das junge Laub fast rötlich. Kräftig wachsend, bleibt sie trotz alledem niedrig, ist sehr geeignet zur Umfassung von Beeten, wie zur Herstellung von farbigen, niedrigen Rosenbeeten. Wir können nicht umhin, den Leserinnen dringend anzuraten, sich dieser reizenden Rose zum Schmuck sowohl als Ansteckblume als auch als gute Topfrose zur Fensterdekoration sowie zur Auspflanzung auf Balkons zu bedienen. Sie verträgt Hitze und Stand in der Sonne ausgezeichnet, leidet sehr wenig von Rost, garnicht an Schimmel und kann überhaupt nicht genug empfohlen werden.

Rosenfirma Gebr. Schultheis.

II. Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde

abgehalten bei Gelegenheit der

grossen Rosenausstellung

am 10. und 11. Juli 1886

im oberen Saale des Zoologischen Gartens

zu

Hamburg.

1. Sitzungstag, Samstag den 10. Juli 1886, nachmittags $3^{1}/_{2}$ Uhr.

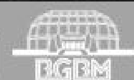
Bei Eröffnung der Versammlung hatten sich nachfolgende Herren in die Präsenzliste eingetragen und nahmen an der Versammlung teil:

Baedecker, R., Kaufmann, Bremen.
Barkhausen, G., Bothkamp b. Kiel.
Bauer, A., Handelsgärtner, Danzig.
Becker, L., Handelsgärtner, Lockstedt b. Hamburg.
Bayer, A., Obergärtner, Linden (Hannover).
Böttner, Joh., Redakteur des „Praktischen Ratgeber", Frankfurt a. d. Oder.
Brandt, Heinr., Handelsgärtner, Elbing.
Brandt, A., jun., Handelsgärtner, Elbing.
Drawiel, Paul, Handelsgärtner, Lichtenberg b. Berlin.
Drögemüller, H., Rektor, Neuhaus-Elbe.
Druschki, Carl, Kaufmann, Görlitz.
Fliszek, John, Korrespondent der „Gardners Chronicle", London.
Frahm, G., Baumschulbesitzer, Elmshorn.
Goedecke & Gayer, Baumschulbesitzer, Lehrte.

Rosenzeitung, Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde
Septemberheft 1886

Ulrich Brunner
Öfterblühende Hybrid-Rose
Antoine Levet 1881.

Mad^lle^ Cecile Brunner
Polyantha Rose
Vve Ducher 1880

Die Centifolienrosen werden alle am vorteilhaftesten nach der Blüte geschnitten, ebenso die Kletterrosen und die Moosrosen, mit Ausnahme der Remontant-Moosrosen. Selbstverständlich müssen letztere im Frühjahr ausgeputzt, d. h. die schlecht gewordenen Triebe entfernt und an den Moos- und Centifolienrosen die Spitzen nur ein wenig eingekürzt werden.

Die Monatsrose ist kurz zu schneiden.

Alle remontirenden Rosen werden im Sommer nach der ersten Blüte etwas eingekürzt, um dieselben wieder zu der zweiten Blüte zu zwingen, dann aber auch um die Rosen, besonders Theesorten, welche auch ohne Schnitt blühen würden, in ihrer Form zu erhalten und dafür zu sorgen, dass die Blumen nicht auf zu dünne Zweige zu stehen kommen.

6. Die Deckung im Winter.

Wie schon eingangs erwähnt, soll man zu Anfang des Herbstes nicht mehr giessen, damit man nicht gezwungen ist, die Pflanzen mit unreifem Holz in die Erde einzuschlagen. Das Einschlagen in die Erde halte ich unbedingt für das beste Schutzmittel gegen Frost. Hierbei sind einige Punkte zu beobachten. Bei Hochstämmen muss der Stamm jedes Jahr nach derselben Richtung hin umgelegt werden, nicht etwa mit der Krone in feuchte Erde — im Gegenteil. Gestattet es das Terrain, dass die Krone höher zu liegen kommt, als der Stamm am Wurzelende, so ist dieses sehr vorteilhaft. Ist der Boden jedoch eben und haben wir es mit einer Rabatte zu thun, auf welcher eine ganze Reihe Rosen steht, so ist es nach meinem Dafürhalten das beste, man löst den Verband, lässt die Stäbe an ihrem Platze stecken oder ersetzt sie durch ein anderes Zeichen, damit man stets weiss, wo das Wurzelende ist. Dann bindet man eine Pflanze an die andere, indem man sie flach auf die Erde legt und nicht etwa nur mit der Krone, wie es häufig geschieht, dass man dann einige Schüppen voll Erde aussticht und die Krone in ein Loch legt; man sorgt vielmehr dafür, dass die Krone so hoch wie möglich zu liegen kommt und bringt dann einige Schüppen voll Erde auf dieselbe, damit ein kleiner Hügel gebildet wird! Von diesem läuft das Wasser ab und die Krone bleibt trocken. Besonders ist dies zu beachten bei weicheren Thee- und Noisetterosen, weil dieselben in feuchter Erde gerne faulen. — Meine Rabatten sehen im Winter aus wie Spargelgräben. Es liegt alles, ob hoch oder niedrig, Stamm oder Krone, in der Erde. Das Wasser läuft infolge dessen nach den Seiten in die tiefer gelegenen Wege ab, folglich liegt die Krone trocken, es kann sich also bei feuchter Witterung, bei Schneewasser, keine starke Nässe um dieselbe sammeln. Ich habe auch infolge dessen im Frühjahr wenig über Frostschäden zu klagen, ebenso nicht über Fäulnis.

Hat man die Rosen aber auf einem Rasen stehen, wo man empfohlene Deckung nicht ausführen kann, so halte ich es fürs beste, dass die Rose auf den Rasen niedergehakt und die Krone mit leichter Erde gedeckt wird. Der dann hier meistens einen Bogen bildende Stamm ist mit Fichtenreisern, in deren Ermangelung mit Stroh zu umwickeln. Dieses Umhüllen hat weiter keinen Zweck, als dass die Sonne bei hellem Wetter im Winter, wenn es nachts vorher stark gefroren hat, nichts schaden kann, denn bekanntlich gehen die Bäume, wenn es nachts stark friert und tags die Sonne darauf brennt, bei sonnigem Standort nach Süden am meisten zu Grunde, mithin auch die Rosen, hauptsächlich wenn der Stamm auch noch so stark gebogen ist. Das Niederhaken der Rosen und Bedecken mit Fichtenreisern wird für Remontantrosen in den meisten Fällen genügen, während ich es bei Thees und Noisettes für etwas gewagt halte. Noch gewagter halte ich das Aufrechtstehenlassen und Einbinden in Fichtenreiser, noch weniger geeignet Stroh, als schlechten Wärmeleiter.

Im grossen ganzen kommt es hauptsächlich auf die Witterung im Winter an, denn in milden Wintern werden die Rosen ungedeckt vielleicht besser durchkommen wie manche in der Erde. Dahingegen ging in den Jahren 1879, 1880, 1881 alles zu Grunde, was nicht in der Erde lag. Die Deckung mit Mist, feuchtem Laub oder ähnlichem Material ist vollständig zu verwerfen. Ich halte Mist für das allerschlechteste Deckmaterial, welches es überhaupt giebt.

Anschliessend hieran will ich noch eines Punktes gedenken, nämlich des Ueberwinterns der hochstämmigen Wildlinge. Ich halte unbedingt für die Pflanzung der hochstämmigen Wildlinge zur Anzucht von Rosenhochstämmen den Herbst als die geeignetste Zeit und geschieht solches bei mir auf folgende Weise. Sobald die Wildlinge ankommen, werden sie ausgeputzt, die Wurzeln beschnitten und diese dann in einem bereitstehenden Lehmbrei getaucht. Darauf werden die Wildlinge auf das vorbereitete, tief rigolte Beet gepflanzt und zwar 2 Reihen auf ein Beet, in der Reihe selbst auf etwa 30 cm Abstand, der Weg zwischen den Reihen jedoch ziemlich breit, damit man im Sommer hindurchgehen kann. Wenn die Wildlinge auf diese Weise gepflanzt und gut eingeschlämmt sind, dann binde ich sie in den Reihen selbst, einen an den andern, nieder und bedecke die Reihen einzeln mit Stroh, Tannenreisig etc. Die Wildlinge sind nicht so anspruchsvoll bezüglich der Bedeckung, sie brauchen nach meinem Erachten nur Schutz gegen die Sonne im Winter, wenn es nachts stark gefroren hat.

Das Einschaufeln der Wildlinge mit Erde halte ich aus dem Grunde nicht für sehr praktisch, weil es in einem trockenen Frühjahr sehr nachteilig

Ulrich Brunner

Öfterblühende Hybrid Rose

Antoine Levet 1881.

Mad^lle Cécile Brunner

Polyantha Rose

Vve Ducher 1880.

Druck von Mahlau & Waldschmidt, Frankfurt a/M.




sein kann, die Wildlinge aus der feuchten Erde zu nehmen und sie der trocknen Luft auszusetzen. Sind sie aber bloss mit Stroh, Fichtenreisig etc. gedeckt, so kann man dieselben allmählich an die Luft gewöhnen, indem man nach und nach etwas von der Decke entfernt und den Rest bei feuchter Witterung ganz abnimmt und die Wildlinge aufrichtet.

Ist man aber gezwungen, aus irgend welchen Gründen die Wildlinge erst im Frühjahr zu pflanzen und ist nicht ganz feuchte Witterung vorherrschend, so würde ich trotzdem dieselben noch auf einige Zeit umlegen.

Ein Beispiel für das Vorstehende gab uns vor 2 Jahren der Versuchsgarten in Sachsenhausen. Daselbst wurden im Februar etwa 1000 Wildlinge gepflanzt und bei der herrschenden trocknen Luft aufrecht stehen gelassen. Dass bei dieser Behandlung die Hälfte zu Grunde gehen musste, war vorauszusehen.

Ich möchte nun zum Schluss meines Vortrages alle Herren so freundlich wie dringend bitten, dass sie das ihnen etwa noch zur Verfügung stehende Plätzchen vor oder hinter ihrem Hause, wo es auch sein mag, der Königin der Blumen, der Rose, einräumen und die soeben gegebenen Winke zu beherzigen. Ich möchte ihnen voraussagen, dass bei aufmerksamer Behandlung ihre Mühe und der darauf verwendete Fleiss sicherlich reichlich belohnt werden.

Neue Rosen.

V.

1. **Ulrich Brunner.** R. rem. (J. Ant. Levet, 82.)
2. **Cécile Brunner.** R. polyanth. (Vve. Ducher, 80.)

Unsere heutige Abbildung bringt den geneigten Lesern und Leserinnen der „Rosen-Zeitung" ein ganzes Familienbild: Vater und Tochter beehren sich Ihnen hiermit vorzustellen.

Zuerst der Vater Ulrich Brunner. Derselbe hat heute seinen besten Sonntagsstaat angelegt und zeigt sich sehr vorteilhaft in seinem leuchtend kirschroten Gewande. Die Blume dieser Sorte ist sehr gross, mässig gefüllt, einzelne wohl abgerundete Petalen stehen in lichter Anordnung um die etwas unregelmässigen inneren Blumenblätter. Der Bau der Knospe ist etwas sehr länglich, beim Zurückschlagen der Deckblätter die kirschrot leuchtende Farbe zeigend, was sie besonders für Bouquetbinderei sehr geeignet macht. Wuchs stark, kräftig, jeder Trieb von 1 bis 2 Fuss Länge, endigt mit einer wunderschönen Knospe. In den 2 letzten Jahren hat diese Rose als Treibrose gute Aufnahme gefunden, besonders in und um Dresden. Das Laub ist glatt, glänzend, 5—7blätterig. Im Wuchs, den Blumen, wie der ganzen Haltung kommt sie der Anna Diesbach am nächsten; besonders willig blühend auf Canina veredelt. Treib- und Schnittrose ersten Ranges.

Sehen wir uns nun die Tochter Cécile näher an. Zuerst ist die lichte graziöse Haltung der Dame äusserst auffällig, vollständig abweichend von der seither inne gehabten Richtung der Familie Polyantha. — Da war zuerst Anna Marie de Montravele, von kurzem, kaum mehrere Zoll langem Wuchs; dann hatten wir Pâquerette, die ebenfalls nicht sehr lang wachsend ist; als dritte kam Cécile Brunner (Witwe Ducher 1880), die an Wuchs und Eleganz der Blume beide um ein sehr Bedeutendes übertraf. Ich habe selten eine so dicht gefüllte Rose gesehen, etwa von der Grösse eines 50 Pfennig-Stückes, prachtvoll in ihrer zarten, leuchtend rosa gelblichen Farbe, mit prächtig hellrosa schattirten Kanten der Petalen, in grossen Dolden von 20 bis 40 Blumen blühend. Belaubung ist ziemlich hellgrün, scharf gezähnt, das junge Laub fast rötlich. Kräftig wachsend, bleibt sie trotz alledem niedrig, ist sehr geeignet zur Umfassung von Beeten, wie zur Herstellung von farbigen, niedrigen Rosenbeeten. Wir können nicht umhin, den Leserinnen dringend anzuraten, sich dieser reizenden Rose zum Schmuck sowohl als Ansteckblume als auch als gute Topfrose zur Fensterdekoration sowie zur Auspflanzung auf Balkons zu bedienen. Sie verträgt Hitze und Stand in der Sonne ausgezeichnet, leidet sehr wenig von Rost, garnicht an Schimmel und kann überhaupt nicht genug empfohlen werden.

Rosenfirma Gebr. Schultheis.

II. Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde

abgehalten bei Gelegenheit der

grossen Rosenausstellung

am 10. und 11. Juli 1886

im oberen Saale des Zoologischen Gartens

zu

Hamburg.

1. Sitzungstag, Samstag den 10. Juli 1886, nachmittags $3^1/_2$ Uhr.

Bei Eröffnung der Versammlung hatten sich nachfolgende Herren in die Präsenzliste eingetragen und nahmen an der Versammlung teil:

Baedecker, R., Kaufmann, Bremen.
Barkhausen, G., Bothkamp b. Kiel.
Bauer, A., Handelsgärtner, Danzig.
Becker, L., Handelsgärtner, Lockstedt b. Hamburg.
Bayer, A., Obergärtner, Linden (Hannover).
Böttner, Joh., Redakteur des „Praktischen Ratgeber", Frankfurt a. d. Oder.
Brandt, Heinr., Handelsgärtner, Elbing.
Brandt, A., jun., Handelsgärtner, Elbing.
Drawiel, Paul, Handelsgärtner, Lichtenberg b. Berlin.
Drögemüller, H., Rektor, Neuhaus-Elbe.
Druschki, Carl, Kaufmann, Görlitz.
Fliszek, John, Korrespondent der „Gardners Chronicle", London.
Frahm, G., Baumschulbesitzer, Elmshorn.
Goedecke & Gayer, Baumschulbesitzer, Lehrte.

Goeschke, G. sen., Handelsgärtner, Coethen.
Gooht, A., Wilster-Holstein.
Gristow, Gustav, Blumenhandlung, Kiel.
Harms, Fr., Rosenschulbesitser, Hamburg.
Haverbeck, G., Hannover.
Hedlund, Wilh., Baumschulbesitzer, Lübeck.
Hempel, Obergärtner, Dresden.
Herbst, Adolph, Handelsgärtner, Wandsbeck.
Hirt, Paul, Handelsgärtner, Uelzen.
Jacobs, R. F., Rosenschulbesitzer, Weilburg.
Ketten, Gebr., Rosenschulbesitzer, Luxemburg.
Kellen, Kaufmann, Luxemburg.
Kreiss, Fr., Garteninspektor, Braunschweig.
Lambert, J., Baumschulbesitzer, Trier.
Lindberg, Alb., vorm. Christian von Brocken, Handelsgärtner, Lübeck.
Lorenz, Paul, Handelsgärtner, Zwickau.
Lüning, M., Baumschulbesitzer, Sulingen (Hannover).
Michaelsen, J., Baumschulbesitzer, Oldenburg i. Holstein.
Metz, Ernst, Redakteur, Zwickau.
Mohrmann, A., Handelsgärtner, Lindenau b. Leipzig.
Müller, Dr., Weingarten i. Pfalz.
Möller, Ludwig, Redakteur von „Möller's Deutscher Gärtner-Zeitung“, Erfurt.
Nevermann, Ferd., Baumschulbesitzer, Lübeck.
Neubert, E., Handelsgärtner, Hamburg.
Reinhardt, H., Lübeck.
Roese, H., Hofgärtner, Eutin.
Rüppell, Jul. (Firma Peter Smith & Co.), Baumschulbesitzer, Bergedorf.
Ruschpler, Gerhard, Rosenschulbesitzer, Hamburg-Langenfelde.
Rühl, Louis jun., Handelsgärtner, Frankfurt a. M.
Schabert, J. W., Kaufmann, Hamburg.
Schomburg, F., Landschafts-Gärtner, Hamburg.
Schröder, J. W. H., Hamburg.
Schröder, L., Handelsgärtner, Lüneburg.
Schultheis, Heinrich, Rosenschulbesitzer, Steinfurth.
Schulz, C. F., Wilhelmsburg.
Schmaltz, J. L., Baumschulbesitzer, Lübeck.
Sieckmann, Richard, Handelsgärtner, Köstritz i. Th.
Sieg, R., Kunstgärtner, Hamburg.
Sperling, F., Handelsgärtner, Hildesheim.
Spiering, And., Handelsgärtner, Bergedorf.
Spihlmann, A., Kaufmann, Hamburg.
Stoldt, C., Handelsgärtner, Wandsbeck-Marienthal.
Strassheim, C. P., Frankfurt a. M.
Terhorst, Ferd., Handelsgärtner, Emmerich a. Rh.
Tiefenthal, Oscar, Handelsgärtner, Wandsbeck-Königsland.
Timme, J., Sewenhausen (Hannover).
Thomas, H., Handelsgärtner, Salzwedel.
Vollrath, Fr., Ingenieur, Wesel.
Vollert, J. C., Handelsgärtner, Lübeck.
Woita, H., Obergärtner, Braunschweig.
Weinschank, G. A., Handelsgärtner, Braunschweig.
Zeiner-Lassen, Handelsg., Helsingör (Dänemark).

Der Vizepräsident, Herr Heinr. Schultheis, eröffnete die Versammlung und teilte mit, dass es unserm Präsidenten, Herrn General-Konsul Eduard von Lade, nicht vergönnt sei, an dem Kongress teil zu nehmen, indem er durch Krankheit verhindert und verlas hierauf ein Schreiben des Präsidenten, worin derselbe seinem Bedauern Ausdruck gab, dass er in unserer Mitte in dem gastlichen Hamburg nicht anwesend sein könne; er hoffe aber, dass die Verhandlungen zum Wohl und Segen des Vereins gereichen würden.

Hierauf ergriff der Präsident der Hamburger Gartenbau-Gesellschaft, Herr Worlé, das Wort, indem er die Anwesenden aufs herzlichste willkommen hiess und sich dem Wunsche unseres Präsidenten in der Weise anschloss, dass er die Hoffnung aussprach, die jetzt begonnenen Verhandlungen möchten zum Wohl und Segen, zur Weiterentwicklung, sowie zur weiteren Befestigung des Bandes zwischen der Gartenbau-Gesellschaft Hamburg-Altona und dem Vereine deutscher Rosenfreunde beitragen.

Hierauf wurde nach No. 3 der Tagesordnung durch den Schriftführer der Jahresbericht über das abgelaufene Vereinsjahr mit einer vorhergegangenen kurzen Einleitung vorgetragen. Wir lassen denselben hier dem Wortlaut nach folgen, damit sich diejenigen Mitglieder, die an dem Kongresse nicht teilnehmen konnten, über das verflossene Vereinsjahr ein kleines Bild machen können.

Jahresbericht

für den Verein Deutscher Rosenfreunde pro 1886/87.

Laut Protokoll der Sitzung vom 19. Juni 1885 in Darmstadt wurden nachstehende Herren für den Vorstand pro 1886/87 gewählt: General-Konsul Ed. von Lade, Geisenheim, als Präsident; Heinr. Schultheis, Steinfurth, als I. Stellvertreter; F. R. Jacobs, Weilburg, als II. Stellvertreter; C. P. Strassheim, Frankfurt a. M., als Schriftführer; Louis Rühl jr., Frankfurt a. M., als Kassirer. Uebersehen wurde es von dem damaligen Vorsitzenden, Herrn Heinrich Schultheis, den II. Schriftführer zu wählen und hat dieses der Vorstand in seiner 1. Sitzung in der Weise nachgeholt, dass Herr Rektor Drögemüller in Neuhaus a. d. Elbe, der eine Wiederwahl nicht abgelehnt hat, einstimmig wiedergewählt wurde. Wir traten also mit einem Vorstande von 6 Personen und einem Ausschuss (General-Komitee) von 24 Personen, wozu ebenfalls einige Ersatzwahlen in der Vorstandssitzung vorgenommen wurden, und einer gesamten Mitgliederzahl von 301 in das neue Vereinsjahr ein. Der Vermögensbestand in dem abgelaufenen Jahre betrug M. 341.19, welche auf das neue Jahr vorgetragen wurden.

Ein weiterer Beschluss der Darmstädter Versammlung, der nach langen Debatten herbeigeführt wurde, beauftragte den damaligen Vorstand, der Gründung eines eigenen Vereinsorgans näherzutreten und die Leitung in eigene Hand zu nehmen.

Der Vorstand kam diesem Beschluss in der Weise nach, dass er in einer Sitzung vom 18. Oktober 1885 in Geisenheim (deren ausser dieser noch sechs — abwechselnd in Geisenheim, Wiesbaden und Frankfurt — stattfanden) folgenden Beschluss fasste:

Der Verein giebt ein eigenes Organ heraus, betitelt: „Rosen-Zeitung, Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.“ Die Redaktion über-

nimmt der dermalige Schriftführer, die erste Nummer erscheint am 1. Januar 1886. Bis zu diesem Zeitpunkte erscheint ein Rundschreiben mit den Darmstädter Beschlüssen. — Der Jahresbeitrag verbleibt auf derselben Höhe bis zum nächsten Kongress und wird das Vereinsorgan den Mitgliedern in zweimonatlichen Heften bis zu genanntem Zeitpunkt gratis und franko übersandt. — Sollte es die Notwendigkeit erfordern, durch Materialaufhäufung u. s. w. eine Nummer einzuschieben, so wird dieses der Vorstand veranlassen. (Letzteres ist nun auch in Wirklichkeit geschehen, indem jetzt noch zwei Nummern erscheinen, September und November, mithin 7 anstatt 6 Nummern.) Die Umschläge sollen behuf Deckung der Portokosten für Annoncen verwandt werden, auch sollen den Nummern möglichst kolorirte Abbildungen beigegeben werden (was auch geschehen ist und sind für die beiden noch zu erscheinenden Nummern die Abbildungen schon hergestellt).

Um nun die Mittel für vorstehendes Unternehmen herbeizuschaffen, beschloss der Vorstand, unter sich, sowie bei Freunden und Gönnern des Vereins, eine Liste zur Zeichnung eines Garantiefonds zirkuliren zu lassen. Dieses ist geschehen und wurden M. 600 gezeichnet. Diese Beiträge wurden aber erst am 15. Juni eingefordert.

Klar sein dürfte es Ihnen allen, dass mit dem vorhandenen Barbestande von M. 341.19 das Unternehmen nicht begonnen werden konnte, und sah sich deshalb der Vorstand genötigt, die notwendigsten Vorlagen und Ausgaben unter sich zu bestreiten. Sehr zu statten kam uns ausser dem Garantiefond ferner noch der Umstand, dass uns die Firma Gebr. Schultheis zur ersten Nummer 3000 Abbildungen gratis zur Verfügung stellte und ausserdem eine grössere Auflage von unsern sämtlichen Abbildungen ebenfalls für sich herstellen liess, so dass sich unser Anteil bedeutend billiger stellte, mit Ausnahme der letzten Beilage „das Bouquet", welches bloss für uns hergestellt wurde und deshalb der Preis per 1000 auf M. 81 kommt, während sich die Abbildung der ersten Nummer bloss auf M. 28 per 1000 stellt. Auch unser Vorsitzender, Herr General-Konsul von Lade, stellte uns die Abbildung seines Rosariums in der liebenswürdigsten Weise gratis zur Verfügung.

Weitere Vorteile wurden uns geboten durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn Ludwig Möller in Erfurt, der die Reise nach Geisenheim nicht scheute, um uns mit seiner Fachkenntnis zu unterstützen. Ebenso übernahm er auch die Besorgung unserer Galvano's, Titelkopf, Holzschnitte etc. aufs bereitwilligste.

Den Verlag übernahm die Jaeger'sche Buch- und Landkartenhandlung, Frankfurt a. M.

Die erste Nummer unserer Rosen-Zeitung erschien am 9. Januar und zwar in einer Auflage von 7000 Exemplaren. Dieselbe wurde an alle selbständige Gärtner, Rosisten, Baumschulenbesitzer etc. sowohl des Inlandes, wie eines Teils des Auslandes versandt. Gleichzeitig wurden in allen Fachschriften, grösseren Zeitungen, teils Annoncen veröffentlicht, teils gebeten, unser Blatt zu besprechen. Desgleichen wurde eine Anzahl Prospekte verbreiteten Fachschriften als Beilage übergeben; eine grosse Anzahl Handelsgärtner fügten sie ihren Katalogen und Briefen bei und eine grosse Anzahl Rosisten war so freundlich und übernahm den Versandt der Probenummern an ihre Kunden und Freunde auf eigene Kosten, was teilweise von sehr schönem Erfolg gekrönt war.

Was es ausmacht, wenn sich in einer Stadt einige Herren befinden, die sich der Sache annehmen, beweist folgendes:

Durch Herrn R. Baedecker sind in Bremen ca. 40 Mitglieder, durch Herrn Hofrat Dr. Bolten in Rostock ca. 20 Mitglieder und durch Herrn Druschki in Görlitz ca. 22 Mitglieder dem Vereine zugeführt. Während Frankfurt a. M. ca. 60 Mitglieder zählt, weist das grosse Berlin deren leider nur 12 auf.*)

Weitere Aufzählungen würden hier zu weit führen, es ist hiermit nur eine kleine Anregung an unsere Mitglieder beabsichtigt.

Dass die vorerwähnte Propaganda mit Unkosten verknüpft war, ist ja selbstversändlich. So kostet z. B. die erste Nummer ca. M. 1000. Erreicht man damit aber nur 100 Mitglieder, so ist ein solcher Kostenaufwand im ersten Jahre fast bezahlt und das Verzeichnis unserer neu angemeldeten Mitglieder, welches heute die schöne Zahl 1260 aufweist,**) hat es bewiesen, dass unsere Bemühungen nicht umsonst gewesen sind. Auch kann ich Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, dass trotz der geringen Beiträge und trotz der grossen Leistungen Ihr Vorstand doch nicht mit einem Defizit nach Hamburg gekommen ist, sondern, wie Sie später aus dem Kassenbericht ersehen werden, schliessen wir, vorausgesetzt, dass die Beiträge alle eingehen, exklusive des Garantiefonds, mit einem Vermögensbestand von M. 1349.21 ab. Hoffentlich wird niemand unter unsern Mitgliedern sein, der den geringen Beitrag von M. 3, wofür er noch die Zeitung gratis erhält, nicht zahlen will.

Trotzdem dürfte aber noch viel mehr geleistet werden und füge ich hiermit die Bitte bei, ein jeder sei bestrebt, unsere Fachschrift, überhaupt den Verein nach jeder Richtung hin, mag sie heissen, wie sie will, zu untersützen. Ich für meine Person würde gerne noch mehr geleistet haben,

*) Herr Drawiel hat sich Vorstehendes zu Herzen genommen und durch seine Bemühungen sind seitdem schon 6 neue Mitglieder angemeldet.

**) Jetzt über 1400.



wenn es in meinen Kräften stünde; denn es ist mir noch so manches Feld bekannt, was ich gerne ausgenützt hätte, wenn es mir neben meinem Beruf noch möglich gewesen wäre. Oftmals war es mir auch nur durch das thatkräftige Eingreifen der übrigen Vorstandsmitglieder möglich, das Material bewältigen zu können, und spreche ich hiermit dem Herrn Rektor Drögemüller für das Lesen der Korrekturen, wie überhaupt allen denjenigen, die mir durch Wort und Schrift, durch Einsendung von Beiträgen zur Seite gestanden, herzlichen Dank aus und füge den Wunsch bei: möge der Verein und seine Fachschrift, unter welcher Leitung es auch sein mag, im nächsten Jahr und für alle Zukunft sich so weiter entwickeln wie im vergangenen.

Nr. 4 der Tagesordnung: Rechnungsablage des Kassirers. Der Kassenbericht wurde von Herrn L. Rühl jr. wie folgt vorgetragen:

A. Einnahmen.

	Soll vereinnahmt werden. M.	Pf.	Wirkliche Einnahme. M.	Pf.
I. Kassenbestand bei Beginn des Vereinsjahres	341	19	341	19
II. Einnahmen aus dem laufenden Jahre	4901	40	2673	90
III. Einnahmen aus rückständigen Beiträgen früherer Jahre	1119	—	225	—
IV. Ausserordentliche Einnahmen (Garantiefond)	600	—	450	—
	6961	59	3690	9

B. Ausgaben.

	Soll verausgabt werden. M.	Pf.	Wirkliche Ausgabe. M.	Pf.
I. Für Bureau-Utensilien	119	—	119	—
II. „ Annoncen und Reklamen	87	22	87	22
III. „ Rosen-Zeitung	4173	94	1381	50
IV. „ Hamburger Kongress	706	20	631	60
V. „ Drucksachen	615	55	602	55
VI. „ Porto, Briefmarken etc.	593	69	593	69
	6295	60	3415	56

A. Einnahmen	M. 3690.09
B. Ausgaben	„ 3415.56
Kassenbestand	M. 274.53

BILANZ

am 10. Juli 1886

Aktiva.

	M.	Pf.
1. Kassenbestand	274	53
2. Vorrat an Briefmarken	8	72
3. Bureau-Utensilien	70	50
4. Holzschnitte und Galvanos	102	—
5. Bibliothekgegenstände	102	—
6. Bestand des Vorrats der Rosen-Zeitung	1000	—
7. Rückständige Forderungen für Mitgliederbeiträge pro 1884	396	—
1885	498	—
1886	1124	—
8. Konto der Jaeger'schen Buchhandlung	300	—
9. Ausstände für Annoncen	798	50
10. Kleinere Ausstände	5	—
	4679	25

Passiva.

	M.	Pf.
1. Forderung von Gebr. Fey, Frankfurt a. M.	2337	95
2. „ „ Morstadt, Schrott & Co.	300	47
3. „ „ Paul Parrey	40	—
4. „ „ Gebr. Schultheis	188	62
5. „ „ L. Möller	13	—
6. „ „ Garantiefond-Zeichner	450	—
	3330	4

Aktiva	M. 4679.25
Passiva	„ 3330.04
Vermögensbestand	M. 1349.21

No. 5 der Tagesordnung: Wahl der Rechnungs-Revisoren. Nach mehreren Vorschlägen wurden hierzu gewählt: Obergärtner E. Hempel-Dresden, Ingenieur Vollrath-Wesel.

No. 6 der Tagesordnung: Antrag der Herren Gebr. Ketten-Luxemburg:

> „Welches sind die Hauptübelstände, welche das Aufblühen der Rosenzucht in den Ländern deutscher Zunge hindern und daher gleichzeitig die Erreichung der Ziele des Vereins deutscher Rosenfreunde erschweren?“ *)

*) Diese Frage ist vom Antragsteller aufs glänzendste gelöst! — ?

Dieser äusserlich mit einem so schönen Kleide geschmückte Antrag entpuppte sich 1) als eine förmliche Anklage gegen die Rechnungs-Revisoren des vergangenen Jahres, 2) als eine Beschwerde gegen den Konkurrenten Heinrich Schultheis, ganz besonders aber deshalb, weil derselbe auch Vorstandsmitglied des Vereins ist.

Den Vorwurf des ersten Teils des Antrages wiesen die Revisoren des vorigen Jahres, welche ebenfalls anwesend waren, gebührend zurück und sah sich Herr Kellen in Vertretung der Firma Ketten in Luxemburg genötigt, seinen Antrag zurückzuziehen. Der zweite Teil des Antrages

wurde in die Rubrik „mündliche Anträge und Fragen in Bezug auf den Verein deutscher Rosenfreunde" auf den folgenden Tag am Schluss des Kongresses verwiesen.

Um den Kongress in 2 Sitzungen erledigen zu können, ging man auf die Tagesordnung des 2. Kongresstages über und zwar:

ad 1) Antrag der Herren Gebrüder Ketten in Luxemburg:

„Wie kann allein der Verbreitung minderwerter Rosen-Neuheiten entgegengetreten werden?"

Auf Erklärung des Antragstellers, er sei nicht vorbereitet, ging man zu Artikel 2 über: Antrag des Herrn Reinhard-Lübeck:

„Der Verein deutscher Rosenfreunde wolle beschliessen, dass der Jahresbeitrag auf M. 6.— erhöht werde und dafür das Vereinsorgan monatlich erscheinen zu lassen."

Antragsteller war nicht anwesend und es entspann sich hierüber eine lange Diskussion, worauf der Beschluss gefasst wurde, den Jahresbeitrag um M. 1.— zu erhöhen (mithin beträgt der Jahresbeitrag für's nächste Jahr M. 4.—) ebenso das Vereinsorgan, wie seither, 2monatlich erscheinen zu lassen. Findet es der Vorstand angezeigt, so kann eine Nummer eingeschoben werden.

ad 3) Antrag des Herrn Matz in Schönheide i. S.: Aenderung des Titels in „Deutsche Rosen-Zeitung".

Hiervor wurde dringend gewarnt, erstens wegen der Post und zweitens vom finanziellen Standpunkt aus, indem der Titelkopf, der M. 120 gekostet, schon wieder wertlos geworden wäre und war man allgemein der Ansicht, dass es für eine Zeitschrift, die erst seit einer kürzeren Zeit besteht, von keinem Vorteil sein kann, wenn schon nach Jahresfrist der Titel geändert werde.

Hierauf Schluss des ersten Sitzungstages.

2. Sitzungstag, Sonntag den 11. August 1886, morgens 11 Uhr.

Die Sitzung musste leider etwas später beginnen, da sich eine grosse Anzahl der Mitglieder bei einer Exkursion in die Harms'schen Rosenschulen etwas verspätet hatten.

ad 1) Erteilung der Rechnungsdecharge.

Herr Vollrath-Wesel teilt mit, dass die Rechnungsführung musterhaft sei und stellt den Antrag, dem Kassirer Decharge zu erteilen, was geschieht.

ad 2) Wahl des Vorstandes für 1887.

Hier entspann sich leider eine unliebsame Diskussion, hervorgerufen durch die Herren Gebrüder Ketten-Luxemburg, resp. durch deren Vertreter, Herrn Kellen, indem von demselben der Antrag gestellt wurde, man möge in Zukunft in den Vorstand keine Grossrosisten wählen. Begründet wurde dieser Antrag nicht; aber zwischen den Zeilen war zu lesen, dass hier purer Konkurrenzneid die Veranlassung war. Wir wollen hier nicht gleich das Kindlein mit dem Bade ausschütten, wie es einzelne Zeitungen gethan, die sogar schon so weit gehen, indem sie sagen, wenn es so weiter ginge, wäre der Herbst des Vereins gekommen. Der Vorstand, sowie die Mitglieder werden auf die Stimmen einzelner, zumal es dort doch nur Geschäftsinteressen sind, kein so schweres Gewicht legen. — Traurig ist es, dass Leute, von denen man erwarten sollte, sie würden einen derartigen Verein nach jeder Richtung hin fördern und unterstützen helfen, es auch auf der einen Seite anscheinend thun, auf der anderen Seite aber dem Verein mehr geschadet als genützt haben, indem sie in solcher Weise vorgehen. Es gewinnt den Anschein, als wollten sie die mühevolle Arbeit einzelner um das Zustandekommen des Vereins und dessen Weiterentwicklung mit einem Schlage zunichte machen. Wahrscheinlich scheint den Herren die rasche Entwicklung des Vereins nicht recht zu passen; aber ich glaube, die Herren haben die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn die stete Zunahme von Mitgliedern giebt uns den sichersten Beweis, dass das grosse Publikum mit den Leistungen zufrieden ist und sollten die Mitglieder auf die Stimmen Einzelner überhaupt kein Gewicht legen. Ich möchte mir die persönliche Bemerkung erlauben, den Herren zu raten, wenn ihnen in Zukunft das Gelieferte und Geleistete des Vereins deutscher Rosenfreunde nicht passt, sich doch einen nach ihrer Façon in Luxemburg zu gründen.

Der Vorstand wird von solchen Vorkommnissen keine weitere Notiz nehmen, sondern die Weiterentwicklung und das Fortschreiten des Vereins stets im Auge behalten und diesen Wunsch möchte ich allen unsern Mitgliedern aufs wärmste ans Herz legen, indem Sie in Ihren Freundeskreisen dahin wirken wollen, uns recht viele neue Mitglieder zuzuführen.

Nachdem sich nun die Debatte, ob Grossrosist oder nicht und wer zur Kategorie der Grossrosisten zu zählen sei und wer nicht, genügend ausgedehnt hatte, wurden nachfolgende Herren in den Vorstand gewählt, und zwar einstimmig mit 37 Stimmen unser früherer Präsident, Herr General-Konsul Eduard von Lade in Geisenheim als Präsident. Als Vizepräsidenten wurden vorgeschlagen die Herren Druschki-Görlitz, Spielmann-Hamburg, Olberg-Dresden, Hempel-Dresden, Lambert-Trier, Ketten-Luxemburg, Oberlehrer John-Arnstadt, Stadtgärtner Lindahl-Würzburg, Jacobs-Weilburg. Es wurde jedoch Herr Schultheis-Steinfurth mit 19 Stimmen als erster Vizepräsident wiedergewählt. Als zweiter Vizepräsident wurde Herr Kunst- und Handelsgärtner Haubold Striesen-Dresden mit 21 Stimmen gewählt. (Herr Jacobs hatte eine Wiederwahl abgelehnt.) Hierauf wurde der erste Schriftführer, Herr C. P. Strassheim-Frankfurt a. M., der zweite Schriftführer, Herr

H. Drögemüller-Neuhaus a. d. Elbe und der Kassirer, Herr Louis Rühl jr.-Frankfurt a. M. per Akklamation wiedergewählt und als stellvertretender Schriftführer der Präsident der Frankfurter Gartenbau-Gesellschaft, Herr C. L. Ibach-Frankfurt a. M. ebenfalls per Akklamation; ebenso wurde der gesamte Ausschuss*) wiedergewählt.

Art. 3. Wahl des nächsten Versammlungsortes. Hier kam Dresden in Vorschlag, indem daselbst im nächsten Frühjahr die grosse internationale Gartenbau-Ausstellung stattfindet. Dieses fand einstimmige Zustimmung.

Art. 4. Mündliche Anträge und Fragen in Bezug auf den Verein deutscher Rosenfreunde. Man ersuchte nun Herrn Ketten, den zweiten Teil seines gestrigen Antrages aufs neue zu stellen. Es wird nun von genanntem Herrn vorgeschlagen, einen Ausschuss zu wählen, welcher Vorschläge über den weiteren Ausbau der Statuten machen soll; ein weiterer Vorschlag: hierzu eine eigene Kommission zu wählen. Beides wurde abgelehnt und der Beschluss gefasst, den Ausschuss zu beauftragen, für den nächsten Kongress zum weiteren Ausbau der Statuten Vorschläge zu machen und das neue Projekt einem Juristen zur Prüfung vorzulegen.

Sodann wurde dem Vorstande, resp. dessen Schriftführer die Ermächtigung erteilt, sich für die schriftlichen Arbeiten eine Aushülfe zu engagiren.

Ein weiterer Antrag, das Vereinsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember, somit vom Tage des Erscheinens einer jeden ersten Nummer des neuen Jahrganges beginnen zu lassen und dass die Rechnungsablage bei einem jedesmaligen Kongress stattfinden soll, wurde ebenfalls angenommen.

Hierauf Schluss der Sitzung des II. Kongresses des Vereins deutscher Rosenfreunde in Hamburg.

C. P. Strassheim, I. Schriftführer

Arbeitskalender für den Rosengarten im Monat September.

Das Schneiden und Binden für die Form muss diesen Monat beendet werden; die späteren Herbsttriebe werden nicht mehr reif und ist nicht darauf zu rechnen.

Bestellungen für die Herbstpflanzung sind jetzt zu machen.

Die Topfrosen werden vor starkem Regen geschützt, dass sie nicht zu nass in die Winterquartiere kommen; man halte sie eher zu trocken als zu nass.

Oktober.

Ende des Monats sind allen Rosen, die gedeckt werden sollen, die Blätter und die ganz weichen unreifen Triebe abzuschneiden, damit das Holz vollends ausreift und die Blätter im Winter mitten in den Pflanzen keine Fäulnis hervorrufen können; starkwüchsige Sorten werden etwas eingekürzt, um sie leichter legen und decken zu können. Von Mitte Oktober bis Ende November ist die beste Verpflanzungszeit für Rosen im Freien, und der Frühjahrspflanzung weit vorzuziehen; die Pflanzen treiben oft im Herbst noch frische Wurzeln, erhalten die ganze Winterfeuchtigkeit und überstehen in Folge dessen die trockenen Märzwinde und späteren Frühjahrsfröste viel eher.

Die Topfrosen, welche früh angetrieben werden sollen, dürfen den Nachtfrösten und einigen Grad Kälte ausgesetzt werden, damit sie sicher ausser Saft und in Ruhe kommen; das Trockenhalten allein hilft oft nicht vollständig.

Wilh. Kölle, Augsburg.

Schöne Pflanzen für Rosengruppen.

Antwort auf die Frage Nr. 15.

Unter den vielen guten Pflanzen, welche man als Unter- oder Zwischenpflanzen und Einfassungspflanzen für Rosengruppen verwendet, dürften wohl Gladiolus, Heliotropium, Lantana und Reseda am beliebtesten sein.

Als Unterpflanzen unter hochstämmigen Rosen werden wohl gute Gladiolus, wenn in angemessener Entfernung nach der Höhe und in einer Zwischenzeit von 3 bis 4 Wochen gepflanzt, den schönsten Effekt machen. Das zweimalige Pflanzen der Gladiolus-Zwiebeln ist insofern von Vorteil, dass man den Blumenflor bedeutend verlängert und die Freude hat, bis in den spätesten Herbst hinein schöne Blumen zu haben. Wie angenehm und wohlriechend ist eine niedrige Rosengruppe, wenn mit grossblumiger Reseda bepflanzt und mit Heliotropium eingefasst. Auch kleine Lantana eignen sich zu Einfassungen, und wenn man die Beete beleben will, ist Pyrethrum parthenii fol. aureis sehr schön, nur muss man die Knospen öfter auszwicken und nie blühen lassen.

Wenn Heliotropium und Lantana als Einfassungspflanzen gebraucht werden, kann man sie biegen und an die Erde klammern, die Pflanzen verzweigen sich, blühen mehr und werden nicht hoch, auch gute Verbena ist schön zur Einfassung, wird aber oft vom weissen Pilz befallen.

Reseda sollte man auch schon im Februar in kleine Töpfe säen, unter Frühbeetfenstern zu Pflanzen heranwachsen lassen und, wenn das Wetter es erlaubt, unter oder um die Rosen pflanzen.

Es giebt wohl noch viele andere Pflanzen, welche mehr oder minder schön sind, schwieriger zu erziehen, deren Blumen aber wenig dauerhaft oder wohl gar wertlos sind.

Poutschartrain Seine et Oise, 24. Juli 1886.

F. Parusel, Obergärtner.

*) Siehe Seite 27, Heft 2, Jahrgang I.

Georg Franz Kreusser †

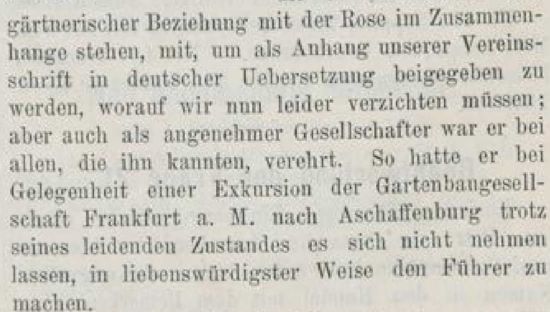
geboren zu Mainz am 19. April 1819, gestorben zu Aschaffenburg am 22. Juli 1886, besuchte mit gutem Erfolg die Realschule seiner Vaterstadt, trat mit 15 Jahren als Volontair in der Cockerill'schen Maschinenfabrik in Seraing bei Lüttich ein, wo er anfangs in den Werkstätten, später auf dem Bureau thätig war. Im Jahre 1838 kehrte er, durch Krankheit veranlasst, zu seinen Eltern nach Höchst am Main zurück, wohin sein Vater als Hauptkassirer während des Baues der Taunusbahn seinen Wohnsitz verlegt hatte.

Nach Wiederherstellung seiner Gesundheit beteiligte er sich mit Interesse an den Bahnbauarbeiten. Der Erbauer genannter Bahnstrecke, Herr Oberingenieur Denis, veranlasste Kreusser, weil er dessen Fleiss und Ordnungsliebe, sowie dessen Zeichentalente schätzen gelernt hatte, das Polytechnikum in Karlsruhe zu besuchen. Nach vollendetem Studium leitete er den Bau der Frankfurter Strecke der Main-Neckar-Bahn unter Ingenieur Eyssen, ferner war er thätig bei Restauration der alten Mainbrücke in Frankfurt a. M., trat 1851 als Ingenieur in den Dienst der Hannover'schen Südbahn, wo ihm Gelegenheit geboten war, bei einer Brücke über die Leine sich genannter Bahn dienstbar zu erweisen; konnte aber das dortige Klima und die dortige Lebensweise nicht ertragen, übernahm 1852 den Bau der Frankfurter-Hanauer Strecke bis zur bayerischen Landesgrenze, blieb nach Vollendung derselben als Ingenieur bei genannter Bahn, auch nach der Uebernahme durch die Hessische Ludwigsbahn, bis er aus Gesundheitsrücksichten gezwungen war, im Jahre 1872 seinen Abschied zu nehmen.



Georg Franz Kreusser.

Er wählte sich Aschaffenburg zu seinem ständigen Wohnsitz, von wo aus er den Betrieb eines Basaltsteinbruches bei Kahl a. M. auf eigene Rechnung übernahm. Hier erst war ihm Gelegenheit gegeben, auf den ausgebrochenen Strecken, wo er, die Terrainverhältnisse geschickt benutzend, eine parkähnliche Anlage herstellte, welche die Bewunderung jedes Besuchers erregt, seine Liebe zur Pflanzenwelt zu bethätigen, begann hiermit ein ganz neuer Lebensabschnitt für ihn. Mit derselben Liebe und Hingebung, wie er sich früher seinem Beruf als Ingenieur widmete, so hing er später am Gartenbau und ganz besonders mit Vorliebe an der Rosenkultur. Er war nicht nur Rosenfreund dem Namen nach, sondern Rosenkenner ersten Ranges, vorzugsweise der älteren Sorten und ganz besonders war er es in botanischer Beziehung. Als langjähriger Bibliothekar der Gartenbau-Gesellschaft Aschaffenburg und selbst im Besitze einer reichhaltigen Bibliothek schöpfte er sein reiches Wissen aus dem ihm zu Gebot stehenden Material und aus dem häufigen Umgang in gärtnerischen Kreisen. Er kannte die einzelnen Rosentypen nicht nur dem Namen nach, sondern er hatte sie in seinem Garten ausgepflanzt. Genannter Garten, der seiner Wohnung gegenüber liegt, befindet sich auf der Südwestseite direkt am Mainufer und war der Lieblingsort seiner letzten Lebensjahre. Kreusser war auch eifriges Mitglied unseres Vereins und folgte mit grossem Interesse dem Fortschreiten desselben und selbst als Mitarbeiter sind wir ihm Dank schuldig, wenn es auch kein grosser Aufsatz war, den er uns im ersten Hefte lieferte, so teilte er uns doch am 4. März d. J. in einem längeren Schreiben die Grundidee zu einem Wörterbuche, eine Bearbeitung aus englischen und französischen Werken über alle Namen, die in botanischer und gärtnerischer Beziehung mit der Rose im Zusammenhange stehen, mit, um als Anhang unserer Vereinsschrift in deutscher Uebersetzung beigegeben zu werden, worauf wir nun leider verzichten müssen; aber auch als angenehmer Gesellschafter war er bei allen, die ihn kannten, verehrt. So hatte er bei Gelegenheit einer Exkursion der Gartenbaugesellschaft Frankfurt a. M. nach Aschaffenburg trotz seines leidenden Zustandes es sich nicht nehmen lassen, in liebenswürdigster Weise den Führer zu machen.



Zu früh für seine Familie und seinen grossen Freundeskreis vollendete F. Kreusser seinen durch Werke der Nächstenliebe ausgezeichneten Lebenslauf am 22. Juli 1886 und werden ihm sicher



alle diejenigen, die ihn gekannt und näheren Umgang mit ihm hatten, ein treues Andenken bewahren. Möge ihm die Erde leicht sein!

Ein Maréchal Niel

von ganz besonders kräftiger Entwickelung und ausserordentlicher Reichblütigkeit ist der mit Abbildung*) gegebene Hochstamm, welcher sich in der Handelsgärtnerei des Herrn Wilhelm Riss in Danzig befindet.

Derselbe wurde im Frühjahre 1877 im freien Grunde eines Gewächshauses, das mit Dampfheizung versehen, ausgepflanzt und bedeckt die ausgebreitete Krone jetzt eine Fläche von mehr als 60 qm.

Wie aus der Abbildung ersichtlich, beträgt die Länge des letzten vorjährigen Triebes über 10 m, die Breite der Krone 4 m und der Längendurchmesser derselben 15 m. Der Durchmesser der Veredlungsstelle beträgt 5 resp. 8 cm. Im April und Mai, wenn derselbe mit den durchgängig aufs vollkommenste ausgebildeten Rosen (deren im Jahre 1885 über 1800 Stück gezählt wurden und die voraussichtlich in diesem Jahre sich noch um ein Bedeutendes erhöhen werden) behangen erscheint, ist es in der That ein herrlicher Anblick, der jeden, welcher dies wunderbar schöne Exemplar gesehen, mit Bewunderung erfüllt. Dieser Rosenstock, der in dem vorzüglichen Mergelboden eine Hauptbedingung seiner kräftigen Entwicklung findet, hat bei so fortschreitendem Wachstum wohl eine Zukunft vor sich, welche zu der Hoffnung berechtigt, dass er dereinst zu den Riesen seines Geschlechtes zählen wird.

Frau Louise Riss, Danzig.

*) Die Abbildung ist leider des Raumes wegen hier nicht wieder zu geben. D. R.

Fragen.

Frage 21 des Herrn A. H. in F.: Welches sind die richtigen Bezeichnungen für nachstehende Rosen? Im Katalog von G. S. heisst es: Nr. 2369 Lusiadas, Theerose, synonym oder vielmehr identisch mit Nr. 435 Céline Forestier, Noisetterose. — Nr. 401 Sappho, Theerose, synonym mit Nr. 542 Mrs. Bosanquet, Bourbonrose. — Nr. 457 Narcisse, Noisetterose, synonym mit Nr. 251 Enfant de Lyon Theerose.

Beantwortung der Frage 21.

Lusiadas (Theerose). Ein portugiesischer Gärtner, Petro da Costa aus Lissabon, brachte vor zwei Jahren eine Rose unter obigem schwungvollen Namen in den Handel mit dem Bemerken, eine gelbe mit roten Punkten versehene Theerose. Es stellte sich nun heraus, dass genannte, auf verschiedenen Ausstellungen, auch in Frankfurt a. M. ausgestellte Rose nichts anderes war als die alte Noisetterose Céline Forestier und waren die Punkte mit einer roten Flüssigkeit hergestellt (s. Näheres darüber Deutsche Gärtner-Zeitung, IX. Jahrgang 1885 Seite 150, 164, 271, 279, 305, 360, wo über die schwindelhafte Manipulation genaues zu ersehen ist). Dass nun diese Rose in der Rosenwelt viel Staub aufwirbelte, ist erklärlich, aber sie wird, trotzdem die Sache in allen Kreisen bekannt ist, doch noch immer mit dem Namen Lusiadas verlangt und figurirt sie deshalb noch in vielen Katalogen unter obigem Namen mit dem Zusatze: synonym mit Céline Forestier. Mrs. Bosanquet wurde 1832 von Laffay als Bourbonrose in den Handel gegeben, Sappho von Vibert als Theerose. Nun gleicht eine der andern derart, dass selbst der schärfste Kenner sie kaum zu unterscheiden vermag. Narcisse kam im Jahr 1845 als Noisetterose in den Handel, Enfant de Lyon 1858 als Theerose und gleicht eine der anderen in ähnlicher Weise wie bei vorstehenden.

Wenn ein Rosist in seinem Verzeichnisse die Synonymen angiebt, kann sich das Publikum danach richten; wenn er aber Alba rosea und Mad. Bravy beide als Theerosen aufführt, wie es thatsächlich der Fall, dann fehlt es noch, dass er Mad. de Sertot, die ebenfalls mit beiden letzteren synonym ist, auch aufführt, um die Liebhaber dann recht irre zu führen und ein und dieselbe Rose unter 3 verschiedenen Namen zu verkaufen.

C. P. S.

Von unseren Mitgliedern eingegangene Kataloge,

welche auf frankirte Anfrage Interessenten seitens der Versender gratis zur Verfügung stehen.

Neuester Rosen-Hauptkatalog der Gräfl. v. Thun-Hohensteinschen Schlossgarten-Verwaltung, Obergärtner Franz Jost in Tetschen a. d. Elbe.

Preisverzeichnis von Blumenzwiebeln, Erdbeerpflanzen, Treibrosen etc. von L. Späth, Baumschule bei Rixdorf-Berlin.

Verzeichnis Haarlemer Blumenzwiebeln u. div. Knollengewächse sowie eigener Sämereien zur Herbstaussaat von Ernst Benary in Erfurt.

Preisverzeichnis über die Pflanzenkulturen des Herrn E. Neubert, Hamburg, Güntherstr. 54.

Petrick & Weygandt, Horticulteurs, chaussée d'Anvers, Gand (Belgien). Preis-Courant pro 1886/87 über Azalea, Indica, Mallis, Rhododendrons, Dracaenas, Palmiers, Aspidistra, Fougères, Camellias, Lauriers etc.

Haage & Schmidt, Erfurt, Preisverzeichnis von Blumenzwiebeln, Knollengewächsen etc.

Preisverzeichniss von C. W. Mietzsch in Dresden über Rosenkulturen, Baumschulen und

Handelsgärtnerei, sowie illustrirte Engros-Preisliste Herbst 1886, Frühjahr 1887.

Jubiläums-Katalog, Haupt-Preisverzeichnis über die Rosen-Sammlung von Paul Ruschpler in Dresden.

Vereinsangelegenheiten.

Der eingehende Bericht über die Hamburger Rosenausstellung folgt wegen Raummangel in der nächsten Nummer.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, dass unsere Vereinsschrift **6 mal** erscheint. In diesem Jahre wurde eine Nummer eingeschoben, mithin erscheint das nächste und letzte Heft vom I. Jahrgang am 1. November d. J.

Hiermit glauben wir eine grössere Anzahl Korrespondenzen: „mir ist die Juni-Nummer nicht zugegangen", „ich habe bis jetzt nur 5 Nummern erhalten", „erscheint am 1. August keine Nummer?" etc. als beantwortet zu betrachten.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, dass alle Korrespondenzen an die Redaktion, dagegen die Vereinsbeiträge an Herrn Louis Rühl jr. in Frankfurt a. M., Savignystrasse 65, einzusenden sind.

Es laufen vielfach Briefe ein und ganz besonders war dieses bei der Juli-Nummer der Fall, das Vereinsorgan sei noch nicht angekommen; auch nach dem Versandt der No. 4 kamen verschiedene Beschwerden mit dem Bemerken: „Heute erhalte ich No. 4, bin jedoch noch nicht im Besitze der No. 3.

Wir ersuchen nun alle unsere Mitglieder, wenn sie spätestens bis zum 20. eines jeden der nachfolgenden Monate (ausgenommen das Ausland) Januar, März, Mai, Juli, September, November noch nicht im Besitze der Vereinsschrift sein sollten, sich zunächst an die Post zu wenden; denn von der Expedition dahier kommen sämtliche Hefte zur Post. Irrtümer sind hier kaum möglich, da die Namen sämtlicher Mitglieder autographirt sind und in ganzen Bogen dem Buchbinder zum Aufkleben übergeben werden, der so viele Hefte erhält, als Mitglieder vorhanden sind; also ist hier an ein Verlustigwerden der Nummern kaum zu denken.

Zweitens machen wir darauf aufmerksam, dass diejenigen Nummern, die in ihrem Besitze in Verlust geraten oder schadhaft geworden sind, gegen Einsendung von 75 Pf. in Briefmarken nachgesandt werden können (mit der Abbildung); letztere allein gegen Einsendung von 35 Pf., und wird selbige dann dem folgenden Hefte beigelegt.

Der Vorstand erlaubt sich alle diejenigen Mitglieder, die mit ihren Beiträgen noch zurück sind, zu benachrichtigen, dass wir der nächsten Nummer eine ausgefüllte Postanweisung beifügen werden, um den Betrag an den Kassirer einsenden zu können.

Wir erlauben uns an die Abstimmungsliste in No. 4 zu erinnern, damit die verehrlichen Mitglieder bei der gegenwärtigen Rosenblüte nicht vergessen ihre Beobachtungen darauf zu machen und genannte Listen nach Beendigung der Blüte möglichst zahlreich an die Redaktion zurück gelangen zu lassen.

Der Vorstand.

Briefkasten.

Herrn D. in G. Sie fragen bei mir an, ob Sie nicht vielleicht eine Skizze oder Zeichnung über das Parterre im hiesigen Palmengarten erhalten könnten, was Ihnen bei Ihrem neulichen Besuch so sehr gefallen hat. Hierüber kann ich Ihnen nun, da ich am hiesigen Platze wohne, ganz genaue Auskunft geben. — Sie können das Parterre in farbigem lithographirten Plane, nebst der genauen Beschreibung über die Bepflanzung, künstlerisch ausgeführt von der Geographischen Anstalt des Herrn Ludwig Ravenstein in Frankfurt a. M. aus dessen Selbstverlag gegen Einsendung von M. 1.— in Briefmarken, franko zugesandt erhalten. Schade, dass diese sinnreiche Arbeit sowohl in der praktischen Ausführung im hiesigen Palmengarten, als auch in der theoretischen Wiedergabe auf dem Papier, anscheinend so wenig bekannt ist; denn jeder Gärtner und Liebhaber, der sich auch nur einigermassen mit Teppichbeetbepflanzung befasst, sollte sich in Besitz dieses schönen Ratgebers setzen, zumal der Preis von Mk. 1.— hierfür ein so niedriger ist.

Herrn A. N. in N. Sie beklagen sich darüber, dass ich Ihren schon vor 3 Monaten eingesandten Katalog noch nicht veröffentlicst habe. Ich bemerke hierzu, dass ich Ihren Katalog überhaupt vorläufig nicht erwähnen kann. Vermutlich lesen Sie unser Blatt bei einem Freunde; für Sie scheinen ja die 3 M. zu viel Geld zu sein, sonst wären Sie schon längst Mitglied. — Sie erwarten doch durch die Veröffentlichung bei unsern Mitgliedern einen Vorteil, woran ich auch nicht zweifle, dass derselbe vorhanden ist, indem unser Blatt in Kreisen gelesen wird, denen nicht täglich gärtnerische Zeitungen und Kataloge zur Verfügung stehen; also unterstützen Sie unsere Sache, bringen Sie das kleine Opfer, dann werden wir das gleiche thun.

Herrn L. R. in T. Sie drücken den Wunsch aus, ich möchte in unserm Blatt Auskunft geben über die Rosengärtnerei, das Rosenreiserversandtgeschäft, sowie über das Stellenvermittlungsbüreau des Herrn R . . . . . in Frankfurt a. M. Ich muss Ihnen darauf bemerken, dass ich Ihnen privatim gern ganz genaue Auskunft geben werde, aber für unser Blatt scheint mir doch die Sache etwas zu delikat zu sein.

Neu angemeldete Mitglieder,

vom 1. Juni bis 15. August 1885.

Abels, Jac., Adler-Apotheke, Bedburg, R.-B. Köln.
Behrens, Lehrer, Nettelrede b. Münder a. D.
Berthelmann, Gustav, Bäckermeister, Görlitz.
Blöthner, Otto S., Obergärtner, Offenbach a. M.
Blunck, H. N., Kaufmann, Neumünster i. Holstein.
Bömsch, Jos., Lehrer, Kühschmalz, Kreis Krottkau, Ober-Schlesien.
Boesel, Carl, Golsen.
Braun, W., Frankfurt a. M., Schwindstr. 17.
Breidecker, Ludwig, Sauerschabenheim b. Ingelheim a. Rh.
Bronold, A., Handelsg., Wien, Ob. St. Veit (Oesterr.)

Burchartz, J., Kunst- und Handelsg., Lindenhöhe b. Köln.
Cordes, Adolf, Bäckermstr., Wilhelmsburg b. Harburg (Hannover).
Diersch, Ferd., in Firma Diersch & Hartung, Harburg a. Elbe.
Dietrich, Carl, Militärhandschuhfabrik. Wetzlar.
Drawiel, Ernst, Kunst- u. Handelsgärtner, Berlin O, Lichtenberg, Eldenauerstrasse.
Eckhard, Eduard, Villabesitzer, Niederlössnitz b. Dresden, Post Kötschenbroda.
Egli, R., Gärtner i. d. Irrenanstalt St. Urban, Canton Luzern (Schweiz).
Ehrenberg, Herm., Stadtrat, Frankfurt a. O.
Erreth, Dr. Ludwig, Krankenhaus-Direktor, Fünfkirchen (Ungarn).
Feldberg, J., Seekamp per Friedrichort, Schlesw.-H.
Feldmann, J., Mariopol, Gouvern. Eckaterinoslav, Italienische Strasse 7. (Russland.)
Finger, Daniel, Monsheim (Grossh. Hessen).
Fraenkel, Pastor, Gr.-Treben, Reg.-Bez. Merseburg.
Freundlich, Carl, Handelsg., Zarskoe-Selo, Russld.
Fröhling, B., Kunst- u. Handelsg., Münster i. W.
Fuchs, Josef, Kunstgärtner im Ehrwürdigen Jesuiten-Kollegium Freienburg b. Linz a. D. (Oesterreich).
Gartenbaugesellschaft Florenz (Italien), zu Handen des Sekretärs, Herrn Dr. Grili.
Giese, Adolf, Gartengehilfe, Gr.-Bostel, Post Sülfeld (Holstein).
Hagspihl, Guido, Rittergutsbes. u. Fabrik., Görlitz.
Hansonis, Bernhard, Gärtner, Rauxel b. Castrop.
Harder, H. J., Lehrer, Eutin (Fürstentum Lübeck).
Heinsohn, H., in Firma Gebrüder Heinsohn, Baumschulenbesitzer, Wedel, Post Blankenese.
Hempel, Wilhelm, Stedten No. 7 b. Bischleben i. Th.
Henke, Carl, Kunstgtnr., Przygodzice, Posen-Creuzberger Bahnstation.
Heppel, Joseph, Limburg a. d. Lahn.
Hermes, Bürgermeister, Röbel i. Mecklenburg.
Hertzer, Wilh., Braunschweig.
Hinsch, J., Landschaftsg., Pösselsdorf b. Hamburg.
Hirth, Paul, Kunst- und Handelsgärtner, Uelzen b. Hannover.
Honert, J., Löcknitz.
Hoschatt, Aug., Gärtner bei Hrn. Dr. Schuchhardt, Görlitz.
Jonas, Paul, Stettin-Grünhof, Pölitzerstrasse 34.
Kamminski, Fr., Emmerich a. Rh.
Kamminski, Heinrich, Restaurat., Emmerich a. Rh.
Karsch, Dr. Prof., kgl. Medicinalrat, Münster i. W.
Keferstein, Pfarrer, Hitgenroth b. Hamm a. Sieg.
Kellen, J. B., Kaufmann, in Firma Gebr. Ketten, Rosisten in Luxemburg.
Klaproth, Friedrich, Göttingen, Gronerstr. 8.
Klenzer, H., Neu-Ysenburg bei Frankfurt a. M.
Köhne, Wilhelm, Kfm., Berlin N, Oranienburgstr.
Korndörfer, Heinrich, pr. Adresse Meyer & Korndörfer, Schwarzenbach a. d. Saale.
Krätzschmar, Gustav, Stadtältester, Spremberg (Lausitz).
Kretzschmar, Hugo, Oberfrohna bei Limbach.
Kreutzinger, Herm., Kunst- und Handelsgärtner, Berlin O, Lichtenberg 26.
Kropf, Jul., Oberg., Frankfurt a. M., Mainzer Ldstr.
Kühn, Th., Gärtner, Oberfrohna b. Limbach (Sachsen).
Kürten, P., Baumschulen- und Handelsg., Benrath.
Lehnert, Albert, Kunstg., Schönheide (Erzgebirge).
Leiss, Frau, Maschinenfabrik, Trier.
Lentzsch, prakt. Arzt, Riestedt b. Sangerhausen.
Levachoff, Gräfin, Petersburg, Fontanka 18 (Rssl.).
Lischke, O., Rentner, Querfurt.
Lissner, Carl, Gärtner, Bernsdorf b. Chemnitz.
Loheyde, Rosenzüchter, Rastede b. Oldenburg.
Lutz, H., Aschaffenburg.
Mathiesen, Hans, Korsör (Dänemark).
Mende, Aug., Gärtner, Bad Münster a. Stein.
Michaelis, Wilh., Kunstg., Berlin O, Lichtenberg 36.
Müller, C., Hofgärtner bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem Grossfürsten Soergei Alexandrowitsch, Iljinskoje b. Moskau (Russland).
Müssigbrodt, W., Escheberg b. Zierenberg.
Noehl, Gärtner, Holzthum, Kreis Bitburg.
Ohrt, H., Grossh. Garteninspektor, Grossh. Oldenburg'sche Gartenverwaltung, Oldenburg.
Oppikofir, Roberto, Orticoltore, Ascona (Lago Maggiore).
Osterwald, C., Sayn b. Koblenz.
Pedetz, Otto, Obergärtner, Lotarewo, Station Grjäsi, Gouv. Tambow (Russland).
Plate, H. A., Osternburg b. Oldenburg, Brennerstr. 13.
Rasch, Wilhelm, Oestrich (Rheingau).
Rauch, Jos., Schuls (Schweiz).
Rechholtz, R., Dittersbach b. Muhlraedlitz, Reg.-Bez. Liegnitz.
Reimers, Garten-Inspektor, Neumühlen b. Altona.
Reinicke, A., Rentier, Charlottenburg, Schlossstr.
Retzmann, J. C. B., Hamburg, Neubertstr. 25.
Reuschenbach, W., Tjipontjoe Tjiondjoer (Java, Niederl. Indien).
Rheinen jr., Rob., Broich b. Mühlheim a. d. Ruhr.
Robinow, Herm., Dovenhof (Hamburg).
Rödder, Alfred, Southwood Cottage New-Eltham London (England).
Roldh, S., Garten-Inspektor, Rittergut Köstritz i. Th.
Schabert, J. W., Hamburg, Heiliggeist-Kirchhof 2.
Schmalgrund, J., Dettelbach (Bayern).
Schmiliusky, A., Hamburg.
Schober, Josef, Lehrer, Gidre, Comitat Baranga (Oesterreich-Ungarn).
Schröberl's Gärtnerei, Bruck (Leitha).
Schütt, Carl, Kunst- und Handelgärtner, Berlin S, neue Jacobstrasse.
Seeberg, Rudolph, Bauske, Kurland (Russland).
Sieckmann, Rich., Firma J. Sieckmann, Köstritz.
Simon, Georg, Frankfurt a. M., Mörfelderlandstr. 57.
Speck, Hermann, Fischeln b. Crefeld.
Stamm, G., Gärtnerei, Odessa.
Stegmann, H., Braunschweig, Landstrasse.
Stöhr, Dr. Geh. Rat, Bad Kissingen, v. d. Tannstr. 57.
Stubenhofer, Jos., kgl. Rentbeamter, Mellrichstadt (Bayern).
Szelnar, Adolf, Sekr. der ungar. Gartenbau-Gesellschaft, Budapest IV., Kronprinzgasse 16.
Szoldrska, Frau Gräfin, Zydowo b. Rokietnice (Prov. Posen).
Teich, Emil, Rosen-, Gehölz- und Obstbaumschulen, Knautheim-Leipzig, pr. Adr.: Leipzig, Gerberstr. 52.
Thomas, H., Rosen- und Baumschulen, Salzwedel.
Villmow, Hermann, Gärtner b. Hrn. C. Druschki, Görlitz.
Völkner, W., Gärtner, Reatischken per Zoneiten, Post Kaukehmen.
Vogelsberger, Carl Aug., Bad Ems, Wilhelmsburg.
Weickelt, Otto, Kunst- u. Handelsg., Demmin i. P.
Weltert, Pfarrer, Knutwyl, Kant. Luzern (Schwz.)
Werth, Ortsvorsteher, Boock, Loecknitz.
Wiedemann'sche Gartenverwaltung, Bernsdorf b. Chemnitz.
Woita, Obergärtner der Kunst- u. Handelsgärtnerei von Th. Grabbe, Braunschweig.
Wurtz, Eduard, Kaufmann, Emmerich a. Rh.
von Zschlinska, Rittergutsbesitzerin, Usarzewo b. Kobelnitz (Posen).

No. 7. 1. Jahrgang. 1886.



Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Herausgegeben von dem **Vorstande des Vereins.**

Redigirt von **C. P. Strassheim,** Schriftführer, Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

Die grosse Rosen-Ausstellung in Hamburg.

Obschon das Resultat dieser Ausstellung in gärtnerischen Kreisen allenthalben bekannt ist, so dürfte doch eine grössere Anzahl unserer Mitglieder des Berichtes noch entbehren und lasse ich denselben deshalb in engem Rahmen folgen.

Für unsere Mitglieder kann nur das, was auf Rosen Bezug hat, Interesse haben und begnügen wir uns deshalb auch schon des Raumes wegen mit letzterem.

Fast allen übrigen Referenten der verschiedenen Zeitungen müssen die obigen Worte „Grosse Rosen-Ausstellung in Hamburg" viel verheissend gewesen sein, denn sie lassen fast alle etwas Enttäuschung in ihren Berichten durchblicken. Wir wollen dieses nicht thun, sondern uns fragen: „Was kann man in einer Stadt am äussersten Norden Deutschlands am 10. Juli von einer Rosen-Ausstellung erwarten?" Jedenfalls nicht dasjenige, was wir an anderen Orten Süd- oder Mitteldeutschlands erhoffen dürfen. Gerade deshalb ist es um so anerkennungswerter, dass es die Gartenbau-Gesellschaft von Hamburg unternommen hat, einen Zweig der Gärtnerei herauszugreifen, der den Witterungsverhältnissen, der Jahreszeit und dem Verderben auf dem Transporte so sehr unterworfen ist wie vielleicht kein zweiter und trotzdem dürfen die Hamburger mit ihrem Resultate zufrieden sein. Alle haben die feste Ueberzeugung, dass es die Hamburger Gartenbau-Gesellschaft gewusst hat, unter welchen schwierigen Verhältnissen sie eine Rosen-Ausstellung arrangire und mit demselben Bewusstsein sind auch die meisten Aussteller nach Hamburg gekommen. Eine glänzende Obst- oder allgemeine Gartenbau-Ausstellung, wie wir sie dort schon gesehen, konnten wir diesmal nicht erwarten. Es mag wohl vielfach die irrige Ansicht verbreitet sein, eine Rosen-Ausstellung könnte in jeder Gegend ohne Rücksicht auf die Jahreszeit abgehalten, indem ja doch überall Rosen gepflegt und kultivirt werden. Dem ist jedoch nicht so. Ich beobachte schon längere Jahre die Blütezeit in verschiedenen Gegenden und bin dabei zu Resultaten gekommen, die oftmals für manchen unglaublich erscheinen mögen. Es wird z. B. hier in Frankfurt a. M. im Jahre 1888 eine Rosen-Ausstellung stattfinden, und der Zeitpunkt etwa zwischen dem 15. und 20. Juni zu wählen sein, indem die allgemeine Rosenblüte dahier in diese Zeit fällt, es müssten denn aussergewöhnliche abnorme Witterungsverhältnisse eintreten, welche diesen Zeitpunkt auf einige Tage verschieben könnten. Dieses Jahr standen unsere Rosen hier schon am 10. Juni in der vollsten Blüte; in der Richtung von Baden-Baden noch etwas früher, wogegen Berlin auf Ende Juni rechnet, ebenfalls Trier, Luxemburg; Hamburg, Kiel, Lübeck die erste Hälfte vom Juli. (Dieses Jahr auch dort etwas früher). *)

Hierin dürfte auch der leise Vorwurf, es seien bestimmte Zusagen für die Ausstellung gemacht, aber nicht ausgestellt worden, Aufklärung finden. Sollte erwähnte Zusage nun in Wirklichkeit erfolgt sein, so ist dieses doppelt unrecht, indem es

*) Erwünscht wäre es, wenn der Redaktion Notizen aus allen Gegenden über diesen Gegenstand zugesandt würden, um sie hier mitteilen zu können.

die zusagenden Herren genau wissen mussten, dass sie zu der Ausstellungszeit in Hamburg keine blühende Rosen hatten; denn bekanntlich besteht das Muttersortiment von den meisten Sorten ihrer Sammlung aus höchstens 2—3 Exemplaren als Standrosen und diese waren am 9. Juli bereits verblüht. Die Veredlungen, also Verkaufspflanzen für den Herbst, werden, um stärkere Pflanzen zu erzielen, für die erste Blüte pincirt, Letztere kommen nun ausgangs Juli und anfangs August in vollen Flor, mithin mussten die Herren wissen, dass sie nicht ausstellen konnten, durften also auch keine Versprechungen machen.

Hier ein kleines Beispiel zu Obigem, was ich aus eigener Erfahrung jedes Jahr verschiedene Male Gelegenheit habe, beobachten zu können.

Wollen wir hier aus Frankfurt a. M. die Schultheis'schen Rosen zu Steinfurth (was man doch zu Mitteldeutschland rechnen darf) in voller Blüte sehen, so müssen wir, wie es durch die hiesige Gartenbau-Gesellschaft häufig geschieht, die letzten Tage des Juli oder die ersten des August wählen. Von hier ab blühen die Rosen bis zum Eintritt des Herbstes, z. Zt. des Entblätterns; aber die ersten vollkommensten und kräftigsten Blüten findet man am besten zu obiger Zeit; wer sich dagegen für das Sortiment interessirt, muss die zweite Hälfte des Juni wählen.

Nun zur Sache, zu unserer Ausstellung: Dieselbe fand diesmal im Zoologischen Garten statt, da die grosse Ausstellungshalle der dortigen Gartenbaugesellschaft auf der Moorweide leider durch ein Brandunglück zerstört ist und war hierzu die Ernst Merk-Halle mit den angrenzenden Annexbauten (letztere für die abgeschnittenen Rosen) bestimmt. Die im Freien ausgepflanzten und in Töpfen aufgestellten Rosen hatten in unmittelbarer Nähe Platz gefunden. Die Eröffnung der Ausstellung fand am Mittag den 9. Juli durch Herrn Oberbürgermeister Kirchenpauer mit einer Eröffnungsrede am Eingang der Ernst Merk-Halle in Gegenwart einer dicht gedrängten Zuhörerschaft statt.

Um nun den Prämiirungsbericht so übersichtlich wie möglich herzustellen, so lassen wir die einzelnen Nummern laut Programm der Reihe nach folgen.

I. Rosen im Freien.

Konkurrenz No. 1. Für eine Prachtgruppe von Rosen aus allen Gattungen, nicht unter 200 Stück.

1. Preis: C. Görms, Potsdam, den Ehrenpreis der Gartenbau-Gesellschaft zu Frankfurt am Main. (Eine silberne Fruchtschale) und M. 100.—
2. Preis: Ferdinand Nevermann, Lübeck.
3. Preis: C. Rohrdanz, Lübeck.

No. 2. Für eine Prachtgruppe von Rosen aus allen Gattungen, nicht unter 100 Stück.

1. Preis: C. Rastedt, Lübeck.
2. Preis: Hedlung, Lübeck.
3. Preis: F. Schmidt & Sohn, Wesel.

No. 3. Für eine Gruppe von 50 Rosen, hochstämmige.

1. Preis: fällt aus.
2. Preis: C. Million, Lübeck.

Ferd. Nevermann und J. L. Stelzner & Schnalz, Nachfolger in Lübeck, je einen kleinen Extrapreis.

No. 4. Für eine Gruppe von 50 Rosen, niedrige.

1. Preis: F. Schmidt & Sohn.
2. Preis: C. Million, Lübeck.
3. Preis: Ferd. Nevermann, Lübeck.

No. 5. Für eine Gruppe von 25 Rosen, Remontant.

1. Preis: F. Schmidt & Sohn, Wesel.
2. Preis: F. Nevermann, Lübeck.

No. 6. Für eine Gruppe von 25 Rosen, Thee.

1. Preis: C. Rastedt, Lübeck.
2. Preis: Ferd. Nevermann, Lübeck.

Wir kommen nun zu der Gesamt-Ausstellung des Herrn F. Harms, Eimsbüttel-Hamburg, dem für die Neuheiten-Gruppe der Ehrenpreis des Herrn E. von Lade (das Niederwald-Denkmal in Bronze), für die Thee- und Theehybride-Rosengruppe der Ehrenpreis des Herrn E. L. Behrens zuerkannt wurde.

Herr Gerh. Ruschpler in Langenfelde bei Hamburg erhielt für sein vollständig ausgepflanztes Rosarium die grosse goldene Medaille.

II. Rosen in Töpfen.

No. 12. Für eine Gruppe von 20 Polyantha-Rosen in mindestens 10 Sorten. Für diese Gruppe erhielt Herr F. F. Stange in Hamburg eine grosse silberne Medaille.

No. 13. Für eine Gruppe von 100 Stück Treibrosen in 25—30 Sorten.

1. Preis: C. Rastedt, Lübeck.
2. Preis: fällt aus.

Für eine Gruppe hochstämmige Treibrosen erhielt Herr L. A. H. Becker, Lockstädt bei Hamburg eine Bronze-Medaille.

III. Rosen in Sortimenten (abgeschnittene Rosen).

No. 14. Für ein Sortiment von Rosen aus allen Gattungen (Pracht-Sorten) in ca 100 Sorten à 3 Blumen.

1. Preis: E. L. Behrens senior, Hamburg.
2. Preis: Gebr. Ketten, Luxemburg.
3. Preis: L. Lassen, Kopenhagen.

No. 15. Für ein Sortiment von Rosen aus allen Gattungen in 50 Sorten à 3 Blumen.

1. Preis: F. Schmidt & Sohn, Wesel.
2. Preis: H. Revermann, Münster i. W.
3. Preis: E. L. Behrens sen., Hamburg.

No. 16. Für ein Sortiment von Rosen aus allen Gattungen in 25 Sorten à 3 Blumen.

1. Preis: Th. Burckardt, Hamburg-Uhlenhorst.

2. Preis: G. Jensen, Blankenese.
3. Preis: W. Lehmann, Blankenese.

No. 20. Für ein Sortiment von Remontant-Rosen in 25 Sorten à 3 Blumen.

1. Preis: fällt aus.
2. Preis: A. Groth, Wilster.

No. 22. Für ein Sortiment von Thee-Rosen in 50 Sorten à 3 Blumen.

Gebr. Ketten in Luxemburg eine kleine silberne Medaille.

IV. Einzelne Rosensorten.

No. 31. Für 25 Maréchal Niel: Herr A. Hohmann, Hamburg, 1 grosse silberne Medaille, Herr F. Schmidt & Sohn, Wesel, 1 kleine silberne Medaille.

No. 35. Für 25 Etoile de Lyon. Herr Schmidt & Sohn, Wesel, 1 kleine silberne Medaille.

No. 38. Für 50 Souvenir de la Malmaison: Herr C. Böttcher 1 grosse silberne Medaille und M. 10.— Herr H. A. Hoffmann 1 grosse silberne Medaille.

No. 40. Für 50 La France. Herren Gebr. Ketten, Luxemburg, 1 grosse silberne Medaille, Herr C. Million in Lübeck 1 kleine silberne Medaille.

No. 41. Für 25 La France. Herr C. Laciss, Hamburg, 1 kleine silberne Medaille.

No. 47. Für 25 Marie Baumann. Herr C. Laciss, Hamburg, 1 grosse silberne Medaille.

No. 52. Für 25 Madame Victor Verdier. Herr C. Laciss, Hamburg, 1 grosse silberne Medaille.

No. 54. Für 25 Captain Christy. Herr C. Million 1 kleine silberne Medaille.

No. 58. Für 50 Lady Marie Fitzwilliam. Herr Ferdinand Nevermann, Lübeck, 1 Bronze-Medaille.

No. 60. Für 25 Merveille de Lyon. Herr Max Buntzel, Niederschönweide b. Berlin, als erster Preis 1 grosse silberne Medaille.

No. 66. Für 5 W. F. Bennett. Herr Max Buntzel, Niederschönweide b. Berlin, 1 Bronze-Medaille.

No. 69. Für ein Sortiment Rosen aus den Jahren 1884, 85 und 86.

1. Preis: Grosse silberne Medaille, Herr F. Schmidt & Sohn, Wesel.
2. Preis: Herr Max Buntzel.

Herr C. Laciss erhielt auf dieselbe Konkurrenz einen Ehrenpreis des Herrn Fr. Harms für aus seinem Etablissement gekaufte Rosen.

No. 71. Für neue deutsche Sämlinge. Die Herren Drögemüller & Maibaum, Neuhaus an der Elbe, erhielten für eine neue Rose, Madame Bérard gekreuzt mit Perle des jardins, eine grosse silberne Medaille.

Einer gelben Souvenir de la Malmaison, ausgestellt von Herrn J. E. Vollert, Lübeck, wurde eine kleine silberne Medaille zuerkannt.

Ausser Programm hatten die Herren Lambert & Reiter, Trier, ein grosses Sortiment abgeschnittene Rosen ausgestellt und erhielten hierfür die grosse silberne Medaille, gestiftet vom Zoologischen Garten in Hamburg und M. 75.—

Ferner wurde der grossartigen Gesamtleistung des Herrn Friedrich Harms der Ehrenbecher des Gartenbau-Vereins für Hamburg, Altona und Umgegend zuerkannt. Desgleichen wurde der bedeutenden Kollektivausstellung der Lübecker Handelsgärtner (9 Herren), welche für Hamburg auf das bereitwilligste und entgegenkommendste eintraten, für ihre grossartige Leistung M. 150.— und jedem der Herren eine grosse silberne Medaille zuerkannt.

Dieses wäre, unserm Raum entsprechend und ohne alle und jede Ausschmückung, das Prämiirungsresultat für die Abteilung von Rosen.

Ferner wurden noch nachfolgende Mitglieder unseres Vereins auf diverse andere Ausstellungsgegenstände prämiirt, welche ich leider des Raumes wegen nicht aufführen kann: die Herren Kramer, Flottbeck-Park, Stueben, Uhlenhorst, Behrens, Hamburg, Paul Hirth, Uelzen, Garteninspektor Reimers, Neumühlen b. Altona, Gebr. Seyderhelm, Hamburg, Denker, Hamburg.

Es erübrigt mir nun noch, der Gastfreundschaft der Hamburger Gartenbau-Gesellschaft mit einigen Worten zu gedenken.

Donnerstag, den 8. Juli, Abends 9 Uhr, fand die Begrüssung der auswärtigen Gäste und freundschaftlicher Bier-Kommers im Tunnel-Pavillon Dammthor Bahnhof statt. Desgleichen Freitag Abend ebenfalls wieder Bierkommers im selben Lokal, Samstag Abend Festessen im grossen Saale der Restauration des Zoologischen Gartens, Sonntag Morgen Exkursion in das neu angelegte Harms'sche Etablissement (worauf wir später noch zurückkommen werden), Sonntag Mittag gemeinschaftliche Fahrt auf der Landseite des rechten Elbufers bis Klein-Flottbeck auf Wagen, welche von Seiten der Hamburger Gartenbau-Gesellschaft zur Verfügung gestellt waren und unter der liebenswürdigsten Führung des Herrn Schabert. Hierbei wurden die hervorragendsten Parks des rechten Elbufers besucht. Abends grosse Illumination des Zoologischen Gartens.

Montag Mittag gemeinschaftliche Fahrt mit Damen auf geschmücktem Dampfer durch den Hafen Elbe aufwärts und wieder zurück bis Blankenese, daselbst Besichtigung des Bauer'schen Gartens, Festessen auf dem Fährhause Blankenese, Rückfahrt mit dem Dampfer, Spaziergang nach dem Zoologischen Garten unter Führung der Gartenbaugesellschaft, abermals grossartige bengalische Beleuchtung der hervorragendsten Punkte des Zoologischen Gartens. Hiermit schlossen die Ausstellungsfestlichkeiten und können wir mit Befriedigung konstatiren, dass die Hamburger Gartenbaugesellschaft ihr uns s. Zt. gegebenes Versprechen, die Tage den anwesenden

Gästen in Hamburg so angenehm als nur irgend möglich zu machen, voll und ganz eingelöst hat, und sprechen wir den Herren, die sich dieser Mühe unterzogen, hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

C. P. Strassheim.

An die Redaktion der Rosenzeitung.

In dem Aufsatze: „Reduzirung der Rosenneuheiten" von Baron Palm, Stuttgart, in No. 5 der Rosenzeitung, finde ich den Wunsch ausgesprochen, alle Synonyme der Rosenvarietäten festzustellen. Da nun meines Erachtens ein solches Verfahren die Grundlage zu einer Reduzirung nicht bloss der Neuheiten, sondern auch der Rosenvarietäten überhaupt bilden müsste, weil dann, wenn auch nur in etwas, die unübersehbare Zahl derselben vermindert würde, so erlaube ich mir der geehrten Redaktion ein vor circa 1½ Jahren von mir verfertigtes Verzeichnis des Rosensynonymen zu übersenden, welches voriges Jahr im „Ogradnik Polsko", dem Organ des Warschauer Gartenbaues, von mir veröffentlicht wurde. In den, demselben vorhergehenden Einführungsworten, habe ich schon damals hervorgehoben, dass dasselbe durchaus keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit oder Vollständigkeit macht, da mir persönlich, wenn ich gleich Gärtner von Beruf bin, doch die Möglichkeit nicht geboten war, selbständig zu vergleichen, indem das dazu nötige Material bei uns nur sehr mangelhaft vorhanden; vielmehr wollte ich durch dieses Verzeichnis bei denjenigen Gärtnern und Liebhabern die Sicherstellung der Synonymen anregen, welche genügendes Material dazu unter Händen haben, oder denen doch wenigstens bekannt, wo sie im Stande wären, das dazu unumgänglich nötige Material zu suchen.

Schliesslich wiederhole ich nochmals, dass dies Verzeichnis nur den Anfang einer Grundlage bilden soll, auf der es nach und nach möglich werden könnte, das so dringend nötige und doch so überaus schwierig durchzuführende Werk der Sichtung der Rosenvarietäten zu beginnen, und bitte ich zugleich auch um Nachsicht wegen sicher nicht mangelnder Unrichtigkeiten und Lücken in dieser meiner Zusammenstellung. Bei einigen Sorten habe ich mir erlaubt, durch angebrachte Fragezeichen schon auf die Fraglichkeit der Synonymen hinzuweisen.

Abkürzungen: B. — Bourbon, Beng. — Bengalensis, Cent. — Centifolia, Cm. — Centifolia muscosa, Dam. rem. — Damascena remontante, Gall. str. — Gallica striata, N. — Noisette, R. — Remontante, Rub. — Rubifolia, Rug. — Rugosa, Th. — Thea.

Adam — President, Th.
Adelaide (Adèle) Pavie — Mad. (Loiseleur) Deslongchamps, N.
Adèle Pradel — Mad. Maurin — Mad. Denis, Th.
Agrippina — Cramoisi supérieur - l'Eblouissante, Beng.
Aimé Plantier — Safrano — Mad. Charles, Th.
Alba carnea — Maidenblush, R.
Alba rosea — Mad. Bravy — Mad. de Sertot — Josephine Malton, Th.
Alexandre Dickson — Mad. Pulliat, R.
Alice Fontaine — Emotion, B.
Alphée Dubois — Préfet Limbourg, R.
Anna de Diesbach — Gloire de Paris, R.
Antheros — Louis Philippe — Crown — Président d'Olbecque — Prince Eugène — Purple - Triumphant, Beng.
Augusta — Solfatare, N.
Auguste Mie — Mad. Rival — Blanche de Beaulieu, R.
Avocat Duvivier — Wilhelm Pfitzer — Maréchal Vaillant — Pourpre d'Orléans, R.
Baron Bonstetten } Mons. Boncenne, R.
Baron Chaurand }
Baronne blanche — White Baroness — (Mabel Morrison?), R.
Beauté française — Lion des combats, R.
Beauté des prairies — Queen of prairies, Rub.
Beauty of Glazenwood — Fortune's double yellow, Th. N.?
Belle de Bordeaux — Gloire de Bord. — Mad. William — Elisa Sauvage — l'Enfant trouvé, Th.
Belle Villageoise — Panachée double — Rubanée.
Bennett's Seedling — Thoresbyana Ayreshire, Gall. str.
Bijou des prairies — Gem of the prairies, Rub.
Blanche de Bath — White Bath — Centifolia muscosa alba — Blanche virginale, Cm.
Blanche Beaulieu — Aguste Mie — Mad. Rival, B.
Blanche virginale — Blanche de Bath — White Bath — Centifolia muscosa alba, Cm.
Boisdron — Guillot — Surabondante, Th.
Bon Silène — Goubault, Th.
Bougère — Clotilde, Th.
Cabbage — Centifolia communis — Centfeuilles ordinaire, Cent.
Cardinal Patrizzi — Vainqueur de Solferino — Mr. Standish, R.
Caroline de Berry — Foliacée, Cent.
Catherine Guillot — Michel Bonnet, B.
Céline Forestier — Liésis — Lusiadas, N.
Céline Gonod — Modèle de Perfection, B.
Centifolia communis } Cabbage, Cent.
Centfeuilles ordinaire }
Centifolia muscosa alba — White Bath — Blanche de Bath — Blanche virginale, Cent.
Charles Lefèbvre — Marguerite Brassac — Paul Jamain, R.
Christine Nilson — Mad. Boutin, R.
Chromatella — Cloth of Gold — Comtesse de Beaumetz, N.
Clara Sylvain — Lady Warrender, Th.
Climbing Devoniensis — Devoniensis, Th.
Clothilde — Bougère, Th.
Cloth of Gold — Chromatelle — Cesse de Beaumetz, N.
Commandant Beaurepaire — Panachée d'Angers, Gall. str.
Comtesse de Beaumetz — Chromatella — Cloth of Gold, N.
Comtesse de Choiseul — Melle Marie Rady, R.
Comtesse de Labarthe — } Duchesse de Brabant, Th.
Comtesse Ouwaroff — }
Cramoisi supérieur — Agrippina — l'Eblouissante, Beng.
Crown — Louis Philippe — Président d'Olbecque — Prince Eugène — Purple — Triumphant — Antheros, Beng.
Devoniensis — Climbing Devoniensis, Th.
Duchesse de Brabant — Cesse de Labarthe — Cesse Ouwaroff, Th.
Duchesse de Caylus — Pénelope Mayo, R.
Duchesse d'Istria — William Lobb, Cm.
Duchess of Edinburgh — Prince Wasiltschikoff, Th.

Duke of Wellington — Lord Clyde, R.
Du roi — Rose du roi — Mogador, D. rem.
Edouard Dufour — La Rosière — Prince Cam. de Rohan — Souvenir d'Auguste Rivière, R.
Aegeria — Peach Blossom — Princesse Mary of Cambridge, R.
Elisa Sauvage — Belle de Bordeaux — Gloire de Bord. — Mad. William — l'Enfant trouvé, Th.
Emotion — Alice Fontaine, B.
Enfant de Lyon — Narcisse — Pactole (le) — Mad. Chalonge, Th.
Exposition de Brie Comte Robert | Ferdinand Lesseps } Maurice Bernardin — Sir G. Wolseley, R.
Fairy Queen — Feenkönigin — Rosalie, Th.
Fernande de la Forest — Mad. G. Schwartz — Lyonnaise (Lacharme), R.
Foliacée — Caroline de Berry, Cent.
Fortune's double yellow — Beauty of Glazenwood, Th. N.?
François Fontaine — Sénateur Favre — Rose de Puebla, R.
Gem of the prairies — Bijou des prairies, Rub.
Général Jacqueminot — La Brillante — Richard Smith — Triomphe d'Amiens — Triomphe de beauté, R.
Gloire de Bordeaux — Belle de Bord. — Mad. William — Elisa Sauvage — l'Enfant trouvé, Th.
Gloire de Châtillon — Mad. Masson, R.
Gloire de Paris — Anna de Diesbach, R.
Goubault — Bon Silène, Th.
Guillot — Surabondante — Boisdron, Th.
Hermosa — Mélanie Lemarié — Mad. Neumann — Setina, B.
Himalayensis fl. pl. — Regeliana fl. pl. — rugosa fl. pl. Kaiserin des Nordens — Zucchariniana fl. pl. ? Rug.
Iles Bourbon | Imp. Eugenie } Impératrice Eugenie — Marguerite Lartay, Beng.
Josephine Malton — Mad. Bravy — Alba rosea — Mad. de Sertot, Th.
Julie de St. Aignan — Sophie Coquerel, R.
Kaiserin des Nordens — Himalayensis fl. pl. — Regeliana fl. pl. — Rugosa fl. pl. — Zucchariniana fl. pl. Rug.?
La Brillante — Gen. Jacqueminot — Richard Smith Triomphe d'Amiens — Triomphe de beauté, R.
Lady Warrender — Clara Sylvain, Th.
Laelia — Louise Peyronny, R.
Lamarque (Général) — Le Maréchal, N.
La Reine — La Reine du midi — La Reine de Laffay — Mad. Alice Dureau, R.
La Reine (blanche) — Queen Victoria (W. Paul) R.
La Rosière (Damaizin) — Prince Cam. de Rohan — Souvenir d'Auguste Rivière — Edouard Dufour, R.
La Rubanée — Belle villageoise — Panachée double. Gall. str.
La Souveraine — Mad. Clémence Joigneaux, R.
Le Maréchal — (Général) Lamarque, N.
l'Eblouissante — Cramoisi supérieur — Agrippina, Beng.
l'Enfant trouvé — Belle de Bordeaux — Gloire de Bord. — Mad. William — Elisa Sauvage, Th.
Leweson Gower — Souvenir de la Malmaison rose, B.
Liésis — Céline Forestier — Lusiadas, N.
Lion des combats — Beauté française, R.
Lord Clyde — Duke of Wellington, R.
Louise Odier — Mad. de Stella, B.
Louise Peyronny — Laelia, R.
Louis Philippe — Antheros — Président d'Olbecque — Crown — Prince Eugène — Triumphant — Purple, Beng.
Lusiadas — Céline Forestier — Liésis, N.
Lyonnaise (Lacharme) — Mad. G. Schwartz — Fernande de la Forest, R.
Mad. Alice Dureau — La Reine — La Reine du midi — La Reine de Laffay, R.
Mad. Boutin — Christine Nilson, R.
Mad. Bravy — Alba rosea — Mad. de Sertot — Joséphine Malton, Th.
Mad. Campbel d'Islay — Triomphe de Valenciennes, R.
Mad. de Chalonge — Enfant de Lyon — Narcisse — Pactole (le), Th.
Mad. Charles — Safrano — Aimé Plantier, Th.?
Mad. Charles Crapelet — Mad. Hérivaux, R.
Mad. Clémence Joigneaux — La Souveraine, R.
Mad. Denis — Mad. Maurin — Adèle Pradel, Th.
Mad. (Loiseleur) Deslongchamps — Adelaide Pavie, N.
Mad. George Schwartz — Fernande de la Forest — Lyonnaise (Lach.), R.
Mad. d'Hébray — Unique panachée, Gall. str.
Mad. d'Hérivaux — Mad. Ch. Crapelet, R.
Mad. Lacharme | Mad. Liabaud } — Virginale, R.
Mad. Louis Donadine | Mad. Marie Finger } Melle. Eugenie Verdier, R.
Mad. Masson — Gloire de Châtillon, R.
Mad. Maurin — Mad. Denis — Adèle Pradel, Th.
Mad. Neumann — Hermosa — Mélanie Lemarié — Setina, B.
Mad. Pulliat — Alexandre Dickson, R.
Mad. Renard — Miss Hassard, R.
Mad. Rival — Auguste Mie — Blanche Beaulieu, R.
Mad. de Sertot — Mad. Bravy — Josephine Malton — Alba rosea, Th.
Mad. de Stella — Louise Odier, B.
Mad. de Vatry — Modeste Guérin, Th.
Mad. William — Belle de Bordeaux — Gloire de Bord. — Elisa Sauvage — l'Enfant trouvé, Th.
Melle Eugenie Verdier — Mad. Marie Finger — Mad. Louis Donadine, R.
Melle Malton — Sylphide, N.
Melle Marie Rady — Comtesse de Choiseul, R.
Maidenblush — Alba carnea, R.
Maréchal Vaillant — Wilhelm Pfitzer — Avocat Duvivier — Pourpre d'Orléans, R.
Marguerite Brassac — Charles Lefèbvre — Paul Jamain, R.
Marguerite Lartay - Impératrice Eugenie (Beluze) — — Iles Bourbon, Beng.
Maurice Bernardin — Exposition de Brie (Comte Robert) — Ferdinand Lesseps — Sir. G. Wolseley, R.
Mélanie Lemarié — Hermosa — Mad. Neumann — Setina, B.
Michel Bonnet — Catherine Guillot, B.
Miss Hassard — Mad. Renard, R.
Mister Standish — Vainqueur de Solferino — Cardinal Patrizzi, R.
Mistress Bosanquet — Pauline Bonaparte — B. Sappho, Th.?
Madèle de Perfection — Céline Gonod, B.
Modeste Guérin — Mad. de Vatry, Th.
Mogados — Du roi — Rose du roi, Dam. rem.
Mons. Boncenne — Baron Bonstetten — Chaurand, R.
Narcisse — Enfant de Lyon — Pactole (le) — Mad. de Chalonge, Th.
Pactole (le) — Narcisse — Enfant de Lyon — Mad. de Chalonge, Th.
Panachée d'Angers — Commandant Beaurepaire, Gall. str.
Panachée double — Rubanée — Belle villageoise, Gall. str.
Paul Jamain — Charles Lefèbvre — Marguerite Brassac, R.
Pauline Bonaparte — Mistress Bosanquet — B. Sappho, Th.
Peach Blossom — Aegeria — Princess Mary of Cambridge, R.

Pénelope Mago — Duchesse de Caylus, R.
Perle des Panachées — Village Maid, Gall. str.
Pourpre d'Orléans — Wilhelm Pfitzer — Avocat Duvivier — Maréchal Vaillant, R.
Préfet Limbourg — Alphée Dubois, R.
Président — Adam, Th.
Président d'Olbecque — Louis Philippe — Antheros — Crown — Prince Eugène — Purple — Triumphant, Beng.
Prince Albert — Souvenir de la Reine des Belges, R.
Prince Camille de Rohan — La Rosière (Damaizin) Souvr. d'Auguste Rivière — Edouard Dufour, R.
Prince Eugène — Louis Philippe — Antheros — Crown Président d'Olbecque Purple — Triumphant, Beng.
Princess Mary of Cambridge — Peach Blossom — Aegeria, R.
Prince Wasiltschikoff — Duchess of Edinburgh, Th.
Purple — Louis Philippe — Antheros — Crown — Président d'Olbecque — Prince Eugène — Triumphant, Beng.
Queen of prairies — Beauté des prairies, Rub.
Queen Victoria (?) — Souvenir d'un ami, Th.
Queen Victoria (W. Paul) — La Reine (blanche), R.
Regeliana — Rugosa — Taïcoun, Rug.
Regeliana fl. pl. — Rugosa fl. pl. — Kaiserin des Nordens — Zucchariniana fl. pl. — Himalayensis fl. pl. Rug. ?
Richard Smith — Génér. Jacqueminot — La Brillante — Triomphe d'Amiens — Tr. de beauté, R.
Rosalie — Fairy Queen — Feenkönigin, Th.
Rose de Puebla — Sénateur Favre — François Fontaine, R.
Rose du roi — Du roi — Mogador, Dam. rem.
Rugosa — Regeliana — Taïcoun, Rug.
Rugosa fl. pl. — Regeliana fl. pl. — Kaiserin des Nordens — Zucchariniana fl. pl. — Himalayensis fl. pl., Rug.
Safrano — Aimé Plantier — Mad. Charles, Th.
Sanglant — Sanguinea, Beng.
Sappho — Mistress Bosanquet — Pauline Bonaparte, B.
Sénateur Favre — Rose de Puebla — François Fontaine, R.
Setina — Hermosa — Mélanie Lemarié — Mad. Neumann, B.
Sir Garnet Wolseley — Maurice Bernardin — Exposition de Brie (Comte Robert) — Ferdinand Lesseps, R.
Solfatara — Augusta, N.
Sophie Coquerel — Julie de St. Aignan, R.
Souvenir de la Malmaison rose — Leweson Gower, B.
Souvenir d'Auguste Rivière — La Rosière (Damaizin) — Prince Cam. de Rohan — Edouard Dufour, R.
Souvenir de la Reine des Belges — Prince Albert, R.
Souvenir d'un ami — Queen Victoria (?), Th.
Surabondante — Guillot — Boisdron, Th.
Sylphide — Melle. Malton, N.
Taïcoun — Rugosa — Regeliana, Rug.
Thoresbyana — Bennett's Seedling, Ayreshire.
Triumphant — Louis Philippe — Antheros — Crown — Président d'Olbecque — Prince Eugène — Purple, Beng.
Triomphe d'Amiens / Triomphe de beauté } — Génér. Jacqueminot — La Brillante — Rich. Smith, B.
Triomphe de Valenciennes — Mad. Campbel d'Iday, R.
Unique panachée — Mad. d'Hébray, Gall. str.
Vainqueur de Solferino — Cardinal Patrizzi — Mrs. Standish, R.
Village Maid — Perle des panachées, Gall. str.
Virginale — Mad. Lacharme — Mad. Liabaud, R.
White Baroness — Baronne blanche (Mabel Morrison ?), R.
White Bath — Centifolia muscosa alba — Blanche de Bath. — Blanche virginale, Cent.
Wilhelm Pfitzer — Avocat Duvivier — Maréchal Vaillant — Pourpre d'Orléans, B.
William Lobb — Duchesse d'Istria, musc.
Zucchariniana fl. pl. — Kaiserin des Nordens — Rugosa fl. pl. — Himalayensis fl. pl., Rug. ?

Mit dem Wunsche, dass meine Arbeit als nicht ganz umsonst ausgeführt angesehen werden kann, zeichnet sich E. Durst, Warschau.

Lady Mary Fitzwilliam.

Im Jahre 1880 und 1881 hatte Bennett auf verschiedenen Ausstellungen einen blassrosa Sämling unter dem Namen: „Lady Mary Fitzwilliam" ausgestellt. Derselbe zog die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Grade auf sich. Erst 1882 gab Herr Bennett diese Rose in den Handel. Von den 5 Mutterpflanzen, welche wir erhielten, zeigte nach 3 Monaten im Februar im Treibhause jeder Trieb eine kräftige, einzelnstehende Knospe. Täglich beobachteten wir mit Spannung die Entfaltung der Blume. Zuerst zeigte sich während der Entwicklung ein sehr feines und zartes Lachsrosa, bei der weiteren Entwickelung allmählich in das feinste, zarteste Karminrosa übergehend. Voll geöffnet, zeigte sie genau die schöne Farbe, wie unsere heutige Abbildung, — die Blätter der Rose in hübschen Reihen rundumstehend (Schalenform). Die Blume ist nicht sehr gefüllt, und macht deswegen einen äusserst zarten, duftigen Eindruck. Die Farbe streift nahe diejenige von der alten bekannten Rose Captain Christy. Die Bedornung ist einzelnstehend und sehr mässig. Der Wuchs ist niedrig, sehr dicht verzweigt, jeder Zweig fast immer nach 3 Blättern eine Blume bringend. Ich führe als Beweis der reichen Blüte dieser Rose nur an, dass wir bei der ersten Vermehrung an allen jungen Veredlungen, ungefähr 400 Stück, schon am 20. Februar an jeder Pflanze ohne Ausnahme eine prachtvolle, einzelnstehende Knospe hatten.

Als Treibrose für die Zwecke der Blumengärtnerei ist diese Rose ausserordentlich zu empfehlen.

Im Laufe der Jahre fanden wir, dass unser damaliges Urteil sich mehr als voll bestätigt, indem sowohl die Pflanze im freiem Lande eine Prachtrose ersten Ranges ist, als auch überall (niedrig und auf fusshohen Stämmchen veredelt) zu 50—100 und tausenden zu Treibzwecken verlangt wird. Trotzdem ich sie in den Hamburger Treibgärtnereien noch wenig gesehen habe, scheint der Wert dieser Rose in den meisten andern Gegenden Deutschlands vollständig zur Würdigung gelangt zu sein. Der schnellen Verbreitung der Rose steht ihr sehr kurz gedrungenes Wachstum im Wege, was eine Vermehrung durch Okulation im Freiem sehr erschwert. Nur ein Mann, Herr

Haupt in Brieg, würdigte diese Sorte beim Erscheinen vollkommen. Derselbe hat mehrere Häuser voll für Treibzwecke ausgepflanzt, und damit den besten Erfolg erzielt.

Rosenfirma Schultheis.

Arbeitskalender für den Rosengarten im Monat November.

Das Entblättern der Rosen muss in den ersten Tagen beendet werden; man ist keinen Tag mehr sicher, ob nicht kalte Witterung eintritt und rasch gedeckt werden muss. Das Deckungsmaterial ist in Bereitschaft zu halten und mit Decken rechtzeitig zu beginnen.

In Bodenarten, in denen das Wasser leicht Abzug hat, gräbt man die Rosen ganz in die Erde, im schwereren Boden oder im Rasen, werden die Exemplare dicht am Boden niedergehakt und die Kronen 30 Ctm. hoch mit Erde aufgefüllt und überdeckt. In nassem Boden deckt man die Rosen nach dem Niederbiegen am besten 30 Ctm. hoch mit Tannenzweigen; in nassen Wintern verfault unter dem Tannenreisig nichts, was beim Decken mit Laub, Stroh, Moos, Dünger etc. immer mehr oder weniger zu befürchten ist; bei ausnahmsweise kalten schneelosen Wintern kann bei dieser Deckungsweise immer noch nachgeholfen und das Tannenreisig mit dichter schliessendem Material wie Laub, Moos, Häcksel etc. ganz nach Bedürfnis übergelegt oder im Gegensatz bei warmer Witterung wieder mehr gelüftet werden. Gegen Mäuse, die sich etwa einnisten, ist öfters Gift zu legen.

Theerosen, besonders Theerosenbäumchen, sind fast sicherer zu überwintern, wenn sie ganz ausgegraben und in einem frostfreien Lokal oder Frühbeet eingeschlagen werden, wo sie, nicht über 2° warm und nicht über 4° Réaumur kalt, sich halten. Bleiben sie im freien Lande, so muss die Bedeckung der Theerosen noch eine vorsichtigere, dichtere sein, als bei den andern Sorten.

Die Pyramiden werden in den ersten Jahren, so lange sie noch nicht zu stark sind, ebenfalls umgebogen und gedeckt, später aber wird der Stock mit Erde so hoch wie möglich angehäufelt und das Ueberstehende mit Tannenreisig, Schilf etc. eingebunden; alle Zweige und Augen, welche in die Erde kommen, überwintern sicher.

Bei einzelnstehenden Hochstämmen muss auch der Stamm mitgedeckt oder eingebunden werden; die Stämme, obgleich sie dem Wald entnommen sind, erfrieren dennoch bei recht grosser Kälte.

Es ist in diesem Monat manchmal der Fall, dass die bestellten Rosen in gefrorenem Zustand ankommen; diesem Schaden ist abzuhelfen, indem man den Ballen oder die Kiste, worin die Pflanzen verpackt sind, in einen Keller oder sonst an einen frostfreien Ort bringt und hier 6—8 Tage unberührt, ohne dieselbe zu öffnen, ruhig stehen lässt, bis der Frost ausgezogen ist. Sollten sich dennoch beim Auspacken Sorten vorfinden, welche trotzdem eingeschrumpft und vertrocknet sind, so ist es am besten, dieselben in eine Grube einzulegen und mässig mit feuchter Erde zu bedecken und mit weiterem Deckmaterial so zu schützen, dass der Frost nicht mehr zu ihnen dringt. Im Frühjahr wird dann nach und nach die Decke entfernt und die Zweige von der Erde entblösst, bis gepflanzt werden kann. Auf diese Art können auch die feinsten Theerosensorten überwintert werden. Meistens können aber den ganzen Monat noch Rosen gepflanzt werden, zum grossen Vorteil, wie gesagt, gegen die Frühjahrs-Pflanzung.

Topfrosen sind nun ebenfalls alle in die Winterquartiere zu bringen und die ersten Theerosen zum Treiben vorzubereiten; man wähle für die erste Partie nicht zu dicht gefüllte Sorten, sondern solche, die sich leicht öffnen; jene bewahre man für die Frühjahrsmonate auf, wo die Sonne dem Wachstum nachhilft.

Dezember.

Die Arbeiten für November und Januar sind auch diesen Monat auszuführen. Hat man Komposthaufen angesetzt, was von grossem Vorteil für Freiland und Topfkultur ist, so werden sie umgeschlagen und tüchtig durchgearbeitet, was mindestens noch 2 mal im Jahr wiederholt werden soll, etwa im Mai und August. Die Haufen müssen auch öfters mit flüssigem Dünger übergossen werden, um die Erde recht nahrhaft zu präpariren.

Wilhelm Kölle, Augsburg.

Neue Rosen für das Jahr 1887.

Soweit uns die Berichte von den Züchtern vorliegen, so können von Anfang November d. J. an nachfolgende Rosen als Originalpflanzen bezogen werden und zwar à Stück zu Mk. 20:

1. Von der Firma Soupert & Notting in Luxemburg.

Theerose.

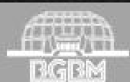
Archiduchesse Marie Immaculata. (Madame Lambard × Socrates). Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, schöne Form, Umfangsblumenblätter breit; Kolorit hellziegelrot mit leuchtend Lachsfarbe nuancirt; Centrum leuchtend goldzinnober, ausserordentlich wohlriechend. Ausgezeichnete Neuheit.

Directeur C. Bernard. (Abel Grand × Adèle Jourgeaut), Strauch kräftig, reichblühend, Blume gross, sehr gefüllt, schön imbrikirt; Kolorit zart Magentarosa, auf silberigem Grund; Rand der Umfangsblumenblätter oft hell violett; sehr wohlriechend; sehr schöne Varietät.

Lady Mary Fitzwilliam

Thee Hybrid Rose. Bennett 1882.

Druck von Mosenau Schmidt & Co. Frankfurt a. M.

Haupt in Brieg, würdigte diese Sorte beim Erscheinen vollkommen. Derselbe hat mehrere Häuser voll für Treibzwecke ausgepflanzt, und damit den besten Erfolg erzielt.

Rosenfirma Schultheis.

Arbeitskalender für den Rosengarten im Monat November.

Das Entblättern der Rosen muss in den ersten Tagen beendet werden; man ist keinen Tag mehr sicher, ob nicht kalte Witterung eintritt und rasch gedeckt werden muss. Das Deckungsmaterial ist in Bereitschaft zu halten und mit Decken rechtzeitig zu beginnen.

In Bodenarten, in denen das Wasser leicht Abzug hat, gräbt man die Rosen ganz in die Erde, im schwereren Boden oder im Rasen, werden die Exemplare dicht am Boden niedergehakt und die Kronen 30 Ctm. hoch mit Erde aufgefüllt und überdeckt. In nassem Boden deckt man die Rosen nach dem Niederbiegen am besten 30 Ctm. hoch mit Tannenzweigen; in nassen Wintern verfault unter dem Tannenreisig nichts, was beim Decken mit Laub, Stroh, Moos, Dünger etc. immer mehr oder weniger zu befürchten ist; bei ausnahmsweise kalten schneelosen Wintern kann bei dieser Deckungsweise immer noch nachgeholfen und das Tannenreisig mit dichter schliessendem Material wie Laub, Moos, Häcksel etc. ganz nach Bedürfnis übergelegt oder im Gegensatz bei warmer Witterung wieder mehr gelüftet werden. Gegen Mäuse, die sich etwa einnisten, ist öfters Gift zu legen.

Theerosen, besonders Theerosenbäumchen, sind fast sicherer zu überwintern, wenn sie ganz ausgegraben und in einem frostfreien Lokal oder Frühbeet eingeschlagen werden, wo sie, nicht über 2° warm und nicht über 4° Réaumur kalt, sich halten. Bleiben sie im freien Lande, so muss die Bedeckung der Theerosen noch eine vorsichtigere, dichtere sein, als bei den andern Sorten.

Die Pyramiden werden in den ersten Jahren, so lange sie noch nicht zu stark sind, ebenfalls umgebogen und gedeckt, später aber wird der Stock mit Erde so hoch wie möglich angehäufelt und das Ueberstehende mit Tannenreisig, Schilf etc. eingebunden; alle Zweige und Augen, welche in die Erde kommen, überwintern sicher.

Bei einzelnstehenden Hochstämmen muss auch der Stamm mitgedeckt oder eingebunden werden; die Stämme, obgleich sie dem Wald entnommen sind, erfrieren dennoch bei recht grosser Kälte.

Es ist in diesem Monat manchmal der Fall, dass die bestellten Rosen in gefrorenem Zustand ankommen; diesem Schaden ist abzuhelfen, indem man den Ballen oder die Kiste, worin die Pflanzen verpackt sind, in einen Keller oder sonst an einen frostfreien Ort bringt und hier 6—8 Tage unberührt, ohne dieselbe zu öffnen, ruhig stehen lässt, bis der Frost ausgezogen ist. Sollten sich dennoch beim Auspacken Sorten vorfinden, welche trotzdem eingeschrumpft und vertrocknet sind, so ist es am besten, dieselben in eine Grube einzulegen und mässig mit feuchter Erde zu bedecken und mit weiterem Deckmaterial so zu schützen, dass der Frost nicht mehr zu ihnen dringt. Im Frühjahr wird dann nach und nach die Decke entfernt und die Zweige von der Erde entblösst, bis gepflanzt werden kann. Auf diese Art können auch die feinsten Theerosensorten überwintert werden. Meistens können aber den ganzen Monat noch Rosen gepflanzt werden, zum grossen Vorteil, wie gesagt, gegen die Frühjahrs-Pflanzung.

Topfrosen sind nun ebenfalls alle in die Winterquartiere zu bringen und die ersten Theerosen zum Treiben vorzubereiten; man wähle für die erste Partie nicht zu dicht gefüllte Sorten, sondern solche, die sich leicht öffnen; jene bewahre man für die Frühjahrsmonate auf, wo die Sonne dem Wachstum nachhilft.

Dezember.

Die Arbeiten für November und Januar sind auch diesen Monat auszuführen. Hat man Komposthaufen angesetzt, was von grossem Vorteil für Freiland und Topfkultur ist, so werden sie umgeschlagen und tüchtig durchgearbeitet, was mindestens noch 2 mal im Jahr wiederholt werden soll, etwa im Mai und August. Die Haufen müssen auch öfters mit flüssigem Dünger übergossen werden, um die Erde recht nahrhaft zu präpariren.

Wilhelm Kölle, Augsburg.

Neue Rosen für das Jahr 1887.

Soweit uns die Berichte von den Züchtern vorliegen, so können von Anfang November d. J. an nachfolgende Rosen als Originalpflanzen bezogen werden und zwar à Stück zu Mk. 20:

1. Von der Firma Soupert & Notting in Luxemburg.

Theerose.

Archiduchesse Marie Immaculata. (Madame Lambard × Socrates). Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, schöne Form, Umfangsblumenblätter breit; Kolorit hellziegelrot mit leuchtend Lachsfarbe nuancirt; Centrum leuchtend goldzinnober, ausserordentlich wohlriechend. Ausgezeichnete Neuheit.

Directeur C. Bernard. (Abel Grand × Adèle Jourgeaut), Strauch kräftig, reichblühend, Blume gross, sehr gefüllt, schön imbrikirt; Kolorit zart Magentarosa, auf silberigem Grund; Rand der Umfangsblumenblätter oft hell violett; sehr wohlriechend; sehr schöne Varietät.

Théodore Liberton. Strauch kräftig, Blume gross gefüllt, centifolienförmig; Kolorit glänzend karminrot mit Krapp-Lackrosa nuancirt, in Dunkel übergehend; Kehrseite der Petalen hell purpur. Sehr angenehmer Geruch.

2. Von der Firma Ph. Nabonnand et ses fils.
Horticulteurs-Rosiéristes, Golfe-Juan, Alpes-Maritimes (France).

Rosiers Thés remontants.

S. A. R. Madame la Princesse de Hohenzollern. Infante de Portugal. Strauch sehr stark, Blume sehr gross, gefüllt, von vollkommener Form; Färbung feurig blendendrot, äussere Blumenblätter dunkler als die des Zentrums. Wenn diese Rose blüht, so gleicht sie bei Sonnenschein einem feurigen Busche. Blume sehr wohlriechend, sehr blühbar. Extra.

Lady Stanley. Strauch sehr stark, Blume sehr gross, gefüllt, von vollkommener Form; Färbung lila, mit gelbem Grunde. Rand der Petalen purpur. Holz und Belaubung purpur. Sehr blühbar. Extra.

Lady Zoé Brougham. Strauch sehr stark, Blume gross, gefüllt, imbrikirt, von schöner Form; Kolorit sehr glänzend gemsengelb, dunkler am Rande der Petalen; Knospe sehr lang. Einzig in ihrer Art. Stammt von Isabelle Nabonnand.

Madame Agathe Nabonnand. Strauch sehr stark, ununterbrochen blühend; Blume sehr gross, gefüllt, glänzend. Knospe kugelig eiförmig, sehr lang; Kolorit fleischfarbig gesäumt. Ausserordentlich wohlriechend. Diese Sorte wird einen ersten Platz unter den Winterblühern einnehmen.

Madame Marguerite Large. Strauch sehr stark, Blume sehr gross, gefüllt, von flacher Form, Kolorit ein unbestimmbares Rosa. Ueberaus reicher Flor. Extra.

Madame la Princesse de Radziwill. Strauch stark, Blume sehr gross, gefüllt, aufrecht, Knospe kegelförmig verlängert; Kolorit nuancirt kupferrot. Extra.

Madame la Vicomtesse Dulong de Rosnay. Strauch sehr kräftig, wenig bewehrt, mit sehr grosser Belaubung, Blume sehr gross, gefüllt, gut gebaut; Kolorit sehr frisches Rosa, Rand der Petalen silberig. Extra.

Président Constant. Strauch sehr stark, Blume gross, gefüllt, aufrecht, Knospe verlängert, von vollkommener Form und am Rande der Petalen mit roter Zone; Kolorit zart rosa, kupferig nuancirt, am Grunde glänzend auroragelb, Umfangsblätter lebhaft rot schattirt. Diese Färbung ist ein Fortschritt. Reicher und beständiger Flor.

Bengalrose.

Bengal Nabonnand. Strauch ausserordentlich stark; Blume gross, gefüllt; imbrikirt, aufrecht, mit grosser, leuchtend sattgrüner Belaubung. Kolorit sehr sammtig purpurrot, kupferig schattirt mit Gelb. Die schönste Rose dieser Gattung, ausserordentlich blühbar. Einzig in ihrer Art.

3. Von der Firma Vigneron fils successeur.
Rosiériste à Olivet (près Orléans, Loiret) France.

Ile-Bourbon.

Gloire d'Olivet. Strauch stark, Holz gerade, Bewehrung kastanienbraun, ziemlich zahlreich; Blume gross, gefüllt, kugelförmig, Kolorit schön fleischfarbig, mit sehr zart lila, vollkommene Haltung, schöne lange Knospe.

Pflanze sehr blühbar, stammt von M. Dubost. Extra.

Hybrides remontants.

Mme. Marcel Fauneau. Strauch stark, Holz stark, gerade, wenig bewehrt, Laub hellgrün, Knospe sehr gross, kegelförmig, Blume sehr gross, gefüllt, kugelförmig, Kolorit ein schönes, lilacirtes Rosa, inwendig dunkler, Haltung vollkommen, sehr blühbar. Stammt von Alexis Lepère, jedoch stärker. Sorte ersten Ranges.

Monsieur Richard. Strauch stark, Blume gross, gefüllt, Kolorit schön lebhaft sammtig feuerrot, schöne Haltung, sehr blühbar.

Bijou de Couasnon. Strauch sehr stark, Holz stark, gerade, wenig bewehrt; Blume gross, gefüllt, Kolorit schön lebhaft sammtigrot, schöne Haltung, sehr blühbar, Pflanze von grossem Effekt. Stammt von Charles Lefèbvre.

4. Von der Firm Moreau-Robert.
Horticulteur à Angers, Rue Franklin 24, Ex-Rue des Bas-Chemins du Mail (Maine-et-Loire) France.

Madame la Vicomtesse de Terves. Strauch ausserordentlich stark, prächtig glänzend grüne Belaubung, Blume sehr gross, von vollkommener Form, gefüllt, Rand der Petalen sehr zartes, glasirtes Rosa, Zentrum dunkler, in Büscheln und sehr reichblühend. Extra.

Souvenir du capitaine des Mares. Strauch sehr stark, schöne, dunkelgrüne Belaubung, Blumen sehr gross, schön gebaut, kugelförmig gefüllt, sehr lebhaft kirschrot, johannisbeerrot nuancirt, sehr blühbar. Extra.

5. Von der Firma Pernet Père.
Horticulteur-Rosiériste, Route de Vaulx, 54, aux Charpennes-lès-Lyon (Rhone).

Hybrid Remontant.

Madame Désir. Strauch sehr stark, schöne dunkelgrüne, glänzende Belaubung, Blume gross, fast gefüllt; Färbung schön lebhaft rosa mit orange und lachsfarbig, Centifolienbau, sehr wohlriechend, frei remontirend. Neue Färbung.

Bourbonrose.

Madame Chevallier. Strauch mässig stark, mit geradwüchsigen Zweigen, Blume gross, fast gefüllt, sehr gut sich öffnend, Färbung schön leb-

haft rosa, beständig und reichblühend. Sehr gute Sorte für Bindereizwecke.

6. Von der Firma F. Dubreuil.
Horticulteur-Rosiériste 146, Route de Grenoble, Lyon-Monplaisir.

Theerose.

Duchesse de Bragance. Strauch sehr verzweigt, Zweige aufrecht, wenig bewehrt. Belaubung dunkelgrün, an jungen Trieben rot, Kelch im jungen Zustande rötlich, Kelchblätter blattartig die Knospe überragend, Knospe eiförmig. Blume sehr gefüllt und sich gut öffnend, mit sehr festem Blumenstiel; Färbung schön lebhaft canariengelb im Centrum, blasser an den Rändern; äussere Petalen an der Spitze leicht zurückgebogen. Vorzügliche Schnittblume.

Thee-Hybride.

Attraction. Strauch von genügender Stärke, sehr blühbar und vorzüglich remontirend, Belaubung dunkelgrün, unterwärts matter, oberhalb grüner. Blütenstand aufrecht, in Bücheln von drei bis fünf Blumen mit festen Blumenstielen. Knospen eiförmig. Petalen zahlreich, ausgehöhlt, in den äusseren Reihen imbrikirt. Färbung hell karmin, mit chinesischrosa nuancirt, mit matteren Rändern, am Grunde eiergelb. Diese Rose ist von einer schönen Doppelfärbung und einem Wohlgeruche, der die Mitte zwischen den Centifolien und Theerosen hält.

Diese beiden prächtigen Varietäten wurden in der Sitzung am 17. Juli 1886 von der Gartenbau-Gesellschaft zu Lyon prämiirt.

7. Von der Firma Joseph Bonnaire.
Horticulteur-Rosiériste 6, Chemin des Hérideaux à Monplaisir-Lyon (Rhone).

Theerosen.

Madame Chauvry. Strauch sehr stark, mit langwüchsigen Zweigen, sehr remontirend, schöne glänzend dunkelgrüne grosse Belaubung, unterwärts glänzend, oberhalb grüner und oft rot. Blume sehr gross, bis 12 cm im Durchmesser, von vollkommener Form, ausgehöhlt, zahlreiche imbrikirte Petalen, beim Aufblühen nankinggelb, Rückseite der Petalen chinesischrosa nuancirt, nach oben hin kupferig gelb.

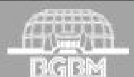
Vorzügliche Schnittblume.

Docteur Grill. Strauch stark; Blume gross, gefüllt, vollkommene Form, Centrum beim Aufblühen kupferfarbig, mit Auroraschimmer in leuchtend Rosa übergehend, Rückseite der Petalen chinesisch-rosa tuschirt; ganz neue Färbung.

Zur Kontrolle der Rosenneuheiten.

Nach so manchen Vorschlägen, die bereits laut geworden, erlaubt sich auch ein kleiner, unbekannter Mann, seine Idee herauszugeben, in der Hoffnung, dass dieselbe nicht allein steht und vielleicht in Bälde verwirklicht wird, denn unausführbar ist sie nicht. Mein Gedanke ist: ein internationaler Rosistenverein mit jährlichen Kongressen. Nur das kann und wird Ordnung schaffen und Segen bringen. Man werfe nicht ein, das sei unausführbar. Ich erinnere an den Weltpostverein, den ein Deutscher, mit Stolz dürfen wir es sagen, durchgeführt hat. Handel, Kunst und Wissenschaft sind international, das beweisen unzählige Beispiele, und wenn auch gegenwärtig national ein moderner Sport ist, so ist doch unbestreitbar, dass Handel und Wandel sich daran nicht kehrt, indem jeder Kulturfortschritt heutzutage sofort Gemeingut wird, und das gegenseitige Interesse alle Nationen verbindet. Deshalb rufe ich es aus: Erstreben wir internationale Gemeinschaft! Unser deutscher Rosistenverein ist heute mächtig genug, um mit Aussicht auf Erfolg diese Sache in die Hand nehmen zu können. Jeder wahrhaft ehrliche Mann wird darin einen Segen erblicken, und so gut ein Weltpostverein möglich war, so gut wird ein internationaler Rosistenverein möglich werden, sobald man alle nationalen Sonderheiten daraus fern hält und bei der Sache bleibt: reine, gute Sorten festzustellen und zu prämiiren. Ich erinnere daran, mit welchem Vertrauen man in England allen Neuheiten entgegenkommt, welche ein Zertifikat I. Kl. von der allgem. Gartenbaugesellschaft erhielten. Welches Vertrauen würde also umsomehr ein derartiges internationales Zeugnis geniessen. Ich schlage vor, dass unsre deutschen Matadore vor allem privatim die Hauptmatadore England's und Frankreich's für diese Idee zu gewinnen suchen; ich bin überzeugt, dass die guten Elemente ein solches Vorgehen mit Freuden begrüssen werden. Haben wir nur erst 5—6 in jedem dieser Länder gewonnen, so kann von diesen eine weitere Vereinigung erstrebt, aber auch ohnedem schon ein gewichtiger Gerichtshof geschaffen werden, dem sich nach und nach alle unterordnen werden. Wir brauchen dazu nicht mehr als 20 Männer, die allgemein als tüchtige Kenner und vorurteilsfreie Leute bekannt sind. Diese hätten jährlich eine Ausstellung mit Kongress zusammenzuberufen, wohin alle Neuheiten aufgeboten würden. Dort wird abgeurteilt und prämiirt. Mag dann jeder thun, was er will. Ein derartiges Zeugnis I. Klasse wird jeder Züchter gern seinem Täufling mit auf den Weg geben. Wer darauf verzichten kann oder will, der mag es nach seinem Belieben halten, das wird der Allgemeinheit nicht schaden. Eine solche Jury hätte alsdann auch über Ausmerzung entbehrlicher Sorten, Farbenbezeichnung, Synonymen, korrekte Namenschreibung etc. zu entscheiden, und wäre, das bezweifle ich nicht, ein Segen für alle Diener unserer Königin.

Otto Mau, Karlsbad.

Fragen.

Frage No. 22 des Herrn H. G. in K. Welche Sorten Rosen (Thee, Hybrid und Remontante) sind als gute Blumen, besonders aber als Einzelblumen zu empfehlen?

Für den Liebhaber, auch für den Gärtner ist es wünschenswert, schöne Schnittblumen zu haben, die sich einzeln oder in leichten Straussen verwenden lassen. Auch bei Gärtnern werden heutzutage mehr lose, natürliche Sträusse, als die gebackenen, puddingartigen Bouquets verlangt. Daher wird nach Rosen gesucht, die nicht in Büscheln, sondern möglichst einzeln blühen. Nach meiner Erfahrung sind dafür geeignet: Maréchal Niel, Niphetos, Cath. Mermet. Mad. Falcot, Mons. Boncenne, Sultan of Zanzibar, Baronne de Rothschild, Mrs. Jowitt, Alfred de Rougemont, Beauté de l'Europe.

Welche können Sie mir ausserdem als geeignet empfehlen? Es wäre mir angenehm, hierüber in der nächsten Nummer etwas zu hören, um nach Ihren Winken noch veredeln zu können.

Frage No. 23 des Herrn H. B. in K.: Welche bessere Rosen blühen an schattigen Orten? Sollte es wohl die Rothschild-Sippe (Baronne de Rothschild, Mabel-Morison, Etienne Levet etc.) sein?

Beantwortung der Fragen 15, 18 und 19.

Frage 15: Welches ist die schönste Einfassung für Rosengruppen?

Als Einfassung für Rosenbeete, besonders, wenn dieselben etwas hoch liegen, habe ich Stein-Einfassungen verwandt, zwischen den Lücken und Fugen kleinblättrigen Epheu gepflanzt, der bald die Steine vollständig überzieht und stets kurz geschoren wird. Dicht an diesen, also als eigentliche Einfassung für Rosenstämme, habe ich Wurzelhalsveredlungen von Rêve d'or benutzt. Dieselben ranken sehr schön, lassen sich an Draht (etwa 10 centim.) über den Boden regelmässig anbinden und fallen als Ranken über den Epheu. Das Ganze macht sich graziös und gefällig. In letzter Zeit habe ich zwischen Rêve d'or auch Climbing Victor Verdier veredelt, aber noch keine Erfahrung darüber, wie sich dieses gestaltet.

Frage 18: Wann ist die geeignetste Zeit zur Rosenveredlung für das treibende Auge und wann für das schlafende Auge?

Bei kühlem Wetter bis Johanni veredeln, den ganzen Juli hindurch pausiren und im August erst wieder beginnen. Wo möglich nur auf's schlafende Auge okuliren. Die im Sommer getriebenen Augen leiden meistens im Winter und werden im nächsten Jahre von den Trieben der schlafenden Augen überholt.

Frage 19: Ist es vorteilhaft, auf den jungen Trieb oder direkt in den Stamm zu veredeln?

Wenn irgend thunlich, stets nur in den Stamm, selbst bei älteren Wildlingen. Ich setze jetzt immer nur zwei Augen, soviel als möglich gegenüber, in den Stamm und erziele dadurch schon im ersten Jahre schöne Kronen.

Veredlungen auf Nebenzweige sind fast nie haltbar; das giebt Ware für die Handelsgärtner zum raschen Verkauf (ähnlich wie Pirmasenzer Schuhe, nach dem alten Sprüchwort).

Hermann Gräff in Kreuznach.

Zu der Frage-Beantwortung in No. 6 der Rosenzeitung erlaube ich mir hinzuzufügen, dass

1. Die Rosennamen Lusiadas und Céline Forestier in ihrer Bedeutung ein und dieselbe Rose sind, und dass letzterer Name der richtige; sie wird auch Liésis genannt und ist von A. Leroy 1860 gezüchtet. Lusiadas hingegen von dem portugiesischen Schwindler Pedro da Costa im Jahre 1885 eingeführt wurde, und diese nichts anders, als unsere alte Rose Céline Forestier ist. 2. Was die Rose Sapho syn. mit Mistress Bosanquet anbelangt, so sind wohl einzelne Kataloge, die den Namen syn. führen, doch ist der eigentlich richtige Name wohl Mistress Bosanquet, von Laffay 1832 gezüchtet und zwar von Thé Sapho × Pauline Bonaparte. 3. Die Rose: Narcisse synonym mit Enfant de Lyon; letztere wird in vielen Katalogen als Thee aufgeführt und soll von Avoux et Crozy 1858 gezüchtet sein, ist aber genau wie Narcisse, welche wohl unter die Noisetterosen zählt, die in Dolden von 1—4 Blumen blüht, von Liabaud gezüchtet sein soll, und von der Rose Le Pactole (Moeller 1847), welche wieder gleich mit Mad. Chalonge ist, abstammen soll.

Rudolph Riedel, Gärtnereibesitzer,
Loewenberg i. Schl.

Zum Musterkatalog.

Wenn ich Ihnen meine Idee zur gefl. Begutachtung unterbreite, wie ein Musterkatalog eingerichtet werden könnte, so gehe ich von demselben Prinzip aus, welches schon von anderer Seite ausgesprochen und angebahnt wurde und baue darauf weiter: Möglichste Bequemlichkeit und Uebersichtlichkeit für den Rosenfreund und Laien. Wir leben von ihm und arbeiten für ihn, ergo ist der Katalog vor allem für ihn. Die Nummerliste, nach Farben geordnet, sowie der gebräuchlichen Charakterklassen, wird beibehalten, aber eine detaillirte Klassifizirung vorausgeschickt, ungefähr derart:

a. Schlankwachsende, für Pyramiden geeignet:
No. 260. 375. 412. 190. 789. 150. 611 etc.

b. Schlankwachsende, für Spaliere geeignet:
No. 187. 203. 180. 1149. 870. 441 etc.

c. Schlankwachsende, für Trauerrosen und Lauben:
No. 189. 40. 35. 20. 814 etc.

d. Gedrungen wachsend, für Buschform:
No. 261. 665. 670. 148. 762. 1011 etc.

e. Niedrig wachsend, für Einfassung:
No. 1309. 1360. 1330. 987. 153. 61 etc.

f. Reichblühendste, für Sommerflor:
No. 264. 681. 274. 155. 1371. 1289 etc.

g. Reichblühendste, für Herbstflor:
No. 674. 285. 190. 66. 114. 189 etc.

h. Reichblühendste für Winterflor resp. Treiberei:
No. 668. 437. 630. 271. 210. 148 etc.

i. Winterharte Rosen:
No. 40. Kais. d. Nord. 820. 167. 201 etc.

k. Zarte für Glaskultur:
No. 184. 160. 1293 etc.

l. Geeignet für Zimmerkultur:
No. 57. 150. 58 etc.

Man rangire diese Nummern fortlaufend nach ihrer Qualität, also die ersten 6 sind die besten u. s. f. Spezialbeschreibung, Jahrgang, Züchter, etwaige Abbildung, bleibt bei der Nummerliste, bei der (bei obiger Klassifizirung) manches Wort gespart werden kann, weil es in obigen Klassen enthalten ist. Unbedingt nötig ist Kulturanweisung, und sehr von Wert halte ich die Beigabe einiger kleiner Entwürfe von Rosarien mit Bepflanzungsplan, vielleicht zu 50, 100, 200 St. etc. mit Nummern ausgezeichnet. Ich bin überzeugt, diese kleine Mühe wird sich reichlich bezahlt machen. Otto Mau, Karlsbad.

Vereinsangelegenheiten.

Wir machen hierdurch die Mitteilung, dass unsere Zeitung auf der im September d. J. stattgefundenen I. Allgemeinen Gartenbau-Ausstellung in Leitmeritz in Böhmen, veranstaltet von dem dortigen Verein für Gärtner und Gartenfreunde in Leitmeritz und Umgebung, mit dem höchsten Preise, Diplom I. Klasse, prämiirt wurde.

Von verschiedenen Seiten sind Anfragen eingelaufen, ob für unsere Zeitung eine Einbanddecke hergestellt würde. Um diese Frage endgültig beantworten zu können, wäre es sehr erwünscht, wenn diejenigen Mitglieder, welche auf eine geschmackvolle Einbanddecke reflektiren, sich recht bald mit einigen Zeilen an die Redaktion wenden würden, um nach den Einläufen einen genauen Preis bestimmen zu können, indem die Anzahl der herzustellenden Decken auf den Preis einen wesentlichen Einfluss hat. Voraussichtlich wird dieselbe den Preis von M. 1.— nicht übersteigen.

Wir halten es für unsere Pflicht hierdurch mitzuteilen, dass die in No. 1, 2, 4, 5 und 6 veröffentlichten Mitgliederverzeichnisse wie folgt zu berichtigen sind:

Durch Tod haben wir verloren:

Dr. Allihn, Pfarrer in Merzien.
von Hizdén, Gutsbesitzer in Wien.
Kreusser, Fr., Ingenieur in Aschaffenburg.
Ortgies, C. G. Direktor in Bremen.
Radig, Jacob, Rosist in Ottmachau in Schlesien.
Rothermund, A. W., Rentner in Bremen.

Ausgetreten sind:

Beving, fürstl. Expeditor in Donaueschingen.
Dauelsberg, F. W. in Bremen.
Kronel, J. K. in Bremen.
Kruck, C. in Hamburg.
Kunze, Jul. in Charlottenburg.
Marwede, Betty in Bremen.
Söffker, Ferd. in Bremen.
Stüben, F. L. in Hamburg.

Nicht aufzufinden sind:

Hirschfeld, M. seiner Zeit bei Herrn Huch in Eimsbüttel-Hamburg.
Veit, P. Handelsgärtner, Altona.
von Bohus, Ladislaus in Graz.

Der Vorstand erlaubt sich zur Erleichterung für diejenigen verehrlichen Mitglieder, welche noch mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, der heutigen Nummer eine ausgefüllte Postanweisung beizulegen.

Wir ersuchen die verehrlichen Empfänger dieser Postanweisungen, dieselbe gefl. benutzen zu wollen, um den Betrag einzusenden.

Rosenabstimmung. Wir machen darauf aufmerksam, dass der Termin für die Einsendung der Abstimmungslisten (siehe 2. Umschlagsseite Heft No. 4) im November zu Ende läuft, indem das Gesamtresultat, sowie die Namen derjenigen Mitglieder, welche sich an der Abstimmung beteiligten, im 1. Hefte des II. Jahrgangs zur Veröffentlichung gelangen wird. D. V.

Neu angemeldete Mitglieder,

vom 15. August bis 15. October 1886.

Burchard, Th., Uhlenhorst i. Hamburg, Bassinstr.
Burger, Herm., Harmoniumfabrik in Bayreuth in Bayern.
Dinner, C. A., Handelsgärtnerei und Rosenschulen, Offenburg i. Baden.
Eggers, Obergärtner, Haus Postuchow, Wiburger Seite, Ufer grosse Newa, St. Petersburg (Russld.).
Gaerisch, J. M., in Erfurt.
Gerhard & Hey, Spediteure in Leipzig.
von Haber, in Weimar in Sachsen, Marienstr. 16.
Haendler & Natermann in Hann. Münden.
Hansen, H., Lehrer in Berlin N., Kastanienallee 22.
Dr. Harajewicz, Direktor des St. Lazarus-Spitals in Krakau (Oesterreich).
Hartwig, Ferd., Ingenieur, Kalk b. Köln.
Hinder, W., Datsche Durnawoi, Wiburger Seite Ufer grosse Newa, St. Petersburg (Russland).
von Ibell, Frau Dr., in Bad Ems.
Iehle, A., Ittenhausen b. Friedrichshafen a. Bodensee.
Krumming, M., Handelsgärt. in Tamboff (Russld.).

Krüger, A., Rosen-Kulturen in Lodz (Russ. Polen).
Kuhn, Guido, Standesbeamter, Mittweida i. S.
Lauche, Rud., Gartendir., Altnaundorf b. Leipzig.
Lauf, Bernhard, Banquier, Braunau a. Inn, (Ober-Oesterreich).
Mennong, Paul, Oberg., Dorpat i. Livland (Russld.).
Michaelsen, Paul, Obergärtner, Jersey, Belmont Place No. 1 St. Heliers (England).
Müllerklein, B., Baumschulen in Karlstadt a. M. (Bayern).
Nobis, L., Steuerempfänger, Rothe Erde b. Aachen.
Parton, Hermann, per Adresse Vz. Mayer, Dampfmühle in Herbitz i. Böhmen, Post Karbitz.
Pfister, F. A., Gräfl. von Schönborn'scher Hofgärtner in Gaibach, Post Volkach in Bayern.
Ruschpler, Paul, Rosist in Dresden.
Richter, W., Handelsgärtner, Charlottenburg bei Berlin, Kirchstr. 19.
Sander, Fried., St. Albans (Herts. i. England.)
Sahling, Adolf, in Firma H. F. S. Sahling, Harburg bei Hamburg.
Schaefer, Paul, Harthau (Erzgebirge).
Schmidt, Dr., Landricht., Düsseldorf, Kasernenstr. 16.
Schnurpfeil, R., Baumeister, Leobschütz i. Schl.
Schultze, Otto, Redakteur des „Quellwasser für die Hausfrauen", Libbichen b. Dolgelin.
Stühmer, Heinr., Kaufmann, Neustadt b. Holstein.
Unger, Particulier, Königsberg i. Preussen, hinterer Rosengarten 49a II.
Wagner, Johann, b. Frau Geheim-Rätin Schmidt in Görlitz.
Weber, A., Villa le Nid, Monte-Carlo (Frankreich).
Weber, W., Oberbürgermeister a. D., Steglitz, Schillerstrasse 6.
Weindl, A., Kunst- u. Handelsgärtner, Braunau am Inn (Ober-Oesterreich).
Wiggon, Franz, per Adresse Frau G. Becker Witwe in Giessen.

An unsere Mitglieder und Abonnenten.

Mit vorliegender Nummer schliesst der erste Jahrgang der Rosenzeitung.

Wenn wir bei dieser Gelegenheit zurückblicken auf unsere Thätigkeit und die erzielten Resultate, so können wir mit Freuden konstatiren, dass unsere gehegten Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern bei weitem übertroffen sind und sagen wir deshalb allen denen, die uns bei diesem schönen Unternehmen unterstützt haben, unsern herzlichsten Dank. Vor allem unsern verehrten Mitarbeitern für die freundlichen Zusendungen von wissenschaftlichen nnd praktischen Beiträgen, sowie denjenigen Mitgliedern, die es sich in so hervorragender Weise angelegen sein liessen für unseren Verein und seine Rosenzeitung Freunde zu gewinnen und ihm stets neue Mitglieder und Abonnenten zuführten; aber auch den vielen Fach- und anderen Zeitschriften, welche in liebenswürdigster, kollegialischer Weise zur empfehlenden Besprechung unseres Organs ihre Spalten bereitwilligst öffneten, gebührt unser aufrichtigster Dank.

Mit heutiger Ausgabe der letzten Nummer ist unser Leserkreis auf der beträchtlichen Höhe von 1500 angelangt; aber wie viele Freunde und Liebhaber der Blumenkönigin haben noch keine Ahnung von unserm Verein und seiner Rosenzeitung. Ist doch heutzutage die Rose mehr als je vor allen anderen Blumen bevorzugt. Fast in jedem Hause hat dieselbe ihr Heimatsrecht erworben; sowohl in den Palästen der Fürsten, als auch in der dürftigen Hütte der Armen ist dieselbe heimisch. Ueberall, wo Menschen denken und fühlen, auf allen unseren Lebenswegen begegnen wir der Rose. Die junge Braut schmückt sich mit der Rose und an der Bahre unserer Dahingeschiedenen finden wir sie wieder. Ist doch keine andere Blume im Stande, unsere Gefühle und Leidenschaften so lebhaft wachzurufen wie sie; in ihr spiegelt sich eine ganze Welt von Empfindungen ab, deshalb ist sie auch ein ganz besonderer Liebling unserer Frauen geworden. Sowohl in Gesellschaft, als auf der Promenade, im Theater und wo es sonst auch sei, begleitet diese duftige Blume unsere Frauen; zu allen Festlichkeiten wird sie herangezogen und selbst im trauten Boudoir darf dieselbe nicht fehlen, und in wie mannigfachen Arrangements kommt sie auch sonst noch zur Verwendung! —

Die Blumenbinderei hat es heute zu einer ganz hervorragenden Kunst gebracht. Mit Bewunderung stehen wir oft an den Blumenerkern und staunen, was zarte Frauenhände, gepaart mit künstlerischem Geschmack, oftmals hervorgezaubert haben; aber hauptsächlich ist es die Rose, die in ganz hervorragender Weise hierbei Verwendung findet. Was Wunder also, wenn heutzutage jeder, der auch nur über ein kleines Stückchen Erde verfügt, der Rose den ersten Platz einräumt; fesselt doch keine Blume den Laien dankbarer, als die Rose, und es werden daher alle Pfleger und Züchter dieser Lieblingsblume die „Rosenzeitung", welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, in dem weitverzweigten Gebiete der Blumenkönigin Führer und Ratgeber zu sein, mit Freuden begrüssen.

Wir fordern deshalb alle unsere Mitglieder und Abonnenten auf, im Kreise ihrer Freunde und Bekannten auf die Existenz unserer Zeitung hinzuweisen und dem Verein noch recht viele neue Mitglieder zu werben.

Vom 1. Januar 1887 ab beträgt der jährliche Mitgliedbeitrag M. 4.—, wofür die Rosenzeitung, wie bisher, gratis geliefert wird und erhalten unsere Mitglieder die Zeitung im neuen Jahrgange auch ohne besondere Anmeldung regelmässig übersandt.

Beitrittserklärungen neuer Mitglieder nimmt der unterzeichnete Schriftführer entgegen.

Die Redaktion
C. P. Strassheim,
Sachsenhausen-Frankfurt a. M.